


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES







# Geschichte

des

# Feldzuges von 1800

in Ober-Deutschland, der Schweiz
und Ober-Italien

Von

**Reinhold Günther**

Von der Schweizerischen Offiziersgesellschaft gekrönte Preisarbeit

FRAUENFELD
Verlag von J. Huber
1898

Motto: „En avant!"

# Vorwort.

Die Kriege sind wichtige Kapitel der menschlichen Kulturgeschichte; denn auch in ihnen spiegelt sich die Zivilisation der Völker deutlich wieder. In den Ereignissen eines Krieges erkennt die Mit- und Nachwelt am unmittelbarsten die moralischen Kräfte der Nationen. Der Kampf ums Dasein, der so gut für das niedrigste Lebewesen wie für die großen Familien der Menschheit besteht und ewig bestehen wird, findet den höchsten Ausdruck in den Kriegen. Sie bedingen das Wachstum und die Machtentfaltung der Staaten, der blutige Streit ist die rauhe Schule im Leben der Völker. Freilich bringt der Krieg den goldenen Frieden, aber dieser trägt doch stets den Keim zu neuen Stürmen in sich.

So ist auch der Feldzug von 1800 nichts anderes als der Mittelpunkt in jener großen Kette von Campagnen, welche um die Wende dieses Jahrhunderts den Kontinent erschütterten. Keiner der Beteiligten errang durch ihn einen ausschlaggebenden Erfolg, der Kampf um die Hegemonie in Europa ruhte auch fernerhin nicht, wie denn die Friedensschlüsse von 1795 bis 1815 thatsächlich keine andere Bedeutung als die längerer Waffenstillstände haben. Der Streit zwischen der Demokratie und ihrer äußersten Konsequenz, dem Cäsarismus, und der absoluten oder höchstens durch ein von kleinlichen Handelsrücksichten geleitetes Parlament abgeschwächten Monarchie konnte nur mit der Vernichtung des einen der Gegner endigen.

Für den republikanischen Soldaten wird es immer schwer sein, eine unparteiische Geschichte der Kriege der Revolution und des ersten Kaiserreiches zu schreiben. Nicht, daß nur das Licht auf der Seite der Franzosen, der Schatten allein bei den Koalitionsmächten läge. Unleugbar wird aber die freie Idee, welche trotz allem die Heeresleitung wie den gemeinen Mann bei den Franzosen jener Tage beseelte, die Sympathie gefangennehmen. In gewisser Hinsicht muß dies auch für die Persönlichkeit des Mannes gelten,

der mit dem Feldzuge von 1800 auf anderthalb Jahrzehnte in den Mittelpunkt der europäischen Ereignisse tritt.

Der Krieg von 1800 hat von jeher die verschiedenartigste Beurteilung erfahren. Je nach der Nationalität oder der politisch-historischen Auffassung des einzelnen Schriftstellers erscheinen die großen Erfolge der französischen Waffen als Produkte des Genies Bonapartes, die Niederlagen der kaiserlichen Heere dagegen als ein Ausfluß zufälligen Mißgeschickes. Die heutige Generation denkt kühler als jene Autoren, welche entweder Mithandelnde oder doch wenigstens Zeitgenossen des zweiten Koalitionskrieges gewesen sind. Der Gegensatz läßt sich kurz mit den Schlagworten „Volkskrieg“ und „Kabinetskrieg“ bezeichnen. Das Genie Bonapartes wie seiner Unterführer war lediglich eine glückliche, mit rücksichtsloser Energie gepaarte Kombinationsgabe. Das Mißgeschick der kaiserlichen Generale resultierte aus dem System, die Feldzüge stetsfort nach alten Rezepten führen zu wollen.

Politisch und strategisch ist die Schlacht von Marengo unstreitig nicht nur das wichtigste Ereignis des Feldzuges von 1800, sondern überhaupt des zweiten Koalitionskrieges. Der General Bonaparte, welchen ein Staatsstreich zum Beherrscher Frankreichs gemacht hatte, konsolidierte durch diesen Donnerschlag, wie die im Banne der Romantik stehenden Zeitgenossen den Sieg an der Bormida nannten, das Konsulat. Mit dem Gefühle der Unsicherheit war Bonaparte von Paris abgereist. Die Fouché und Genossen, welche auch den schließlichen Sturz des Kaisers bewirkten, standen in Paris bereit, die Konsuln durch ein neues Direktorium, wenn nicht gar durch die Bourbons, zu ersetzen. Die Präsidentschaft Lafayettes, an welche Sieyès, Talleyrand und selbst Carnot eine Zeit lang dachten, wäre wohl einzig das Uebergangsstadium zum Restaurationskönigtume Ludwig XVIII. gewesen. Wie nahe der Sturz des Konsulats bevorstand, ergibt sich aus den Worten Kochs (Masséna, Mémoiren IV, 273): „On sait que jusqu'à trois heures la victoire appartint aux Autrichiens, et que nous ne la ressaisîmes que dans la soirée. Un premier courrier apporta à Paris une depêche qui annonçait notre défaite. Aussitôt l'explosion eut lieu, les fonds publics haussèrent à la Bourse d'une manière notable, et les ennemis de Bonaparte laissèrent librement éclater leur joie.“ Diese Thatsache bestimmte auch den ersten Konsul, die Konvention von Alessandria abzuschließen und Friedensvorschläge entgegenzunehmen. Eine längere Abwesenheit von Paris mußte ihm gefährlich werden. Nicht der Krieg, sondern der Frieden gab ihm die Mittel an die Hand, seine Feinde im eigenen Lande zu besiegen.

Die Ereignisse, welche der Entscheidung an der Bormida vorausgingen, sind von sekundärer Wichtigkeit. Die Kämpfe um Genua, der Feldzug in Süddeutschland, die Operationen Macdonalds

und Brunes bilden gewissermaßen Kriege für sich. Die Züge Suchets in den Apenninen, der Uebergang der Bündnerarmee über den Splügen sind aber besonders geeignet, die Thatkraft der französischen Heerführer, die unpraktische Langsamkeit der kaiserlichen Generale in das hellste Licht zu stellen.

Das kaiserliche Heer präsentiert sich immer und überall als eine verrostete, schwerfällige Maschine. Die Oberleitung ohne Selbständigkeit, die Unterführer ohne Initiative, war die Armee weder zur Offensive, noch zur Defensive geeignet! Als höchste Weisheit galt die Anschauung, alles beobachten, alles decken zu wollen. Man zersplitterte derart die Kräfte, konzentrierte sie schwerfällig und langsam, verwendete sie ungenügend.

Anders die Franzosen! Bei ihnen herrschte ein Wille vor, derjenige des Obergenerals. Ihm gegenüber mußte selbst die Rivalität der Untergeordneten — und es gab genug Nebenbuhler — verstummen. Schnelle Märsche, rücksichtsloseste Ausnützung der Kräfte, mannigfaltige Verwendung taktischer Formen und Erfahrungen zeichneten die französische Armee aus. In ihr wurde nicht nach der Schablone operiert, aber auch nicht die Vorsicht vergessen. Besonders Moreau übte die letztere Tugend fast zu pedantisch und verfiel ihr zu liebe fast in die Fehler der alten Schule, welche eine energische Verfolgung des geschlagenen Gegners geradezu den Todsünden beizählte. Mangelhaft dagegen blieb der Sicherungsdienst in der französischen Armee. Die hierin entwickelte Sorglosigkeit fand aber ihr Gegengewicht in dem unbehülflichen Melde- und Aufklärungsdienste der Kaiserlichen.

Mit dem Jahre 1800 verschwinden übrigens die wirklichen „grands capitaines“ des Revolutionszeitalters; Desaix und Kleber fielen — zufällig am gleichen Tage, — Masséna erhielt in der Folge für einige Jahre nur noch unwichtige Kommandos. Kellermann, der eigentliche Sieger von Marengo, ward niemals nach Verdienst belohnt, der Rest der Generale trat in die Stellung von Lieutenants ein, deren Initiative auf sekundäre Thaten beschränkt wurde. Fortan herrschte in Frankreich nur noch der Wille *eines* Mannes und wer sich diesem entgegen zu stemmen wagte, mußte weichen.

Das hat besonders der hervorragendste Rivale des ersten Konsuls erfahren, Moreau, den die Zeitgenossen unstreitig überschätzten. Seine Erfolge verdankte er zum größten Teile den Anstrengungen und Talenten Lecourbes und Richepanses, wie ferner der vollkommenen Unfähigkeit der Gegner. Der leicht errungene Sieg von Hohenlinden trug nicht zum wenigsten die Schuld an seinem späteren tragischen Schicksale. Der angebliche Sieger von Marengo durfte seinem glücklichen Nebenbuhler keinen Platz neben sich einräumen, wollte er selbst fernerhin das Ansehen des ersten Feldherrn jener Zeit und damit die politische Macht bewahren. Die napoleonische

Herrschaft basierte ja vornehmlich auf den Erfolgen der französischen Waffen im Jahre 1800. Die Entscheidungsschlacht des 14. Juni legte den Grundstein zum Kaiserthrone der Napoleoniden, Hohenlinden dagegen ist nur eine Episode in der ruhmvollen Kriegsgeschichte der einzigen und unteilbaren Republik.

Mit dem Jahre 1800 sank die Revolution in ihr blutiges Grab und zudem begann jene historische Periode, die bei allem Elende, welche sie zeitigte, wenigstens den Trost in sich schloß, daß eine lange Knechtung der Völker durch despotische Usurpatoren den modernen Zeitideen zuwiderläuft. Freilich bedarf die Menschheit nur zu oft einer solchen gewaltsamen Aufrüttelung, um dann nach einem Rückschlage den weiteren Schritt auf der Bahn der Kultur zu thun. In diesem Sinne aufgefaßt, dienen die Kriege gleichsam als reinigende Gewitter, und es ist wohl wert, ihre Ursachen, ihren Verlauf zu studieren; denn auch in absehbarer Zukunft wird die Blut- und Eisenpolitik die Welt regieren.

---

Ueber den Krieg von 1800 sind eine große Zahl litterarischer Arbeiten erschienen. Eine erschöpfende Darstellung des Feldzuges kann dennoch bis zur Stunde nicht gegeben werden. Mancherlei Hauptquellen, wichtige Befehle, Rapporte, die eigentlichen Kampagne-Journale, liegen verschlossen in den militärischen Archiven der in Frage kommenden Staaten. Auch die vorliegende Arbeit war aus diesem Grunde auf die gedruckten Materialien angewiesen, denen häufig genug die wünschenswerte Objektivität in der Auffassung mangelt.

In die Kategorie der halboffiziellen Schilderungen der kriegerischen Ereignisse von 1800 gehören die einzelnen Artikel der „*Oesterreichischen Militär-Zeitschrift*“, welche Hauptmann Karl Mras unter Benützung des Hofkriegsrats-Archives entstehen ließ. Die Jahrgänge [1811], 1822—23 und 1828 berichten über den Feldzug in Italien, der Band 1836 bringt den Krieg in Deutschland. Die älteste Darstellung des gesamten Feldzuges verfaßte der bekannte Militärschriftsteller *von Bülow* in seiner „*Geschichte des Feldzuges von 1800*“ (Berlin 1801). Sie ist noch heute lesenswert. Im Jahre 1802 ließen *von Seida* und *Landsberg* eine aus den verschiedensten Relationen kompilierte „*Historisch-chronologische Darstellung des wichtigen Feldzuges in Deutschland*“ erscheinen. Gewissermaßen zeitgenössisch sind auch die umfassenden Schilderungen von *Mathieu Dumas* (Bd. III—V des „*Précis des événemens militaires ou Essais historiques sur les campagnes de 1799 à 1814*“, Paris et Hambourg 1816.) Die Werke von *Jomini* (Bd. XIII und XIV der „*Histoire critique et militaire des guerres de la révolution*“, Paris 1824) basieren auf offiziellen Quellen und genießen auch in ihrer Eigenschaft als strategische Abhandlungen eines wohlverdienten Rufes. Kürzer faßte sich ein Anonymus, der ein wohl durch die

Clausewitzsche Schule gebildeter preußischer Offizier (Hauptmann Schulz?) war und seine Arbeit (1. Bd. d. VI. Theiles der *„Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792“*; Berlin 1838) auf die bis dahin gedruckten Quellen stützte. Einen Auszug dieser Werke — in trockener Repertoireform — gaben Oberst *Fr. von Kausler* und Professor *J. E. Wœrl* in *„Die Kriege von 1792 bis 1815 in Europa und Aegypten“* (Freiburg i./B. 1843) auf den der Pag. 287 folgenden Seiten.

Für die einzelnen Abschnitte der vorliegenden Arbeit fallen ferner in Betracht: *Carl Ludwig von Hallers „Geschichte der Wirkungen und Folgen des österreichischen Feldzuges in der Schweiz“* (Weimar 1801). Der in seiner Eigenschaft als „Restaurator“ wohlbekannte Verfasser will darin „eine Geschichte der gehofften, versuchten und mißlungenen Rettung der Schweiz“ geben. So stellt sich die Broschüre als eine im konservativen Sinne zusammengelesene Anekdotensammlung dar, welche die Mißregierung der Helvetik in ein helles Licht setzen soll. Mit Vorsicht benützt, liefert Haller immerhin eine Anzahl von schätzbaren Details über den damaligen kulturellen Zustand des Schweizer Einheitsstaates. Weit wichtiger in dieser Hinsicht ist aber die Schilderung der *„Leiden und Schicksale der Urner“, 1798 bis 1803* (Altdorf 1845) von *Dr. Fr. Lusser*, die in schlichter Sprache eine entsetzliche Anklage gegen die französischen Befreier liefert. Höchst beachtenswert ist die Abhandlung über den *„inneren Zustand der französischen und österreichischen Armee um das Jahr 1800“* im VI. Beihefte zum *„Militärwochenblatt“* (Berlin 1867). Die Kämpfe im Herbst von 1799 beschreibt der *„Précis des Evénemens Militaires etc.“*, Nr. XII (Paris an IX [1801]) von *Mathieu Dumas*, dem die Berichte von Augenzeugen zur Verfügung standen.

Für die Kämpfe um Genua sei zunächst auf die *„Mémoires de Masséna“, rédigés par le général Koch*, Bd. IV (Paris 1849) verwiesen. Sie liefern schätzbare Aufzeichnungen gleich den *„Mémoires du maréchal-général Soult“* (Paris 1854), welcher ja ebenfalls den größten Teil der Belagerung mitmachte. Die Hauptquelle dieser Episode bildet dagegen: *Thiébault, „Journal des opérations militaires du siège et du blocus de Gênes.“* Von dem Bestreben geleitet, die Thaten seiner Waffengefährten in möglichst helles Licht zu stellen, erlaubt sich Thiébault manche Ungenauigkeiten. Ueber die Thaten des Corps von *Suchet* liegt ein offizieller Bericht vor: *„Journal des opérations du centre de l'armée d'Italie, commandée par le lieutenant-général Suchet, sous les ordres du général en chef Masséna* (An XIII [1805], Alessandria).

Die Operationen der ersten Reservearmee beleuchten ebenfalls einige Memoiren. Diejenigen *Napoleons*, welche auf St. Helena bearbeitet wurden (Bd. I, Paris 1822), lassen indirekt manches

ahnen, das durch die Ereignisse selbst illustriert wird. Die Angaben dieser „dictées“ sind mit der größten Vorsicht aufzunehmen. Ihr Zweck, das sonderbare Verhalten des ersten Konsuls zu verschleiern, ist zu durchsichtig, als daß der unbefangene Leser getäuscht werden könnte. Wie apokryph z. B. die amtlichen französischen Quellen hinsichtlich der Schlacht von Marengo sind, mag aus den folgenden Erläuterungen entnommen werden.

Nach dem Mémorial du Dépôt de la guerre, Tome IV (Paris 1828) gibt es folgende Darstellungen des Ereignisses: a) der Bericht im *Moniteur officiel*, b) *Berthier* „*Relation de la bataille de Marengo*“ (Paris, an XIV [1805]), c) ein Abdruck dieser Schrift, d) die Schilderung in Napoleons Memoiren (I, 232—236), e) der Artikel in der österreichischen Militär.-Zeitschrift (Bd. III, 139—143, 235—256, 268—272). Endlich existiert noch der Bericht eines Augenzeugen, *Crossard*, Mémoires (II, 290—301). Die unter b und c erwähnten Aktenstücke stimmen in wesentlichen Punkten nicht überein, da der zweite Bericht Berthiers von Napoleon einer persönlichen „Korrektur“ unterworfen wurde. Als man sich im Jahre 1803 mit einer wohlerwogenen und vollständigen Darstellung der Schlacht von Marengo beschäftigte, war nur die Rede davon, einen Aufsatz für das Mémorial topographique zu liefern. Bonaparte hingegen wünschte ein selbständiges Werk. Da die vorhandenen Quellen über die wichtigsten Truppenbewegungen schwiegen, so wurden denn die einzelnen Führer mündlich und schriftlich über ihren Anteil an der Schlacht befragt. Unter der Aufsicht des Oberst Vallongue, welcher den Text der Arbeit schrieb, zeichnete der Graf de Castres die Pläne, welche darauf vom ersten Konsul durchgesehen wurden. Bonaparte verlangte dabei, daß die Bataillone Lannes' treffenweise rückwärts durchziehend dargestellt würden. Der General Monnier sollte gar nicht erwähnt und der Kampf um Castel-Ceriolo so aufgefaßt werden, als wenn Carra St. Cyr den Ort erst kurze Zeit vor dem Eintreffen Desaix' in S. Giuliano verlassen habe. Bei der am 14. Juni 1805 auf dem Schlachtfelde von Marengo abgehaltenen Revue überreichte Berthier dem Kaiser die fünf ersten Exemplare des neu redigierten Werkes. Napoleon aber sandte sie unwillig nach Paris zurück und ließ alle handschriftlichen und gezeichneten Vorlagen zerstören. Dem Oberst Muriel gelang es dabei, wenigstens ein Exemplar zu retten. Auch die dritte Relation wurde von Napoleon nach seinem Belieben korrigiert, so daß dieser zweite Text Berthiers überhaupt gar keinen Anspruch auf Authentizität machen darf.

Für die weiteren Ereignisse in Italien fallen in Betracht: Der „Spectateur militaire“. Er (T. II) enthält le „*passage du Mincio*“. Ziemlich unbedeutend sind die Schriften von *v. Nuce*, „*Nützliche und interessante Militärskizzen für Soldaten*“, welche u. a. die

Belagerung von Ft. Bardo schildern, und *Chodsko*, „*Histoire des legions polonaises*" (T. II), die den Bericht Oudinots enthält. Den Marsch der Bündnerarmee über den Splügen haben zwei Mithandelnde beschrieben, Mathieu Dumas (V, 162—174) und *P. Ségur*, „*Campagne de l'armée des Grisons*" (Paris an X [1802]; deutsch, Leipzig 1806).

Einen sehr schätzenswerten Beitrag für die Beurteilung der Ereignisse im Engadin liefern die 1838 geschriebenen *Memoiren* des Generals *Baron de Gady*, welche Professor L. Grangier in Tome IV der „Archives de la Société d'Histoire du Canton de Fribourg" (Fribourg 1888) herausgegeben hat.[1]

Der Feldzug in Oberdeutschland ist von Zeitgenossen weniger einläßlich behandelt worden; denn das erste Kaiserreich liebte nicht die Erwähnung der Namen Moreau und Lecourbe.

Ein Sonderabdruck des „Mémorial du Dépôt général de la guerre" (T. V, Paris 1829) ist das Werk von *Carrion-Nisas*, „*Campagne des Français en Allemagne.*" *Année 1800.* Das Werk enthält vor allem die Rapporte und Relationen Dessolles, des Generalstabschefs von Moreau, sowie eine Menge anderer wichtiger Aktenstücke. Den rechten Flügel der Franzosen und seine Erlebnisse beschrieben: *Denon* in „*Relation détaillée du passage de la Limat, suivie de celle du passage du Rhin*" (Deutsch mit „Ségur", Leipzig 1806), sowie der „Spectateur militaire" (T. IX): „*Précis des*

[1] *Nikolaus de Gady* entstammte dem Patriziate der Stadt Freiburg und wurde dort am 21. Oktober 1766 geboren. Im Alter von 16 Jahren trat er als Unter-Lieutenant in das französische Schweizerregiment Castella, mit dem er 1790 in Nancy verweilte. Zur Kenntnis des Aufstandes vom Regiment Lullin de Châteauvieux tragen seine Erinnerungen nicht wenig bei. Als Aide-Major erhielt Gady von der Republik am 26. September 1792 zu Troyes in der Champagne den Abschied. Bis zu den Ereignissen von 1798 zurückgezogen in der Vaterstadt lebend, trat Gady mit seinem Grade 1799 in das Regiment von Bachmann, welches, auf kaiserlicher Seite in englischem Solde fechtend, die Alt-Schweizer unter seiner Fahne zu vereinigen trachtete. Bei Zürich und im Tirol, wo Andreas Hofer unter den Befehlen Gadys kämpfte, wie im Engadin fand er Gelegenheit sich auszuzeichnen. Am 20. August 1801 nach Freiburg zurückgekehrt, nahm er lebhaften Anteil an der föderalistisch-aristokratischen Gegenrevolution. Von 1804—1814 als General-Kapitain der Freiburger Milizen thätig, stieg Gady zum Grade eines eidgenössischen Obersten auf. Als solcher kommandierte er 1805 und 1809 eine Brigade bei der Grenzbesetzung in Graubünden. Seit 1815 stand er an der Spitze einer Division. Schon das Jahr darauf kehrte er, zum Baron erhoben, auf Wunsch Ludwigs XVIII. nach Frankreich zurück. General, Kommandeur des Ludwigsordens etc. etc., erster Flügeladjutant des Generalobersten der Schweizer, des Grafen Artois (Karl X) und des Herzogs von Bordeaux, schloß Gady die Kapitulation für die bis 1830 in französischen Diensten stehenden sechs Regimenter mit der Eidgenossenschaft ab. Die Julirevolution vertrieb auch ihn; er starb auf seinem Landgute Montagny am 2. Mai 1840. Für seinen Heimatskanton that er sehr viel. So gehörte er z. B. zu den hauptsächlichsten Gründern der „Société économique."

Seine Memoiren umfassen nur die zwei Dezennien von 1782—1802.

*opérations du général Molitor pendant la campagne de 1800, à l'armée du Rhin.*" Sehr brauchbar für die Schilderung der Ereignisse im Vorarlberg erscheint: *Dr. Joseph Bitschnau*, *„Darstellung der merkwürdigen Begebenheiten der letzten französischen Kriege 1796—1805 in Hinsicht auf das Land Vorarlberg*" (Bregenz 1807). Ueber den Feldzug in Franken gab *Andreossi* die sehr detaillierte *„Campagne sur le Mein et la Rednitz de l'armée Gallo-Batave aux ordres du général Augereau*" heraus. Die Thätigkeit des baierischen Subsidialcorps zeichneten *v. Völderndorf* und *Waradein* auf in der *„Kriegsgeschichte von Baiern unter Maximilian Joseph I*" (Bd. I).

Für die spezielle Darstellung der Schlacht von Hohenlinden mußte benützt werden der *„Rapport du général Richepanse*" (Spect. mil. XXII, 261 ff.) und *„Die Schlacht bei Hohenlinden, nebst denen ihr vorhergegangenen und nachgefolgten Bewegungen beider Heere, vom 27. November bis 10. Dezember 1800.*" (Von einem Offizier des damaligen Generalstabes dieser Armee.)

Die „Mémoires du maréchal Duc de Raguse" (Marmont), von denen der zweite diese Periode berührende Band 1857 zu Paris erschienen, ergeben durchaus nicht so viele Ausbeute, als man füglich voraussetzen könnte.

Sehr wichtiges Material liefern endlich die *„Mémoires du maréchal Gouvion St.-Cyr*" (Bd. II, Paris 1830), immerhin nur bis zur Mitte Juni. Die Freicorps, welche die kaiserlichen Waffen unterstützten, sind in der vorliegenden Arbeit ebenfalls berührt worden. Zur Benützung gelangten *D'Ecqueville*, *„Campagnes du corps sous les ordres de S. A. R. Mr. le Prince de Condé*" (Paris 1817) und die *„Mémoires de Rovéréa*" (III. Edit. Tavel, Bern 1848).

Das Kartenmaterial ist kurz erwähnt das folgende:

Jomini, Masséna, Dumas, Soult etc. haben ihren Werken Atlanten beigegeben, deren Tafeln aber heute höchstens noch historisches Interesse haben. Es wurden verwendet: *„Uebersichtskarte der Schweiz und ihrer Grenzgebiete*" 1 : 1 000 000, die *„Carta topografica d'Italia*" 1 : 555 000 und der *„Atlas der Alpenländer*" von G. Mayr, 1 : 450 000 (Perthes, Gotha 1888).

Spezialkarten: *„Carta topografica della Liguria e Provincie Limitrofe*" (Genova, A. Donath, 1889) 1 : 200 000. *Fortifikationsplan* von Marès im Atlas von Dumas. Von der *„Carta d'Italia*" 1 : 100 000 die Sektionen 81—83, 91—93, 102—103 (Riviera etc.), 42 (Bardo, Ivrea), 56 (Chivasso), 31, 44 (Tessinübergang), 60, 71 (Poübergang und Montebello), 70 (Marengo), 8 (Bormio), 19 (Tirano), 20 (Monte Tonale), 35, 48 (Gardasee). Für den Mincio ferner die *„k. k. Spezialkarte des Manöverterrains am Mincio*" 1 : 216 000. Von der *„Topographischen Karte der Schweiz*" 1 : 100 000 die Blätter III, IV, IX, XIV, XIX, XX, XXII, von dem *„Topographischen*

*Atlas der Schweiz*" 1 : 25 000 das Blatt 48 (Rheinübergang bei Reichlingen). Von der *„Karte des deutschen Reiches*" 1 : 100 000 die Sektion Nr. 621 (Ulm) und von der *„Karte des baierischen Generalquartiermeisterstabes*" 1 : 50 000 das Blatt 72 (Hohenlinden).

Selbstverständlich hat der Feldzug von 1800 vielfache bildliche Darstellungen seitens französischer Meister erfahren. In der „Galerie des Batailles zu Versailles" befindet sich z. B. *Schopins* „Schlacht bei Hohenlinden", im „Porträtsaal" das weltbekannte Gemälde *Davids*, „Uebergang des ersten Konsuls über den großen St. Bernhard", in der „Salle de Marengo" *C. Vernets* „Schlacht von Marengo." Die kleineren Episoden von der Hand verschiedener Meister enthält der „X.-Saal" der Sammlungen. Die nach allen diesen Bildern gefertigten Stiche sind u. a. auch im Besitze der eidgenössischen Kupferstichsammlung zu Zürich.

---

Damit ist die Aufzählung der Quellen beendet und kann nunmehr zum eigentlichen Texte übergegangen werden. Dieser teilt sich in sechs Abschnitte, sowie die Anmerkungen. Letztere enthalten die Details, welche gewissermaßen das kulturgeschichtliche Kostüm des Feldzuges darstellen; eine biographische Uebersicht der bedeutenderen Heerführer beider Armeen und eine kalendarische Aufzeichnung der einzelnen Ereignisse. Um die unmittelbare Anschauung zu erleichtern, hat der Verfasser einen Uebersichtsplan sowie je eine Zeichnung der Schlachtfelder von Marengo (1 : 25 000) und Hohenlinden (1 : 50 000) beigelegt, die er nach den vorhandenen Materialien auf Grund eigener Anschauungen entwarf.

Die Jury, welche die schweizerische Offiziersgesellschaft für die Beurteilung der eingegangenen Preisbewerbungen niedergesetzt hatte — die Herren Oberstdivisionär Lecomte als Präsident, Oberstdivisionär Techtermann (II. Division), Oberst Lochmann (Waffenchef des Genie), Oberstdivisionär A. Schweizer (IV. Division), Oberst C. v. Elgger (Instruktionsoffizier I. Klasse der V. Division) — erkannte der vorliegenden Arbeit unter dem 30. Juli d. J. einen zweiten Preis im Betrage von 300 Fr. zu. Nach dem Berichte („Revue militaire Suisse", Nr. 8, 16. August 1892) wurde das Werk mit einigen Zusätzen und Ueberarbeitungen für reif erklärt, um unter den Auspicien der Offiziersgesellschaft im Drucke erscheinen zu können.

Der Verfasser lebt in einem kleinen Orte, fern von den Archiven und Bibliotheken. Er hat sich redlich Mühe gegeben, alle Quellen, die irgend zu erlangen waren, heranzuziehen und auszunützen. Besondere Schwierigkeiten boten die Darstellungen der Erlebnisse der auf beiden Seiten kämpfenden Schweizertruppen. Es wäre eines Militär-Historikers wohl würdig, einmal eine zusammenfassende Geschichte dieses Abschnittes der Schweizergeschichte zu geben,

um die Lücke zwischen den Jahren 1794—1803, welche in solcher Hinsicht besteht, auszufüllen.

Da nun das Werk unter die Presse geht und damit dem großen Publikum vor die Augen tritt, hofft der Verfasser, daß ihm eine milde Beurteilung zuteil werde. Er nimmt zugleich die Gelegenheit wahr, der oben genannten Jury seinen besten Dank für ihre mühevolle Arbeit auszusprechen. Besonders verpflichtet bin ich Herrn Oberstdivisionär F. Lecomte in Lausanne, der mir in wohlwollendster Weise seine geschätzte Unterstützung bei der endgiltigen Redaktion des Manuskriptes lieh.

*Ascona* (Kanton Tessin), am 15. Dezember 1892.

Der Verfasser.

# Einleitung.

---

Von wenigen Begleitern umgeben, hart bedrängt durch britische Kriegsschiffe, landete der Obergeneral der egyptischen Expedition, Napoleon Bonaparte, nach sechsundvierzigtägiger Fahrt, am 17. vendémiaire des Jahres VIII (9. Oktober 1799) zu Fréjus. Die Nachrichten, welche ihm die verzweifelte Lage der Republik und ihrer Vasallenstaaten meldeten, ließen den jungen Feldherrn das Kommando an Kleber übertragen und eigenmächtig nach Paris zurückkehren.

Der 18. brumaire (9. November) brachte jenen Staatsstreich, welcher das Direktorium beseitigte und den von der Armee vergötterten General zu der Würde eines ersten Konsuls erhob. Die große Mehrzahl der Franzosen stimmte der Neuordnung der Dinge in ihrem Vaterlande freudig bei. Bonaparte erschien, wenn auch nicht dem Namen nach, so doch thatsächlich als der unumschränkte Herrscher Frankreichs.

Es läßt sich nicht leugnen, daß das Land in diesem kritischen Augenblicke der festen Hand eines Diktators bedurfte. Die Finanzen, seit jeher der wunde Punkt der revolutionären Republik, waren durch die liederlich selbstsüchtige Verwaltung des Direktoriums völlig in Unordnung geraten. Das Defizit betrug allein für die Deckung der laufenden Schulden an 600 Millionen Livres. Die Folgen dieser schlechten Balancierung des Staatshaushaltes machten sich deutlich in dem gänzlichen Versiegen des öffentlichen Kredites bemerkbar. Dagegen befestigten die Ereignisse des brumaire das Vertrauen zu den fast unerschöpflichen Hülfsquellen des Landes in ungeahnter Weise. Das Großkapital erschien wieder auf dem Geldmarkte und die bisher ängstlich sich zurückhaltenden Financiers der Hauptstadt boten den Konsuln noch vor Ablauf der ereignisreichen Dekade die Subskription einer persönlichen Anleihe in der Höhe von 12 Millionen an. Freilich gewährten schon die ersten von Bonaparte unterzeichneten Dekrete die besten

Garanten, daß es ihm Ernst sei, den letzten Rest demokratischen Wesens in Frankreich zu beseitigen. Indes die Jakobiner grollend vom politischen Schauplatze abtraten, lebten die Royalisten der Hoffnung, daß der Legitimität ein neuer Monk in der Person des ersten Konsuls entstehen werde.

Die verhaßte Loi des otages wurde aufgehoben, die Emigrantenliste geschlossen und mit den aus der Verbannung wie den Deportiertenkolonien zurückkehrenden Opfern der Fructidor-Revolution erschienen auch wieder eine ganze Anzahl jener Edelleute in Frankreich, die das Vaterland vor Jahren als Feinde verlassen hatten. Der Aufstand in der Vendée erlosch; die letzten royalistischen Scharen liefen im Departement Morbihan auseinander, nachdem ihre Führer selbst das Niederlegen der Waffen anempfohlen. Die aus Holland herangezogenen 30000 Mann, welche bis dahin die Chouans im Schach gehalten, konnten jetzt nach Dijon zu ihrer neuen Bestimmung abmarschieren.

Die Seele der Frankreich bedrohenden Koalition, das von Pitt geleitete Kabinet von St. James dagegen, verhielt sich kühl ablehnend trotz aller Friedensvorschläge des ersten Konsuls. Als Bonaparte so weit ging, mit Nichtbeachtung des diplomatischen Brauches geradezu ein Schreiben an König Wilhelm III. zu richten, ward ihm als Antwort jene in beleidigendem Tone abgefaßte und von Lord Grenville redigierte Note, deren Inhalt gleichbedeutend mit einer neuen Kriegserklärung erschien.

Indes hatte es der englische Starrsinn verstanden, den Zaren Paul I. in seiner persönlichen Eitelkeit auf das schwerste zu verletzen. Hieraus wußte der erste Konsul den besten Nutzen zu ziehen und in diesem Falle errang er den größten Erfolg, die Koalition auf diplomatischem Gebiete systematisch zu sprengen. Der Zar maß der Unfähigkeit der kaiserlichen Generale wie den Intriguen des Ministers Thugut die Hauptschuld an dem teilweisen Untergange seiner Armeen in der Schweiz zu. Gegenüber England aber glaubte er bittere Klage darüber führen zu dürfen, daß man in London nicht die geringste Lust zeigte, ihm das heißersehnte Malta, dessen Großmeister und Beschützer er war, auszuliefern. Dazu kam noch, daß Großbritannien nur wenig Interesse für die Auswechselung der unter dem duke of York in Holland in der Zahl von 6000 Mann kriegsgefangenen russischen Bundesgenossen verriet. Die Haltung endlich, welche der kaiserliche Kanzler Cobenzl in der italienischen Frage einnahm, mußte Paul zweideutig erscheinen.[1] Dagegen erschien der erste Konsul als ein ehrlicher Gegner. Durch seinen Staatsstreich bewies er, wie ernst es ihm mit der Rettung des monarchischen Prinzipes in Frankreich sei; auch der Eifer, sich dem Zaren dienstwillig zu beweisen, berührte wohlthuend den selbstherrlichen Sohn der zweiten Katharina. Das

orps der russischen Kriegsgefangenen wurde neu uniformiert auf anzösischen Schiffen nach Kronstadt überführt, in dem begleitenden andschreiben aber leistete Bonaparte das feierliche Versprechen, alta an seinen Protektor zu übergeben. Kurz entschlossen trat r Zar jetzt endgiltig von der Koalition zurück. Suworow, dessen eer nach der Vereinigung mit Korsakow in Lindau noch 45 259 ann mit 27 365 Pferden zählte, erhielt den Befehl, durch Böhmen, ähren und Galizien nach Rußland abzuziehen.

Die Wiener Burg sah diesem Ereignisse mit gleichmütiger uhe zu. Lord Minto wußte den Monarchen für die verblendete riegspartei zu gewinnen. Erzherzog Karl, welcher die Annahme nes ehrenvollen Friedens dringend anriet, fiel in Ungnade; sein berkommando in Deutschland ging auf den FZM. Baron Kray ber. Er selbst mußte auf den unwichtigen Statthalterposten nach rag zurückkehren. (17. März 1800.) Das Kabinet von St. James ndte Sir Paget nach Wien, um die letzten Schwierigkeiten der ıbsidienzahlung zu heben, indes es auch sonst eifrig bestrebt ar, der kaiserlichen Armee neue Hülfstruppen zu werben. Durch e Verträge, welche Lord Wickham am 16. März 1800 mit dem urfürsten Wilhelm von Baiern, am 20. April mit dem Herzog n Württemberg und am 30. desselben Monats mit dem kurmain- schen Kriegsminister General Baron Albini schloß, stellten sich 000 Baiern und 6000 Württemberger neben einer gleichen Zahl ainzer in englischen Sold. Die emigrierten Schweizer bildeten ne später in Vorderöstreich kämpfende Legion, die in ähnlicher ge befindlichen Piemontesen und Lombarden wurden dem Corps s Herzogs von Condé zugeteilt, das, vom Zaren entlassen, in glische Dienste trat. Seine ihm anfänglich übertragene Auf- ıbe, von Livorno aus an einer gegen die Küste von Languedoc richteten Expedition Teil zu nehmen, erfüllte es jedoch nicht. ı Mai aus Oberitalien zurückberufen, stieß es am Inn zu dem iserlichen Heere. Die Reichsstände endlich hatten auf ihrem ge zu Regensburg unter dem 16. September 1799 beschlossen, n Kaiser mit einem fünffachen Kontingente (300 000 Mann) zu terstützen. In der Folge verstärkten dann auch wirklich 3000 s 4000 Mann Reichstruppen die Kraysche Armee.

Die Bundesgenossen Frankreichs fallen für den Feldzug des hres 1800 noch weniger in Betracht als jene der Koalitions- ächte. Die cisalpinische und parthenopäische Republik seufzten ter dem eisernen Drucke einer grausamen Gegenrevolution. anien ward allein dadurch vom offenen Abfalle zurückgehalten, ß seine vom Admiral Massaredo befehligte Flotte im Bereiche r Kanonen von Brest ankerte. Die batavische Republik mußte ar am 5. Januar 1800 einen Vertrag unterzeichnen, der sie zur hlung von 6 Millionen Livres verpflichtete; ein sogenanntes

freiwilliges Anleihen im vierfachen Betrage dieser Summe wurde jedoch von den Amsterdamer Bankiers abgelehnt.

Einzig der helvetische Freistaat hatte die Last des Krieges in vollem Umfange zu tragen, trotzdem das unglückliche Land schon zwei Jahre hindurch ununterbrochen von der französischen Intendantur gebrandschatzt worden war.

Die Aufgabe des militärischen Geschichtsschreibers kann es nicht sein, die verworrenen politischen Verhältnisse der in den letzten Zügen liegenden Helvetik ausführlich zu schildern. Der Untergang derselben ward vorzüglich durch die französische Invasion bedingt, die bei ihrer langen Dauer auch die einstigen begeisterten Freunde von der neuen Staatsordnung abfallen ließ.[2] Der 18. brumaire stürzte indirekt ebenfalls das helvetische Direktorium, dessen Mitglied Laharpe am 4. November in die trostlosen Worte ausbrach: Le séjour de deux armées sur notre territoire a réduit notre République à la dernière extrémité! Für seine Reformvorschläge enthielten die öffentlichen Kassen keinen Pfennig Geld, waren doch die Steuern des Jahres 1798 noch nicht einmal Ende 1799 eingelaufen. Seit nahezu achtzehn Monaten hatten die Beamten kein Gehalt empfangen. Das Ansehen der Direktoren selbst litt unter ihrer aus dem angeführten Grunde kontrahierten Schuldenlast.

Seit der Mitte des Novembermonates arbeitete die Partei der sogenannten „entschieden Gemäßigten" an dem Sturze des Direktoriums. Laharpe, dem ein Staatsstreich vorschwebte, beschleunigte dadurch das Verfahren gegen sich und seine mit ihm einverstandenen Kollegen. Am 8. Januar 1800 erfolgte die Katastrophe. Da der französische Divisionsgeneral Müller, welcher in Bern kommandierte, keine Miene machte, zu gunsten des Direktoriums einzugreifen, mußte dieses einem Vollziehungsausschusse Platz machen, der nach acht Monaten die Umwandlung in einen Vollziehungsrat erfuhr.

„Das Verhältnis zu Frankreich suchte der Vollziehungsausschuß im Sinne einer schweizerischen Neutralität zu ändern. Es lagen damals 72 000 (?) Mann Franzosen in 9 Divisionen in der Schweiz, für die oft die notwendigsten Lebensmittel fehlten. Und die Regierung hatte sogar den Antrag ihres eigenen Generals, Moreau, verworfen, Korn aus Frankreich für den Unterhalt der Soldaten zu schicken. In einer Note vom 13. März an den neuen französischen Gesandten Reinhard stellt der Vollziehungsausschuß dar, man habe im ganzen bereits 23 Millionen Franken der Armee geliefert, ohne die direkten Leistungen der Gemeinden. Von den 19 Kantonen seien 4 in feindlichen Händen, 7 ganz verwüstet. Die Einkünfte vom Januar würden beispielsweise für die 40 französischen Spitäler verwendet, die der General Moreau der Schweiz aufgedrungen habe." (Hilty; Helvetik p. 375.)

Ungeachtet dieser Vorstellungen und trotzdem man die Intertion des Königs von Preußen, der sich wie Sachsen und die ndinavischen Reiche in dem neu beginnenden Kampfe neutral hielt, anrief, blieb die französische Occupation bestehen. Die ıweiz ward nach wie vor als ein erobertes Land von dem verıdeten Frankreich angesehen.

Darin folgte die französische Armee, die den Krieg um der gesbeute willen führen mußte, ihrem seit dem Beginn der volutionsfeldzüge geübten Aussaugungssystem. Nicht, daß der neine Mann schlechtweg ein gewöhnlicher Räuber gewesen wäre. ı glaubwürdiger Zeuge, Heß von Zürich, hat es aufgezeichnet, ; die hungernden Sieger des 26. September nichts weiter von geängstigten Bürgerschaft verlangten, als Brod und Wein. Der nzösische Soldat war das Opfer einer schamlosen Korruption erhalb der Verwaltung, einer gemeinen Geldgier seiner Oberırer. Bonaparte selbst versprach der italienischen Armee des ıres IV „gloire et richesse“ und wie er über die Erpressungen ssénas dachte, ist bekannt. In der ersten Zeit der Revolution, Heere der Föderierten, mag die republikanische Idee, die ıwärmerische Begeisterung für „Freiheit und Gleichheit“ der ;t gewesen sein, welcher die Armee zusammenhielt, die Kämpfer Jahres VIII belebte einzig die Aussicht auf Beute.[3]

Auf diese Mannschaft mußte der Name Bonaparte elektrisierend ·ken. Der erste Konsul war allein imstande, die französischen ere zu neuen Siegen zu führen, Oesterreich und damit die alition niederzuwerfen. In der That griff er mit eiserner Hand die Verwaltungsmaschine der Armee ein. Vorzüglich war ı Augenmerk darauf gerichtet, eine wirklich brauchbare Heeres;anisation an Hand des seit 1798 adoptierten Konskriptionstems durchzuführen.

Die im Jahre VIII in die Rekrutierungslisten eingetragene nnliche Jugend vom 20. bis zum 25. Altersjahre ward, ohne le Ausnahmen gelten zu lassen, in der Zahl von etwa 120000 nn einberufen. Alle seit 1792 aus irgend einem Grunde Beaubten mußten sich wieder in den Depots stellen und zu diesen 000 kriegsgeübten Leuten fand Bonaparte die Führer in jenen izieren, die während der Periode des Direktoriums unwillig ı ihren Kommandostellen zurückgetreten waren. Die für den rritorial- und Etappendienst so sehr brauchbare Waffe der ndarmerie erfuhr eine vollständige Reorganisation. Die Troßechte, welche bis dahin den Bespannungen des Artillerie- und nieparkes als höchst mangelhaft ausgebildete Fahrer gedient :ten, wurden in Trainbataillone besammelt, militärisch ausgerüstet l instruiert. Selbst die reiche Jugend der Faubourgs St. Germain d St. Honoré konnte sich dem patriotischen Zuge der Zeit nicht

entziehen. Gleich als seien die Tage von 1792 und 1793 wiedergekehrt, entstanden einige Freicorps, deren Mitglieder die Kosten der Ausrüstung und Bewaffnung aus eigenen Mitteln bestritten. Die italienischen Flüchtlinge eilten freudig zu den Fahnen ihrer Legionen, welche thätigen Anteil an der Befreiung des Vaterlandes nehmen sollten. Genug, das Zauberwort des ersten Konsuls, welches von „Eisen, Geld und Kriegern“ sprach, schien ganz Frankreich über Nacht in ein gewaltiges Heerlager verwandelt zu haben. Schon in den Frühlingsmonaten des neuen Jahres 1800 verfügte Bonaparte über mehr denn 250 000 Streiter.[4]

Damit die Infanterie schlagfertiger werde, gelangte ein verbessertes Gewehr an sie zur Austeilung. Diese Waffe (M. 1800) bewährte sich in der Folge derart, daß sie erst nach zwei bis drei Decennien dem fusil à percussion den Platz räumte. In vier Monaten kaufte die Regierung 25 000 Pferde auf, indes die Staatswerkstätten ununterbrochen daran arbeiteten, die Artillerie nach jeder Richtung hin mit neuem, mustergültigem Material auszurüsten.

Die formelle Organisation der Armee wurde über allen den genannten direkten Kriegsvorbereitungen nicht vergessen. Einer neuen Charge, dem Generallieutenant, gebührte das Kommando des aus drei Infanteriedivisionen, einer Kavalleriebrigade und einer Abteilung Artillerie bestehenden Armeecorps. Zwei bis drei dieser strategischen Einheiten bildeten in der Folge eine Armee, die dann ihren eigenen Generalstab, sowie einen Reserve-Artilleriepark neben dem Genietrain besaß. Die taktische Einheit der Infanteriebrigade blieb freilich noch immer eine kleine, ziemlich unselbständige Kraft. Immerhin bestrebte man sich, die in ihr vereinigten drei Halbbrigaden, aus je drei Marsch- und einem Depotbataillon formiert, auf eine möglichst gleichmäßige Effektivstärke zu bringen.

In Hinsicht auf die Besetzung der höheren Führerstellen walteten gewisse Eigentümlichkeiten vor. Die Generale, welche während des Feldzuges von 1796—1797 bewiesen hatten, daß sie tüchtige Lieutenants unter der Führung des Meisters waren, ermangelten zum großen Teile der Selbständigkeit. Ihr persönlicher Mut, die Vorliebe für kühne, überraschende, wenig vorbereitete und mit geringen Kräften angesetzte Attacken zogen den französischen Armeen während des Feldzuges vom Jahre VIII (1799) mehrfach die schwersten Schlappen zu. Selbst Masséna ist von diesem Vorwurfe nicht freizusprechen. In den Kämpfen um Genua, April und Mai 1800, hat er einigemale den Versuch gemacht, geradezu abenteuerliche Operationen zur Durchführung zu bringen. Bonaparte zeigte dagegen als erster Konsul, so wenig wie nachher als Kaiser, das ernstliche Bestreben, wirklich selbständige Oberführer heranzubilden. Sein Konflikt mit dem von den Zeitgenossen weit überschätzten Moreau, die eigentümliche Stellung Berthiers an der

Spitze der Reservearmee, die Beseitigung Lecourbes liefern den Beweis für die gemachte Behauptung. Zwölf Jahre später versagte das System. Napoleon ging an dem gleichen Fehler zu Grunde, den seine Gegner vor 1809 niemals vermieden hatten.

Indes der erste Konsul alles aufbot, sein Heer zu einem für die Zwecke des großen Krieges leicht handlichen Werkzeuge auszubilden, blieb die kaiserliche Armee, was sie bisher gewesen, eine schwerfällige Maschine. Nach wie vor leitete der Hofkriegsrat die Operationen von seinen Wiener Bureaux aus, anstatt einzig und allein die Verwaltung des Kriegswesens zu überwachen. Gerade in diesem Departemente wäre eine Reform dringend am Platze gewesen. Die Untreue und Nachlässigkeit der Beamten jener Tage ward drastisch durch den Selbstmord des Generalintendanten Faßbender illustriert.

Das vom Minister Thugut eingerichtete Spionensystem ließ die Oberoffiziere unaufhörlich gegen einander intriguieren. Thugut beherrschte den Monarchen völlig. Als Erzherzog Karl den seinem zwar rechtlichen aber doch schwachen Charakter entsprechenden schüchternen Versuch machte, diesen verderblichen Einfluß zu brechen, unterlag er der glatten Zunge des Höflings, welcher in der Eifersucht des Monarchen auf den genialen Bruder den besten Rückhalt fand.

In den Reihen des gemeinen Mannes herrschte kein höheres patriotisches Gefühl vor, der Name des Kaisers erschien nur als formeller Kriegsruf. Aus Geworbenen oder wider ihren Willen zu langem Dienste Gepreßten zusammengesetzt, bildete die Armee ein Konglomerat von Vertretern verschiedener Nationen. Der geringe Sold kam als Bindemittel für diese heterogenen Elemente nicht in Betracht, der Korporalstock hinderte höchstens die Regimenter am Auseinanderlaufen. Eine rühmliche Ausnahme machten freilich die meisten Grenadierbataillone und unter diesen wieder ganz besonders die Ungarn. Andere Truppenteile dagegen mußten in Kirchen und öffentlichen Gebäuden bewacht werden, damit ihre Leute nicht fahnenflüchtig würden.

Der aus dem Volke hervorgegangene französische Offizier lebte mit seinen Untergebenen und teilte ihre Entbehrungen. Der kaiserliche Lieutenant führte auch bei der Infanterie wenigstens zwei Pferde, ein Zelt und alle Bequemlichkeiten der Garnison mit ins Feld. Dem gemeinen Soldaten im französischen Heere winkten die höchsten Auszeichnungen, sobald er sich ihrer würdig zeigte, dem kaiserlichen Grenadiere drohte für die kleinsten Disziplinarvergehen die entehrende Prügelstrafe. Der Hauptwert seiner soldatischen Erziehung ward darin gesucht, ihn nach der Schablone eines veralteten, unbehülflichen Reglementes zur Maschine zu stempeln. Das starre Festhalten am geschriebenen Buchstaben

ließ jede Schonung der Truppen außer Acht, erbitterte dadur
den Soldaten und verzehrte die Kräfte der Mannschaft lange v
dem Augenblicke, da die höchste Anspannung gefordert werd
mußte. In dieser Weise wurde das vorzügliche Material, dess
die kaiserliche Armee sich rühmen durfte, systematisch bis z
Unbrauchbarkeit ausgenützt.

In den Generalchargen herrschte die ausgesprochene Unfähigk
in körperlicher wie in geistiger Beziehung. Die höheren französisch
Führer wurden nach einem Mißerfolge tollkühn, die kaiserlich
Feldherren bewiesen im ähnlichen Falle einen geradezu sträflich
Wankelmut. „Es gibt unzählige Generale“, schreibt Oberst Graha
an Lord Grenville, „und andere Feldoffiziere, die aus notorische
Mangel an Talenten, moralischer Qualifikation und physischer Kra
total unfähig sind, ihre Pflicht im aktiven Dienst zu thun, die v
der Armee verlacht werden und über die sie sich bei jeder Gelegenhe
beklagt, die aber doch verwendet werden, weil sie einen gewiss
Rang haben und unter der Protektion der Hofintriguen stehen

Von den Offizieren des Generalstabes endlich bezeugt Erzherz
Karl: „Höchstens hatte ihr Gedächtnis einzelne Grundsätze d
Kriegführung aus der Schule behalten; aber ihre Anwendun
kannten sie nicht.“ Indes das Zeichnen bei diesem Corps vorzug
weise betrieben wurde, stand doch die Thatsache fest, daß d
Militärgeographie zu den als völlig unwichtig angesehenen Disziplin
zählte. Es darf nur an die Instruktionen erinnert werden, d
Suworow für seinen Alpenübergang erhielt. Als Gegenstück ab
mag der Bericht Lecourbes vom 2. floréal (22. April) gelten.

Das Nachrichtenwesen existierte für den kaiserlichen Generalst
überhaupt nicht. Indes die Franzosen große Summen opferte
um stete Kenntnis von den gegnerischen Absichten zu erhalte
versuchten die Kaiserlichen diesen Zweck höchstens durch Rekogno
zierungen zu erreichen. In der Folge trat denn auch die merl
würdige Erscheinung ein, daß man französischerseits fast besser üb
die Bewegungen des Feindes aufgeklärt war als selbst die Führ
der einzelnen Corps des letzteren.

Die Heeresorganisation hatte seit den Türkenkriegen kei
Veränderungen erfahren. Das System der Armeeleitung sta
sogar noch auf dem gleichen Punkte wie in den schlesischen Kriege
Die Franzosen brachten das Requisitionssystem überall mit Glü
zur Anwendung, die Kaiserlichen hielten an den Magazinen fest, v
denen man höchstens neun Märsche entfernt bleiben durfte und d
natürlich einen ungeheuren Troß an die Fersen der Kolonnen heftete

Auch die Lineartaktik war trotz der augenscheinlichen (ab
noch lange nicht begriffenen) Vorzüge der Kolonnentaktik g
blieben. Bonaparte ließ das französische Gewehrmodell von 17
verbessern, da er den Schwerpunkt der Taktik in einer ausgibig

Anwendung des Feuergefechtes suchte. In dem kaiserlichen Heere blieb dem Bajonette die alte Ehrenstelle. Immerhin waren 1797 einige Neuerungen eingeführt worden. Das dritte Glied der Infanteriebataillone formierte vor der Eröffnung des Gefechtes drei Compagnien. Diese Reserve stand dann 150 m hinter der Mitte des ersten oder 40 m hinter der Linie des zweiten Treffens. Eine analoge Anordnung kannte die Kavallerie, einzig mit dem Unterschiede, daß die Rückhut-Schwadronen hinter den Flügeln hielten, um etwaige Flankierungsversuche des Feindes abweisen und diesen selbst umfassen zu können.

Damit aber glaubten die kaiserlichen Taktiker das Möglichste gethan, den Sieg unverrückbar an die Fahnen gekettet zu haben.

---

Der Krieg des Jahres 1800 zerfällt in zwei vollständig von einander getrennte Feldzüge. Die Gegner kämpften an der Donau und in Oberitalien, auf jenen beiden Kriegsschauplätzen, welche seit der Trennung des germanisch-fränkischen Weltreiches auf dem Tage zu Verdun die Mehrzahl der Schlachten sahen, durch die das Schicksal Mitteleuropas entschieden wurde.

Der Hauptstrom des südlichen Deutschland ist die Donau, das Verbindungsglied für die verschiedenartigsten Ländergebiete im Osten und Westen unseres Kontinentes. Der Po hingegen durchfließt „eine Gegend, die sich als ein geographisches Ganze ankündigt“, welche aber dennoch mannigfache Abstufungen, von den wilden Gebirgsgegenden der Alpen angefangen bis zur ausgesprochenen Niederung, aufweist. Dementsprechend werden auch die Kämpfe in seinem Gebiete eine größere taktische Mannigfaltigkeit aufweisen als die in der Donauebene gelieferten Schlachten.

Der Rhein und die Etsch sind in ihrem gesamten Laufe von größter strategischer Wichtigkeit. Der Besitz beider Rheinufer garantiert den endlichen Erfolg der Kriegsoperationen im Gebiete der oberen Donau. Das lange und tiefe Querthal der Etsch mußte als das wichtigste Objekt zur Durchführung eines schnellen Vorstoßes von Süden nach Norden aufgefaßt werden. Sowohl die Donau wie der Po weisen in ihrem Stromnetze eine ansehnliche Zahl von Nebenflüssen auf, die den Alpen entspringen. Sie sind bedeutende Hindernisse und können zum größten Teile als vorzügliche Verteidigungslinien bezeichnet werden. Aber nicht überall ist die Kunst der Natur zu Hülfe gekommen und nicht immer hat sich der Gegner durch die Festungen in seinem entschiedenen Vordringen hindern lassen.

Ein natürliches Bollwerk, das alle Eigenschaften eines starken Flankenstützpunktes besitzt, ist das Tirol, so lange die Neutralität der Schweiz erhalten bleibt und eine Umgehung des Berglandes von Süden her ausgeschlossen erscheint. Die Kämpfe am Po

entscheiden demnach das Schicksal Oberdeutschlands. Das Bestreben des östlichen Gegners, dem die Verteidigerrolle zufällt, muß darauf gerichtet sein, schon die Uebergänge der West- und Zentralalpen zu sichern, um das Eindringen des Angreifers in die lombardische Tiefebene zu hindern. Andererseits wird der letztere seine Hauptaufgabe darin erblicken, eine schwache Stelle in dem gewaltigen Gebirgspanzer, welcher Piemont umschließt, zu einem raschen Vorstoße zu benützen.

Entweder entschließt er sich, auf dem bequemsten und natürlichsten Wege längs der Riviera vorzudringen, um dann von Savona oder Genua aus die Apenninen zu übersteigen. Weit kürzer, aber auch viel beschwerlicher erscheint die zweite gegebene Straße, welche durch die Thäler der Durance und Isère aufwärts zu den Pässen über den Mont Cenis und den Kleinen St. Bernhard führt. Steht dem Angreifer das Gebiet der schweizerischen Eidgenossenschaft offen, so vermag er auch die Walliser Pässe zu benützen. Von den letzteren können für größere Truppenbewegungen einzig der Große St. Bernhard und der Simplon in Betracht fallen. Sie führen einerseits in das Thal der Baltea und das Piemont, andererseits längs dem Tosalaufe abwärts in das Herz der Lombardei.

Der unbestrittene Besitz der Riviera und ihrer befestigten Plätze wird den Marsch über die Apenninen befürworten. Eine Benützung des Mont Cenis und des Kleinen St. Bernhard erscheint ausgeschlossen, sofern der Oberlauf des Po von stärkeren feindlichen Heereskörpern gedeckt wird.

Französischerseits scheint man noch im Winter des Jahres 1799/1800 entschlossen gewesen zu sein, die Riviera als Operationsbasis in Italien zu benützen. Genua, Savona, Nizza und den Kamm der ligurischen Apenninen zu sichern, mußte daher die Hauptsorge der dort befehlenden Generale sein.

---

Im Spätsommer von 1799 kommandierten Moreau und Championnet das französische Heer in Italien. Dem letztgenannten war der rechte Flügel unterstellt worden, dessen einzige Thätigkeit gegen Ende August darin bestand, die Kaiserlichen durch kleinere Unternehmungen zu beunruhigen. Championnet besetzte Aosta und Susa, demonstrierte gegen Coni und den Col di Tenda, während er mit dem Gros bis Pinerolo vorrückte. Moreau, nur dem Namen nach Oberbefehlshaber der italienischen Armee, mußte unthätig in einer Defensivstellung zu Savona verharren, da ihn Championnet in keiner Weise unterstützte. Am 1. September fiel die Citadelle von Tortona. Die Kaiserlichen, welche diesen Platz cerniert hatten, stießen über Alessandria zur Hauptmacht unter Melas, die langsam gegen Coni vorrückte. Championnet war nun bis auf Tagesmarsch gegen Savona gelangt, ohne doch einen Versuch zur Vereinigung

mit Moreau zu unternehmen. Melas bestrafte diese Sorglosigkeit empfindlich. Die Franzosen mußten Fossano und Rivoli vor F. Z. M. Kray räumen, dem der linke Flügel und das Centrum der Kaiserlichen unterstand. Da Suworow im Laufe des Monats den Rechtsabmarsch zum Gotthard aufnahm, ging Kray über Turin nach Ivrea und Bardo. Moreau wurde zur gleichen Zeit, d. h. Ende September, durch Championnet, der Genua zu seinem Hauptquartiere bestimmte, im Oberbefehle abgelöst. Coni erschien jetzt ernstlich bedroht; das dortige Kommando ging auf den General Gouvion de St. Cyr über, während Championnet bis zum 26. Oktober alle verfügbaren Truppen um Finale konzentrierte. Seine Absicht ging dahin, überraschend in die Poebene einzudringen, um dort die Winterquartiere zu beziehen. Schon hatte er Savigliano genommen, als ihm am 4. November Melas durch einen Flankenangriff von Fossano und Grenola her eine entscheidende Niederlage beibrachte. Dreizehn Stunden dauerte der Kampf, in dem die Franzosen 4000 Mann an Toten und Verwundeten neben 3500 Gefangenen verloren. Auf dem Rückzuge ertranken noch 600 Grenadiere in der angeschwollenen Stura. Diese Katastrophe zog die Kapitulation des wichtigen Platzes von Coni nach sich. Die Garnison wurde, 2500 Mann stark, am 3. Dezember zur Uebergabe gezwungen. Championnet vermochte mit Mühe den Rückzug mit dem in zwei Kolonnen geteilten Rest seiner Truppen zu bewerkstelligen. Die Division Grenier deckte den Uebergang über den Pesio, die Divisionen Lemoine und Victor besetzten Mondovi. Doch auch diesen Platz mußten die Franzosen nach dem Gefechte vom 13. Dezember räumen und zwei Tage später standen die Kaiserlichen jenseits des Varflusses auf dem eigentlichen Territorium der Republik.

Am 15. Dezember konnte F. M. L. Fröhlich melden, daß die Garnison von Ancona auf Grundlage der für Neapel, Gaëta, Rom und Civitavecchia gewährten Bedingungen — Abzug nach Frankreich mit allen kriegerischen Ehren — kapituliert habe. Am 19. Dezember verlegte Melas das kaiserliche Hauptquartier nach Turin. Ein Versuch des F. M. L. Klenau, durch die Riviera di levante gegen Genua vorzudringen, ward von den Divisionen St. Cyr und Watrin kräftig abgewiesen. Trotzdem Melas mit seinen 60 000 Mann eine dreifache Uebermacht besaß, glaubte er für dieses Jahr genug gethan zu haben. Er beschränkte sich darauf, seinen erschöpften Truppen bequeme Winterquartiere zu gestatten, den Gegner oberflächlich zu beobachten und einen Feldzugsplan für die kommende Campagne zu entwerfen.

Weit thatkräftiger handelte der Erzherzog Karl, welcher die Kaiserlichen und ihre Verbündeten in Oberdeutschland kommandierte.

Das Uebergewicht, welches die französischen Waffen in der zweiten Schlacht bei Zürich errungen, ließ ihn nicht die Sieges-

hoffnungen der kaiserlichen Oberoffiziere teilen. Sein Hauptquartier lag seit dem 4. Oktober in Donaueschingen. Von hier aus war der fürstliche Feldherr eifrig bemüht, die von ihm eingenommene Defensivstellung vor etwaigen Handstreichen des Gegners möglichst zu sichern.

Die Armee nahm ungefähr die gleichen Stellungen wie im Beginne des Feldzuges von 1799 ein. Im Tirol wurden 20 Landcompagnien aus dem Innthale und dem Vintschgau aufgeboten, um im Münsterthale und dem Unterengadin Dienst zu thun. Der Vorarlberger Landsturm stellte eine Compagnie auf der Straße Landeck-Feldkirch, eine zweite von Pians bis ins Montafun und Prättigau zur schnellen Vermittlung von Nachrichten auf. Zum ersten Male gelangten die Chappeschen Semaphoren für Befehlsgebung an die einzelnen Corps des kaiserlichen Heeres zur Verwendung; ihre Kette reichte von Donaueschingen bis Bregenz. Am 20. Oktober wurden die Werke auf der Luziensteig gesprengt, da die noch immer im bündnerischen Rheinthale weilenden Franzosen diese wichtige Paßsperre aufs neue zu besetzen drohten. Auf dem rechten Flügel der etwa 60 000 Mann starken kaiserlichen Armee beschränkte sich der Erzherzog darauf, die Schwarzwalddébouchéen stark zu besetzen. Auch die Garnison des kleinen aber wichtigen Platzes Philippsburg erhielt eine Verstärkung, und die in ziemlicher Anzahl zur Verfügung stehende Kavallerie streifte durch das Breisgau an den Rhein bis zur Neckarmündung herab.

Diese Verteilung der Kräfte en cordon auf einer von Philippsburg bis zu den Quellen des Inn reichenden, mehr denn 500 km betragenden Linie ward dem Erzherzoge durch die Verhältnisse aufgedrängt. Masséna, der seit den Ereignissen in den letzten Septembertagen den unumschränkten Besitz der Schweizer Hochebene wieder gewonnen hatte, bedrohte die vorarlbergischen Landschaften und das Tirol. Der Erzherzog durfte es also nicht wagen, seine Kräfte auf dem rechten Flügel zu besammeln. Andererseits lehrte die Erfahrung, welche man im ersten Koalitionskriege gewonnen, daß Karl eine Konzentration der einzelnen Corps am Oberrheine ohne die größte Gefährdung seiner rückwärtigen Kommunikationen nicht durchführen konnte, da die Franzosen dann jeweilen eine überraschende Diversion am Unterrheine versuchten.

Lecourbe, welcher auf dem rechten Flügel der helvetischen Armee kommandierte, erhielt in den ersten Oktobertagen den Befehl über die Rheinarmee, welche soeben zwischen Mainz und Straßburg in der Stärke von 18 000 Mann zusammengezogen wurde. Der General hatte selbst seine Versetzung beantragt, da bei dem früh einfallenden Winter an weitere Operationen im Gebiete der Hochalpen, seiner eigentlichen Kriegsdomaine, nicht zu denken war. Mitte November gingen denn auch die letzten Franzosen aus dem bündnerischen Oberlande ins Ursernthal und über den Kunkelpaß etc.

:h Glarus zurück. Die im Engadin unter General Linken stehenden .iserlichen hatten nämlich eine beträchtliche Verstärkung erhalten d der in Bellinzona befehligende General Dedovich demonstrierte Rücken der französischen Stellung.

Nachdem Lecourbe am 10. Oktober (18. vendémiaire) in seinem uen Hauptquartiere Straßburg eingetroffen, begann er die Operanen mit einer energischen Brandschatzung der freien Stadt ankfurt, die den vollständig erschöpften Kriegskassen die rotndigsten Mittel zur Durchführung der Organisation der Rheinmee lieferte.

In der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober überschritten die anzosen den Rhein. Die Divisionen Nansouty und Sabatier, meist Infanterie, passierten den Strom bei Frankenthal und Oppenim. Ney, an der Spitze der Kavallerie, durchbrach von Kastel s die Vorpostenkette des die Bergstraße besetzt haltenden Corps hwarzenberg. Sabatier vermochte zunächst nur bis Weinheim rzudringen. Mit Nansouty vereinigt, bestürmte er das noch mit auern umgebene Heidelberg vergebens. Erst eine Woche später umte Schwarzenberg freiwillig die Stadt, um Philippsburg zu decken.

Vom Kommando abberufen, übergab er dasselbe an den General irger, welcher zwei Regimenter Kürassiere heranführte und in iittlingen Quartiere bezog. Trotzdem ein französisches Detachement s übereilig geräumte Bruchsal besetzte, vermochten die Kaiserlichen ch für weitere 24 Stunden auf der Straße über Bretten, Flehingen, )stadt mit der zwar verstärkten, aber unmittelbar durch eine ockade bedrohten Besatzung von Philippsburg die Verbindung frecht zu erhalten.

Nach einigen kleineren, immerhin höchst lebhaften Gefechten aloß die Brigade Laborde Philippsburg ein. Am gleichen Tage, m 22. Oktober, verlegte Ney seine Quartiere von Mannheim ch Schwetzingen. Die Beobachtungsposten in Sinsheim und uchsal wurden verstärkt, Ladenburg durch die Division Hautpoul setzt, welche den Rhein bei Neckarau auf einer Schiffbrücke erschritten hatte.

Der Erzherzog war durch die überraschenden Vorstöße des gners in eine etwas mißliche Lage geraten. Da Masséna bei isel eine starke Infanteriereserve zusammenzog und Miene machte, rch den südlichen Schwarzwald in Schwaben einzudringen, durfte rl die Rheingrenze gegen die Schweiz hin von Truppen nicht tblößen. So faßte er schnell den Entschluß, alle irgendwie rfügbare Kavallerie von Heilbronn aus gegen Heidelberg zu tachieren. Die Ueberrumpelung des schwachen französischen stens in Wiesenloch gelang, ehe Lecourbe, der am 28. Oktober s Hauptquartier von Mannheim nach Wiesloch verlegt hatte, n drohenden Schlag gegen seine linke Flanke parieren konnte.

Einige energisch durchgeführte Rekognoszierungen ließen ihn die Situation klar erkennen. In einem Reitergefecht, das Ney gegen die Kavallerie des Görgerschen Corps unter dem Prinzen von Lothringen lieferte, blieben die Franzosen Sieger. Das Städtchen Laufen am Neckar ward von ihnen besetzt. Der Plan Lecourbes ging, kurz skizziert, dahin, durch das Neckarthal aufwärts den Kaiserlichen in den Rücken zu fallen und zugleich die vom Rheingrafen von Salm verteidigte Festung Philippsburg in seine Gewalt zu bringen. Die in aller Hast zusammengerafften, nur notdürftig mit Kleidung, Waffen und Munition versehenen Truppen der Rheinarmee konnten dieser Aufgabe um so weniger genügen, als auch Masséna nicht in der Weise eingriff, wie Lecourbe es von ihm erwartete. Masséna hat eine Rechtfertigung über sein Benehmen gegeben (Mémoires II, 435); der Grund seiner Unthätigkeit ist durch die Eifersucht leicht erklärlich, welche den „Vater des Sieges" gegenüber dem ungleich genialeren Lecourbe beseelte.

Der Erzherzog sah bald genug ein, daß er auf seinem linken Flügel vorläufig nichts zu besorgen habe. Die Hauptmacht konnte vollständig gegen Lecourbe verwendet werden. Ein Anlauf, den die Franzosen in allzu tollkühner Weise gegen die südlich von Heilbronn an der Enzlinie stehenden kaiserlichen Posten unternahmen, mißlang vollständig. Lecourbe mußte eiligst auf Sinsheim und Fuhrfeld zurückweichen. General Fürst Hohenlohe besetzte nach dem Heranziehen einer Verstärkung von 4000 Württembergern Heilbronn und Laufen aufs neue.

Am 7. November (16. brumaire) stand Ney wieder zwischen Sinsheim und Neckargemünd. Laborde, dessen Sturm auf Philippsburg abgewiesen worden, mußte folgenden Tages die Belagerung des Platzes aufheben. Lecourbe konzentrierte nunmehr die nur noch 15000 Streitfähige zählende Rheinarmee derart, daß der linke Flügel in Heidelberg, das Centrum in Schwetzingen stand, während der rechte Flügel hinter dem Angelbach an den Rhein lehnte.

Görger hatte zwar eine Verstärkung durch die Württemberger; da diese jedoch unter keinen Umständen jenseits der Grenzen ihres Vaterlandes kämpfen wollten, so blieb er unthätig in Heilbronn stehen. Auch der Erzherzog verzichtete auf weitere Operationen. Er war zufrieden, das Beziehen einer zweiten Verteidigungslinie bei Ulm vermieden zu haben und hielt den Feldzug schon in Anbetracht der stetigen Regengüsse dieses Winters für beendet.

Die Periode der allgemeinen Ruhe und Erschöpfung ward bald unterbrochen. Gleich einem Blitze aus heiterem Himmel überraschte die Nachricht von den Ereignissen des 18. brumaire beide Gegner. Des moralischen Eindruckes vollkommen bewußt, den die Verfassungsänderung auf die der direktorialen Regierung

überdrüssigen Soldaten hervorbringen mußte, beschloß Lecourbe augenblicklich die Wiederaufnahme der Offensive. Der Generalstabschef Baraguay d'Hilliers ward durch den Brigadechef Gudin ersetzt, um das Kommando einer Division übernehmen zu können. Am 16. November (25. brumaire) begannen die Feindseligkeiten neuerdings, für die Gudin eine Reorganisation der Streitkräfte ausarbeitete. Die Rheinarmee zerfiel nunmehr in vier Divisionen. Lecourbe und Legrand kommandierten auf dem rechten, Baraguay d'Hilliers auf dem linken Flügel, Decaen und Ney das Centrum, d'Hautpoul die Kavalleriereserve.

Die kaiserliche Postenkette zwischen dem Neckar und der Festung Philippsburg ward durch einen überraschenden Angriff mühelos zersprengt. Die Brigade Laborde umzingelte in dem siegreichen Gefechte von Waghäusel ein Bataillon mit fünf Kanonen, welche letzteren den Belagerungspark für Philippsburg in willkommener Weise ergänzten. Baraguay d'Hilliers drang bis Dilsberg vor. Er deckte die Bewegungen der Brigade Ney, welche den Fürsten Hohenlohe bis Eppingen am Elzbach zurückwarf. Die Centrumdivision Decaen ging über Mingolzheim und Ubstadt bis auf Gochsheim vor. Dort unterstützte sie dann mittelst einer Rechtsschwenkung die Bewegungen Lecourbes, der über Forst nach Bruchsal marschierte und den Prinzen von Lothringen nach Bretten drängte.

Diese Erfolge zwangen die Kaiserlichen, zunächst eine Defensivstellung einzunehmen. Der linke Flügel, General Görger, hielt Pforzheim, das Centrum, Prinz von Lothringen und Fürst Hohenlohe, Fuhrfeld, der rechte Flügel, Generalmajor Szeukeresky, die südlichen Abhänge des Odenwaldes besetzt. Ihnen gegenüber befand sich Ney wieder in Heilbronn, Laborde vor Durlach. Als Kommunikation zwischen diesen beiden äußersten Punkten ihrer Positionen benützten die Franzosen die nahezu gerade, etwa 30 km lange Heerstraße Heilbronn-Durlach.

Die Württemberger hatten endlich nachgegeben. Am 21. November stießen sechs ihrer Bataillone nebst zwei pfälzischen unter der Führung von F. M. L. Sztarray zum Corps Lothringen. Folgenden Tages schon ward der Entsatz von Philippsburg eingeleitet. Bei Durlach warf General Scheibler den bis Friedrichsthal vorgeschobenen Posten der Franzosen auf Graben zurück. Zu gleicher Zeit griffen die Mainzer Weinheim an und zwangen den numerisch weit schwächern Gegner, das linke Neckarufer zu verlassen. Dagegen vermochte die Kolonne Lecourbe Weiler und Menzingen zu besetzen. Am 29. November ging auch Sztarray offensiv gegen das französische Centrum vor. Hohenlohe, der den rechten Flügel führte, nahm Fuhrfeld, Lothringen die Höhen ob Eppingen, Görger Gochsheim. Die Reserve kantonnierte in Bretten. Am 2. Dezember erstürmte

Hohenlohe das von Lecourbe kräftig verteidigte Weiler. Die Franzosen, bei Menzingen umgangen, mußten vor dem allgemeinen Angriff der Kaiserlichen auf Odenheim zurückgehen, um dessen Besitz bis zum Einbruche der Nacht blutig gestritten ward.

Am folgenden Morgen suchten die Franzosen Wiesloch zu halten. Geworfen, nahmen sie den Ort noch einmal; erst der zweite Sturm der Kaiserlichen nötigte Lecourbe zum Rückzuge, den er über Leimen bis Schwetzingen ausdehnte. Hier stieß auch die von Philippsburg kommende Brigade Laborde zum Gros.

Die Waffenthaten der Rheinarmee nahmen für das Jahr 1799 mit dieser Konzentration ein Ende. Am 4. Dezember schlug Lecourbe einen Waffenstillstand vor. Er gedachte die Linie Mannheim-Schwetzingen zu besetzen, dort Verstärkungen aus Holland abzuwarten und dann zum dritten Male vorzugehen. Der Erzherzog wies aber die Unterhandlungen ab und bereitete eine Entscheidung vor. Lecourbe wich derselben klüglich aus und überschritt am 11. Dezember (21. frimaire) den Rhein.

So beherrschten denn die Kaiserlichen am Ende des Jahres 1799 das ganze rechte Rheinufer mit Ausnahme der Plätze Düsseldorf, Ehrenbreitenstein, Kastel, Kehl, Altbreisach, Kleinbasel. Dagegen verfügten die Franzosen andererseits über Ligurien und den helvetischen Freistaat mit Ausnahme des Kantons Tessin, Schaffhausens, Eglisaus und des rechtsrheinischen Teils des Zürichbietes. Ganz Cisalpinien, die wichtigste der Schwesterrepubliken, und Piemont standen wieder unter kaiserlicher Botmäßigkeit.

---

Es ist ein erschütterndes Bild, das die Memoiren Massénas (Tome IV) von dem Zustande der italienischen Armee des Jahres VIII entwerfen.

Am 23. November 1799 hatte der General das Oberkommando dieser Truppen erhalten. In Paris ward ihm die bestimmte Versicherung gegeben, daß alle seine Wünsche Berücksichtigung fänden. Am 27. Dezember von Paris abgereist, begab er sich über Lyon, Marseille, Toulon und Antibes an seinen Bestimmungsort Genua. Die Erfahrungen, welche er auf dieser Reise über die ihm unterstellte Mannschaft machte, zeigten ihm, daß der Hunger alle Bande der Ordnung und Disziplin vollständig gelöst habe. Die Kavallerie besaß keine Pferde, die Soldaten schlichen in Lumpen gehüllt und zum größten Teile unbewaffnet daher. Die Lieferantencompagnie Antonini kam ihren Verpflichtungen nur höchst mangelhaft nach, der Sold war monatelang nicht ausgerichtet worden.

In Fréjus traf Masséna auf ein Bataillon der 14. Linienhalbbrigade, das aus Hunger von seinem Posten desertiert war. Nachdem man den Leuten etwas Brod ausgeteilt, kehrten sie gutwillig unter dem Rufe „Vive la République!“ zu ihrer Pflicht

zurück. Schlimmer standen dagegen die Dinge im Vardepartement, dessen Ortschaften in Masse von marodierenden Mannschaften der 18. leichten und 24. Linienhalbbrigade durchzogen wurden. Proklamationen[5] und Ermahnungen hinderten die offene Empörung nicht, man mußte zu Waffengewalt Zuflucht nehmen. Da die 21. Halbbrigade, 6 Compagnien der 28., das 2. Bataillon der 5. leichten Halbbrigade und selbst die 2. aus der Schweiz soeben erst eingetroffene Halbbrigade Miene machten, dem gegebenen Beispiele zu folgen, gebrauchte Masséna die äußerste Strenge. Die 18. leichte Halbbrigade verlor ihre Fahnen, die Jägercompagnien wurden aufgelöst, die energielosen Offiziere verabschiedet, die pflichtvergessenen Unteroffiziere degradiert, die Rädelsführer unter der Mannschaft erschossen oder zu harten Bagnostrafen verurteilt. So gelang es endlich, den Aufruhr zu dämpfen.

Nach der Armeekontrolle zählte das Heer 30 Divisions- und 45 Brigadegenerale, sowie 36 Generaladjutanten. Effektiv anwesend meldeten sich nur 4 Divisionäre. Die Infanterie setzte sich aus 45 Halbbrigaden zu durchschnittlich 850 Mann zusammen, von den 28 Kavallerieregimentern fehlten 16, der Rest besaß nicht mehr als 2400 Pferde. Neben 1500 Artilleristen, die 42 Geschütze zu 6 Pfund und 4 zu 3 Pfund bedienten, verfügte Masséna über 2 Geschwader Büchsenmacher, 2 Arbeiter-, 2 Pontonier- und 2 Artillerievolontärcompagnien. Das Geniecorps zählte 12 Offiziere und 800 Mann. Der in Antibes lagernde Park hatte 8000 Maultiere und alle Pferde verloren.

Auf die sechs cisalpinischen Legionen war absolut kein Verlaß, ihre Leute desertierten massenweise. Die zwei von Dombrowski befehligten polnischen Legionen besaßen eine Effektivstärke von 1200 Mann, „dont la nudité eût été du reste un motif suffisant pour les tenir sur les derrières“ (p. 32). Der Rest der fremden Truppen bestand aus einigen piemontesischen Genie- und Artillerieoffizieren, einem toskanischen und vier ligurischen Bataillonen, die noch niemals im Feuer gewesen waren.

Anstatt der 150 000 Mann, die in den Kontrollen standen, disponierte Masséna nur über 28 000 Streitfähige. Der Abgang verteilte sich dergestalt, daß 15 000 die Hospitäler bevölkerten;[6] 22 000 detachiert und 85 000 gefangen worden waren.

Die von der italienischen Armee eingenommene Linie erstreckte sich über 240 km, von Fozzi bei Genua bis zum kleinen St. Bernhard.[7] Genua selbst besaß keine Munitions- noch auch Proviantmagazine; von allen festen Plätzen hatte Gavi allein für sechs Monate genügende Lebensmittel. Savona und Finale waren nur mangelhaft mit Geschützen ausgestattet, Entrevaux' Vorräte reichten kaum für sechs Wochen. Von Briançon, Mt. Dauphin und Fenestrelles schwiegen die Rapporte.

Die Kaiserlichen besaßen andererseits keine Ordre, die ihnen vorschrieb, diese Notlage der Franzosen auszunützen. Thatsächlich bedurften auch sie wenigstens für zwei bis drei Monate der Ruhe; denn die Eroberung von 22 festen Plätzen hatte die Zahl ihrer Streitfähigen auf 97 063 Mann herabgebracht und ihre Bataillone zählten durchschnittlich wenig mehr als 250 Bajonette.

Melas, dem die ausgezeichnete Verwaltungskraft eines Zach zur Seite stand, gedachte die Armee mit aller Gemächlichkeit zu reorganisieren. Die Magazine am Po wurden mit dem in Friaul angekauften und durch venetianische Barken flußaufwärts geführten Getreide gefüllt. In Livorno erbaute der Graf Klenau eine Flottille von Küstenfahrern mit geringem Tiefgange, die im Golfe von Spezzia in der Folgezeit gute Dienste thaten. Für die Armee wurden 14 piemontesische Infanteriebataillone (à 876 Mann) und ein Kavallerieregiment ausgehoben (zusammen 14 389 Mann), welche mit dem durch englisches Geld zu Novara geworbenen Schweizerregiment de Courten einen Zuwachs von 15 000 Mann lieferten. Gleich wie die Flottille auf dem Bodensee die Operationen im Vorarlberg und in Schwaben unterstützen sollte, dienten auf dem Langensee eine Anzahl Kanonenboote zur Verteidigung von Arona.

Zu allen diesen Vorbereitungen brauchte der achtzigjährige Melas aber unverhältnismäßig viel Zeit. Hätte Masséna ein gleiches System befolgt, so wäre an einen Widerstand der Franzosen überhaupt nicht zu denken gewesen. Seine rastlose, unermüdliche Thätigkeit allein brachte die Armee auf die Beine, welche späterhin so reiche Lorbeeren sammelte.

Freilich ging der Sieger von Zürich mit der ganzen Energie zu Werke, die ihn stets auszeichnete. Alle dienstuntauglichen oder unfähigen Offiziere erhielten den Befehl, nach Frankreich zurückzukehren. Zu Lieferanten bestellte der General das große noch heute bestehende genuesische Handelshaus Olivieri. Dank dem patriotischen Opfersinn dieser Firma gelang es, die Truppen wenigstens mit den notwendigsten Kleidungsstücken zu versehen. Die Lazarette, die einen Seuchenherd sondergleichen bildeten, wurden evakuiert,[8] die Disziplin rigoros gehandhabt, die kleinsten Vergehen bestraft. Die heimatliche Regierung gedachte dagegen wenig ihrer feierlichen Versprechungen. Die wenigen und kleinen Geldsummen, welche sie Masséna übermachte, konnten ihm nicht genügen. So sind die bitteren Worte, welche der General dem ersten Konsul schrieb, wohl begreiflich: „Cette armée est oubliée, et le denûment absolu de subsistances, de fonds et d'hommes dans lequel on la laisse, me démontre qu'elle n'est point destinée à agir offensivement on pousse l'abandon trop loin, et, je dois vous le dire, cette armée ne pourra pas même soutenir la défensive."

Masséna war sogar eine Zeit lang entschlossen, das Kommando niederzulegen, die drohenden Bewegungen des Gegners allein hinderten ihn daran.

Als die Feindseligkeiten anfangs März begannen, verfügte er effektiv über 35 912 Mann, welche folgende Stellungen einnahmen:

**Masséna**, Oberkommandant, Genua.

**Oudinot**, erster Generalstabschef und Chef des Genie. — **Lamartillière**, Divisions-General und Chef der Artillerie. — **Andrieux**, Generaladjutant und zweiter Generalstabschef. — **Degiovanni**, Kommandant von Genua.

**Rechter Flügel:** Divisions-General Soult in Savona. 17 820 Mann.

| Division: | Brigade: | Halbbrigade: | Stärke: | | Kantonnement: |
|---|---|---|---|---|---|
| | Darnaud | 8. leichte | 600 | Mann | St. Alerto, Recco. |
| Miollis in Recco | | 24. Linie | 800 | „ | Torriglia, Scofera. |
| (4200 Mann) | Petitot | 74. „ | 1100 | „ | Mt. Cornua. |
| | | 106. „ | 1700 | „ | Albaro, Nervi. |
| | Poinsot | 3. Linie | 1300 | Mann | Casalla, Busalla, Savignone. |
| | | Piemontgren. | 90 | „ | Taggia. |
| Gazan in Borgo di | Spital | 5. leichte | 500 | „ | Voltaggio, Carossio. |
| Fornari | | 2. Linie | 1600 | „ | Borgo di Fornari, Ronco. |
| (4920 Mann) | Noel Huard | 1. Art.-Kpg. | 40 | „ | Bochetta. |
| | | 3. Sapp.-Kp. | 90 | „ | Ronciglione, Mt.Calvo, St.Quirico. |
| | | 78. Linie | 1300 | „ | CampoFreddo, Masone, Marcarole |
| | Buget | 3. leichte | 900 | Mann | Stella, Madonna. |
| Marbot in Savona | Gardaune | 62. Linie | 1500 | „ | Vagnola, Montenotte. |
| (4200 Mann) | — | 63. „ | 500 | „ | S. Bernadone, Savona-Madonna. |
| | Sacqueleu | 97. „ | 1300 | „ | Vado, Cadibona. |
| (2200 Mann) | Reserve | 92. Linie | 500 | Mann | Sempier d'arena. |
| | | 25. leichte | 1700 | „ | Sestri Ponente, Cornigliano. |
| | Stabswache | | 100 | Mann | Genua. |

Garnisonen: Genua 41. (350), 55. (250), 73. (500 Mann), Linien-Halbbrigaden. — 45. Linie-Halbbrigade (500 Mann) in Gavi. — 93. Halbbrigade (700 Mann) in Savona. Total 2200 Mann.

**Centrum:** Divisions-General Suchet in La Pietra. 11 716 Mann.

| Division: | Brigade: | Halbbrigade: | Stärke: | | Kantonnement: |
|---|---|---|---|---|---|
| | Solignac | 20. leichte | 831 | Mann | Mt. S. Giacomo, Melogno, S. Paolo. |
| | | 10. Linie | 1365 | „ | |
| Clausel in Finale | Seras | 84. „ | 1150 | „ | |
| (3956 Mann) | | 87. „ | 453 | „ | |
| | Cortes | Sappeurs | 130 | „ | |
| | | Artillerie | 27 | „ | |
| | | 7. leichte | 833 | Mann | |
| | | 11. Linie | 968 | „ | |
| | Campans | 33. „ | 397 | „ | In der Umgegend von Finale und Melogno. |
| Pouget in Pietra | | 39. „ | 399 | „ | |
| (5624 Mann) | Jablonowski | 99. „ | 1307 | „ | |
| | | 68. „ | 778 | „ | |
| | Dombrowski | Lég. Polonaise | 852 | „ | Teilweise auf dem Marsche. |
| | Cacault | Artillerie | 54 | „ | |
| | | Sappeurs | 36 | „ | |
| | Brunet | 30. Linie | 508 | Mann | Auf dem Col di Tenda. |
| Lesuire am Col di Tenda | | 105. „ | 1383 | „ | |
| (2136 Mann) | Roul | Artillerie | 109 | „ | |
| | | Sappeurs | 136 | „ | |

**Linker Flügel:** Divisions-General Turreau in Embrun. 6376 Mann.

| Division: | Brigade: | Halbbrigade: | Stärke: | | Kantonnement: |
|---|---|---|---|---|---|
| | Brenier | 28. leichte | 1632 | Mann | Embrun. |
| Liébault | | 15. „ | 248 | „ | |
| (2610 Mann) | Planta | 12. Linie | 594 | „ | In der Maurienne. |
| | | 21. „ | 136 | „ | Exilles, Fenestrelles. |
| | Davin | 26. „ | 989 | „ | |
| Valette | | 80. „ | 274 | „ | |
| (3766 Mann) | Blamont | 88. „ | 1629 | „ | |
| | | 107. „ | 474 | „ | Mt. Cenis. |
| | Flavigny | Artillerie | 400 | „ | |

Weit günstiger gestalteten sich die Verhältnisse beim kaiserlichen Heere. Dasselbe zählte nämlich 93 070 Mann in folgenden Stellungen:

| Corps: | Division: | Brigade: | Stärke: | Standort: |
|---|---|---|---|---|
| Kray in Turin | Wukassowich in Locarno | Dedovich | 3810 Mann | Bellinzona. |
| | | Laudon | 3800 „ | Domo d'Ossola. |
| | | Festenberg | 2000 „ Kav. | 1000 Pferde in Vercelli. |
| | Haddik in Novara | Briey | 3400 Mann | Châtillon, Ft. Bardo-Ivrea. |
| | | Pallfy | 2000 „ | In der Umgebung von Novara. |
| | | Pilati | 2000 „ | |
| | Kray in Turin | Doller | 1600 Mann Kav. | Dora-ripera-Thal. |
| | | Lamarseille | 3900 „ | Susa. |
| | | Nimptsch | 1360 „ „ | Pignerol. |
| | | Oreilly | 2200 „ | Turin. |
| | | Nobili | 1050 „ „ | In der Umgebung von Turin. |
| | | Knesewich | 3950 Mann | Coni. |
| | | Gorrupp | 4000 „ | Tanaro-Thal. |
| Melas in Turin | Elsnitz in Vado | Ulm | 10000 Mann | Settepani. |
| | | Auersperg | | S. Giacomo. |
| | | Sticker | | Vado. |
| | Morzin in S. Giacomo | Weidenfeld | 10000 Mann | S. Giacomo. |
| | | Brentano | | |
| | | Bellegarde | | Im Marsche auf Savona. |
| | Pallfy | Bussi | 9000 Mann | Im Marsche auf Savona. |
| | | Lattermann | | |
| | | St. Julien | 4000 „ | Im Marsche auf Montenotte. |
| | Hohenzollern | Rousseau | 10000 Mann | Im Marsche auf Genua. |
| | | Frimont | | |
| Ott | Vogelsang | Weber | 8000 Mann | Im Marsche auf Torriglia. |
| | | Edder | | |
| | Gottesheim | Szecheny | 7000 Mann | Auf dem Mt. Faccio von Genua. |
| | | Gottesheim | | |
| | | Total: | 93 070 Mann. | |

Hierzu kommen noch 20 000 Mann in der Lombardei, in Venezien und Toskana.

So erscheint die kaiserliche Armee um rund 60 000 Mann stärker als der republikanische Gegner. Die Hauptkraft der ersteren lag in ihrer Kavallerie, sie auszunützen mußte die erste Sorge des Generalissimus sein.

Die Hoffnung Massénas beruhte auf der ihm wohl bekannten bedächtigen Kriegführung der Kaiserlichen. Sie allein konnte es ihm ermöglichen, rechtzeitig genügende Verstärkungen aus den Depots heranzuziehen. Die vollkommene Unkenntnis, in der ihn der erste Konsul über die Zwecke der Reservearmee beließ, mag die großen Fehler entschuldigen, welche er bei der Aufstellung seiner Kräfte beging. Wider seinen Willen allzu eingeengt mit dem rechten Flügel, hatte er nur die Wahl, sich entweder auf Genua oder aber auf Nizza zu stützen. Persönlich neigte er dazu, Genua als ein verschanztes Lager zu betrachten, von dem aus er ohne Ueberstürzung operieren könnte. Da der Intendant Aubernon die Verproviantierung des Platzes als eine völlig ungenügende bezeichnete, behielt Masséna beide Eventualitäten im Auge. Als wären seine Kräfte noch nicht genügend zersplittert, faßte er sogar den abenteuerlichen Plan, die Kaiserlichen nach Toskana hineinzulocken. Die Verzweiflung über seine gefahrvolle Lage ließ ihn

alle Vernunft vergessen und nur der Unfähigkeit seines Gegners dankte er es, nicht vollständig vernichtet zu werden.

Melas beging im allgemeinen die gleichen Fehler wie sein Gegner. Aus administrativen und politischen Gründen wurden die einzelnen Corps so weit zerstreut. Nur die Schwäche des Gegners ließ diese Sorglosigkeit ungestraft; aber schon der Beginn des Feldzuges litt unter den weitläufigen Märschen, welche die einzelnen Heeresteile erst unternehmen mußten, um überhaupt an den Gegner zu gelangen.

An eine Offensive in Italien war seitens der Franzosen nicht zu denken und Jomini schreibt gewiß die Wahrheit (XIII. 36), wenn er sagt: „S'il faut en croire les pièces que nous avons sous les yeux, le premier projet de Bonaparte était de laisser Masséna sur la défensive dans l'Apennin et les Alpes, et d'aller en personne avec l'armée de réserve joindre la droite de Moreau en traversant la Suisse, lorsque celui-ci se dirigerait vers Ulm et Donau-Eschingen. Deux cent mille hommes ainsi concentrés dans la Souabe, Vorarlberg et les Grisons sous le vainqueur de Rivoli, devaient aisément accabler Kray, ramener la Bavière dans les intérêts de la France, et dicter sur l'Inn et l'Adige la restitution de l'Italie."

Damit stimmt auch die Thatsache überein, die Masséna (IV, 56. 57) ausdrücklich mit folgenden Worten anführt: „... il devint évident pour le général en chef que ce n'était pas avec 30000 hommes dénués de tout qu'il ferait la conquête de l'Italie; et comme à cet époque rien ne l'autorisait encore à supposer que Bonaparte l'eût destiné à remplir un rôle secondaire, il se plaignit avec amertume de tous les dégoûts dont on l'abreuvait depuis son départ de Paris, et représenta au ministre que les 9 bataillons (5500 hommes) qu'il l'avait autorisé à tirer des 7$^{e}$, 8$^{e}$ et 19$^{e}$ divisions militaires dont ils faisaient la force principale, et les 1100 hommes de la garnison capitulée d'Ancône non encore échangés, ne suffiraient pas pour le mettre en état de prendre l'offensive. Il demandait un renfort de 8 à 10 demi-brigades qu'on devrait diriger par les Alpes afin de les préserver du mauvais esprit qui régnait dans les départements méridionaux. Cette demande resta d'abord sans réponse, mais bientôt après il reçut l'ordre de diriger sur Lyon quelques-unes de ses demi-brigades les plus faibles pour y être complétées par des conscrits. Il s'empressa d'envoyer les 21$^{e}$, 30$^{e}$, 35$^{e}$ et 39$^{e}$, qui furent en effet réorganisées, mais qu'il ne revit plus."

Um die Reservearmee zu stärken, wurden die Hauptheere geschwächt. Der erste Konsul wollte allein den Ruhm genießen, den Feldzug entschieden zu haben. Er bedurfte der Auffrischung seines militärischen Ansehens; denn noch machte sich eine starke Opposition gegen das diktatorische Konsulat geltend.

Unzweifelhaft wäre Bonaparte imstande gewesen, den Feldmarschall Kray in Baiern zu überwältigen. Niemals aber konnte er daran denken, die Wiederherstellung der cisalpinischen Republik in Passau zu diktieren, so lange die Kaiserlichen nicht auch auf italienischem Boden eine entschiedene Schlappe erlitten hatten. Die überlegenen Kräfte, denen Melas gebot, gestatteten es, ein starkes Beobachtungscorps in den Apenninen zurückzulassen und mit der Hauptmacht durch das Etschthal aufwärts der französischen Rheinarmee in die rechte, unbeschützte Flanke zu stoßen. Bonaparte gab den Plan, an der Donau die Entscheidung suchen zu wollen, sehr bald auf. Die beginnenden Zwistigkeiten mit Moreau, dessen Volkstümlichkeit eine Abberufung nicht opportun erscheinen ließ, thaten das übrige, den ersten Konsul umzustimmen. Die Rheinarmee sollte offensiv gegen Baiern vorgehen, Masséna Genua halten und Melas beschäftigen, indes Bonaparte in Person heranrücken würde, um die Kaiserlichen aus Oberitalien zu vertreiben.

Ende Dezember 1799 trafen Moreau und sein Stabschef Dessolles in Basel, dem Hauptquartiere der Rheinarmee ein. Für die letzten Tage des Monates April ergab sich, nach einer höchst sorgfältig durchgeführten Organisation, folgendes Situationsbild:

**Rechter Flügel:** Generallieutenant Lecourbe in Zürich.

| Division: | Brigade: | Halbbrigade: | Stärke: |
|---|---|---|---|
| Vandamme | Jardon, Laval, Molitor | 1. leichte, 36., 83., 94. Linie, 8. Husaren | 9632 Mann Infanterie u. 540 Mann Kavallerie |
| Lorges | Goullus, Bontemps | 10. leichte, 37., 84., 109. Linie, 9. Husaren | 8238 Mann Infanterie u. 464 Mann Kavallerie |
| (Lorges verließ am 13. | Mai die Armee mit | 1. leichten, 67. Linie, | 2. Chass. u. 25. Kav.-Rgt.) |
| Montrichard | Daultane | 10. leichte, 38., 67. Linie | 6998 Mann Infanterie |
| Nausouty | Reservedivision | Grenad. réunis, 11. Drag. 12. Chass., 25. Kav.-Rgt. | 1500 Mann Infanterie u. 1280 Mann Kavallerie |

Diese 29000 Mann hielten den Rhein von Laufenburg bis Maienfeld besetzt.

**Centrum:** Gouvion St. Cyr in Basel.

| Division: | Brigade: | Halbbrigade: | Stärke: |
|---|---|---|---|
| Baraguay d'Hilliers | Joba, Sabathier, Roussel | 12. leichte, 1., 15., 23. Linie, 2. Husaren | 8340 Mann Infanterie u. 542 Mann Kavallerie |
| Tarreau | Heudelet, Aubree, Beauregard | 2. leichte, 42, 51., 101. Linie, 16. Chass., 23. Drag. | 8326 Mann Infanterie u. 611 Mann Kavallerie |
| Ney | Bonnet, Bonamy | 12. leichte, 54., 76., 103. Linie, 8. Chass. | 7270 Mann Infanterie u. 569 Mann Kavallerie |
| Desbrulys | Sahne, Saligny, Debilly | 16. Linie, 5. Chass., 2. Drag., 12., 17. Kav.-Rgt. | 2474 Mann Infanterie u. 1616 Mann Kavallerie |

(Die 12. leichte, 1. und 101. Linie-Halbbrigade ging in der Folge nach Italien ab.)

Diese 30000 Mann hielten den Oberrhein von Laufenburg bis Altbreisach besetzt.

**Linker Flügel:** Saint-Suzanne in Straßburg.

| Division: | Brigade: | Halbbrigade: | Stärke: |
|---|---|---|---|
| Collaud | Girard-Vieux, Lacoste | 48. Linie, 20 Chass., 10., 16. Kav.-Rgt. | 2740 Mann Infanterie u. 981 Mann Kavallerie |
| Souham | Decaën, Puthod | 8., 95. Linie, 1. Chass., 6. Drag., 7. Kav.-Rgt. | 4687 Mann Infanterie u. 1394 Mann Kavallerie |
| Legrand | Boivin, Devent | 7., 27. Linie, 6. Chass., 13. Drag. | 5286 Mann Infanterie u. 1094 Mann Kavallerie |
| Delaborde | Mercier, Thuring | 29., 65. Linie, 2. Helvet., 4., 19. Kav.-Rgt. | 2573 Mann Infanterie u. 286 Mann Kavallerie |

(Die 29. Linien-Halbbrigade stieß in der Folge zum Monceyschen Corps.)

Die 19 000 Mann des linken Flügels deckten das linke Rheinufer von Altbreisach bis Düsseldorf. Das Gros stand im Brückenkopfe von Kehl, in Straßburg und in den Linien zwischen dieser Stadt und Hagenau.

**Reserve:** Moreau in Basel.

| Division: | Brigade: | Halbbrigade: | Stärke: |
|---|---|---|---|
| Delmas | Jacopin, Grandjean, Lorcet, Quétard, Boyer | 14. leichte, 46., 50., 57., 108. Linie, 4. Husaren, 11. Chass., 6. Kv.-Rgt. | 8635 Mann Infanterie u. 1031 Mann Kavallerie |
| Leclerc | Bastoul, Walther Desperrières | 14. leichte, 53., 89. Linie, 10., 23. Chass. | 6035 Mann Infanterie u. 963 Mann Kavallerie |
| Richepanse | Digonnet, Durutte | Grenad. réunis, 4., 50., 100. Linie, 5. Husaren, 17. Drag., 13. Kav.-Rgt. | 6848 Mann Infanterie u. 1187 Mann Kavallerie |
| D'Hautpoult | Espagne | 1., 2. Schützen (Carabiniers) | |
| Reservekavallerie | Dévrigny | 8., 9. Kav.-Rgt. | 1504 Mann Kavallerie |

Zusammen 26 000 Mann, die in engen Kantonnementen im Frickthale, im Ober-Elsaß und dem verschanzten Lager von Kleinbasel standen. Die schwere Kavallerie war in den Dörfern zwischen St. Dié und Remirémont stationiert.

Danach verfügte Moreau über eine Feldarmee von 89 585 Mann Infanterie und 14 065 Reitern.

Hiezu käme noch die in der Schweiz stehende Division:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Montchoisy | Mainoni, Chabert | 1. leichte, 9., 28., 44., 102. Linien-Halbbrigade, 14., 22. Kav.-Rgt. | 7715 Mann Infanterie u. 519 Mann Kavallerie |

(Mit dem 5. Mai stießen Montchoisys Truppen zum Monceyschen Corps.)

Die Besatzungen der einzelnen festen Plätze im Elsaß, sowie die Festung Mainz mit Kastel zählten effektiv 15 006 Mann Infanterie und 1752 Mann Kavallerie. Sie teilten sich in 5 Divisionen:

| Freytag: | Gillet: | Châteauneuf-Raudon: | Laroche: | Leval: |
|---|---|---|---|---|
| 29., 95. Linie, 3. helvet., 2935 Mann. | 6. Husaren, 1. Dragoner, 750 Mann. | 80. Linie Poln. Donau-Leg., 3430 Mann. | 20. Linie Nordfranz. Leg., 3001 Mann. | 65., 91., 110. Linie 1. helvet., 5640 Mann. |
| | | 15., 24. Kav.-Rgt., 485 Mann. | 16. Kav.-Rgt., 91 Mann. | 3. Husaren, 426 Mann. |

(Die 91. und 29. Linien-Halbbrigade verstärkte später ebenfalls die italienische Armee.)

Auffallend erscheint die große Anzahl von Reiterregimentern, die mit einer Effektivstärke von 91 bis 150 Mann doch höchstens als Depots bezeichnet werden können. In der That sprach man nur von diesen Regimentern, um den Gegner zu täuschen.

Dem Total der Moreauschen Rheinarmee mit *128 642 Mann Infanterie* und *16 336 Mann Kavallerie* und *Artillerie* (6000 Mann) standen 55 kaiserliche Bataillone, inbegriffen 5 Regimenter Wallonen sowie 9 Kürassier-, 7 Husaren-, 7 Dragoner- und 2 Ulanenregimenter gegenüber. Feldmarschall Kray kommandierte rund 85 000 Mann Infanterie, 25 000 Reiter, 4000 Artilleristen mit 500 Geschützen in folgenden Stellungen:[9]

**Rechter Flügel:** F. M. L. Sztarray in Heidelberg. Seine 16 000 Mann kantonnierten in den Ortschaften am rechten Rheinufer von Renchen bis Heidelberg. 1 Bataillon und 20 Schwadronen hielten an der Nidda die Verbindung mit dem kurmainzischen Kanzler Albini aufrecht. Letzterer verfügte über 6 Bataillone, 11 Schwadronen und einigen hessischen Landsturm in der Nähe von Frankfurt. Sztarrays Unterführer, die Generale Klenau und Merveldt, sollten den Kehler Brückenkopf beobachten und das Kinzigthal decken. Giulay in Freiburg sicherte mit 3473 Mann den Eingang zum Höllenthal und unterhielt die Verbindung mit dem

**Centrum.** Dieses war ohne eigentliches Kommando. F. M. L. Kienmayr stand mit 9755 Mann in Offenburg, Appenweier und Willstädt. F. M. L. Nauendorf mit 11 324 Mann zwischen Schaffhausen und Seckingen. F. M. L. Graf Kollowrath mit 13 351 Mann zwischen

Ueberlingen und Schaffhausen.[10] Unterführer: Erzherzog Ferdinand in Waldshut, Prinz Jos. v. Lothringen in Schaffhausen, General v. Sporck in Ueberlingen.

**Linker Flügel:** F. M. L. Prinz Reuß in Tettnang. F. M. L. Hiller (Brigade Auffenberg) in Chur und Maienfeld mit dem leichten Infanterieregiment Strozzi, 1. Peterwardeiner, 3. Gradiskaner-Regiment und 2 Schwadronen Grenzhusaren. F. M. L. Jellachich (Brigade Johnson) in Feldkirch und Götzis mit dem 3. Peterwardeiner und 1. Broder-Regiment, sowie 3 Bataillonen vom Regiment Kallenberg. F. M. L. Linken mit Brigade Grunne (3 Bataillonen vom Regiment Kaunitz, 3. Bataillonen Wenzel-Colloredo) in Hohenems, Oberst Richter (2 Bataillone Gradiskaner, 3 Bataillone des Regiments Manfredini) in Lindau, Oberst Sinzendorf mit 6 Schwadronen Dragoner in Dornbirn, Colonel Williams mit der Bodenseeflottille in Bregenz.[11] F. M. L. Prinz Reuß, General Weisenstein (3 Bataillone vom Regiment Stein) in Markdorf, Oberst Schönthal (3 Bataillone vom Regiment Bender) in Tettnang.

Zusammen 29 Bataillone, 14 Schwadronen mit 16000 Streitfähigen. Ferner 20 Landcompagnien aus dem Vorarlberg, die Schweizerlegion des Rittmeisters Managetta in Bregenz.

**Reserve:** F. Z. M. Kray im Hauptquartier zu Donaueschingen. 9418 Mann Infanterie im Lager zu Villingen, 3420 Kavalleristen in weitläufigen Kantonnementen zwischen Engen und Tübingen. Die schwachen Schweizerregimenter Roveres und von Salis in Memmingen und Kempten. Einige Tausend schwäbische Landstürmer.

Die Besatzungen von Ulm (F. M. L. Petrasch), Philippsburg, Würzburg, Ingolstadt, Kufstein und Hohentwiel zählten zusammen 7500 Mann.

Der Fehler in der Aufstellung des kaiserlichen Heeres liegt klar zu Tage. Moreau ward durch den Mangel an Lebensmitteln zur Zersplitterung seiner Kräfte bewogen; dennoch behielt er eine genügende Reserve, 26000 Mann, fest in der Hand, um sie im kritischen Augenblicke nach wenigen Märschen dorthin zu werfen, wo er ihrer bedurfte.

Die Kaiserlichen hielten dagegen ohne ersichtliche Gründe eine Linie von mehr als 400 km Länge besetzt. Eine Diversion vom Unterrhein her stand nicht mehr zu befürchten; eine Wiederholung des verunglückten Angriffes auf den Vorarlberg durch die Franzosen konnte nicht wohl mehr erwartet werden. Demnach durfte der F. M. L. Linken völlig selbständig über sein Corps verfügen. Die Hauptmagazine lagen in Stockach, Ulm, Donau-Eschingen und Biberach, die absolut ungenügende Reserve mußte erst 3 bis 4 Tagemärsche zurücklegen, ehe sie den Unterführern zu Hülfe eilen konnte.

Dennoch dachte man seitens der Kaiserlichen eine Zeit lang daran, die Offensive zu ergreifen. Für diese Thatsache spricht unter anderm der Transport von 64 Pontons aus Ravensburg nach Kempten.

Man war aber, wie ein Blick auf die Karte lehrt, für einen Angriff durchaus nicht vorbereitet. Neben der äußeren Unmöglichkeit kam aber auch die innere zur Geltung. Der Feldmarschall haßte seinen Stabschef, den einstigen Vertrauten des Erzherzogs Karl, tötlich und der General Schmidt führte wiederum eine erbitterte Fehde mit den ihm beigegebenen Offizieren, General Chasteler und Oberst Weyrother. Der Feldzug war demnach moralisch von vorne herein verloren.

Eine Zusammenstellung der effektiven Streitkräfte der gegnerischen, zur unmittelbaren Verwendung kommenden Heere zeigt,

ıß in Italien 34 428 Franzosen 92 960 Kaiserliche und in Deutsch-
nd 77 000 Kaiserliche 103 650 Franzosen bekriegen sollten. Total
anden also unter den Waffen 138 000 Franzosen und 170 000
aiserliche.

Auf den ersten Blick erscheint das Verhältnis für die letzteren
n günstigeres zu sein. Es darf aber nicht vergessen werden,
ıß in Dijon die 60 000 Mann starke französische Reservearmee
ch konzentrierte, indes der Kaiserstaat im April von 1800 seinen
tzten Mann aufgeboten hatte.

I.

# Die Kämpfe um Genua.

---

Die Monate des regnerischen Winters von 1799 auf 1800 verstrichen langsam. Das kaiserliche Hauptquartier in Turin bereitete in voller Muße die Offensive für den kommenden Feldzug vor. Masséna dagegen war eifrig besorgt, die Verteidigung des ligurischen Freistaates zu sichern. Freilich stellte ihm das mangelhafte Verpflegungssystem die größten Schwierigkeiten entgegen, indes Melas in dieser Hinsicht der vortrefflichsten Hülfsquellen genoß. Die Nachrichten, welche die Gegner von einander hatten, erscheinen als höchst spärliche und durchaus nicht immer der Wahrheit entsprechende. So meldete Melas auf Grund der empfangenen Rapporte noch im Januar nach Wien, daß die Franzosen eine beträchtliche Truppenzahl im Wallis besammelten. In Wirklichkeit standen damals in Martigny und auf dem Großen St. Bernhard nur einige Compagnien vom 28. Regiment, in Sion ein Halbbataillon lemanischer Milizen. Masséna dagegen besaß keine Mittel, um Spione zu bezahlen. So darf es nicht verwundern wenn er, nach dem Briefwechsel mit Soult zu urteilen, von dem kaiserlichen Angriffe, welchen er erst gegen die Mitte des Aprils erwartete, überrascht ward.

Der erste von dem kaiserlichen Generalstabschef Baron Zach festgesetzte Feldzugsplan sah die Eröffnung der Feindseligkeiten für den 27. Februar vor. Unterstützt durch einen Aufstand des Landvolkes wollten die Kaiserlichen direkt gegen Genua und den Varfluß vorgehen. Dieser Angriff hätte die Franzosen gewissermaßen aufgerollt und die Kaiserlichen vor dem Schicksale bewahrt, gegen die Schweiz und die Riviera zugleich Front machen zu müssen. Ein auf Minorca garnisonierendes Corps Engländer und

Neapolitaner sollte zu gleicher Zeit unter Führung des Generals Stuart und des Admirals Abercrombie Toulon blockieren.

Melas konnte jedoch bei seinem schwankenden Charakter lange keinen festen Entschluß fassen. Dazu trat noch 14 Tage vor der beabsichtigten Eröffnung des Feldzuges ein so ungeheurer Schneefall ein, daß alle Operationen auf den Anfang April verschoben wurden, da es unmöglich schien, die Proviantkolonnen aus Livorno rechtzeitig über die Apenninen zu führen.

Das durch Proklamationen und die Einflüsterungen des verräterischen ligurischen Generals Assareto erhitzte, von der reichen, patrizischen Bevölkerung Genuas heimlich geleitete Landvolk brach dagegen schon in den ersten Märztagen zum Insurrektionskampfe auf. Nicht weniger als 37 Gemeinden des Fontana-Buona-Thals bewaffneten sich und bedrohten ernstlich die Franzosen, deren Obergeneral mit Gewaltmaßregeln nicht lange zögerte. Suchet und Soult unternahmen am 4. und 5. März einen energischen Streifzug gegen die Insurgenten, und wenn es auch nicht gelang den Herd des Aufstandes, das Fontana-Buona-Thal, zu züchtigen, so nötigte doch der Verlust von fünf verbrannten Dörfern und vielen Menschen die Insurgenten, für die nächste Zeit eine Art von Waffenstillstand zu beobachten.

Unterdessen wurde von Zach, im Einverständnis mit dem Kommandanten des an der ligurischen Küste kreuzenden britischen Geschwaders, Lord Keith, ein neuer Operationsplan vereinbart. Die Defensivstellung des Gegners sollte so nahe als möglich bei Genua durchbrochen, der General mit wenigen Truppen auf das Stadtgebiet beschränkt, zu Lande und zu Wasser blockiert, mit Hülfe des Hungers zur Kapitulation gezwungen werden. Gelang die Ausführung dieses Angriffs, so war anzunehmen, daß Suchet mit dem von ihm kommandierten linken Flügel der französischen Armee schleunigst hinter den Var zurückweichen würde, um nicht von Frankreich abgeschnitten zu sein.

Von all den vielen Wegen, welche aus dem Piemont nach Ligurien führen, schienen im Jahre 1800 nur drei geeignet, den Transport der Artillerie über die Apenninen zu ermöglichen. Es waren dies die Straße über den Col de la Bochetta, diejenige von Acqui über Cadibona nach Savona und endlich der Heerweg über den Col di Tenda nach Nizza. Die zuletzt genannte Kommunikation mußte die Kaiserlichen zuerst zum Siege führen. Der von den Magazinen am Var abhängige Masséna hätte sich nicht lange mehr in Ligurien halten können, Südfrankreich wäre Melas offen gestanden, die Konzentration einer Reservearmee in der Umgegend von Dijon verunmöglicht worden. Thatsächlich scheint Zach daran gedacht zu haben, den zweiten und dritten der oben angegebenen Wege zu benützen; Melas aber, beeinflußt durch die offenen Feinde

Zachs, entschloß sich auf Savona zu marschieren. Zugleich teilte er seine Streitkräfte derart, daß 25 000 Mann Infanterie und das Gros der Kavallerie mit dem General Kray in der Umgegend von Turin zurückblieben, während der Rest, in vier Kolonnen zerfallend, zum Angriffe auf Genua bestimmt wurde.

Das Terrain des engeren Kriegstheaters bot alle Vor- und Nachteile eines rauhen Berglandes. Der nördliche Abfall der Apenninen ist weniger zerklüftet und wild zerrissen als der steile zum Meere hinunterstürzende Hang. Die Flüsse, welche dem Po zuströmen, haben zwar steile, aber doch gangbare Thäler ausgewaschen, indes ihre Quellgebiete zumeist eng zusammengedrängt auf kleinen Plateaux zu suchen sind. Die Offensive wird hier große Schwierigkeiten finden, Energie und numerische Ueberlegenheit stellen jedoch ihrer Durchführung keinerlei unübersteigliche Hindernisse entgegen. Weit einfacher gestalten sich die Kämpfe in dem Gebiete des schmalen Küstensaumes. Hier muß zumeist um den Besitz von Ortschaften gerungen werden; die Hauptaufgabe wird dabei ebenfalls der Infanterie zufallen.

Am 5. April begannen die Feindseligkeiten.

Nach den Anordnungen des kaiserlichen Generalstabes vereinigte F. M. L. Ott am Vorabend 22 Bataillone und 4 Schwadronen, zusammen 15 000 Mann, vorwärts Bobbio im Trebiathale. Die Division Hohenzollern, 8 Bataillone und 40 Schwadronen mit 4 Gebirgsgeschützen, sammelte sich zwischen Tortona und Pozzolo-Formigaro. Dem Oberbefehlshaber standen in Acqui 32 Bataillone, 12 Schwadronen und 10 Geschütze à 3 Pfund, 8 Gebirgskanonen neben 2 Haubitzen à 7 Pfund zur Verfügung. Dieses Corps sollte durch das Bormidathal aufwärts marschieren und den Westabhang der Apenninen zwischen Malara und Carcara besetzen. F. M. L. Elsnitz, der auf dem rechten Flügel bei Ceva 28 Bataillone, 5 Schwadronen und 8 Gebirgsgeschütze befehligte, erhielt den Befehl, von Carcara nach Altara in dem Augenblick vorzurücken, da Melas Montenotte bestürmen würde.

Masséna scheint nach seinen Memoiren (IV, 81) und der Behauptung Jominis (XIII, 54) bis zum 5. April völlig ungewiß darüber gewesen zu sein, wann und wo er den Angriff des Gegners zu erwarten habe.

Tags zuvor detachierte Melas die der Hauptkolonne zugeteilte Brigade St. Julien nach Mioglia im Errothale. Ein Regiment dieses 12 Bataillone starken Detachements blieb bei Guisvalla zurück, um von dort aus den Flankenstoß gegen Montenotte zu unterstützen. Das zweite Regiment sollte am 6. April Ponte Invrea sowie Due Montenotte besetzen, den Gipfel des Berges wie auch Sassello nehmen und den Gegner nach dem Monte Legino hin verfolgen. Zu gleicher Zeit würde Elsnitz gegen Altara aufbrechen,

Lattermann aber am 5. mit seinen 5 Grenadierbataillonen Abbazia di Ferrania besetzen und durch 1 Bataillon die Verbindung mit St. Julien über Piano di Merlo erstellen.

Der Hauptkolonne fiel für den 6. April die Aufgabe zu, die Franzosen aus Cadibona nach Monte Ajuto zu werfen. Das Bormidathal von S. Giacomo di Murialdo, Ronchi di Maglia und Millesimo aus zu sichern und gegen Settepani zu demonstrieren, blieb der zur Kolonne Elsnitz gehörenden Brigade Ulm vorbehalten. Ein Flankenangriff rechts auf S. Giacomo sollte von 3 Bataillonen ausgeführt werden, die zu diesem Behufe die Nacht vom 5. auf den 6. in Trinciere di Frabosa und La Bastia zubrachten.

F. M. L. Ott und Hohenzollern erhielten den Befehl, am 6. und 7. April gegen La Bochetta und Genua zu demonstrieren. Hohenzollern speziell ward angewiesen, die Kavallerie in das Gebiet zwischen der Orba und Serivia zu detachieren und die Infanterie nach Ovada, Novi, Capriata, Serravalle und Mornese zu verlegen, um derart den vielleicht von Fiumefreddo anrückenden Franzosen die Straße nach Alessandria zu verlegen. Falls der Angriff auf Montenotte gelungen wäre, war für Hohenzollern und Assareto ein kräftiger Vorstoß auf Genua projektiert. F. M. L. Ott und General Gottesheim sollten ferner am 6. April Torriglia bezw. Recco bestürmen. Für den 7. April endlich setzte Zach die Vereinigung der beiden Kolonnen vor La Bochetta und den demnächstigen Angriff auf diesen Punkt fest.

In dieser Weise hoffte man die Apenninen ohne große Anstrengungen besetzen und Masséna von Suchet trennen zu können.

Auf dem linken Flügel der kaiserlichen Armee fielen in der Morgenfrühe des 6. April die ersten Schüsse. Die Kolonne Gottesheim, 3 Bataillone stark, nahm von Chiavara aus Recco mit Sturm. Da hier die Ordnung infolge Plünderns verloren ging, gelang es dem Brigadechef Brun mit der 8. leichten Halbbrigade den Ort wieder zu nehmen, wobei die Kaiserlichen 20 Tote und etwa 100 Gefangene verloren. F. M. L. Ott gelangte unterdessen, ohne einen Gegner zu finden, in das Quellgebiet der Trebia und des Bisagno, während eine dritte Kolonne die französischen Vorposten bei Torriglia, St. Alberto und Scofera angriff, woselbst der General Petitot zurückging. Die vierte Kolonne traf bei Borgo auf die äußern Posten der 24. Halbbrigade, die nach und nach auch aus Fornari, Busalla und Savignano ebenso wie 2 Bataillone der 74. Halbbrigade von Monte Cornua nach Nervi bezw. Monte Faccio vertrieben wurden, obgleich die 106. Halbbrigade zur Hülfe herbeieilte.

Andererseits errang auch Hohenzollern größere Erfolge. Von Mornese aus gegen Pallodio vorgehend, traf er dort auf die Linie der von der Division Gazan gestellten Feldwachen. Nach kurzem Feuergefecht besetzte er Monte Brisco; der Generalmajor Rousseau

marschierte auf Gavi. Gazan gelang es dagegen, die 2. und 3. Halbbrigade nach Buzalla hineinzuwerfen.

Der Hauptstoß der Kaiserlichen richtete sich gegen Cadibona, den unter Massénas persönlicher Leitung flüchtig befestigten Schlüssel der Riviera di ponente. Hier befehligte der Brigadegeneral Gardanne die Division Marbot. Schritt für Schritt zog er sich aus Stella, S. Bernadone, La Madonna di Savona, Vado, Montenotte zurück. Vor den Redouten von Torro di Altara kam das Gefecht zum Stehen. In Anwesenheit des Generalissimus stürmte die Kolonne Palfy drei Stunden hindurch, von 7 bis 10 Uhr morgens, die von der 3. leichten und 62. Halbbrigade verteidigte Position. Von dort endlich vertrieben, setzte sich der verwundete Gardanne wieder beim Turm von Cadibona fest. Als aber der General Buget mit seinen 2 Positions- und 3 Gebirgsgeschützen auf den Monte Ajuto zurückging, fiel der Turm mit einem Verluste der Besatzung von 321 Mann und 5 Geschützen in die Hände der Kaiserlichen. Da unterdessen die Kolonne St. Julien gegen Monte Legino vorrückte, entschloß sich Palfy zum sofortigen Angriff auf den Monte Ajuto. Bussy griff die formidable Stellung in der Front, Lattermann mit 5 Grenadierbataillonen von rechts her an. Das Regiment Spleny erstieg die Verschanzungen und schon wichen die Verteidiger gegen Savona hin.

In diesem Augenblick erschien Soult auf dem Gefechtsfelde. „Le lieutenant général Soult", heißt es in dem offiziellen Bericht (Soult, Mémoiren III, 39), „parti pendant la nuit des attaques de droite, arrivait, en cet instant, à la troisième division; voyant le danger qui la menaçait, il s'élança au milieu des rangs, saisit un drapeau — die Fahne gehörte der 97. Halbbrigade — et se porta dans l'endroit où les Autrichiens faisaient le plus de progrès." Das mutige Beispiel des Führers zündete; Monte Moro, das auf der Straße nach Vado gelegene Vorwerk von Savona, kam wieder in den Besitz der Franzosen. Der Kampf dauerte freilich mit wechselndem Erfolge bis gegen 10 Uhr nachts an. Immerhin gelang es Soult, die Position zu halten und der Citadelle von Savona während der Nacht eine Garnison, General Buget mit der 93. Halbbrigade (600 Mann), zuzuteilen.

Unterdessen war St. Julien über Montenotte und längs des von 60 Mann der 62. Halbbrigade verteidigten Nasco di Gatto vor dem Monte Legino erschienen. Um 5 Uhr abends erst gelang es ihm, die dort stehenden 3 Bataillone der 2. leichten und 63. Halbbrigade nach Voltri zurückzuweisen. Die wenigen bis Albissola gelangten Kaiserlichen dagegen verblieben nicht an ihrem Posten, als Soult in der Morgenfrühe des 7. April Genua zu erreichen suchte.

Suchet war plangemäß von Elsnitz und Morsin angegriffen worden. Der Monte S. Giacomo konnte von den Kaiserlichen

umgangen und folgenden Tages genommen werden. Der General Serras fiel bei Melongo nach blutigem Kampfe den ungarischen Grenadieren unverwundet in die Hände und Suchet ging in aller Hast bis Savona zurück. Die Brigade Sticker dagegen besetzte Vado und das von der Garnison nach dem Vernageln der Geschütze verlassene Fort St. Stefano. Dadurch erzielten die Kaiserlichen die Verbindung mit dem englischen Mittelmeergeschwader des Lord Keith.

Masséna richtete jetzt seine ganze Aufmerksamkeit gegen den Monte Faccio. Seine Energie verhinderte die Genuesen trotz der Zeichen, welche ihnen der Graf Hohenzollern von den der Stadt benachbarten Höhen aus gab, die Fahne des Aufstandes zu entfalten. Immerhin war der General sich vollkommen klar darüber, daß nur ein großer Erfolg die ihm anvertraute Armee vor den Gefahren einer Insurrektion bewahren könne. F. M. L. Ott mußte unter allen Umständen von dem dominierenden Monte Faccio vertrieben werden.

Noch in der Nacht organisierte Masséna das Unternehmen. Eine Kolonne unter Führung des Generals Miollis, die 25. leichte Halbbrigade, marschierte auf Parisone, eine zweite, 4 Bataillone (2500 Mann) stark, kommandiert vom General d'Arnaud, nahm den Weg über Quinto, indes die durch die 93. Halbbrigade verstärkte Kolonne Petitot das Bisagnothal aufwärts steigen sollte. Der von einem Insurgentencorps und 3 Grenadierbataillonen verteidigte Monte Faccio ward von d'Arnaud umgangen; dem Kapitän Lallemand von der 25. leichten Halbbrigade gelang es mit einigen Leuten die Verschanzungen zu ersteigen. Der Baron d'Aspres und 1400 unverwundete Grenadiere fielen hier in Kriegsgefangenschaft. Die Kaiserlichen, welche überdies 58 Tote und 178 Verwundete einbüßten, verloren dergestalt den Kopf, daß selbst Monte Cornua und Monte Becco von der Kolonne Miollis genommen wurden und der Rückzug Gottesheims erst bei Ponte Cicagna zum Stehen kam.

Kaum nach Genua zurückgekehrt, erhielt Masséna die Nachricht, daß Insurgenten aus dem Polcevera- und Bisagnothale Sturm gegen die Wälle der Stadt liefen. Der Graf Hohenzollern war in der Nacht vom 7. auf den 8. April auf La Bochetta marschiert. Nachdem er 1 Bataillon und 2 Geschütze bei den Cabane zurückgelassen, ging er unverzüglich gegen Monte Attegone vor. Die Patrouillen brachten Meldungen, daß der vom General Spital befehligte Posten fast gar keine Wachen aufgestellt habe. Sogleich griffen 3 Bataillone in der Front, 2 andere Campo Marone im Polceverathale an. Die 74. Halbbrigade wurde vollständig überrumpelt und in wirrem Durcheinander aus den Werken geworfen. Wenngleich der in Campo-Freddo durch den Gefechtslärm aufgeschreckte Gazan augenblicklich zur Hülfe herbeieilte, mußte er sich doch angesichts dieser Thatsache damit begnügen, das bei den Cabane stehende Bataillon

zu vertreiben und ihm 600 Gefangene abzunehmen. Während seiner Rückkehr nach Campo-Freddo brach jener Aufstand aus, der Masséna zu einer neuerlichen Offensive bewog, deren Ziel er vor allem darin erblickte, die Verbindung mit Suchet wieder herzustellen.

Der General Miollis erhielt den Befehl, mit den Brigaden d'Arnaud und Spital den Platz Genua zu sichern. Eine rechte Flügelkolonne, Gazan mit 4 Halbbrigaden und den Schützen der 2. leichten, sollte mit Soult als Oberleitendem an der Spitze gegen Montenotte marschieren. Masséna wollte unterdessen mit der gleich starken Division Gardanne den bezeichneten Punkt über Varaggio zu erreichen suchen. Zusammen sollten dann beide Detachements gegen Vado und Savona vorstoßen, wohin auch Suchet beordert ward. Am 9. April abends 10 Uhr begannen diese Operationen; das Hauptquartier Massénas befand sich nunmehr in Cogoleto. Soult brach zu gleicher Zeit von Voltri mit 5000 Mann auf, um Sassello zu besetzen.

Der Graf Hohenzollern bemerkte die geschäftige Bewegung des Gegners und erriet teilweise ihre Gründe. Von La Bochetta aus verdrängte er die Vorposten der 1. französischen Division, die um Ponte Decimo standen. Zugleich griff die Brigade Rousseau die Cabane di Marcarolo an und die Glocke des Aufruhrs ertönte wiederum im Rücken der Franzosen. Schon näherten sich die Kaiserlichen Acqua-Santa, als Soult herbeieilte, um dieses wichtige Debouché zu sichern. Gazan erreichte mit der 25. leichten und 3. Linien-Halbbrigade zu gelegener Zeit den Ort, Rousseau ward mit dem Bajonnet aus Marcarolo vertrieben und die vom Brigadechef Mouton geführte 25. leichte Halbbrigade warf die Kaiserlichen bis jenseits La Piotta mit einem Verluste von 600 Gefangenen und 2 Gebirgsgeschützen zurück. Zugleich überrumpelte Poinsot bei Campo-Freddo das Regiment Alvinzy, welches hier 40 Mann einbüßte.

Dieser Erfolg hatte jedoch Zeit gekostet und um sie wieder einzubringen, brach Soult am 10. April morgens 4 Uhr ungesäumt über Acqua-Bianca, Martina, S. Pietro dell' Orba nach Sassello auf. Kurz vor Pallo empfing er die Nachricht, daß St. Julien mit 4 Regimentern (8000 Mann) Verreria erreicht habe. Gazan marschierte nun links von Pallo, à cheval der Straße Verreria-Ponzone auf, Poinsot dagegen nahm Sassello, wobei die Kaiserlichen 600 Mann und 3 Geschütze einbüßten. St. Julien, dem als Rückzug der Weg über die Galeraberge nach Ponte Invrea bezw. über S^ta^ Giustina auf Montenotte offen stand, ordnete ein starkes Detachement zur Sicherung der Galera ab. Soult, welcher von den Vereira umgebenden Anhöhen aus diese Bewegung sah, schritt sogleich zum Angriffe auf das Dorf. Der Brigadechef Mouton überrumpelte im

Morgengrauen die kaiserlichen Vorposten. Nach zweistündigem Kampfe mußte St. Julien den Rückzug nach Invrea antreten. Das Regiment Hoch- und Deutschmeister (Nr. 3) fiel, 2000 Mann stark, mit 7 Fahnen in die Hände des glücklichen Siegers. Bis Pasto Grosso, dem dominierenden Punkte gegenüber der Ermettakette, vorgedrungen, bezog Soult dortselbst ein Bivouac, da er sich für eine weitere Ausnützung seines Erfolges zu schwach fühlte.

Masséna war unterdessen am frühen Morgen des 10. Aprils aufgebrochen. Die 400 Mann starke Kolonne Sacqueleu marschierte rechts über S<sup>ta</sup> Giustina, das Gros mit 1500 Mann links von Varraggio über Castagna-Buona auf La Stella. Melas, der für den 10. April entschlossen war, sein Hauptquartier nach Varaggio zu verlegen, hatte im Laufe des 9. April die Brigaden Brentano, Bellegarde, Lattermann, Bussy und Sticker staffelförmig zwischen Arbissola und Montenotte aufgestellt. Um rechtzeitig einzutreffen, begann der Vormarsch noch in der Nacht. Sticker erreichte gegen 6 Uhr früh La Stella, Lattermann die Höhen von Brasi, während sich Bussy an der Marina weiter gegen Varaggio hin bewegte. Melas erhielt jetzt die Nachricht von den Bewegungen Massénas. Er disponierte, daß die Grenadiere Lattermanns zur Küste herabsteigen, während das Gros den Gegner über Sanda, Brasi und Monte Croce umgehen sollte. Masséna vermochte jedoch diesen bedrohten Punkt zu besetzen, während Lattermann andererseits in Varaggio eindrang. Bei Monte Croce kam es bald darauf ebenfalls zum Gefecht, eine drohende Umgehung Stickers von La Stella her zwang Masséna, auf die Höhen von Varaggio zurück zu weichen; General Gardanne sowie die meisten Generalstabsoffiziere, von denen einige in Kriegsgefangenschaft fielen, waren verwundet worden. Nachdem der Obergeneral die Sicherung des Rückzuges dem General Fressinet übertragen, eilte er, nur von dem Generaladjutanten Thiébault und einigen Ordonnanzen begleitet, jeden Augenblick Gefahr laufend, von den Kaiserlichen gefangen zu werden, quer durch die Felder zu dem Detachement Sacqueleu, dessen Vormarsch er nunmehr am Westausgange von Cogoleto inhibierte. Der Generaladjutant Sacqueleu mußte auf der Stelle, der Feigheit beschuldigt, nach Genua zurückkehren und schied damit für immer aus der Armee. Seiner Unbeweglichkeit war es zu verdanken, daß die Franzosen einen Verlust von 400 Mann zu beklagen hatten.

Masséna beschloß durch einen forcierten Nachtmarsch die Verbindung mit Soult wieder herzustellen. Als er um 1 Uhr nachts einen Kriegsrat berief, weigerten sich die Unterführer direkt diesen Plan auszuführen, da nur noch jene Leute bei den Fahnen verblieben waren, welche vor Erschöpfung nicht nach Genua zurückgelangen konnten. Als um 5 Uhr früh am 11. April Sammlung geschlagen wurde, dauerte es mehrere Stunden, ehe die vollständig

[illegible]

[illegible] Massena war nach dem [illegible] von [illegible], in welchem auch sechs engli[sche] [illegible] zu Gefangenen [illegible] genommen [illegible] Voltri [illegible]. [illegible] seinen linken Flügel bei Arenz[ano] [illegible] Meine gewährte ihm genügende Zeit, einen ne[uen] Plan zur Vereinigung mit Suchet zu fassen und die Truppen [illegible] Zweck zu ordnen.

[illegible] beeilte sich, die erhaltene Ordre auszuführen. General [illegible] blieb in Borghetto zurück, das Gros marschi[rte] über Toirano, Bardinetto und Calissano, welche Orte von [den] Kaiserlichen zugleich verlassen wurden. Während die 34. [und] [illegible] Halbbrigade hier stehen blieben, um den in S. Bernardo

Spinardo sich zeigenden Feind zu beobachten, ging Clauzel mit der Brigade Solignac unter dem Schutze eines dichten Nebels gegen Melogno vor. Der von dem Generaladjutanten Compans an der Spitze der 7. leichten Halbbrigade ausgeführte Sturm kostete dem Regiment Hof 220 Mann an Gefangenen. Ein gegen Settepani unternommener Vorstoß brachte dagegen den Franzosen einen Verlust von nahezu 100 Mann, und erst bei einem zweiten Versuche gelang es dem Generaladjutanten Préval, die Kaiserlichen zu delogieren, wobei 900 Mann den Siegern, die 20 Tote und 80 Verwundete verloren, in die Hände fielen. Eine weitere Bewegung gegen S. Giacomo und den Col dei Pini scheiterte jedoch und Suchet mußte sich damit begnügen, in Madonna delle Neve stehen zu bleiben. Die große Erschöpfung der Leute forderte gebieterisch einen Stillstand in den Operationen. So unterstützte Suchet auch keineswegs die bei Cogoleto kämpfenden Kameraden, obgleich der Gefechtslärm deutlich zu ihm herüberschallte. Ein am 11. April mittags unternommener Versuch, in die Aktion thätig einzugreifen, wurde von Elsnitz blutig zurückgewiesen und Suchet begnügte sich damit, die in Unordnung geratenen Truppen aufs neue zu ordnen. Nach dem offiziellen Bericht (Journal des opérations du centre de l'armée d'Italie. Alexandrie, an XIII, p. 9) scheint es fast, als ob eine gewisse Eifersucht gegen Soult bei Suchet vorherrschte. Die Frage: „pendant l'absence du général en chef, comment régler le commandement entre deux lieutenants-généraux dont un seulement avait un brevet du ministre de la guerre?“ gibt in dieser Hinsicht zu denken.

Andererseits empfand Melas die Verluste, welche seine Hauptkolonne erlitten, schmerzlich. Während der Graf Hohenzollern und Ott am 13. April den Befehl erhielten, energischer gegen Genua zu operieren, wurden die Brigaden Bussy und Lattermann auf die Höhen von Albissola und den Monte Legino zurückgezogen.

Masséna organisierte in der Nacht vom 11. auf den 12. April den Ausfall. Die 97. Halbbrigade blieb in Genua zurück. Der Generaladjutant Thiébault erhielt das Kommando über die 73. und 106. Halbbrigade und erreichte mit diesen Truppen Voltri noch zur rechten Zeit, um eine Revolte der von Ermetta anlangenden Gefangenenkolonne zu verhindern. Vor Varaggio, angesichts der Lagerfeuer Lattermanns, bezog er ein Bivouac. Ein weiteres Vorgehen unter den Kanonen des englischen Geschwaders mochte bedenklich erscheinen. Jedenfalls fiel in dieser Gegend des Kriegsschauplatzes am 13. und 14. April nichts irgendwie Erwähnenswertes vor.

Am 15. April dagegen, um 3 Uhr morgens, setzte sich Melas mit drei Kolonnen in Bewegung. Die Brigade Bussy ward links gegen den Monte Lodrino dirigiert, die Brigade Brentano im Centrum

marschierte über Stella nach Ellera und der Rezioschlucht. Die Brigaden Sticker und Bellegarde flankierten links über Ellera und die Höhen von Rezio, die Grenadiere Lattermanns folgten auf dem Apenninenkamme. Einige schwache Versuche der 73. Halbbrigade, den zuletzt genannten Marsch zu hindern, wurden von Lattermann mit leichter Mühe abgewiesen und auch der Sturm, den Soult seinerseits gegen den Monte Lodrino unternahm, scheiterte an der Ueberlegenheit der Kaiserlichen. Es ist schon gesagt worden, daß Soult nunmehr langsam über Arenzano nach Voltri zurückwich. Er wurde durch den Mangel an Lebensmitteln und durch die Erschöpfung der Leute zu diesem Schritte gezwungen. Vor Voltri traf er auf die von Varaggio zurückkommende Kolonne Thiébault, deren Befehl er nun ebenfalls übernahm, während Masséna nach Genua zurückkehrte. Die Ermetta wurde sogleich von den Kaiserlichen besetzt, Melas konzentrierte hier die Brigaden Bellegarde, Sticker, Lattermann und Brentano, während die durch das Regiment Stuart verstärkte Brigade Bussy den Monte Fajolo occupierte.

Die Klugheit gebot eigentlich den Franzosen, unverweilt den Rückzug unter die Kanonen von Genua anzutreten. Soult blieb jedoch in der Stellung bei Voltri, um das Fortschaffen der in Voltri, Pra und Sestri di Ponente lagernden Vorräte zu sichern. Masséna scheint sogar einen kurzen Augenblick den abenteuerlichen Plan erwogen zu haben, ob es nicht thunlich sei, sich bei Nacht und zu Wasser eines in Porto Fino erwarteten Getreidetransportes zu bemächtigen.

Von dem dominierenden Monte Fajolo aus überblickte Melas die Stellungen des Gegners. Die gebotenen Vorteile erkennend befahl er für den 18. April, daß F. M. L. Ott mit 6 Bataillonen nach Madonna dell' acqua vorgehen sollte, während Hohenzollern mit 4 Bataillonen gegen die Cabane di Voltri dirigiert ward. Bussy marschierte zu gleicher Zeit auf Dente, Bellegarde stieg von der Ermetta über Deserto nach Arenzano hinunter. Brentano erhielt Ordre, die auf den Höhen vorwärts La Cerusa stehenden Franzosen zu umgehen, während Lattermann in der Front demonstrierte.

Der stets wachsame Soult mag den Anmarsch des Gegners rechtzeitig bemerkt haben. Die von Arenzano herankommenden Kaiserlichen fochten gar nicht an diesem Tage und auch Bussy, der vom Monte Fajolo herabstieg, traf nur auf eine schwache Feldwache. Die Vorhut Otts dagegen, welche aus Mariassyjägern und einem deutschen Regimente bestand, kam bei den Cabane ins Gefecht. Eine von hier aus nach Sestri di Ponente entsendete Kolonne war zu schwach, um den Gegner abzuschneiden, der mit Verzweiflung bei den Cabane kämpfte. Immerhin gelang es auch der Nachhut, Voltri zu passieren und Sestri zu erreichen. Während

e Kaiserlichen die Nacht am Fuße der Höhen von Dente, Fajolo
ıd S. Nicola di Voltri zubrachten, überschritt Soult, der 540
ann verloren, am folgenden Morgen das Polceveraflüßchen.

Der in Genua zurückgebliebene Miollis hatte täglich kleinere
urmangriffe abgewehrt. Von ihnen sind nur drei einer kurzen
rwähnung wert. Am 9. April nahm der Generaladjutant Hector
egros den von Assareto geführten Insurgenten auf den Höhen
n Torriglia 300 Gefangene ab. Dagegen ward die 5. leichte
albbrigade am gleichen Tage bei La Bochetta überrumpelt. Sie
rlor 122 Mann an Toten und Verwundeten. Am 13. April
tspannen sich ebenso mehrfache Gefechte um den Besitz von
Martino d' Albaro. Am 17. April fand endlich ein Durchbruchs-
rsuch zwischen den Forts Diamant und Richelieu statt, wobei
r Generaladjutant Legros den Monte Croce nahm und an 90
efangene machte. So hatte sich das System Massénas, die Stadt
ırch eine kräftige Verteidigung der Außenwerke zu halten, wohl
währt.

Melas war unterdessen langsam herangerückt. Nach einem
tzten Versuche Hohenzollerns am 23. April, die Due Fratelli zu
stürmen, wobei der Oberst Nadasdy mit 150 Mann in französische
riegsgefangenschaft fiel, begann die regelmäßige Belagerung des
latzes. Während die Brigaden Bussy, Lattermann und Brentano
ım Elsnitzschen Corps detachiert, die Reste der Brigade St. Julien
er für die Blockade von Savona bestimmt wurden, erhielt F. M. L.
tt 24000 Mann zur Cernierung Genuas. Diese 49 Bataillone
ıd 3 Schwadronen besetzten die Linie St. Andrea, Feggino, Morta,
iaggio, Manasene, Torazza, Malazana, Monte Fascio, Parisone
ıd Quinto.

Masséna, der noch am 21. April Vorbereitungen für einen
uerlichen Durchbruchsversuch in der Richtung gegen Finale
troffen, erfuhr nunmehr, daß Suchet den Rückzug angetreten
ibe. So mußte er alle Sorge darauf verwenden, Genua bis zum
rscheinen eines Entsetzungscorps zu halten.

Suchet war vom 12. bis zum 16. April ruhig bei Finale stehen
eblieben. An diesem Tage erteilte er dem General Cacault Befehl,
is Fort Finale, welches 300 Kaiserliche besetzt hielten, zu cernieren.
as französische Centrum konnte wirklich nicht viel unternehmen.
ine Rückkehr nach Borghetto verboten die Gesetze der Ehre,
e Zeit zum Vorstoße gegen Genua war verpaßt worden. Zum
lück traf jetzt endlich eine Nachricht von Masséna ein. Oudinot,
er Chef des Generalstabes, überbrachte Suchet unter tausend Fähr-
issen am 17. April früh 3 Uhr den Befehl, die Operationen ungesäumt
ieder aufzunehmen. So beschloß Suchet, S. Giacomo anzugreifen.

Nachdem Seras am 18. April Murialdo, Cacault Campo Feligno,
lauzel Ronchi, Compans und Jablonowski die dem Monte S. Giacomo

zunächst gelegenen Gipfel genommen hatten, wobei die Kaiserlichen 300 Mann an Gefangenen, die Franzosen 150 Kampfunfähige verloren, setzten sich am Morgen des 20. April um 1 Uhr früh die Sturmkolonnen in Bewegung. Der Brigadechef Mazas drang von rechts her mit der 7. leichten und 34. Linie Halbbrigade, Jablonowski im Centrum, Seras von links gegen Mallara vor. Die 99. Linien-Halbbrigade unter Generaladjutant Blondeau blieb in Reserve. Ein Detachement von 100 Grenadieren besetzte Costa, um dem Feinde den Rückweg nach Savona zu verlegen.

Wie dies im Gebirgskriege so häufig ist, machten die schlechten Wege und das stete Regenwetter jede Berechnung für die Zeit des Eintreffens der verschiedenen Kolonnen am vorausbestimmten Sammelplatze zu Schanden. F. M. L. Elsnitz war es gelungen, die Reserven heranzuziehen und als nun Jablonowski mit seiner isolierten, aus der 39. und 79. Halbbrigade bestehenden Sturmkolonne bei den Verschanzungen anlangte, empfing ihn ein so wohlgezieltes Feuer, daß er eiligst auf Mallara zurückgehen mußte. Das gleiche Schicksal erlitt die eine halbe Stunde später eintreffende Kolonne Compans, deren Führer an der Spitze der 78. Halbbrigade verwundet wurde. Suchet sah nun, trotz wiederholter Aufforderung seitens des Obergenerals, von weiteren Versuchen, die feindliche Linie zu durchbrechen, ab. Nachdem die Brigade Seras noch am 23. April bei S. Giovanni di Murialdo 150 Mann an Gefangenen verloren, blieben die Franzosen zwei Tage unthätig zwischen Murialdo und Calissano stehen. Ein am 25. April abgehaltener Kriegsrat stimmte für den Rückzug hinter die Roya. So trat denn Suchet am 27. April den Marsch auf Borghetto an. Schwach verfolgt von Elsnitz, räumte Clauzel Melogno und Settepani, während die Reserve, Generaladjutant Blondeau mit der 34. und 68. Halbbrigade Cà, jenseits des Tanaro erschien.

Auch der linke Flügel der italienischen Armee bestand in den ersten Apriltagen einige Gefechte. Der Generallieutenant Turreau unternahm von sich aus die Offensive. Zu diesem Behufe entzog er dem Brigadechef Valette den größten Teil der 15. leichten Halbbrigade, welche bis dahin den Mont-Cenis gedeckt hatte. Kaum wurden die Kaiserlichen von Landesbewohnern über diese Bewegungen unterrichtet, als sie auch schon zum Angriffe auf die genannte wichtige Stellung schritten. Am Abend des 6. April verließen 1200 Mann unter den Befehlen der Majore Metzko und Neipperg Suza. Von der Bartholomäuskapelle an teilten sie sich in fünf Kolonnen, um über Ramasse, das Hospiz und das Gasthaus Grand' Croix gegen die Paßhöhe vorzugehen. Kurz vor Tagesanbruch stießen sie auf die friedlich bei ihren Wachtfeuern schlafenden französischen Feldwachen. Ohne die Feuerwaffe gebrauchen zu müssen, fielen ihnen die mit 18 Geschützen armierten Werke des

Mont-Cenis mit seinen Magazinen in die Hände. Der Brigadechef Caffre, ein Bataillonschef, 1 Kanonierkompagnie von 38 Mann und 1306 Infanteristen der 15. leichten Halbbrigade wurden gefangen. Turreau erhielt nicht eher Nachricht von dem Geschehnis, als 24 Stunden später, da ihm der gefangene Major eine Bitte um Geld zukommen ließ. Man fürchtete einen Moment, daß die Kaiserlichen nunmehr nach Savoyen vordringen würden und der General Chabran erhielt von Paris aus den Befehl, weitere Vorkehrungen zu treffen. Turreau konnte jedoch selbst des Gegners Meister werden. Am 8. April überfiel der Generaladjutant Blamont die kaiserlichen Vorposten in Exilles und trieb sie nach Chaumont zurück und am 9. April vermochten die Franzosen den inzwischen geräumten Mont-Cenis wieder zu besetzen. Eine am 17. April von Kaym unternommene große Rekognoszierung wurde blutig abgewiesen und der derart begonnene kleine Krieg dauerte bis in die Mitte des Maimonats an, ohne ein wichtigeres Ereignis zu zeitigen. Die Aufmerksamkeit des Lesers darf sich daher wieder der Belagerung von Genua zuwenden.[13]

Von der Hauptkette der Apenninen, die bei Genua 7250 m weit vom Meeresufer entfernt liegt, springt fächerartig ein Zweig nach Süden vor. Am Fuße dieses ziemlich steil zum Wasser abfallenden Höhenzuges liegt amphitheatralisch die Stadt zwischen den beiden Wildbächen der Polcevera und des Bisagno. Die ältere, oder erste Umwallung Genuas entstand im 15. Jahrhundert und besaß 21 irreguläre Bastionen und 6 Thore gegen das Land hin, neben 15 anderen auf der Wasserseite. Für die Verteidigung konnte diese Enceinte im Jahre 1800 kaum mehr in Betracht fallen, da die Gräben zu Gartenanlagen verwendet, die Parapete geschleift worden waren, während die Kommunikationen von den benachbarten Höhen eingesehen werden konnten. Die zweite Umwallung ward zwischen 1632 bis 1673 erbaut und besaß damals 48 Bastionen und Halbbastionen mit vorliegendem breitem Graben, sowie 3 Lunetten neben 5 Halblunetten. Der gedeckte Weg mangelte fast vollständig, konnte jedoch mit Glück durch den tiefen Ravin ersetzt werden. Am rechten Bisagnoufer, gegenüber der Vorstadt La Pila beginnend, folgte die Enceinte in nördlicher Richtung dem Thale für 1550 m. Hierauf nach Nordwest abbiegend erreichte sie den Scheitelpunkt „Sperone“ auf eine Länge von 3350 m. Die genannte Bastion besaß einen Kavalier und mußte für den Schlüsselpunkt des Platzes angesehen werden. Von Sperone bis zum Lanternafort folgte die Enceinte für 5300 m dem linken Ufer der Polcevera. Im ganzen besaß sie 11 Thore und 41 Fronten, von denen nur jene von Zerbino, Carignan und S. Bartolomeo eine Aussicht für das Gelingen von Sturmversuchen boten. Nach der großen Belagerung von 1746 erhielt dieses gewaltige verschanzte Lager eine

Reihe von Außenforts. Von den letzteren lag das Fort S. Tecla gegen S. Martino d' Albaro hin, welchen wichtigen Punkt es vollständig unter Feuer nahm. Die geschlossene Redoute mit trockenem Graben erforderte zu ihrer Verteidigung 220 Mann und 8 Geschütze. Fort Richelieu, 3450 m von der Enceinte entfernt auf dem Monte Momero, faßte 150 Mann mit 6 Geschützen. Fort Cluezzi, ein Hornwerk, 1800 m von der Enceinte entfernt, lag auf dem Monte Spuzzo, deckte Marassi und bedurfte ebenfalls 150 Mann mit 6 Geschützen. Nordwestlich, 2250 m von der Bastion Sperone entfernt, lag auf einem durch eine Schlucht von den Due Fratelli (Monte Spino und Monte Spellato) getrennten Mamelon, 450 m ü. M., das Fort Diamante. Sternförmig traciert barg es eine kasemattierte Kaserne für 230 Mann mit 6 Geschützen, die das Dorf Torazza und damit die direkte Kommunikation zwischen dem Polcevera- und Bisagnothale unter Feuer nehmen konnten. Die Hafenseite endlich deckte ein Parapet, der beim Laternenthor begann und bei der Porta S. Thoma endigte.

Die große Enceinte trug eine Armierung von 250 Geschützen und erschien demnach durchaus nicht vollständig bewehrt. Ueberhaupt war vieles vernachlässigt worden, und nur der Thatkraft des Vertrauten Massénas, des Brigadechefs im Geniecorps, Marès, blieb es zu danken, daß dem Obergeneral eine Verteidigung des Platzes durch so wenig Besatzungstruppen ermöglicht wurde.

Zunächst organisierte Masséna die Verteidigung.

Da die Belagerer den Aquadukt unterbrochen und die Mühlen zum Stillstand gebracht hatten, konstruierte Marès ein durch Pferdekraft getriebenes Werk. Die Forts S. Tecla und Quezzi erhielten in aller Eile ihre Armierung, für die übrigen Außenwerke bestimmte der Obergeneral eine Anzahl auserlesener Offiziere und Mannschaften als Besatzung. Der Polizei- und Spitaldienst unterlag einer erneuerten Reglementierung, für die Verpflegung der Civilbevölkerung sollte eine fünfköpfige Kommission sorgen. Die Garnison selbst zerfiel nunmehr in 3 Divisionen, deren erste, 4500 Mann stark, aus der 3. und 8. leichten, sowie 21., 62., 63., 74. und 78. Linien-Halbbrigade zusammengesetzt, der General Miollis befehligte. Das Kommando der zweiten, 5. und 25. leichte, 44., 55., 92., 97. und 106. Linien-Halbbrigade mit 3500 Kombattanten, erhielt General Gazan. Die dritte Division, General Poinsot mit der 2. und 3. Linien-Halbbrigade, 1600 Mann, führte den Namen „Reserve“ und blieb in Genua, während Miollis den Monte Vento und das Fort Richelieu, Gazan die Strecke Sampier d'Arena-Rivarolo besetzten. Für den Platzdienst wurden ferner neben der genuesischen Nationalgarde neu errichtete Legionen von flüchtigen Cisalpinern, Toskanern und Neapolitanern herangezogen. In wieweit man sich auf diese kriegsungewohnten Truppen verlassen

durfte, mag die Thatsache illustrieren, daß selbst höhere französische Offiziere bestraft werden mußten, da sie ihre Mannschaft offen zum Ungehorsam aufforderten.

Melas versuchte es zunächst, Masséna gütlich zur Uebergabe der Stadt zu bringen. Der französische Obergeneral antwortete ihm jedoch stolz: „que tous les soldats français, comme leur général, feraient leur devoir jusqu'au bout." Eine von Assareto unter der genuesischen Bevölkerung verbreitete Proklamation des kaiserlichen Generalissimus brachte dagegen die Besatzung in ernstliche Bedrängnis. Der Aufstand des vom Patriziat beeinflußten Pöbels schien gewiß, während andererseits die unzufriedenen Truppen nur widerwillig ihre Pflicht erfüllten. So entschloß sich denn Masséna zu einem Ausfall; denn, rief er seinen Soldaten in einem Tagesbefehle zu: „Encore une victoire, et l'abondance succèdera à la pénurie que vous avez si courageusement soufferte."

Die Kaiserlichen kamen ihm jedoch zuvor. In den letzten Apriltagen versuchten sie es, der Belagerung durch einen Sturm ein Ende zu machen. Auch sie hatten ihre Streitkräfte entsprechend organisiert. Die Division Schellenberg (vormals Palfy) lagerte vor Sampier d'Arena und Coronata, F. M. L. Vogelsang mit den Brigaden Weber und Edder in Rivarolo und dem Taggiathal bis zu den Due Fratelli, der Graf Hohenzollern mit den Brigaden Frimont und Rousseau, sowie den Insurgenten Assaretos in Torazzo und auf dem Monte Creto, der die Verbindung des Bisagno- mit dem Scriviathale bildet (980 m). F. M. L. Gottesheim lagerte endlich mit 5000 Mann verteilt vom Monte Faccie bis nach Nervi. In dem so gezogenen, 50 bis 60 km langen Cordon, dessen einzelne Punkte nur durch schlechte Kommunikationen in Verbindung standen, war die von Gottesheim eingenommene Position am ungenügendsten besetzt, da man nach dieser Richtung sonderbarerweise keinen Durchbruchsversuch des Gegners fürchtete.

Wollte man Genua nehmen, so mußten die Belagerer vorerst im Besitze von S. Martino d' Albaro sein, da dort ausgezeichnete Batteriestellungen existierten. Nachdem noch der Admiral Keith aufgefordert worden, die Operationen zu unterstützen, begann der Angriff am 30. April früh 2 Uhr. Vogelsang demonstrierte gegen Sampier d' Arena, eine kaiserliche Brigade griff die von der 97. Halbbrigade besetzten Due Fratelli an, Assaretos Insurgenten, zu denen 1800 vom Obersten Leczeny befehligte Ungarn stießen, eröffneten ein lebhaftes Feuer auf das Fort Diamante, welchem Beispiele auch die Batterie auf dem Monte Coronato und die englischen Flottenkanonen in bezug auf die übrigen Werke und die Stadt folgten.

Die Franzosen hatten es an Wachsamkeit fehlen lassen. Die 25. leichte Halbbrigade ward aus Sampier d'Arena durch die Brigade

Bussy delogiert, das von der 5. leichten Halbbrigade verteidigte Rivarolo di Sopra wie auch die Due Fratelli gingen ebenfalls bald verloren. Der Graf Hohenzollern warf sich auf das Außenwerk der Bastion Sperone, die hier kämpfende 24. Halbbrigade geriet zwischen zwei Feuer, da die Brigade Rousseau glücklich in das Bisagnothal gelangte. Der Oberst Frimont nahm den Monte Rati, Fort Quezzi und umzingelte mit einem Teile seiner Brigade das Fort Richelieu, indes der andere gegen La Madonna del Monte vorging, woselbst der Brigadechef Vouillemont mit wenigen Leuten der 79. Halbbrigade einen verzweifelten Widerstand leistete. Auch Gottesheim vermochte einen Erfolg zu verzeichnen; es gelang ihm die ersten Häuser von S. Martino d' Albaro zu nehmen, während der gegenüberstehende General d'Arnaud durch einen furchtbaren Gewitterregen gehindert wurde, seine Brigade rechtzeitig zu sammeln.

So standen die Dinge, als Masséna in der Laterna erschien und augenblicklich den richtigen Gedanken faßte, daß der Hauptangriff gegen S. Martino d' Albaro gerichtet sei.

Zunächst mußten dem Feinde die Positionen zwischen dem Bisagno und der Sturla, sowie die Due Fratelli wieder genommen werden. Der General d'Arnaud ward längs der Küste gegen S. Martino d' Albaro dirigiert. Es gelang ihm, seitwärts in das Dorf einzudringen und dort 400 Gefangene zu machen. Unterdessen umging der Generaladjutant Hector Legros längs des Bergrückens, der Madonna del Monte mit Fort Richelieu verbindet, den Monte Rati. Der General Poinsot griff zugleich mit 2 Bataillonen der 3. Halbbrigade das Fort Quezzi an. Beim ersten Anlaufe mußte die Kolonne zurückgehen, worauf Masséna, der 4 Kompagnien aus der Reserve heranführte, nun selbst den Degen zog, um den Sturm persönlich zu leiten. Da auch Miollis die Operation in der linken Flanke unterstützte und die Besatzung des Fort Richelieu einen kräftigen Ausfall machte, gelang es, das Fort Quezzi zu nehmen, wobei 600 Mann Kaiserliche in Kriegsgefangenschaft gerieten. Nicht genug damit, streckte auch auf dem Monte Rati 1 Bataillon die Waffen. Hier erbeuteten die Franzosen überdies die ungeheure Zahl von 800 Sturmleitern.

Die schwerste Aufgabe zu lösen, blieb Soult vorbehalten. Ihm standen die 106., 97. und 73. Linien-Halbbrigade, zusammen 1500 Mann zur Verfügung, um die 6000 Mann Hohenzollerns aus der Redoute auf den Due Fratelli zu delogieren. Es war 5 Uhr abends geworden, als er das Signal zum Angriffe gab. Die 3 Sturmkolonnen gerieten in ein ungewöhnlich heftiges Feuer. Ohne einen Schuß zu thun, ersteigen sie die Wälle, wenige Augenblicke, in denen das Bajonett die Hauptrolle spielt, und die Kaiserlichen weichen nach Teggia, dann nach Torazza zurück.

Der blutige Tag kostete den Kaiserlichen 208 Tote, 734 Verwundete, 1349 Gefangene und 3 Geschütze. Auch die Franzosen verloren nahezu 1000 Mann, der Sieg aber hob ihr gesunkenes Selbstvertrauen und ließ vorerst jede Möglichkeit eines Aufstandes in der Stadt verschwinden.

Schon 2 Tage darauf machte Masséna seinen ersten Ausfall. Der General Miollis hielt die 3 Brigaden Hohenzollerns im Schach, während Soult und Gazan mit der 5. und 25. leichten Halbbrigade sowie der 106. Linien-Halbbrigade eine Rekognoszierung gegen Coronata ausführten. Dieses sehr geschickt zur Verteidigung eingerichtete Dorf diente den Kaiserlichen als Hauptartillerie- und Proviantdepot. Anfänglich von Erfolg begünstigt, nötigte Gazan 1 Bataillon Nadasdy zum Waffenstrecken. Ehe er aber seine Truppen wieder sammeln konnte, erschien die von den Jägern Bussys und einer Batterie reitender Artillerie unterstützte kaiserliche Reserve. Die ersten Schüsse töteten den Generaladjutanten Fantucci und verwundeten Gazan schwer am Kopfe. Die Attacke eines ungarischen Husarenregimentes steigerte die Verwirrung und nur dem kalten Blute Soults war es zu danken, daß der Rückzug gelang. Immerhin verloren die Franzosen in dem Gefecht nahezu 400 Mann.

Die folgenden acht Tage wurden in ihrer Eintönigkeit nur durch die Ankunft des Generaladjutanten Reille unterbrochen. Er hatte den ersten Konsul am 19. April verlassen und überbrachte die Dispositionen für die Märsche der Reservearmee.

Der eng umschlossene Masséna wird kaum ein bitteres Gefühl unterdrückt haben, als er die ihn betreffenden Stellen des Schreibens Carnots las.[14] Die Lage der Dinge hatte sich seit der Niederschrift jener Zeilen geändert und Masséna durfte nur auf einen Entsatz hoffen. Selbstverständlich verlautete aber davon nichts in der Depesche und so that der Obergeneral denn auch fernerhin sein Bestes, den wichtigen Platz seinem Lande zu erhalten.

In drei Tagen und Nächten ward das Fort Quezzi in einen verteidigungsfähigen Zustand versetzt. Durch 600 mit Erde gefüllte Fässer erstellte Marès eine Escarpe von 7 m Höhe, die mit Steinen belegt, in der Folge gute Deckung gewährte. Gleicherweise förderten eine Menge Civilarbeiter die Befestigung des „Sperone" und des Forts Diamante, wie endlich jene der Vorstadt Cabane de Marcarolo. Der Gegner versuchte diese Arbeiten durch ein Bombardement zu hindern, das aber wenig Erfolg hatte. Als dann am 10. Mai F. M. L. Ott ein Schreiben übersandte, worin eine Niederlage Suchets erzählt ward und zugleich die Kanonen im Victoriaschießen gelöst wurden, glaubte Masséna darauf keine bessere Antwort erteilen zu können, als daß er einen Ausfall machte.

Die Rekognoszierung, welche Miollis am 9. Mai unternommen, ließ eine Thätigkeit nach der Richtung der Levante hin als entsprechend erscheinen. So richtete Masséna sein Augenmerk auf den Monte Faccie und gab die Befehle für den 11. Mai aus. Der frühe Morgen dieses Tages brach mit einem dichten Nebel an. Die drei Angriffskolonnen setzten sich unter seinem Schutze in Bewegung. Der Generaladjutant Gauthier, welcher um 4 Uhr vom Monte Rati aufgebrochen war, nahm zwar Campo dei Bavari, verlor jedoch dabei so viel Zeit, daß Gottesheim eine beträchtliche Truppenzahl auf dem Monte Apparizione versammeln konnte. Die Hauptkolonne Miollis erlitt bei dem folgenden Zusammenstoß so schwere Verluste durch das feindliche Feuer, daß in ihr kein Haltens mehr war. Im wüsten Durcheinander eilten die 2 Bataillone der 25. leichten Halbbrigade hinter die Sturla zurück. Der Generaladjutant Reille mit der 62. Halbbrigade mußte nunmehr umkehren und nur mit Mühe gelang es Masséna, die Truppen vor dem Fort Diamante zu sammeln.

Inzwischen war Soult glücklicher gewesen. Die von d'Arnaud befehligte Avantgarde vertrieb den Feind aus Bisantino, Olmo, Prato, Olivetto und Cassolo. Unbekümmert blieb er hier angesichts des Feindes mehrere Stunden stehen, da seine erschöpften Truppen dringend der Ruhe bedurften. Gegen Mittag brach er auf, um zunächst Torrazza zu erreichen. Auf der Höhe von Campanardigo angekommen, schnitt er ein kaiserliches Detachement ab und nahm es gefangen. Da er bemerkte, daß eine Kolonne vom Monte Faccie nach dem Monte Cornua marschierte, eilte er, derselben zuvor zu kommen. Trotz des sehr schwierigen Terrains, das teilweise nur auf Leitern besiegt werden konnte, erreichten die Leute rechtzeitig die Höhe. D'Arnaud mit 100 Mann der 25. leichten Halbbrigade stürzte auf den überraschten Gegner und vertrieb ihn, wodurch die wichtige Position, welche den auf dem Monte Faccie stehenden Kaiserlichen den Rückzug nach Torriglia abschnitt, den Franzosen vorläufig gesichert blieb. Der Feind zögerte jedoch nicht lange mit dem Angriff. Gottesheim versuchte es, die Stellung zu umgehen und schwächte bei diesen Versuchen sein Centrum. Wie bei den Due Fratelli verbot Soult seinen Leuten, einen Schuß zu thun. Im Sturmschritt durcheilten die Franzosen die kurze Strecke, welche sie von der Front der Kaiserlichen trennte, und in dem nun folgenden Zusammenstoß blieben sie Sieger. Gottesheim vermochte sich mit Not durch eilige Flucht der Gefangenschaft zu entziehen, indes Soult den Monte Faccie erreichte. Nachdem er dort eine Stunde verweilt und 3000 Musketen zerstört hatte, entsendete er d'Arnaud nach Nervi, um die kaiserlichen Magazine zu evakuieren. Auch diese Operation war von Erfolg begleitet; neben vieler Munition und einigen Gefangenen fielen

den Franzosen noch 2 Geschütze in die Hände. Diese kühne That kostete Soult nur 25 Mann, indes die Kaiserlichen 1400 Mann an Gefangenen einbüßten.

Diese Isolierung eines französischen Corps, die vollkommene Unsicherheit über sein Schicksal, welche bis zum Abend andauerte, ließen auf dem Glacis der Porta Romana eine Meuterei entstehen. Auch die franzosenfeindlichen Elemente der Stadtbevölkerung regten sich in jenen schweren Stunden. Um so glänzender feierten die Freunde Frankreichs den folgenden Einzug des Siegers.

Der 12. Mai brachte den Truppen einen durchaus notwendigen Ruhetag. Masséna wie Soult waren darin einig, daß ein neuerlicher Ausfall zum Ziele, d. h. zum Durchbruch der Blockade führen würde. Hinsichtlich des Planes wichen jedoch die Meinungen ab. Soult wollte gegen den Monte Creto hin, Masséna Rapallo angreifen. Ein zusammenberufener Kriegsrat entschied sich für Soult, dessen Dispositionen in einem Briefe an den General Gazan enthalten sind.[15]

Am 13. Mai morgens 6 Uhr begann der Ausfall. Nur die absolut notwendige Garnison blieb in der Stadt zurück und die übrigen Mannschaften faßten 4000 Paar Schuhe, sowie ausreichenden Proviant. Soult führte eine Kolonne, die aus der 3. leichten, sowie der 2., 3., 24. und 62. Linien-Halbbrigade — zusammen 2400 Mann — zusammengesetzt war. Die Vorhut (3. leichte, 62. Linien-Halbbrigade) kommandierte der Generaladjutant Gauthier, während die 2. und 3. Linien-Halbbrigade dem General Poinsot unterstanden. Die 24. Halbbrigade sollte die Verbindung mit der Kolonne Gazan (92., 97., 106. Linien-Halbbrigade) unterhalten. Durch das Bisagnothal aufwärts dringend, warf Gauthier die kaiserlichen Vorposten stetig zurück. Er gelangte derart ohne Unfall bis nahe vor die Werke auf dem Monte Creto, den die Kaiserlichen in ein stark verschanztes Lager umgewandelt hatten, da es ihnen nicht entgangen war, welche Wichtigkeit dieser Punkt besaß. Gelang es den Franzosen die Position zu nehmen, so beherrschten sie beide Thäler (Bisagno-Polcevera). Leicht konnten sie es dann auch ermöglichen, Coronata einerseits, Porto Fino und Chiavari andererseits zu umgehen, den Feind derart zum Rückzuge auf Voltri und Bochetta zwingend.

Gauthier erwartete vorerst Poinsot, der noch nicht eingetroffen. Eine kostbare Zeit ging verloren, die der Feind dazu benützte, seine Verteidigung sorgfältig vorzubereiten. Inzwischen war der General Gazan von den Due Fratelli aus aufgebrochen. Er nahm die Werke von Quatro-As, jenseits des Fort Diamante, verleitete aber Poinsot zu einer Abweichung dorthin, wodurch dieser den eigentlichen Hauptangriff verzögerte. Zum Unglück für die Franzosen entlud sich jetzt noch ein wolkenbruchartiges Gewitter über ihren Häuptern. Die ungeheuren Regengüsse durchweichten den Boden,

ein nachfolgender kalter Wind ließ die Soldaten in ihren nassen Kleidern erstarren. Dennoch gelang es die Werke zu nehmen. Eine von Quatro-As herangezogene und dort nicht mehr zur Verwendung gekommene kaiserliche Brigade (Frimont) aber versuchte es, die Franzosen zu delogieren, und bei dieser Gelegenheit erhielt Soult einen Schuß, der ihm das rechte Bein zerschmetterte. Die entstehende Verwirrung ward vom Gegner benützt, ein kurzer Bajonettangriff und die Franzosen flohen in wilder Auflösung. Sie verloren nahezu 1000 Mann, Soult fiel in Kriegsgefangenschaft, der Brigadechef Perrin wurde getötet, Gauthier schwer verwundet. Ueberhaupt verfügte Masséna jetzt nur noch über 9000 Streitfähige, nahezu 4000 Mann lagen in den Spitälern.

In der Stadt kam es darauf zu bösen Szenen. Die Nationalgarde verweigerte den Gehorsam und die Klagen der ärmeren, schwer leidenden Bevölkerung verstummten auch dann nicht, als Masséna zu dem eigentümlichen Mittel griff, die reichen Bürger zu brandschatzen, um den Armen täglich auf den Kopf einen Franken auszahlen zu können. Die französische Intendantur wußte auch diese trübe Zeit zu privaten Spekulationen zu benützen, obgleich die tägliche Brodration nur 153 g betrug.[16] Ein Aufstand, der am 25. Mai ausbrechen sollte, konnte durch die Wachsamkeit des Obergenerals verhindert werden; die Ankunft des Escadronchefs Franceschi, der den ersten Konsul in Lausanne verlassen hatte, belebte dagegen die Hoffnung für kurze Zeit. Die Rekognoszierung, welche Miollis am 28. Mai gegen Campo dei Bavari unternahm, brachte aber neben ziemlichen Verlusten (General d'Arnaud und 487 Mann), die niederschmetternde Gewißheit, daß Ott keineswegs an eine Aufhebung der Belagerung dachte. Am 29. Mai abends brach unter der Civilbevölkerung die offene Emeute aus, die freilich mit aller Strenge niedergeworfen ward. Für den 30. Mai hatte Bonaparte das Erscheinen der Reservearmee vor den Mauern Genuas in Aussicht gestellt. Wirklich glaubte man minutenlang eine lebhafte Kanonade in der Richtung von Bochetta zu vernehmen. Die große Freude jedoch, welche diese Täuschung erzeugte, machte bald dem dumpfen Gefühl der Verzweiflung Platz.

Zugleich erschien der General St. Julien in der Eigenschaft als Parlamentaire bei den Vorposten von Sampier d'Arena und Massénas Generalstabschef Andrieux trat mit ihm in eine kurze Unterhaltung ein, aus der hervorging, daß Melas eine Kapitulation gewöhnlicher Art vorschlug. Trotzdem daß der Hunger schon vernehmlich an die Pforten klopfte,[17] trat Masséna auf diese Bedingungen nicht ein. Am 31. Mai versammelte er einen Kriegsrat, dem er vorschlug, den General Miollis in Genua zurückzulassen, während er selbst mit den noch Marschfähigen, der „colonne d'affamés", nach Toskana durchbrechen wolle. Die Offiziere

ersicherten ihm, daß nicht mehr 50 Mann einem entsprechenden Befehle gehorchen würden und die Aufnahme, welche eine dieses Ziel beleuchtende Proklamation bei den Truppen fand, ließ Masséna erkennen, daß die Zeit für Unterhandlungen gekommen wäre.

Am 1. Juni erteilte er dem Generaladjutanten Andrieux den Befehl, das kaiserliche Hauptquartier in Rivarolo aufzusuchen, um dort die Stimmung zu sondieren. F. M. L. Ott bezeugte den lebhaftesten Wunsch, die Uebergabe sofort zu verhandeln, Masséna, der immer noch hoffte, verschob jedoch die Zusammenkunft auf den folgenden Tag. Am Abend traf im Hauptquartier der unter dem 31. Mai von Melas ausgefertigte bestimmte Befehl ein, die Blockade augenblicklich aufzuheben und über La Bochetta nach Alessandria abzumarschieren. Ott nahm es nunmehr auf sich, vorläufig auszuharren, um Genua dennoch dem Kaiser zu gewinnen.

Als am folgenden Tage die Bevollmächtigten der drei in Frage stehenden Mächte zusammentraten, verlangte Andrieux den freien Abzug der Garnison zu Lande, den Transport der Kranken auf einem englischen Fahrzeuge nach dem nächsten französischen Hafen, die freie Ausfahrt der fünf französischen Schiffe neben der Sicherung der republikanischen Regierung in Genua und der Neutralitätserklärung der Stadt. Auf diese Forderungen traten die Verbündeten nicht ein, obgleich die Meldungen des aus Turin eingetroffenen Fürsten Sulkowsky über die Fortschritte Suchets es für sehr wünschenswert erscheinen ließen, den Abzug Massénas zu beschleunigen. Dieser durfte ebenfalls nicht länger warten. Am 3. Juni abends ward das letzte Brod ausgegeben, für die Civilbevölkerung enthielten die Magazine keinen Halm mehr.

F. M. L. Ott, den die Nähe Suchets lebhaft beunruhigte, begann von neuem die Unterhandlungen. Nach einer achtstündigen Diskussion setzte Masséna endlich seinen Namenszug unter das wichtige Dokument. Es war der 3. Juni abends 7 Uhr. Die Belagerung hatte demnach 41 Tage gedauert und Masséna sein stolzes Wort, bis zum Aeußersten ausharren zu wollen, in jeder Hinsicht erfüllt.[18]

Noch in der Nacht besetzten 4 ungarische Bataillone das Laternenthor, 2 englische Fregatten den Hafen. Am folgenden Tag zogen weitere 16 kaiserliche Bataillone in die Stadt ein, indes der General Gazan mit dem Reste der Marschfähigen (6000 Mann) unter klingendem Spiele die Richtung nach Voltri nahm. Weitere 2200 Mann, vom General Poinsot befehligt, erwarteten ihre Einschiffung nach Antibes. Masséna selbst verließ mit seinem Generalstabe auf den französischen Kreuzern die Stadt und wurde von der anglo-neapolitanischen Flotte durch Kanonensalute ausgezeichnet. Nur der General Miollis blieb noch für einige Tage zurück, um die 1100 in den Spitälern liegenden Leute zu schützen. Der Graf Hohenzollern bereitete ihm mancherlei Schwierigkeiten in der

Erfüllung seiner Pflicht.[19] Erst am 12. Juni ging der letzte Transport französischer Truppen nach Antibes unter Segel, während schon Suchet herannahte, um Genua wieder zu besetzen.

In der That hat der spätere Herzog von Albufera den größten indirekten Anteil an dem Siege von Marengo. Ihm war es zu verdanken, daß nicht nur der Süden Frankreichs von einer Invasion verschont blieb, sondern auch, daß Elsnitz so lange festgehalten wurde, bis seine Kräfte nahezu verbluteten.

Am 27. April lag das Hauptquartier Suchets in Albenga an der Nevamündung. Seine schwachen Divisionen mit zusammen kaum 10 000 Mann standen auf einer Linie von nahezu 30 km verteilt. Während Clauzel Borghetto selbst hielt, besetzte Puget Castel-bianco und Capranna im Pennavairathal, sowie Ponte di Nava am Tanaro. Als einzige Reserve verblieben zu Lecca die 2 vom Generaladjutanten Blondeau befehligten Halbbrigaden. Es entsprach diese Verwendung der Kräfte ungefähr der Aufstellung Kellermanns, der Devins 1795 dort glücklich festgehalten hatte. Unmöglich aber konnte Suchet diese Aufgabe jetzt lösen. Frontal und in der linken Flanke durch die 9 Brigaden der Kaiserlichen bedrängt, mußte er zudem seine ganze Aufmerksamkeit der im Thale des Impero ausgebrochenen Insurrektion zuwenden, die, geschickt geleitet, seine Rückzugslinie ernstlich bedrohte.

Dagegen verhinderten die schlechte Witterung und ungangbare Wege ein schnelles Anrücken des Gegners. Erst am 1. Mai kam es zu einem Zusammenstoß. Lattermann vertrieb die französischen Vorposten aus Loano, Morzin besetzte mit 3 Brigaden den Monte Calvo, Elsnitz erschien mit 2 anderen über Bardinetto auf dem Monte Lingo. Sie besetzten diese wichtige Stellung in dem Augenblick, da Gorrupp mit 5 Bataillonen und 16 Schwadronen auf dem Monte Galera erschien. Ein weiterer Vorstoß seinerseits gegen Zucarello, wodurch er Suchet die Rückzugslinie verlegt hätte, unterblieb mangels eines direkten Befehls, der in diesem Terrain wohl kaum rechtzeitig eingetroffen wäre. Am folgenden Tage ließ Melas Rocca-Barbena, Castel-bianco und Capranna angreifen. Obgleich Suchet diese Punkte zu halten vermochte, wartete er doch keine weiteren Attacken ab, sondern zog sich in der Nacht derart zurück, daß sein rechter Flügel nunmehr bei Castel Diano an das Meer lehnte, indes das Centrum bei Vellego, der linke Flügel oberhalb Triora im Taggiathale stand. Bis zum 7. Mai wartete er in diesen Stellungen auf den Gegner, der ihm sogar am 4. Mai noch gestattete, einige erfolgreiche Rekognoszierungen auszuführen.

Am 7. Mai gingen die Kaiserlichen gegen Mezza-Luna, Rezzo, S. Bartolomeo und den Monte di Toria vor. Bei Mezza-Luna gelang es ihnen, den größten Teil der 87. Halbbrigade abzuschneiden und gefangen zu nehmen. Die 39. entrann bei Rezzo dem gleichen

Schicksal nur durch den eiligsten Rückzug nach der S. Giacomo-Redoute an der Roya, den ihr Brigadechef Maucune mit großer Umsicht leitete. Lattermann besetzte dann am 9. Mai Bordighera, indem er Clauzel stetig vor sich her trieb, und Maucune, der einen Augenblick daran dachte, die Royabrücke zu halten, kam in Gefahr, abgeschnitten zu werden. So wich er nach Ventimiglia zurück und erreichte endlich am 12. Mai Nizza. Die 34. und 68. Halbbrigade, befehligt vom Generaladjutanten Cravey, hielten sich eine Zeit lang in S. Bartolomeo und darauf in Borgomaro. In Folge der Hartnäckigkeit aber, mit welcher Cravey die Stellung am Monte di Toria verteidigte, versäumte er rechtzeitig zurückzugehen. Er wurde dort abgeschnitten und fiel mit 1400 Mann in Kriegsgefangenschaft. Diese Katastrophe zwang Clauzel zum Aufgeben der Royalinie, obgleich der wilde Bergstrom mit seinem tiefen, steinigen Bette ein bedeutendes Annäherungshindernis darstellte. Ueber Porto Maurizio erreichte er den Monte Acquarone, nachdem er Fort Ventimiglia mit einer kleinen Garnison belegt hatte. Anderseits zwang Gorrupp den General Lesuire, die Position am Col di Tenda zu räumen und nach Sospello zurückzugehen. Verstärkt durch die entgegengesandte 20. leichte Halbbrigade zerstörte Lesuire noch die Werke bei Sospello und wich nun langsam zuerst nach dem Col de Braus, dann unter steten Gefechten nach Drap und St. Pont. Am 10. Mai um Mitternacht verließ Suchet Nizza und überschritt den Var. Aus Mangel an Transportmitteln mußte er alle Kranken und Verwundeten, sowie den größten Teil des Trains in dieser Stadt zurücklassen. Nur so viele Mannschaften blieben auf dem linken Ufer des Grenzflusses zurück, als durchaus nötig waren, den Brückenkopf wieder herzustellen. In 3 Tagen vollendete der Brigadegeneral im Geniecorps, Campredon, diese Arbeit.

Der Var bildet ein 650 m breites, steiniges, an Kiesinseln reiches Bett, das für 8 Monate des Jahres wohl durchwatet werden kann. Ueber den Fluß führte damals eine hölzerne Brücke, deren Kopf nur 6 Geschütze armierten. Den Feind hier festzuhalten, erforderte alle nur mögliche Anstrengung. Nachdem Suchet seinen Truppen einige Ruhetage gewährt, die zur Organisation der Divisionen verwendet wurden, verteilte er seine Kräfte in folgender Weise:

Das Hauptquartier und 1 Bataillon kamen nach Cagnes. Die Division Clauzel (2893 Mann) besetzte den Brückenkopf, die neu eingetroffene Division Rochambeau (2839 Mann) erhielt am linken Ufer den Abschnitt Varmündung-Pujet, die Division Ménard (3041 Mann) Pujet-Broc, die Division Garnier (2200 Mann) Broc-Mallaussène, General Quesnel mit der Reserve (1611 Mann Infanterie, 640 Mann Kavallerie, 750 Mann Artillerie und Genie) kantonnierte bei St. Laurent und Cagnes.[20] Weitere Sicherungsmaßregeln traf der Generallieutenant Suchet in der Weise, daß die Truppen stets

allarmbereit blieben, während fortgesetzt Patrouillen längs des Ufers streiften. Garnier korrespondierte überdies mit Entrevaux, dem Hauptquartiere Turreaus, durch Verbindungsposten. Ein Beobachtungsdetachement installierte sich in Montalban, wie auf den Höhen von La Gilette, und korrespondierte durch optische Telegraphen mit St. Laurent.

General Melas verlegte unterdessen sein Hauptquartier nach Bordighera. In vollkommener Unkenntnis über den drohenden Anmarsch der Reservearmee ließ er seine Truppen ausgiebig ruhen und beschränkte sich darauf, durch die Brigaden Gorrupp und Knesewich die Positionen des Gegners zu rekognoszieren. Ganz genau den ursprünglichen Instruktionen des Hofkriegsrates folgend, wählte er mit aller Umständlichkeit eine Verteidigungsstellung am linken Royaufer aus, die Elsnitz erlauben sollte, überlegene Kräfte festzuhalten. Am 11. Mai nahm Lattermann die nahezu verhungerte Garnison von Fort Ventimiglia (6 Offiziere und etwa 100 Mann) kriegsgefangen. Gleichen Tages besetzte der Major Volkmann mit 2000 Mann das ihm entgegen jubelnde Nizza, das noch immer 115 französische Geschütze, sowie 450 Meterzentner Pulver enthielt. Nachdem das Hauptquartier endlich am 13. Mai Nizza erreicht hatte, begannen die Kaiserlichen ihrerseits eine Stellung zu besetzen.

Während Lattermann und Weidenfeld vor den Brückenkopf gelegt wurden, etablierten sich Ulm und St. Julien, welch letzterer am 16. Mai den General Buget mit 48 Offizieren und 998 Mann zur Uebergabe von Savona gezwungen, in Aspromonte, Bellegarde in Duranus und Gorrupp bei Ronciglione s. V. Den Befehl über diese 6 Brigaden (zusammen 15 767 Mann mit 529 Pferden), zu denen noch 2 in Livorno eingeschiffte Regimenter stoßen sollten, übernahm F. M. L. Elsnitz. Der Rest, die Brigaden Auersperg und Knesewich, wurden zu dem Heeresteile Krays nach Turin detachiert.[21] In Savona verblieb der Oberst Brixen mit 380 Mann vom Regiment Deutschmeister und 115 Pferden.

Suchet andererseits, der von den Bewegungen der Reservearmee natürlich wußte, glaubte, daß Melas ihm gegenüber nur Posten aufgestellt habe, um nach Norden, dem ersten Konsul entgegen, zu enteilen. In Wahrheit trafen Kayms Rapporte von den Ereignissen im Kanton Leman und im Wallis erst am 18. Mai in Nizza ein und selbst jetzt wollte der kaiserliche Generalissimus noch nicht an die Möglichkeit eines Alpenüberganges durch eine wirkliche Armee glauben.

Auf Befehl Suchets brach der General Solignac am 16. Mai früh mit 400 Mann der 34. Halbbrigade auf. Das kleine Thal von St. Isidor ward von ihm besetzt, während General Brunet mit 300 Mann der 99. Halbbrigade im Magnethälchen auf 2 ungarische

Grenadierbataillone stieß. Rochambeau endlich, dem 200 Mann der 20. leichten Halbbrigade sowie 150 Chasseurs vom 13. Regiment und 2 Geschütze zur Verfügung standen, traf bei St. Helena an der großen Straße nach Nizza den Gegner in der Stärke von 2 Grenadierbataillonen und dem Dragonerregiment Kray. Diese nach 2 Stunden wieder abgebrochene Rekognoszierung belehrte Suchet über die feindliche Macht und ihre Stellungen.

Vorläufig verharrten jedoch beide Teile in Unthätigkeit. Erst am 21. Mai führten die Kaiserlichen eine Batterie von 35 Geschützen gegenüber dem Brückenkopfe auf und Suchet zweifelte nun keinen Augenblick mehr, daß ein Sturm folgen werde. In der That ward derselbe am 22. Mai in Szene gesetzt. Nach einem lebhaften Bombardement, an dem sich auch die anglo-neapolitanische Flotte beteiligte, setzten die Kaiserlichen zum Angriffe ein. Der lebhafte Widerstand, den die 20. leichte neben der 39. und 99. Linien-Halbbrigade leistete, sowie eine Explosion des Pulvermagazins ließen aber die Kolonnen bald innehalten. Ein zweiter, am 27. Mai unternommener Versuch hatte eben so wenig Erfolg, kostete jedoch den Bataillonen Nemy und Paar große Verluste, da 200 Sappeure fielen und 300 Grenadiere gefangen wurden. Diesen letzten Offensivstoß beobachtete Melas nicht mehr. Auf die dringenden Vorstellungen Krays hin folgte er am 22. Mai den vorausgesandten Truppen nach Turin. Ueber Coni erreichte er den 24. Mai Savigliano und hier erfuhr er die Einnahme von Ivrea. Der kostbare Augenblick, da es Zeit gewesen, in die Provence einzudringen, war unwiederbringlich verloren worden. Jetzt galt es Oberitalien mit allen Kräften zu decken. Immer noch hätte er Vercelli erreichen und hier die Armee zur Deckung von Mailand konzentrieren können. Einen Entschluß wollte der alte General aber durchaus nicht fassen, und während die Belagerung von Genua sich immer mehr herauszog, die Vereinigung der drei isolierten Corps von Tag zu Tag schwieriger erschien, schwankte Melas unausgesetzt in seinen Meinungen. Eine treffliche Illustration zu der in der kaiserlichen Armee bis auf unsere Tage geltenden Regel von der „Ordre“, „Contreordre“ und „Désordre“ bilden die fortgesetzt widerrufenen Befehle des Generalissimus, der bis zu der Katastrophe an den Ufern der Bormida einzig an sein „altbewährtes Schlachtenglück“ glaubte. Ob Suchet den ausdrücklichen Befehl des ersten Konsuls empfing, gegen Elsnitz nunmehr offensiv vorzugehen, erscheint sehr zweifelhaft. Die vorhandene Korrespondenz gibt darüber keinen Aufschluß. Hingegen erhielt der Generallieutenant einige Verstärkungen und gleichzeitig erfuhr er durch seine Kundschafter die Abreise Melas. Da ihm auch der Sturm vom 27. Mai als eine Verzweiflungsthat des Gegners galt, der nunmehr die Ankunft der Reservearmee auf italienischem Boden erfahren haben mußte, so lag der Gedanke,

vorzubrechen, gewissermaßen auf der Hand. Eine am 28. Mai von Rochambeau mit der 11. und 34. Linien-Halbbrigade energisch durchgeführte Rekognoszierung kostete zwar 150 Mann, ließ aber dagegen die Lage des Feindes genau erkennen. Die wichtige Verbindungslinie über den Col di Tenda war von den Kaiserlichen nicht genügend gesichert worden und hierher führte Suchet noch am 28. Mai den ersten Schlag.

General Ménard überschritt bei La Torre den Var und die Tinea, sicherte sich bei S. Giovanni den Rücken und warf die Brigade Gorrupp, deren piemontesische Bataillone sogleich desertierten, aus Ronciglione nach Belvedere zurück. Die Brigade Bellegarde unternahm zwar einige erfolglose Versuche, S. Giovanni wieder zu nehmen, wich dann aber in ziemlicher Eile und sammelte sich erst auf dem Monte Ferion. Die Division Mengaud besetzte darauf am 29. Mai Aspromonte, Garnier Lescarena, Rochambeau Drap. Suchet, der mit der Division Clauzel den Bewegungen auf der rechten Flanke folgte, erreichte abends Nizza. Da Ménard nach Levenzo gelangte, wich Bellegarde bis hinter Gravin zurück und Elsnitz, der nun für den Col di Tenda fürchtete, eilte, den Col de Raus zu erreichen, was ihm auch wirklich gelang, bevor Garnier dort eintraf.

Am 30. Mai nahm Rochambeau Stellung auf den Höhen vorwärts Lescarena, indes seine von Brunet geführte Vorhut den Col de Braus rekognoszierte. Mengaud setzte seinen Marsch von Lescarena nach Coarazza fort, um den Col de Braus von links her zu umgehen. Bellegarde wich jetzt auf den Col de Brois zurück und Brunet besetzte die Höhen vorwärts Sospello. Elsnitz zog andererseits die Brigaden Lattermann, Weidenfeld und St. Julien hinter der Roya zwischen Ventimiglia und Col d'Arpita zusammen. Der vollständig abgeschnittene Gorrupp deckte die Werke am Monte Thion (zwischen den Cols de Raus und de Braus), wozu seine Streitkraft aber durchaus nicht hinreichte. In der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni erstieg Brunet die von einem Regiment gehaltenen Werke am Monte Laution, vertrieb ein zweites aus den Mille Fourches und erreichte sogar mit den Fliehenden zusammen Breglio, woselbst dem Sieger 7 Geschütze in die Hände fielen.

Auf dem linken Flügel war Lesuire nicht weniger glücklich. An der Spitze der 7. leichten und 109. Linien-Halbbrigade erstieg er die Verschanzungen von Campo della Forca und machte dabei 600 Gefangene. Jetzt gegen den Col di Tenda direkt vorgehend, besetzten Mengaud und Garnier am 3. Juni diesen wichtigen Paß. Der General Gorrupp, welcher hier noch 1 Bataillon zur Verfügung hatte, verlor 200 Mann an Gefangenen und ging dann nach Mondovi zurück.

Elsnitz machte keinen Versuch, Saorgio wieder zu nehmen, Da er am 2. Juni den Befehl erhielt, nach Piemont abzumarschieren,

glaubte er denselben in der Weise ausführen zu können, daß er die Brigade Weidenfeld nach Bordighera sandte, um mit derjenigen Lattermanns vereinigt über Oneglia und La Pieva nach Ormea zu ziehen. Dagegen sollten die Brigaden St. Julien, Ulm und Bellegarde über Bajardo und Triola Ponte di Nava im Tanarothale gewinnen, um hier das Eintreffen jener abzuwarten.

Suchet wies Garnier an, nur einige Truppen auf dem Col di Tenda zu lassen, mit den übrigen dagegen das Département des Alpes maritimes zu sichern. Mengaud sollte Gorrupp verfolgen, Solignac längs der Taggia auf Madonna del Olmo vorstoßen, Rochambeau sich mit Jablonowski auf dem Mont Forcoin und mit Brunet in Pigna vereinigen. Dadurch ward jedoch Lattermann und Weidenfeld Zeit gewährt, von Bordighera nach S. Remo zu gelangen, und dies erklärt es auch, daß bis zum 5. Juni keinerlei Gefechte vorfielen. Die beiden Brigaden erreichten, eine Menge Nachzügler hinter sich lassend, in der Nacht zum 6. Juni die Höhen von S. Giacomo. Hier vereinigte St. Julien seine Kolonne mit ihren Bataillonen, indes die ermüdeten Truppen Bellegardes und Ulms weit zurückblieben. Lattermann besetzte mit 6 Bataillonen die Stellung vor S. Giacomo und schlug einige Angriffe Mengauds kräftig ab. Dagegen konnte er es nicht verhindern, daß Mengaud nunmehr auf Bellegarde und Ulm fallend diese bei ihrem Abstiege vom Monte Grosso ins Thal bei La Pieva nahezu umzingelte und bis auf 300 Mann, die zu Lattermann flüchteten, vernichtete, oder gefangen nahm. Als Lattermann darauf in der linken Flanke bedroht ward, zog er nach Ponte di Nava ab und trat bei Ceva wieder unter die Befehle des F. M. L. Elsnitz, dessen Corps in diesen 10 Tagen 7876 Mann verloren hatte.

Am 7. Juni traf Suchet mit den Divisionen Rochambeau und Clauzel in Finale ein und bewerkstelligte hier seine Verbindung mit Gazan. Menard stand auf dem Monte S. Bernardo, Mengaud vor Ceva. Folgenden Tages vertrieb Clauzel die Kaiserlichen aus Carcara, Mengaud besetzte die Höhen von Monbasilio am linken Tanaroufer und unterband dadurch die Kommunikation von Ceva nach Mondovi, Menard verlegte seine Division nach Bagnasco. Nirgends trafen die Franzosen auf einen Feind; der Rückzug desselben ging zu eilig vorwärts, als daß die Verfolger ihn hätten erreichen können.

Ueber die weiteren Operationen durfte Suchet bei der Lage der Dinge keinen selbständigen Entschluß fassen. Von Cairo aus sandte er einen ausführlichen Bericht an Masséna ab, mit dem er am 10. Juni zusammentraf. Der Obergeneral ordnete zunächst die Kantonnierungen. Er verlegte die Division Rochambeau in die Ortschaften zwischen Dego und La Bochetta di Cairo, Quesnel kam nach Piana, das 12. Dragonerregiment mit 2 Geschützen auf die

Allmend von Cairo, die Division Menard nach Cossaria, Altara und Millesimo, Gazan nach Dego und La Piana. Savona ward durch die Brigade Michaud blockiert.

Eine am 12. Juni eingetroffene Depesche Bonapartes meldete seine Absichten und empfahl Masséna, zur Reservearmee zu stoßen. Die vollständige Erschöpfung der Truppen, der Mangel an Artillerie, Munition und Schuhen ließen jedoch diese Anweisung nicht befolgen. Man beschränkte sich auf eine Rekognoszierung nach Acqui, die für Melas indirekt verhängnisvoll wurde.

Am 16. Juni traf der Wortlaut der Konvention von Alessandria in Cairo ein. Schon am 19. Juni stand Suchet in Campo Morone. Durch seinen Generalstabschef, den Generaladjutanten Préval, und den Brigadechef Marès ließ er den Grafen Hohenzollern zur unverweilten Uebergabe Genuas auffordern.

Es würde zu weit führen, hier alle die weitläufigen Unterhandlungen getreu wiederzugeben. Der Graf Hohenzollern wollte lange nicht daran glauben, daß Melas einen Platz ausliefere, den Ott durch so viele Opfer dem Kaiser erkämpft hatte. Er mußte sich bescheiden, und trotz des Widerstandes, den auch die Engländer leisteten, fiel Genua an die Franzosen zurück. Während die 8500 Mann Kaiserliche den Platz verließen, zog Suchet am 24. Juni um 4 Uhr morgens in diesen ein.

II.

# Marengo.

In den auf St. Helena entstandenen Memoiren erzählt Napoleon, die Koalition habe keine Ahnung von der Existenz einer größeren Reservearmee gehabt. Es ist dies nicht allzu verwunderlich; denn bis gegen Ende April standen dem ersten Konsul nur die Cadres für die drei Marschdivisionen zur Verfügung. Die Truppen, zum größten Teile Konskribierte, befanden sich noch auf dem Marsche oder in ihren von Dijon ziemlich weit entfernten Depots.

Melas, dem seit dem 9. April der Mont-Cenis völlig freigegeben war, besaß demnach die Möglichkeit, den Aufmarsch der Reservearmee empfindlich zu stören, ja vielleicht sogar illusorisch zu machen.

Dem greisen Feldzeugmeister kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß er den Kämpfen um Genua ein viel zu großes Gewicht beilegte. Uebrigens befolgte er strikte die ihm aus Wien zugekommenen Instruktionen. Der Hofkriegsrat wünschte eine gemeinsame Operation der Kaiserlichen mit dem englischen Landungscorps auf dem Boden der Provence. Um dies zu ermöglichen, mußte Suchet zum Aufgeben der Stellung am Var gezwungen werden. Dort verlor Melas seine kostbare Zeit und seine Kräfte, deren er gegen die französische Reservearmee später so sehr bedurft hätte.

Die Verfassung des Jahres VIII untersagte eigentlich dem ersten Konsul, den Oberbefehl persönlich zu führen. Die inneren Zustände Frankreichs mochten es überdies wünschenswert erscheinen lassen, daß Bonaparte vorerst noch in Paris verblieb. Die Weigerung Moreaus aber, die Leitung der Operationen an der Donau mit seinem Nebenbuhler zu teilen, brachte den ersten Konsul dazu, den

Entschluß zu fassen, an die Spitze der Reservearmee zu treten. Mit ihrer Organisation wurde dagegen unter dem 2. April der Generalstabschef (major-général) Berthier betraut. Ihm fiel jedoch einzig die schnelle Ausführung der Befehle zu, die Bonaparte selbst bis in die unwichtigsten Details spezialisierte.

Bis zum 24. April waren in den Dijon benachbarten Departementen 4 Infanteriedivisionen (Loison, Chambarlhac, Boudet, Watrin) zusammengezogen worden. Die einzelnen Halbbrigaden besaßen die gesetzmäßige Effektivstärke, jede Division erhielt zudem noch eine Kavalleriebrigade und 8 Geschütze. Die aus 9 Regimentern bestehende Reserve-Kavalleriedivision sollte den Truppen Loisons folgen. Ueber die Stärke der Reservearmee läßt sich eine Konsulardepesche vom 2. floréal (22. April) in folgender Weise vernehmen:

„J'imagine, d'après ce que l'on m'écrit de différents départemens, que vers le milieu de floréal vos quatorze demi-brigades seront recrutées et complétées, ce qui vous fera une quarantaine de mille hommes, et s'il est vrai que vous ayez 5000 Italiens, 8000 hommes des dépôts de l'armée d'Orient, 5000 de cavalerie et 2000 d'artillerie, cela vous ferait 60 000 hommes."

Die Organisation der Divisionen konnte also unter keinen Umständen vor dem Anfange des Monates Mai vollendet werden. Moreau, der einige Brigaden von der Rheinarmee abgeben sollte, war schon unter dem 4. germinal (25. März) durch den Kriegsminister Carnot instruiert worden:

„Dès l'instant que ce but sera rempli — Zurückwerfen des Gegners nach Baiern — et que l'on sera sûr qu'à tout événement la grande armée ennemie, même en supposant qu'elle vous obligeât à vous reployer, ne pourra reconquérir l'espace qu'elle aura perdu qu'en dix ou douze jours de temps, l'intention des Consuls est de faire garder la Suisse par les dernières divisions de l'armée de réserve, composées de troupes moins aguerries que les corps qui composeront votre réserve et de détacher votre réserve avec l'élite de l'armée de réserve de Dijon, pour entrer en Italie par le Saint-Gothard et le Simplon, et opérer la jonction avec l'armée d'Italie dans les plaines de la Lombardie."

In diesen Tagen wurde demnach schon — der letzte Satz des Carnotschen Schreibens zeigt es — die wichtige Entscheidung vorbereitet, welcher Paß für den Uebergang der Armee nach Italien zu benützen sei.

„Dans cet état de choses — erklärt Bonaparte in einer Depesche vom 4. floréal (24. April) — vous sentez combien il est nécessaire que l'armée de réserve donne à plein collier en Italie indépendamment des opérations de l'armée du Rhin. Pour cela faire, vous avez deux débouchés, le Saint-Bernard et le Simplon. . . . Par le Saint-Bernard vous vous trouverez agir beaucoup plus près du lac de

Genève, et dès lors vos subsistances seront beaucoup plus assurées. ... Par le Simplon vous arrivez tout de suite dans un plus beau pays.“ Und zwei Tage später bestimmte er ausdrücklich: „Envoyez le général Marescot au Saint-Bernard.“ Dem genannten Chef des Genie sollten bei der Rekognoszierung der Weg-Ingenieur Colombini in Vienne und der Bureauchef der italienischen Legion Pavetti zur Seite stehen, da sie die Pässe des Großen und Kleinen St. Bernhards genau kannten. Berthier ordnete von sich aus den Brigadegeneral Mainoni der Expedition bei; 2 Compagnien der Truppen des letzteren hielten nämlich das Hospiz seit dem November besetzt.*

In seinem Berichte vom 16. floréal (6. Mai) aus Sion erklärte u. a. Mainoni: „Par le Simplon on peut faire marcher beaucoup de troupes, de vivres, etc. Il devient indispensable pour chasser l'ennemi des bords du lac Majeur, et faciliter les opérations du Grand-Saint-Bernard. ... Celui doit être le principal; il est, selon moi, le plus facile et surtout décisif, si l'on fait marcher à temps calculé, par le Petit-Saint-Bernard, une colonne avec du canon et des obusiers, afin d'attaquer de concert le fort de Bard... Je m'aventure à vous assurer, mon général, que, s'il y a effectivement une expedition, qu'elle soit bien secondée par le Gothard, et soutenue sur tous les points, elle ne peut que réussir complétement.“

Die Bewegungen der Reservearmee begannen in der letzten Aprilwoche. Mit meisterhaftem Geschick hatte es der erste Konsul verstanden, die Spione der Koalition zu täuschen. Sein eigenes Preßbureau mußte Pamphlete verbreiten und die widersprechendsten Nachrichten an die Zeitungen ausgeben. Niemand, außer den nächsten Eingeweihten, kannte die Besammlungsorte, in Dijon selbst standen nur einige Depots und die Invaliden der Friedensbesatzung. Allgemein war unter dem Publikum die Ansicht verbreitet, daß die Mittel des ersten Konsuls vollständig erschöpft, die Reservearmee aber nichts weiter als ein Phantom sei, mit dem man den Siegesmarsch der Kaiserlichen an der Riviera aufhalten wolle.

Am 25. April verlegte Berthier das Hauptquartier von Dijon nach Villeneuve, drei Tage später nach St. Maurice. Genf ward zum Mittelpunkt der Operationen bestimmt, deren Basis rechts bis zu dem von Turreau mit 5000 Mann und 8 Geschützen besetzten Mont-Cenis lief. General Moncey auf dem linken Flügel erhielt den Auftrag, Graubünden zu beobachten und die Gotthardstraße zu sichern. Die successive im Kanton Léman eintreffenden Truppen kantonnierten in den Ortschaften zwischen Lausanne und Villeneuve.

* Der eigentliche Rekognoszent der Pässe des Simplon und des Großen St. Bernhard war der Brigadegeneral F. P. von der Weid aus Fribourg, der schon 1799 im Wallis mit waadtländischen Milizen gegen den Oberst Strauch gekämpft hatte.

Aus der Korrespondenz Berthiers mit Bonaparte läßt sich entnehmen, wie sehr es dem ersteren daran lag, den Konsul in der Nähe der Armee zu wissen. Dieser aber hatte seine guten Gründe, vorläufig noch in Paris zu verbleiben. Seit langem war der Zeitpunkt der Abreise nach Dijon ebenso oft festgesetzt, wie wiederum verschoben worden. Die Gegner und auch die Freunde glaubten gar nicht mehr daran, daß der erste Konsul einen Reisewagen nach dem Osten benützen könnte.

In Wahrheit wollte Bonaparte in dem Augenblick an die Spitze der Reservearmee treten, da Moreau den ersten Erfolg davongetragen hätte. In diesem Sinne legte er Berthier unter dem 7. floréal (27. April) die Pläne für die nächste Zukunft dar. „Mon projet ne serait plus de passer par le Gothard; je ne regarde cette opération possible et dans les règles ordinaires de la prudence, que lorsque le général Moreau aurait obtenu un grand avantage sur l'ennemi. D'ailleurs il est possible que ce ne soit plus à Milan où il faille aller, mais que nous soyons obligés de nous porter en toute diligence sur Tortone, pour dégager Masséna qui, s'il a été battu, se sera enfermé dans Gênes où il a pour trente jours de vivres. *C'est donc par le Saint-Bernard, que je désire que l'on passe.* Arrivé à Aoste, on sera à même de se porter sur le lac Majeur et sur Milan, en peu de marches et dans un pays abondant et tel qu'il nous le faut, s'il devenait inutile de se porter tout de suite sur la rivière de Gênes. D'ailleurs, l'opération de passer par le Saint-Bernard me parait beaucoup plus proportionnée à vos moyens actuels, puisque vous n'aurez à vous nourrir que depuis Villeneuve à Aoste: pouvant transporter vos vivres par le lac à Villeneuve, vous n'aurez que quatre jours de Villeneuve à Aoste...‟

Der erste Konsul war also wenigstens 12 Tage vor seiner theatralischen Unterhaltung mit Marescot entschlossen, den Großen St. Bernhard zu benützen, wie er andererseits schwankte, ob er Genua direkt entsetzen oder vorerst die cisalpinische Republik wieder herstellen solle.

Endlich, am 15. floréal (5. Mai), konnte er Berthier melden: „J'apprends à l'instant par le télégraphe, citoyen général, que Moreau a eu à Stokach une affaire avec l'ennemi; qu'il a fait 7000 prisonniers, pris neuf pièces de canon et des magasins considérables. . . . L'aide-de-camp de Masséna arrive; il m'assure qu'il a des vivres pour vingt-cinq jours . . . ainsi vous voyez qu'il faut qu'il soit dégagé dans la dernière décade du mois. Faites marcher à force. *Je pars demain matin. . . .*‟

Am gleichen Tage wurde Carnot mit dem Auftrage betraut, ein Konsulardekret an Moreau, dem man die strikte Ausführung desselben nicht zuzutrauen schien, zu überbringen. Der erste Artikel dieses Aktenstückes lautete: „Le détachement que l'armée

du Rhin devait faire en Italie, lorsqu'elle aurait poussé l'ennemi à dix journées, aura lieu sur le champ. A cet effet, une colonne de 25 000 hommes, infanterie, cavalerie, artillerie comprise, pénétrera par le Saint-Gothard et le Simplon pour agir sous les ordres du général en chef de l'armée de réserve, et conformément aux instructions particulières que donnera le ministre de la guerre." Die im Wallis stehenden Truppen wurden ebenfalls den Befehlen des Chefs der Reservearmee unterstellt.

So waren denn die letzten Vorbereitungen getroffen. Da auch die innere Lage Frankreichs ein beruhigendes Bild darbot, durfte der erste Konsul an seine Abreise denken.

Am 7. Mai traf Bonaparte in Dijon ein. Nach einer Revue über die dort liegenden Konskribiertenbataillone organisierte der erste Konsul in aller Hast die Stäbe für eine zweite Reservearmee, deren Kommando an den General Brune übertragen ward. Schon 24 Stunden später war Bonaparte in Genf und sprach hier zu Marescot das so oft zitierte: „Eh bien, partons!"

Wie geheim aber noch immer der Beschluß vor dem Publikum blieb, geht aus der Thatsache hervor, daß für den ersten Konsul nach Ausschreibungen in Genfer öffentlichen Blättern eine Wohnung zu mieten gesucht wurde. Bis zum letzten Augenblicke sollte das große Unternehmen verschleiert sein. Der bis zum 13. Mai ausgedehnte Aufenthalt in Genf brachte am 10. Mai (20. floréal) die endgültige Organisation der Reservearmee. Sie wurde wie folgt festgesetzt:

Commandant en chef: Napoléon Bonaparte. Chef des Generalstabes: Berthier. II. Chef des Generalstabes: General Dupont. Chef des Genie: Marescot. Chef der Artillerie: Marmont.

Avantgarde: Divisionsgeneral Lannes.

| | |
|---|---|
| Brigade Blamont: | 28. Halbbrigade, 1 helvet., 1. ital. Bat. |
| Division Watrin: | 6. leichte, 22., 40. Linien-Halbbrigade. |
| Brigade Rivaud: | 12. Husaren-, 21. Chasseur-Regt., 4 Stücke à 4 Pfd., 2 Haubitzen, 6 Stücke à 2 Pfd. auf den St. Bernhard, 4 pièces de 4 genèvoises. |

I. Corps: Divisionsgeneral Duhesme.

| | |
|---|---|
| Division Loison: | 13. leichte, 58., 60. Linien-Halbbrigade, 1 Esc. der 15. Chasseurs, 2 Stücke à 4 Pfd., 4 Stücke à 8 Pfd., 2 Haubitzen. |
| Division Boudet: | 9. leichte, 30., 59. Linien-Halbbrigade, 1 Esc. der 15. Chasseurs, 2 Stücke à 4 Pfd., 4 Stücke à 8 Pfd., 2 Haubitzen. |

II. Corps: Divisionsgeneral Victor.

| | |
|---|---|
| Division Chambarlhac: | 24. leichte, 43., 96. Linien-Halbbrigade, 11. Husaren-Regiment, 2 Stücke à 4 Pfd., 4 Stücke à 8 Pfd., 2 Haubitzen. |
| Division Chabran: | 1., 2., 3. Halbbrigade. Aus den Bataillonen der Orientarmee zu formieren. 70. Halbbrigade. Noch nicht vereinigt. 4. und 5. Bataillon in Mâcon. 1 Esc. der 7. Chasseurs. 2 Stücke à 4 Pfd. |

Detachierte Corps: Italien. Division Lecchi, Division Turreau.

Reserve-Kavallerie: General Murat.

| | |
|---|---|
| Division d'Harville: | ? Brigade (Kellermann), 2., 3., 20. Kav.-Regt. |
| | ? Brigade (Champeaux), 8., 9. Dragoner, 4 Geschütze reit. Artillerie. |

Leichte Kavalleriebrigade Duvignan: 2. Chasseurs, 11. Husaren, 2 Geschütze reit. Artillerie.

Zur Verfügung die im Marsch befindlichen Regimenter der 1. Husaren, 5. Dragoner, 1. und 5. Kavallerie.

Mit den Transportvorrichtungen für das Materielle beschäftigten sich speziell die Generäle Marmont und Gassendi. Bald sah man ein, daß die in Paris konstruierten Geschützblockwägen nicht

genügen würden. Es ward daher die Bestimmung getroffen, daß Maultiere die mit Infanteriemunition gefüllten Kisten tragen sollten. Die Geschützrohre lagerten in Baumstämmen, von denen etwa 100 ausgehöhlt wurden. Als Transportmittel für die Artillerie dienten neben den Saumeseln hauptsächlich Soldaten, die sich freiwillig gemeldet hatten, oder geworbene Aelpler.[22]

Seit dem 13. Mai lag das Hauptquartier des ersten Konsuls in Lausanne. Noch immer hieß es, daß die Divisionen, welche hier Revue passierten, einzig für die Beobachtung des Rhonethals zusammen gezogen worden seien. Als Carnot jetzt die Nachricht brachte, daß 15000 Mann unter Moncey gegen den Gotthard vorrückten, erhielt die Avantgarde den Befehl, die Operationen zu beginnen.

Indes Moncey gegen Bellinzona herabsteigen sollte, mußte Bethencourt mit einer schwachen Division den Versuch unternehmen, Domo d'Ossola zu überrumpeln. Turreau wurde beauftragt, über den Mont-Genèvre und den Mont-Cenis auf Susa zu stoßen. Chabran bezwang den Kleinen St. Bernhard, der Rest der Armee, etwa 35000 Mann, benützte den Großen St. Bernhard.

Am 15. Mai in der Morgenfrühe von St. Pierre aufgebrochen, erreichte Lannes in sechs Stunden das Hospiz und damit die Paßhöhe. Nur wenige Unglücksfälle ereigneten sich bei der Kavallerie. Trotz Eis und Schnee blieben die schwerbeladenen Leute — jeder Infanterist trug neben den 40 Patronen Taschenmunition noch für 4 Tage Proviant im Tornister — bei gutem Humor. In das Wirbeln des unausgesetzt geschlagenen Sturmmarsches mischten sich die Klänge patriotischer Lieder. Auf dem Hospiz fanden die kühnen Männer eine ausreichende Verpflegung, aber auch den Feind. Ein kleines kaiserliches Detachement, das in der wenige Meter unterhalb des Hospizes gelegenen Schutzhütte den Vorpostendienst seit dem Herbste versehen hatte, zog sich überrascht und eiligst zurück, um natürlich alle weiterhin stationierten Truppen zu allarmieren.

So durften die Franzosen keine Zeit verlieren, wollten sie nicht das Gelingen des ganzen Unternehmens in Frage stellen. Der Abstieg ging in aller Schnelligkeit vor sich und auch in Etroubles ließ Lannes nur einen kurzen Halt machen. Trotzdem brauchte die 7000 Mann starke Kolonne doch den ganzen Tag, um über den Berg zu gelangen, da meistens kaum zwei Leute auf dem schlechten Wege nebeneinander Platz fanden.

Die in Aosta liegenden 6 Compagnien unter Oberst Rakithewich, zusammen 1500 Mann, konnten natürlich keinen Widerstand leisten. Am 18. Mai nachmittags 2 Uhr angegriffen, verloren die Kaiserlichen, nachdem sie sich eine Stunde hindurch tapfer gehalten, auf dem Rückzuge hinter St. Vincent ihre 3 Kanonen, die Fahnen, sowie 300 Mann an Gefangenen. Lannes vollzog seine Vereinigung mit

Chabran ohne Verluste. Ueberhaupt hatten die Kaiserlichen hier im Augenblick einzig die Brigade Briey zur Verfügung, da die übrigen Truppen Kayms nach dem vom Oberfeldherrn stets festgehaltenen Grundsatze, alles beobachten und decken zu wollen, in den Thalschaften weit herum zerstreut kantonnierten.

Dagegen sollte ein unvorhergesehenes Ereignis die französische Expedition fast zum Stocken bringen.

Bei dem Dorfe Bardo, zwischen Châtillon und Ivrea, sperrt ein gewaltiger Granitblock von elliptischer Form das Thal. Isoliert auf dem linken Ufer der Dora gelegen, zwängt er den Fluß in ein abgrundtiefes, ungangbares Bett. Dieser Felsen wird durch das vollständig sturmfreie, jetzt für uneinnehmbar geltende Fort Bardo gekrönt. Im Jahre 1800 nahm das bezeichnete Werk einen Flächenraum von kaum 500 m² ein, zeichnete sich jedoch schon damals durch zweckmäßigste Ausnützung der ihm für die Verteidigung gebotenen Eigenschaften aus. Von mehreren Rundtürmen flankiert, lagen die Geschützemplacements in den in den Felsen eingesprengten Galerien. Die Kasernements der Besatzung konnten zwar von den benachbarten Albaredofelsen vollständig eingesehen werden; da die Bedachung jedoch durch aufgeschichtete Steine bombenfest erschien, so durfte französischerseits auf eine größere Artilleriewirkung anläßlich einer Blockade nicht gerechnet werden. Wirklich hat auch späterhin nur ein im Turme der Dorfkirche aufgestelltes Geschütz der Garnison etwelche Verluste beizubringen vermocht. Die große Straße, welche über zwei Zugbrücken läuft, durchschneidet in Pistolenschußweite vor den Batterien des Sperrforts das kleine, ebenfalls mit einer hohen Ringmauer umgebene Dorf.

Bardo besaß eine vom Hauptmann Bernkopf des Kinsky-Regiments befehligte, etwa 150 Grenadiere (2 Compagnien) starke Besatzung, sowie 18 Geschütze größeren und kleineren Kalibers. Wenn es auch an Munition im Fort nicht mangelte, so scheint es doch an Proviant gefehlt zu haben.* Bernkopf kapitulierte nämlich, wie schon hier bemerkt werden soll, bereits am 1. Juni, also nach kaum zehntägiger Einschließung. Im Augenblicke wollte er jedoch nichts von Uebergabe wissen, sondern schlug alle und jede Verhandlungen aus.

Der erste Konsul empfing am 21. Mai zu Aosta die ersten Meldungen von diesem hartnäckigen Widerstande. Am 19. Mai hatte er in Martigny die angenehme Nachricht bekommen, daß Suchet das Gros der kaiserlichen Armee am Brückenkopfe des Var festhalte. Folgenden Tages überschritt er den Berg auf dem

* Die österreichische Militär-Zeitschrift, 1822, IV. 11., pag. 179, erzählt zwar, daß für 6 Wochen Proviant vorhanden gewesen wäre und schreibt die Kapitulation dem verheerenden Artilleriefeuer der Belagerer zu.

Rücken eines Maultieres, wobei er den geistlichen Bewohnern des Hospizes einige siegesfreudige Worte sagte.

Ohne Säumen flog er herbei und wirklich entdeckte er auf der sofort unternommenen Rekognoszierung einen über die Albaredofelsen, auf der nordöstlichen Thalseite ziehenden Saumpfad. Obwohl dieser Weg für Infanterie und Kavallerie passierbar war, konnte man doch nicht daran denken, auf ihm auch nur ein Geschütz nach Ivrea zu transportieren.

So befahl Bonaparte denn, entgegen der Ansicht Marescots und Berthiers, einen Sturm auf das Fort zu unternehmen. In der Nacht vom 21. Mai vertrieb der Brigadechef Dufour mit einigen Compagnien der 58. Halbbrigade die Besatzung aus dem Dorfe. Bernkopf zog sich nun in das Fort zurück. Die Lage wurde kritisch. Jeder Zeitverlust brachte Gefahr, da einmal die Lebensmittel auszugehen drohten und andererseits der Anmarsch von Melas und Kaym bestimmt zu erwarten war.

Für die Nacht zum 24. Mai erhielt General Loison den Befehl, sich unter allen Umständen in den Besitz des Werkes zu setzen. Während General Gobert energisch auf dem rechten Doraufer demonstrierte, griffen zwei andere, je 300 Mann starke Kolonnen von Donas und der Ortschaft Bardo her das Fort an. Die tiefe Dunkelheit begünstigte das Unternehmen. Es gelang den Stürmenden, die Palissaden teilweise zu zerstören; aber fast alle, so auch Loison und Dufour, trugen von dem wütenden Gewehrfeuer der Belagerten Wunden davon. Von weiteren Aufopferungen dieser Art mußte füglich abgesehen werden. Man hatte 270 Mann verloren. So entschloß Marmont sich denn, die Dorfstraße mit Mist zu belegen und die Kanonen unter dem Schutze der dunkeln Nachtstunden durch je 50 Freiwillige, die dafür 600 Franken erhielten, am Fort vorbeizuführen. Es gelang, obgleich einige Munitionswagen dabei in die Luft flogen und viele Leute Verletzungen erlitten. Indes die Infanterie und Kavallerie den oben bezeichneten Saumpfad auch fernerhin benützte, blieb die Division Chabran zurück, um das Fort Bardo einzuschließen.

Noch am 22. Mai war die Division Watrin bis Monte Strutto gelangt. Sie nötigte nach kurzem Gefechte den hier stehenden Teil der Brigade Briey (Reste vom Kinsky-Regiment und 1 Bat. Mich. Wallis), auf Borgo-Franco und Ivrea zurückzuweichen, auf welche Lannes nach einigen Rekognoszierungsgefechten am 22. und 23. Mai den Hauptangriff für den 24. festsetzte.

Die Stadt Ivrea, der Schlüssel für die französischen Operationen in der Poebene, liegt am linken Doraufer oberhalb des Kanals von Vercelli, der die Sesia mit der Dora verbindet. Militärisch sehr günstig situiert, hatte der Ort schon 1704 eine ziemliche Rolle in dem Feldzuge des Marschalls Villars gespielt. Im Jahre

1800 aber waren die vernachlässigten Werke vollständig zerfallen, die Mauern des Schlosses und der sogenannten Citadelle wiesen große Risse auf und besaßen keinerlei Annäherungshindernisse. Die 2400 Mann starke Brigade Briey führte dagegen einige Kanonen, während die Franzosen an diesem Tage die Artillerie noch jenseits Bardo hatten.

Dem Hauptmann Cochet gelang es bald, mit einem Bataillon der 22. Halbbrigade in die von 400 Mann mit 14 Geschützen verteidigte Citadelle einzudringen. Wenige Minuten später nahm der Rest dieser Truppe im Vereine mit der 40. Halbbrigade die Stadt. Briey trat einen schleunigen Rückzug an. Bei der Chiusellabrücke auf der Straße nach Chivasso stieß er zu der Division Haddik, welche dort, 5 Bataillone und 18 Schwadronen stark, eine Aufnahmsstellung bezogen hatte. In Ivrea ließ Briey 300 Gefangene und seine gesamte Artillerie zurück.

Die seitwärts operierenden Detachemente der Reservearmee waren in diesen Tagen nicht weniger glücklich gewesen, als die Hauptkolonne.

Turreau stieg gemäß dem erhaltenen Befehle vom Mont-Cenis herab. In zwei Kolonnen, zu 1800 und 2800 Mann geteilt, kam die Division ohne Unfall nach Gravière und Novallèse. Unterhalb des Pas de Suze, beim Fort St. Françáis und dem Dorfe Clavière fielen am 22. Mai kleinere Avantgardengefechte vor. Ein Versuch der 4000 Mann starken Brigade Lamarsaille, Suza zu halten, ward durch die gelungene Umgehung des Ortes vereitelt. Die Kaiserlichen traten nach lebhafter Gegenwehr den Rückzug auf Avigliano an. Hier trafen sie mit Kaym zusammen, der 6000 Mann Infanterie (Regimenter Kinsky, Toskana, Wallis und sardinische Garde), sowie 4000 Mann Kavallerie in dem Glauben von Turin heranführte, daß man es nur mit einem spontanen Vorstoße schwacher gegnerischer Kräfte zu thun habe. Er mußte in dieser Meinung nur bestärkt werden, als eine Rekognoszierung ihm zeigte, daß die Franzosen auf den Höhen von Bossolino vorläufig Halt machten.

Auch der in Domo d'Ossola stehende Laudon war vollständig überrascht worden. Die Division Bethencourt (Brigade v. d. Weid) hatte das Gondo-Defilé nur von wenigen Leuten besetzt gefunden. Unaufhaltsam vorrückend warf sie Laudon auf Gravellona zurück, eine Bewegung, die wohl hauptsächlich darum so schleunig durchgeführt wurde, weil nun auch die italienische Division Lecchi herankam. Diese am 21. Mai vom Gros detachiert, sollte die Verbindung des letzteren mit der Kolonne Moncey durch das Sesiathal unterhalten. Bei Varallo widersetzte sich die 600 Mann starke Rohan-Legion in einer mit Geschützen bespickten Verschanzung dem Beginnen. Trotz ihrer lebhaften Verteidigung dieser Position mußte sie endlich vor dem numerisch weit überlegenen

Feind an den Orta-See zurückweichen. Moncey selbst konnte bei dem Mangel an Lebensmitteln im Reuß- und Ursernthal nur kleine Tagesmärsche machen. Seine Division sammelte sich regimenterweise zwischen Airolo und Faido.

Bis zum 25. Mai wurde die Konzentration des Gros der Reservearmee um Ivrea durchgeführt. Als unmittelbarer Gegner stand ihr im Augenblicke nur die Division Haddik gegenüber. Diese hielt nach dem im kaiserlichen Heere so sehr beliebten Kordonsystem die Chiusellaübergänge besetzt. Von Vische am rechten Doraufer abwärts plazierte Haddik 6 Schwadronen. So konnten sie wenig für die 10 km weit davon entfernte, durch 2 Bataillone und 4 Schwadronen gedeckte Chiusellabrücke in Betracht fallen. Das $2^1/_2$ km rückwärts liegende Romano und die den Ort dominierenden Höhen hielten 3 Bataillone und 8 Schwadronen besetzt. Briey endlich empfing den Auftrag, die Vicinalstraße Ivrea-Castello a monte mit 13 Compagnien ungefähr bei St. Martino, 8 km von Romano, zu beobachten.

Gegen Haddik rückte nun die durch die Division Boudet und 2 Kavallerieregimenter verstärkte französische Avantgarde heran. Am 26. Mai um 4 Uhr früh begann der Angriff. Die vorausgesandte 6. leichte Halbbrigade kam zunächst durch das heftige gegnerische Feuer aus 5 Geschützen etwas ins Wanken. Während die Kaiserlichen unter Major Weiß hitzig über die Brücke vordrangen, um ihren Vorteil auszunützen, erspähte der Brigadechef Macon eine Furt. Obgleich das Wasser den Leuten bis unter die Arme ging und unausgesetztes Salvenfeuer große Verluste unter ihnen hervorrief, gelang es ihnen doch das andere Ufer zu erreichen.

Der in Romano kommandierende Pallfy setzte jetzt, um seiner bedrängten Infanterie Luft zu verschaffen, zur Charge mit 4 Schwadronen Latourdragonern an. Da er versäumt hatte, Eclaireurs vorauszusenden, stockte die glänzend begonnene Attacke vor einem der in diesem Terrain so häufigen tiefen Gräben. In dem durch den Sturz so vieler Pferde verursachten Getümmel wirkte das wohlgezielte Voltigeurfeuer furchtbar. Der kühne Führer und 200 seiner tapferen Reiter verloren das Leben; der Ueberrest, bunt vermischt mit flüchtenden Infanteristen, Geschützen und Munitionskarren, strömte auf Montaleghi zurück. Aber auch die heftig nachdrängenden Franzosen gerieten bald in Unordnung, und als nun der von Vische herankommende Pilati mit 14 Schwadronen, 2 Escadronen Kaiserdragoner unter Major Vescey voraus, in das Gefecht eingriff, eilten die jungen, solcher Szenen noch ungewohnten Mannschaften ihrerseits in regelloser Flucht auf Romano zurück. Zu ihrem Glücke debouchierte dort in diesem Augenblick der höchsten Not die Brigade Malher, und Pilati mußte sich damit begnügen, durch wiederholte Attacken den Rückzug Haddiks

über den Orco zu decken, wozu dieser immerhin 7 bis 8 Stunden brauchte.

Die Lehren, welche die Kaiserlichen aus den erwähnten Vorfällen hätten ziehen können, blieben für die Folge unbeachtet. Ihre tüchtige und überlegene Kavallerie hat in diesem Feldzuge eigentlich nur an der Chiusella bewiesen, was sie unter guter Führung zu leisten vermochte. So hatte trotz allem Haddik nur 348 Mann und 216 Pferde, gegenüber 1700 toten, verwundeten und gefangenen Franzosen, verloren.

Haddik ließ bei Chivasso 6 Schwadronen zurück, 1 Bataillon ward nach Casale mit dem Auftrage dirigiert, alle Fahrzeuge an das rechte Poufer zu verbringen; die Schnelligkeit Lannes hinderte jedoch die Ausführung dieses Befehls. Den französischen Pontonieren fiel das ganze kostbare Brückenmaterial in die Hände. Der Rest der Kaiserlichen besetzte mit kaum 5000 Mann die Orte Benigno und Bosco negro; Briey ging, ohne einen Feind gesehen zu haben, bis Aglia zurück. Turin erschien unmittelbar bedroht, und wirklich erwartete Haddik für den 27. Mai einen neuerlichen französischen Angriff. Lannes, der von der piemontesischen Hauptstadt nur noch einen Tagesmarsch entfernt war, blieb ruhig bei Chivasso stehen.

Der erste Konsul hatte es endgültig aufgegeben, Genua zu entsetzen. Drei Wege standen ihm offen, mit dem Heere des kaiserlichen Generalissimus zusammenzutreffen; er wählte jenen, der ihn noch für Wochen der Entscheidung harren lassen mußte. Es ist in der That nicht recht zu erklären, warum Bonaparte von Ivrea aus ostwärts gegen Mailand marschierte.

Eine Vereinigung mit Suchet und Turreau hätte die weit schwächeren Gegner bei Turin vernichtet und die Aufhebung der Belagerung von Genua bewirkt. Wollte man Suchet am Brückenkopfe des Var belassen und Masséna direkt entsetzen, so lag die Gefahr nahe, daß bei dem Marsche von Gambio nach Genua der Gegner auf den Rücken und die rechte Flanke der Kolonnen stoßen würde. Beide Operationen hätten überdies nur partielle Entscheidungen gebracht, den Feldzug aber keinesfalls mit einer Hauptschlacht beendet. Eine solche lag aber in den Plänen des ersten Konsuls; denn diese allein durfte ihm erlauben, ruhig nach Paris zurückzugehen, das seine Anwesenheit noch immer dringend verlangte. Der Verlust Genuas war andererseits leichter zu verschmerzen, ein unbestrittener Sieg mußte die wichtige Handelsstadt wieder den Franzosen überliefern. Auch rechnete Bonaparte auf eine baldige Entscheidung. Er traute der kaiserlichen Heeresleitung die unglaubliche Thorheit wirklich nicht zu, die drei Corps Elsnitz, Melas und Ott nahezu drei Wochen hindurch ohne Verbindung zu lassen. Seine Ideen gingen vielmehr dahin, daß der

Einzug der Reservearmee in Mailand die Konzentration der gegnerischen Kräfte und damit die Aufhebung der Belagerung von Genua beschleunigen würde. Ueberdies versprach die Wiederherstellung der cisalpinischen Republik eine lebhafte, nicht zu unterschätzende Unterstützung seitens der freiheitsdurstigen lombardischen Bevölkerung.

Genug, der rechtzeitige Entsatz Genuas schien zweifelhaft, ein lebhaftes Entgegenkommen der Mailänder war gewiß, der endliche Sieg über Melas nach einer schnellen Vereinigung mit Moncey durfte als sicher angenommen werden.

Das mag den überraschenden Befehl erklären, welcher Murat anwies, mit der Kavallerie und den Divisionen Loison und Boudet am 26. Mai nach Vercelli aufzubrechen. Lannes blieb, wie gesagt, bei Chivasso stehen, um den Gegner in Ungewißheit zu lassen. Später sollte er dann dem Po entlang abwärts marschieren.

Da im ersten Abschnitte (pag. 63) die Ratlosigkeit des Generalissimus Melas geschildert wurde, die ihn angesichts der widersprechendsten Nachrichten erfaßte, so mag es genügen, wenn hier eine kurze Tafel zur Orientierung über die Stellung und die Stärke der kaiserlichen Streitkräfte in Italien am 27. und 28. Mai folgt.

| Division: | | Brigade: | Stellung: | Stärke: | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Dedovich | Bellinzona | 3700 Mann | | |
| Wukassowich | | Laudon | Gravellona | 3800 „ | | |
| in Locarno | | Rohan | Orta-See | 600 „ | | |
| | | Doller | Auf d. Marsche v. Turin her | 1057 „ | Kav. | Total ca. 9000 M. |
| | | Briey | Aglia | 2800 Mann | | |
| Haddik | | vorm. Pallfy | Benigno | 2400 „ | | |
| in Benigno | | Pilati | Bosco negro | 2500 „ | | |
| | | Festenberg | Borgo Vercelli | 1800 „ | | Total ca. 9500 M. |
| | | Lamarseille | Turin | 4000 Mann | | |
| Kaym | | Nimptsch | Turin | 3500 „ | | |
| in Turin | | Nobili | Turin | 5000 „ | dav. 4000 M. Kav. | |
| | | Oreilly | Turin | | | T. c. 12500 M. |
| Melas | | Knesewich | Auf dem Marsche von Coni | 3000 Mann | | |
| | | Auersperg | Auf dem Marsche von Col di Tenda nach Turin | 4000 „ | | Total ca. 7000 Mann |
| | | Gorrupp | Roncigliano | 3500 Mann | | |
| | | St. Julien | Aspremont | 1800 „ | | |
| Elsnitz | | Bellegarde | Durano | 3100 „ | | |
| am Var | | Ulm | „ | 3000 „ | | |
| | | Weidenfeld | vor der Varbrücke | 2900 „ | | |
| | | Lattermann | „ | 3000 „ | | Total ca. 17000 Mann |
| | Vogelsang | Bussy | Cornigliano | Zu vergl. pag. 31, 32 | | |
| | | Weber | Polceverathal | | | |
| | | Edder | „ | | | |
| Ott vor Genua | Hohenzollern | Rousseau | Torazzo, Mt Cornua | | | |
| | | Frimont | Bisagno | | | |
| | | Gottesheim | Mt. Faccio | | | Total ca. 23000 Mann |
| | | Assareto | Bisagno | 2000 Insurgenten. | | |

Das kaiserliche Heer zählte demnach noch etwa 80 000 Mann, ungerechnet die 5700 Mann, welche sich auf dem Marsche aus der Romagna nach Genua befanden, und die in den toskanischen Garnisonen liegenden 14 300 Mann.

Am 22. Mai traf Melas in Coni ein. Hier empfing er die Nachricht von der Einnahme von Suza und Châtillon. Da er

noch immer nicht an die vom ersten Konsul persönlich befehligte Armee glauben wollte, sendete er an Bonaparte einen Parlamentär ab, der diesen persönlich kannte. Die Versicherung desselben, den ersten Konsul gesprochen zu haben, brachte Melas durchaus nicht von der hartnäckig festgehaltenen Meinung ab, daß es sich lediglich um eine Diversion zu Gunsten Suchets handle und daß die aus Suza debouchierende Kolonne Turreau die Hauptmacht sei. Die ihm direkt zur Verfügung stehenden Kräfte, 22000 Mann, schienen ihm vollkommen genügend, dem ersten Konsul das Schicksal Championnets zu bereiten. Dazu hoffte er stündlich die Nachricht von der Kapitulation Genuas und der Bewältigung des Var-Brückenkopfes zu empfangen.

In diese Hoffnung aber fiel jäh die Meldung von den Ereignissen an der Chiusella, und Melas erkannte, freilich viel zu spät, die Gefahr, in welcher er schwebte. Da aber noch immer anzunehmen war, daß Bonaparte auf Turin oder Genua marschieren würde, erhielt Kaym den Befehl, Moncalieri und Carignano mit Feldbefestigungen zu decken, sowie den Brückenkopf von Casale auszubessern. Wukassowich sollte den Tessin wenigstens so lange besetzt halten, bis man die in Mailand befindlichen Kassen und Magazine nach Mantua evakuiert haben würde.

In der Leventina hatten die Kämpfe am 28. Mai begonnen. In der Nacht zum 30. Mai mußte die Brigade Dedovich, welche Moncey trotz seiner 10 Geschütze zehn Stunden hindurch mit 2 Compagnien Grenzern und 1 Escadron Husaren unter Hauptmann Gaar an der Moësa aufgehalten, in die Verschanzungen am Monte Cenere zurückweichen. Die Brigade Laudon, in Migiandone vereinigt, ging bei Arona über den Lago maggiore nach Sesto Calende und traf hier mit dem von Borgo Manero herankommenden Bataillon zusammen. Im Schlosse zu Arona blieb eine kleine Besatzung zurück, welche noch am 30. Mai von der 2000 Mann starken Division Bethencourt eingeschlossen wurde. Die Vortruppen Lecchis erreichten dagegen an diesem Tage Castelletto. Festenbergs Kavallerie-Brigade räumte nach einigen Scharmützeln das rechte Sesiaufer. Ein von Borgo Vercelli zum Po gezogener Kordon ward unterhalb Vercelli von Murat am 29. Mai durchbrochen. Alle südlich von Langosco stehenden Truppen warfen sich nach Valenza hinein, der Rest besetzte das linke Tessinufer.

Der Tessin verläßt bei Sesto-Calende den Langensee, um trägen Laufes dem Po zuzuströmen. Obwohl der nach Mailand ziehende Oleggiokanal ein ziemliches Quantum Wasser dem Flusse entzieht, bildet das eigentliche Rinnsal mit seinem stellenweise 450 m breiten Bette doch ein ziemliches Hindernis. Bei Buffalora ist die zwischen dem Tessin und dem Oleggiokanal liegende Landzunge von Entwässerungsgräben stark durchschnitten. Hier hielt

Festenberg nur einige Vedetten, da das Terrain für Reitergefechte nicht geeignet erschien.

Schon am 30. Mai waren die Kavallerie-Patrouillen des Muratschen Corps bis an jene Uferstelle gelangt, die Somma gegenüberliegt. Folgenden Tages erschien die Division Monnier angesichts von Turbigo, die Division Boudet gegenüber Buffalora. Nachdem Freiwillige unter Führung des Generaladjutanten Girard auf Kähnen übergesetzt worden, folgte ihnen die 70. Halbbrigade. Die wenigen Geschütze, über welche Festenberg verfügte, mußten das Feuer schnell einstellen und bald darauf ging die Brigade zurück.

Laudon, welcher von Sesto-Calende heranrückte, beschleunigte, sobald er den Gefechtslärm vernahm, den Marsch seiner Brigade, die durch die Rohan-Legion verstärkt worden war. Girard wurde aus Turbigo wieder vertrieben, Laudon hielt sich bis in die Nacht hinein am Naviglio grande. Die Kaiserlichen verloren an diesem Tage 1200 Mann an Gefangenen. Ihr Rückzug gelang jedoch, da er durch die nächtliche Dunkelheit geschützt wurde.

Nachdem die Citadelle von Mailand mit 2776 Mann Infanterie, Artillerie und 40 Dragonern unter General Nicoletti belegt worden, beschloß Wukassowitsch hinter die Adda zurückzugehen und die Brigade Dedovich bei Cassano an sich zu ziehen.

Unterdessen zogen die Franzosen, von der überraschten und freudig bewegten Bevölkerung jubelnd begrüsst, in Mailand ein. Die Division Monnier umzingelte das Schloß; doch wurde mit Nicoletti stipuliert, daß der Stadt kein Schaden zugefügt werden dürfe, eine Konvention, die natürlich den Belagerten mehr beengte, als die Blockadetruppen.

Am Nachmittag des 2. Juni traf auch der erste Konsul in der lombardischen Kapitale ein. Als Gouverneur der Stadt wurde der General Vignolles bezeichnet. Die cisalpinische Republik erwachte zu neuem Leben, eine provisorische Regierung mit dem Baron Melzi an der Spitze trat zusammen und Bonaparte rief seinen Soldaten zu: ›Soldats! Un de nos départements se trouvait au pouvoir de l'ennemi; la consternation était dans tout le midi de la France. La plus grande partie du territoire du peuple ligurien, le plus fidèle ami de la république, était envahie. La république cisalpine, anéantie dès la campagne passée, était devenue le jouet du grotesque régime féodal. Soldats! vous marchez et déjà le territoire français est délivré! La joie et l'espérance succèdent dans notre patrie à la consternation et à la crainte. Vous rendrez la liberté et l'indépendance au peuple de Gênes; il sera pour toujours délivré de ses éternels ennemis. Vous êtes dans la capitale de la Cisalpine. L'ennemi, épouvanté, n'aspire plus qu'à regagner ses frontières. Vous lui avez enlevé ses hôpitaux, ses magasins, ses parcs de réserve. Le premier acte de la campagne

est terminé. Des millions d'hommes, vous l'entendez tous les jours, vous adressent des actes de reconnaissance. Mais aura-t-on donc impunément violé le sol français? Laisserez-vous retourner dans ses foyers l'armée qui a porté l'alarme dans vos familles? Vous courrez aux armes! Eh bien! marchez à sa rencontre, opposez-vous à sa retraite; arrachez-lui les lauriers dont elle s'est parée, et par là, apprenez au monde que la malédiction est sur les insensés qui osent insulter le territoire du grand peuple. Le résultat de tous nos efforts sera gloire sans nuage, et paix solide.«

Die Sicherung Mailands erforderte jedoch mehr als volltönende Proklamationen. Die im Augenblicke stark geschwächte Brigade Laudon konnte außer der anderen Hälfte der Division Wukassowich, der Brigade Dedovich, leicht beträchtlichere Verstärkungen an sich ziehen. Es erschien daher dringend geboten, den Gegner wenigstens hinter den Mincio zu drängen.

So ward die Vorwärtsbewegung Murats und Monceys um keine Minute verzögert. Dedovich, dem der Befehl zugekommen, in Cassano mit Laudon zusammen zu treffen, verließ die Stellung am Monte Cenere. Die Divisionen Loison und Boudet rückten gegen Lodi vor; nach einem Arrièregardengefecht bei Melegnano am 3. Juni räumten die Kaiserlichen die Stadt, welche am 4. Juni mittags eine französische Besatzung erhielt. Von hier aus setzte Loison den Marsch selbständig fort, da Murat mit der Division Boudet auf Mailand zurückging, um mit dem Gros der Armee unter Bonapartes persönlichen Befehl vereinigt zu werden.

Bei Orci-Novi stieß die Division Loison auf die Nachhut Laudons. Indes einige Bataillone nach Pizzighettone detachiert wurden, erreichte Loison am 6. Juni früh Brescia, das, zur gleichen Stunde von den Kaiserlichen freiwillig verlassen, die Franzosen jubelnd empfing. Das Detachement Duhesme bestand ein siegreiches Gefecht bei Castel-Leone, schloß das von 1000 Kaiserlichen belegte Pizzighettone ein und gelangte noch am 6. Juni in später Nachtstunde bis Cremona. Hier fielen ihm die schlecht verteidigten beträchtlichen Proviantmagazine in die Hände, welche, zum Teil erst vor zwei Tagen aus Mailand evakuiert, in der Stadt aufgestapelt worden waren. Laudon selbst ging am 8. Juni bei Bozzolo hinter den Oglio zurück und Wukassowich, dem es endlich gelang, die Brigade Dedovich an sich zu ziehen, beschloß im Vereine mit der Garnison von Mantua, diesen wichtigen Platz zu decken. Dedovich hatte einen Gewaltmarsch zurückgelegt. Nachdem ihm Loison den Weg bei Cassano abgeschnitten, erreichte er in den folgenden 3 Tagen sein Ziel über Bergamo, Palazzuolo, Brescia, Peschiera, d. h. er legte täglich mehr denn 45 Kilometer zurück.

Die Konzentration der französischen Armee ward unterdessen vollzogen. Lannes, dem der Auftrag geworden, die Bewegungen

des Gros gegen den Tessin hin zu maskieren, zwang am 28. Mai durch seinen Angriff auf Foglizzo den General Haddik, die dortige Orcobrücke zu verbrennen. Nachdem die Kapitulation des Fort Bardo die Division Chabran disponibel gemacht, stieß Lannes unverhofft auf Pavia. Die alte Langobardenstadt enthielt kaiserliche Hauptmagazine, und Lannes vermochte durch seinen gewagten, von dem durchaus getäuschten Gegner in keiner Weise belästigten Streifzug 200 Geschütze aller Kaliber, 8000 Infanteriegewehre und eine entsprechende Menge Munition zu erbeuten.

Das Projekt, Masséna zu entsetzen, erhielt eine andere Redaktion. Die Reservearmee, nach der Vereinigung mit dem Corps Moncey etwa 50 000 Mann stark, sollte gegen den Po vorrücken. Auf dem rechten Ufer des Stromes gedachte Bonaparte alsdann mit etwa 29 000 Mann zu operieren und Melas zu einem Entscheidungsgefechte zu zwingen. Zu diesem Behufe blieb das Corps Moncey in folgender Gruppierung zurück:

Division Loison, Brigade Broussier (13. leichte Halbbrigade, 1127 Mann) in Cremona: 5. Drag., 15. Chass. (à 240 Mann). — Brigade Gobert (58., 60. leichte Halbbrigade, 4177 Mann) vor Pizzighettone; 2. Chass., 11 Hus. (700 Mann). 5304 Mann Infanterie und 1180 Mann Kavallerie.

Division Lapoype, 1. leichte Halbbrigade (850 Mann), 29. und 91. Lin.-Halbbrigade (2612 Mann) in Magenta und Abbiategrasso. 3462 Mann Infanterie.

Division Lorge, Leg. Lecchi (2600 Mann) in Brescia; 67. Lin.-Halbbrigade (1800 Mann) in Crema. 4400 Mann Infanterie.

Division Gilly, 12. leichte Halbbrigaden (450 Mann), 1 Lin.-Halbbrigade (1800) in Mailand. 2250 Mann Infanterie.

Division Chabran, 1., 2., 3. Halbbrigade (Bataillon complément. de l'armée d'Orient) 2864 Mann, 12. leichte Halbbrigade (450 Mann); 7. Chass. (120 Mann), 14., 15., 22., 25. Kavallerie-Regiment (930 Mann), in Ivrea, Chivassa, Crescentino. 3314 Mann Infanterie und 1050 Mann Kavallerie.

Division Turreau, 15., 28. leichte Halbbrigade (1800 Mann), 21., 26. 180., 107. leichte Halbbrigade (2630 Mann); Kavallerie-Brigade Kister, 9. Chass. (400 Mann), 14. Chass. (250 Mann), 21. Kavallerie-Regiment (50 Mann), im Thale der Doraripera. 4430 Mann Infanterie und 700 Mann Kavallerie.

Division Bethencourt, Brigade Davin, 102. Lin.-Halbbrigade (695 Mann), 1. Helvet. Bataillon (500 Mann.) 1195 Mann.

Total der Infanterie: 24 355 Mann.

Die Kavalleriereserve, kommandiert von Duhesme, lagerte um Mailand und zählte effektiv 382 Mann. Sie zerfiel in das 1. und 5. Kavallerie-Regiment, kommandiert von Harville und Dumoulin.

Total der Kavallerie: 3312 Mann.

An Artillerie- und Genietruppen waren vorhanden effektiv und Total: 1400 Mann. Moncey verfügte demnach im Ganzen über 29 057 Mann.

Der Rest der Reservearmee, welcher am Morgen des 14. Juni noch 28 107 Mann betrug (p. 85), sollte unter Lannes bei Pavia, unter Murat und Boudet bei Piacenza, im übrigen — Victor und Monnier — bei Belgiojoso über den Po gehen.

Unterdessen hatte Melas am 29. Mai den Abmarsch des ersten Konsuls nach der Lombardei vernommen und am 31. Mai die ersten Meldungen von Wukassowich empfangen. Eine Rettung Mailands blieb demnach ausgeschlossen, und so wurde denn das feste Alessandria als Konzentrationspunkt für die 3 Hauptcorps der kaiserlichen Armee bestimmt. Da Piacenza für den wichtigsten Poübergang gelten

mußte, erhielt F. M. L. Ott den Auftrag, die dortige Besatzung mit einer Brigade zu verstärken. Die Ausführung dieses Befehls unterblieb, da Ott stündlich die Kapitulation Genuas erwartete. An seiner Statt sollte nun Oreilly nach Piacenza gehen, um den Platz so lange zu sichern, bis das gesamte Blockadecorps von Genua dort eingetroffen wäre.

Oreilly, der seine 5 Bataillone und 8 Schwadronen bis dahin zwischen Turin und Valenza verteilt hatte, vermochte bis zum 6. Juni früh nur 2 Schwadronen nach Piacenza zu führen, welches 280 Mann kaiserlicher Infanterie unter General Mosel enthielt.

Ueberhaupt galt es jetzt endlich, einen neuen Feldzugsplan für die kaiserliche Armee zu konzipieren; denn Genua war gefallen und die Franzosen rückten in Eilmärschen heran. Den Ratschlägen Zachs folgend, bestimmte demnach Melas, daß nach Piacenza ferner zu werfen seien: das zur Brigade Skal (in Valenza) gehörende Grenadier-Regiment Reisky, 6 Schwadronen Lobkowitz-Dragoner, 1 von Casale kommendes Kroatenbataillon, 1 von Firenzuola herannahendes toskanisches Infanterie-Regiment, die nach Bobbio abmarschierte Infanterie des F. M. L. Gottesheim. Diesen Truppen, die gewissermaßen das erste Treffen für die Verteidigung von Piacenza bildeten, sollte die von Ott geführte und bisher nach Tortona dirigierte Division Vogelsang folgen. Hohenzollern, der in Genua kommandierte, erhielt den strikten Befehl, Miollis auf jede Weise aus der Stadt zu entfernen und mit seiner Division ebenfalls nach Piacenza zu eilen. Die 3000 in Genua befreiten, aber vollständig ausgehungerten Kriegsgefangenen wurden als Besatzung bezeichnet. Um die auf Minorca lagernden Engländer herbeizurufen, sandte Melas einen seiner Ordonnanzoffiziere an den Admiral Keith. Da Abercrombie erst am 22. Juni bei seinen 12,000 Mann eintraf, so haben die Engländer thatsächlich nicht das Geringste für die Erhaltung Genuas gethan. — Elsnitz, am 6. Juni, nachts, nach Ceva gelangt, erreichte am 10. Juni über Cherasco und Alba die Stadt Asti, woselbst er 10 Husarenschwadronen unter Knesevich traf, die ihm als Nachhut für den Marsch nach Alessandria angewiesen waren. Die nur noch 5 Bataillone und 20 Schwadronen starken Divisionen Kaym und Haddik verließen am 8. Juni abends Turin, um über Villa-nova am 11. Juni in Alessandria einzutreffen. Nimptsch mit 6 Bataillonen und 11 Schwadronen diente ihnen als Arrièregarde. Gorrupp mit 4500 Mann blieb in Coni, Auersperg mit 3800 Mann in der Turiner Citadelle. Als Blockadecorps für Gavi wurden die 2000 Insurgenten Assaretos verwendet. Die Konzentration der kaiserlichen Armee konnte aber nicht nach diesem Plane vollendet werden; denn schon rückten die Heeresmassen der Franzosen in Eilmärschen gegen den Po heran.

Am Abend des 5. Juni erschien Murat vor dem Brückenkopfe von Piacenza. General Mosel hatte seit zwei Tagen das Möglichste gethan, um dieses ziemlich vernachlässigte Werk in einen verteidigungsfähigen Zustand zu versetzen. Eine Batterie von 16 Stücken bestrich vom rechten Poufer her die Flanken der mit 6 Feldgeschützen armierten Redoute. Die Division Boudet, welche ziemlich sorglos zum Angriffe vorging, mußte denn auch eiligst vor dem heftigen Kreuzfeuer der kaiserlichen Artillerie zurückweichen. Obgleich Murat den Sturmversuch zweimal erneuerte, vermochten die Verteidiger dennoch das Werk zu halten. In der Nacht räumten sie es aber und Mosel übergab den Befehl an Oreilly, der inzwischen eingetroffen war, um selbst den Train nach Parma zu führen.

Murat fasste unterdessen den Entschluß, das Hindernis zu umgehen. Während er am frühen Morgen flußabwärts aufbrach, erfuhr er, daß Lannes ebenfalls im Begriffe stünde, das rechte Stromufer zu gewinnen. Da diese Operation auf zwei verschiedenen Punkten des großen Bogens, den der Fluß bei Belgiojoso macht, gelang, so war es auch Murat ein Leichtes, obwohl der Po durch Gewitterregen ziemlich angeschwollen erschien, mit 20 bei Noceto erbeuteten Fahrzeugen überzugehen. Die Brigade Munier wurde sogleich nach Speravera in Marsch gesetzt. Von den drei Bataillonen detachierte Munier eines auf die Straße von Cremona, indes er selbst mit dem Reste gegen Piacenza vorging. Oreilly warf inzwischen seine Infanterie in das Schloß dieser Stadt, um dann dem Gegner mit der Kavallerie ein Gefecht zu liefern. Wenn auch der Ausgang desselben nicht zweifelhaft bleiben durfte, so gelang es doch dadurch, einige Zeit zu gewinnen. Als Munier vor Piacenza eintraf, fand er das von Gottesheim aus Bobbio vorausgesandte Regiment Klebeck — 3 Bataillone, 600 Mann — im Besitze des Parmathores. Während des nun beginnenden lebhaften Kampfes erhielt Munier durch die successiven Ueberschiffungen beträchtliche Verstärkungen. Kaum war er jedoch in die Stadt eingedrungen, als ein von Nura und Montalta herankommendes toskanisches Bataillon seinerseits die Porta Parma angriff. Da sich aber schon 4000 Franzosen in der Stadt befanden, so mußten die Kaiserlichen bald zurückgehen. Von Husaren auf der Straße nach Fiorenzuola verfolgt, verloren sie 300 Mann an Gefangenen. Das Regiment Klebeck war teils in der Stadt geblieben, teils auf der großen Straße nach Stradella fluchtartig zurückgegangen. Bei Travo vereinigten sie sich mit dem Rest der Brigade, um noch für mehrere Tage in vollster Auflösung im Bobbiothale umher zu irren. Oreilly, der von der Schiffbrücke und den Magazinen Piacenzas nichts hatte retten können, suchte wenigstens mit seinen Husaren und 2 leichten Batterien den nach Tortona ziehenden Artilleriepark zu decken, was ihm in der That glücklich gelang.

Von dem Corps Lannes betrat die Division Watrin zuerst das rechte Poufer. Die zur Deckung der folgenden Ueberfahrten auf 2 großen fliegenden Brücken detachierten Bataillone trafen bei S. Cipriano auf die vom Fürsten von Taxis geführten Kaiserlichen, welche von Turin und Casale, bezw. Casteggio nach Piacenza marschierten. Das Gefecht wendete sich schon zu Ungunsten der Franzosen, als endlich die Brigade Gency zur Hilfe herbeieilte. Die Kaiserlichen mußten nun weichen und wurden bis Broni verfolgt.

Hier vereinigte auch Oreilly am späten Abend den Ueberrest seines Corps, um folgenden Tages alles nach Casteggio zu führen, welcher Ort am 8. Juni von der Avantgarde des Ottschen Corps erreicht ward.

Am 7. Juni überschritt auch Duhesme den Po bei Cremona. Die Avantgarde der Division Wukassowich mußte die Stadt aufgeben und verlor durch die bis Bozzolo ausgedehnte Verfolgung 870 Mann.

Der in Broni eingetroffene erste Konsul erfuhr hier durch aufgefangene Depeschen die Absichten des Gegners. Melas, am 8. Juni von Turin aufgebrochen, marschierte nach Asti mit den Corps Kaym und Haddik. F. M. L. Ott, welcher in Voghera 26 Bataillone und 10 Schwadronen vereinigt sah, war der festen Meinung, daß nur schwache französische Detachemente das rechte Poufer betreten hätten, um den Marsch der Armee auf Mantua zu decken. Schon am 7. Juni gedachte er die Scrivia zu überschreiten, um Piacenza wieder zu nehmen. Ein plötzlicher Wolkenbruch ließ die Wasser aber derart anschwellen, daß er erst am 9. Juni daran denken konnte, weiter zu marschieren.

Auf den Höhen von Casteggio, die das Städtchen und die große Straße beherrschen, stand in einer durch steile Abstürze und tiefe Tobel geschützten Stellung die von Oreilly befehligte, 6 Bataillone und 4 Schwadronen starke Avantgarde. Gegen sie schritt Lannes am Vormittage des 9. Juni zum Angriff. Es gelang 4 Bataillonen der Division Watrin, die Kaiserlichen aus Villa di Giulietta und Rivetta zu vertreiben. Etwas Ernstliches gegen das Städtchen selbst zu unternehmen, fühlten sie sich jedoch zu schwach. Ott, der inzwischen mit dem Gros herangekommen war, besetzte die Höhen links von Casteggio durch 6, diejenigen rechts des Ortes durch 9 Bataillone; eine Reserve in der Stärke von 5 Bataillonen blieb in Montebello zurück.

Die Halbbrigade Rivaud unterstützte jetzt Watrin; im Verein mit ihr gelang es, die Brigade Gottesheim nach dem Schlosse von Dordona zurück zu werfen. Da nun auch die Brigade Gency herankam, ward Casteggio genommen, aber wieder verloren. Obgleich die Franzosen sich noch zweimal in den Besitz des Städtchens setzten, hätten sie es doch nicht halten können, wäre nicht das Gros der

Division Gardanne zu ihnen gestoßen. F. M. L. Ott wich endlich bis hinter den Montebello-Bach zurück. Das heftige Artilleriefeuer ließ die Franzosen mehrere Male umkehren. Als jedoch Gency auf die rechte Flanke des Gegners drückte und Rivaud die Montebello beherrschenden Anhöhen nahm, mußte Ott die Stellung aufgeben. Zu spät erkannte er seinen verhängnisvollen Irrtum und eilig gab er nun das Zeichen zum Rückzuge. Nachdem das Gros nahezu Castel-nuovo erreicht, folgte Oreilly, bis Voghera lebhaft verfolgt, auf Ponte-Curone. Die Kaiserlichen beklagten nach dieser ersten „Schlacht von Montebello", die Lannes 1804 den Herzogstitel einbrachte, 2104 Todte und Verwundete; weitere 2171 Mann neben 2 Geschützen fielen dem Sieger in die Hände. Es mag hier daran erinnert werden, daß auch das zweite Treffen von Montebello am 20. Mai 1859 zu Gunsten der Franzosen ausfiel (Divisionsgeneral Forey gegen F. M. L. Graf Stadion).

Am 10. Juni erreichte Ott das linke Ufer der Scrivia, am 11. Juni S. Giuliano; in der Citadelle blieben 1000 Mann als Besatzung zurück. Am 11. Juni fand die Vereinigung mit Melas statt, der seit dem 10. Juni in Alessandria weilte. Oreilly wurde jetzt nach Marengo detachiert und der seit wenigen Wochen an der Bormida errichtete Brückenkopf mit 17 Geschützen armiert.

Auf dem Schlachtfelde von Casteggio erfuhr Bonaparte die Einnahme von Genua. Sogleich faßte er den Entschluß, alle verfügbaren Kräfte um Stradella zu konzentrieren. An Suchet wurden Depeschen abgesandt, nach Cadibona zu marschieren. Am 12. Juni abends trat die Armee dann den weiteren Vormarsch nach Voghera an. Dem soeben eingetroffenen General Desaix fiel das Kommando der Reserve, der Divisionen Boudet und Monnier zu. Als der erste Konsul durch einen Doppelspion die falsche Nachricht empfing, daß Melas nach dem Tessin ausweichen wolle, marschierte die Armee zunächst nach S. Giuliano. Während Victor am 13. Juni abends Oreilly aus Marengo vertrieb, entsendete Bonaparte den General Desaix nach Rivalta. Er selbst gedachte nach Ponte-Curone zurückzugehen, ward aber durch ein heftiges Gewitter in Torre-di-Garofoldo aufgehalten. Immerhin glaubte er nicht daran, daß Melas an eine Entscheidungsschlacht für den folgenden Morgen denke.

Der kaiserliche Generalissimus, der seit dem 11. Juni alle verfügbaren Kräfte, 31 000 Mann, in Alessandria vereinigt hatte, hielt am 12. Juni einen Kriegsrat ab und im Verlaufe desselben wurden für den 14. Juni folgende Dispositionen festgesetzt: F. M. L. Ott führt $16\frac{1}{3}$ Bataillone, 6 Schwadronen (7602 Mann) gegen Sale. Das Gros (29 Bataillone, 39 Schwadronen = 20 238 Mann) geht über Marengo nach S. Giuliano vor und fällt dann, links schwenkend, dem bei Sale fechtenden Feinde in die Flanke. Rechts geht

mit der Hauptkolonne auf gleicher Höhe vorwärts das Detachement Oreilly, 4 Bataillone und 7 Schwadronen (3022 Mann). Ursprünglich war bestimmt worden, daß man mit Tagesanbruch aufbrechen wolle. In letzter Stunde traf jedoch der Befehl bei den Truppen ein, nicht vor 7 Uhr früh anzutreten. Warum diese Abänderung getroffen worden, ist nicht recht ersichtlich; denn die Wahrscheinlichkeit lag doch sehr nahe, daß der Uebergang beim Fontanonebach ein längeres Gefecht beanspruchen werde.

Das Dorf Marengo liegt etwa 5 Kilometer südöstlich von Alessandria, in einem vom Fontanonebach und der großen nach Novi bezw. Tortona führenden Straße gebildeten Winkel. Von dem rechten Bormidaufer aus steigt das Terrain gegen den Fontanonelauf zunächst an, um dann ziemlich gleichmäßig wieder auf einer Strecke von 400 Metern zu fallen. Der Fontanonebach bietet an sich kein größeres Hindernis dar. Sein sumpfiges Bett ist ziemlich wasserarm und die mangelhafte Korrektion hat zwischen dem einstigen Gehöfte la Barbotta und dem Dorfe Castel-Ceriolo eine Stagnation hervorgerufen. Dieser sumpfige Komplex kann von der Infanterie zu jeder Jahreszeit, von der Kavallerie im Notfalle, von der Artillerie nur auf schmale und kurze Strecken begangen werden. Weit wichtiger muß es erscheinen, daß der Bach, von dem Gehöfte la Stortigliana angefangen, auf eine Länge von $2^1/_2$ Kilometern in einem stellenweise 10 Meter tiefen Rinnsale verschwindet, das erst bei la Barbotta sein Ende erreicht. Die Ränder — ehemals wohl Schutzdämme — sind sehr steil und mit üppiger Vegetation bedeckt, das rechte Ufer überhöht das westliche linke Ufer. An ein geordnetes Ueberschreiten des Baches kann unter keinen Umständen gedacht werden, da die Verteidigung des linken Ufers durch tote Winkel nicht erschwert wird.

Das eigentliche Schlachtfeld von Marengo steigt von diesem Dorfe schwach aber stetig bis S. Giuliano, das ($4^1/_2$ Kilometer entfernt) von der großen Straße ebenfalls berührt wird. Entgegen dem gewöhnlich zu beobachtenden topographischen Charakter der Poebene, finden sich auf dem Schlachtfelde nahezu keine Gräben, Mauern und Hecken und auch die Maulbeerplantagen am Südosteingange von Marengo und um Spinetta herum bieten kein größeres Hindernis für die Bewegungen der Kavallerie dar. Zwischen Villa nuova, li Poggi, einem kleineren, la Ventolina, einem größeren Bauernhofe und dem Dorfe Casina grossa werden die Anpflanzungen dichter und nehmen einen größeren Raum ein. Jedenfalls hindern sie den Ausblick von diesen Punkten nach dem großen Pachthofe la Buschetta, nach S. Giuliano und der Häusergruppe Sottile, die 800 Meter südlich von S. Giuliano liegt.

Die Dörfer wie die einzelnen Höfe selbst sind der italienischen Sitte entsprechend massiv gebaut und mit 2—3 Meter hohen Stein-

mauern umgeben; sie dürfen demnach als vorzügliche Verteidigungspunkte bezeichnet werden.

Außer der schon mehrfach erwähnten großen Straße, die den Fontanonebach bei Marengo auf einer steinernen Römerbogenbrücke überschreitet, wird das Schlachtfeld noch durch eine ganze Anzahl Kommunikatienen durchschnitten. Castel-Ceriolo, Marengo und Spinetta stehen einerseits, Castel-Ceriolo, Sale, la Ghilina, Villanuova, la Buschetta und S. Giuliano andererseits durch Vicinalwege in Verbindung. Ein solcher läuft auch parallel der großen Straße von Casa bianca über la Botta, Casina grossa, Sottile nach S. Giuliano. Das Terrain war demnach der kaiserlichen Armee günstiger als der französischen; denn hier vermochte die erstere ihr Uebergewicht an tüchtiger Kavallerie leicht zur Geltung zu bringen.

Der Morgen des 14. Juni brach an und enthüllte gleich in seinen ersten Tagesstunden einen schweren Fehler der Kaiserlichen. Ueber die Bormida waren wohl zwei Schiffbrücken geschlagen worden, das Erdwerk auf dem rechten Ufer besaß dagegen nur einen Ausgang. Der Abmarsch erlitt durch diesen, eigentümlicherweise nicht vorhergesehenen Uebelstand eine unliebsame Verzögerung. Es dauerte über vier Stunden, bis die Kolonnen von Melas und Ott das freie Feld vollständig betreten konnten.

Die Division Oreilly, welche die Nacht über vor dem Brückenkopfe bivouakiert hatte, leitete den Kampf ein. Der große Pachthof Pietra-Buona, der zwei Kilometer nordwestlich von Marengo an der Hauptstraße liegt, bildete den vorgeschobenen Posten der französischen Stellung. Die Kaiserlichen hatten es verabsäumt, das Gehöft rechtzeitig zu besetzen. Immerhin gelang es Frimont und Haddik, unterstützt durch das Feuer von 20 Geschützen, die hier stehenden 6 Bataillone Gardannes auf das von der Division Chambarlhac vom Victorschen Corps besetzte Marengo zurückzuwerfen.

Da die Fontanonebrücke zerstört wurde und Oreilly sich zu schwach fühlte, das Hindernis des tiefen Tobels allein zu besiegen, Melas mit der Hauptkolonne aber noch nicht so weit vorwärts gekommen war, trat ein zeitweiliger Gefechtsabbruch ein. Die alte Schwerfälligkeit der kaiserlichen Heeresleitung zeigte sich wieder einmal. Obgleich bereits genügende Kräfte auf dem rechten Bormidaufer standen, verlor man doch eine ganze Stunde Zeit mit Aufmärschen und nutzlosem Deployieren. Auch die Batteriestellungen wurden noch mehrfach geändert, ehe Melas seine Zufriedenheit über die von ihm im voraus kalkulierte und nun eigensinnig festgehaltene Schlachtordnung bezeugte.

Gardanne und Chamberlhac organisierten unterdessen in aller Muße die Verteidigung. Die bastionsartig ausspringenden Winkel

les Bachrandes wurden mit Voltigeurs besetzt, die Grenadiere in lie Häuser geworfen. Die herangezogene Reiterbrigade Kellernann nahm verdeckt hinter dem linken, die Schwadronen Chameaux auf dem Wege nach Castel-Ceriolo Aufstellung.

Endlich gegen 9 Uhr schritt Melas zum Angriff gegen Marengo. 'ünf Batterien richteten ihr Feuer auf die Franzosen. Haddik, n der Spitze der Brigade Bellegarde, führte das erste, Kaym das weite Treffen. Die Grenadiere Lattermanns und die Kavallerie ildeten die Reserve. Ott hatte sich ebenfalls gegen Castel-Ceriolo nd Sale in Bewegung gesetzt.

Die Kaiserlichen bewiesen in ihrem Anlaufe viele Bravour. )ie Stoßrichtung lag auf der großen Straße und traf die von ivaud mit der 43. Halbbrigade besetzte Stellung. Einen Augenlick schien es, als winke den Kaiserlichen ein Erfolg; dann aber rhielten die Franzosen eine schwache Verstärkung und gleichzeitig iel Haddik tödlich verwundet.

Die Bataillone wichen. Kaym, der die Flüchtigen aufnahm, ah ein, daß keine Minute verloren werden dürfe. Dem entsprechend ieß er zum Sturme schlagen und führte nun das zweite Treffen ieran. Aber alle Anstrengungen erwiesen sich nutzlos. Das mörlerische Kreuzfeuer der Franzosen tötete die Kühnen, welche es ersuchten, den rechten Uferrand des Baches zu ersteigen.

Indessen war bei Melas die Nachricht eingelaufen, daß Suchet m 13. Juni Acqui erreicht habe. In Wahrheit waren dies nur lie Vortruppen jenes Corps gewesen, die aus den Apenninen debouchierten; Suchet selbst hätte an diesem Tage keinesfalls in lie Schlacht eingreifen können. Anstatt nun ruhig alle Kräfte ür die vor ihm liegende Entscheidung zusammen zu halten, beging Melas seinen alten Fehler, möglichst viele Detachemente abzurdnen. Er schickte den General Nimptsch mit 2370 Mann Kavallerie nach Alessandria zurück, um Suchets Anmarsch von Cantalupo us zu beobachten. Andererseits entsendete er 3 Dragonerschwalronen unter Pilati mit dem Auftrage, den Bach zwischen Storigliana und Marengo zu überschreiten und den Franzosen in die Flanke und den Rücken zu fallen. Das beträchtliche Hindernis ieß die Reiter nur Mann für Mann ans jenseitige Ufer gelangen. Kellermann, der diese Bemühungen sah, eilte mit seiner Brigade ierbei und zersprengte die Dragoner dergestalt, daß an eine fernere Verwendung der Leute für diesen Tag nicht gedacht werden konnte.

Zu gleicher Zeit erhielten die Franzosen eine beträchtliche Verstärkung. Lannes besetzte mit der Division Watrin die Stelmg bei dem Gehöfte la Barbotta. Bellegarde, der die Division Haddik wieder formiert hatte, suchte Lannes dort festzuhalten und ing zu diesem Behufe bis zum Grabenrande vor. Immerhin hätte damit nur wenig Erfolg gehabt, wenn Ott, dem bei Sale von

der vorausgesandten Kavallerie kein Feind gemeldet wurde, nicht bei Castel-Ceriolo nach rechts abgeschwenkt wäre. Diesem neuen Gegner mußte Lannes nunmehr die Stirne bieten, ohne an eine Verstärkung der in Marengo Kämpfenden denken zu können.

Melas hatte den Entschluß gefaßt, den Frontalangriff auch auf der rechten Flanke zu unterstützen. Oreilly ging gegen Stortigliana vor, warf hier die drei Bataillone der 93. Halbbrigade und drängte sie bis Casa-bianca zurück. Die Voltigeure Gardannes auf dem linken Flügel erhielten nunmehr Flankenfeuer und gerieten in ziemliche Unordnung.

Im gleichen Momente ging Kaym zum dritten Male gegen Marengo vor. Von den ihm zur Verstärkung gesandten 5 Grenadierbataillonen Lattermanns kam eines glücklich ans jenseitige Ufer. Während die Artillerie Lamarseilles ihre heldenmütigen Kameraden wirksam unterstützte, schlugen die Pioniere eine Laufbrücke, über die nun der Rest der Sturmkolonne im Geschwindschritt herbeieilte.

Marengo wird endlich genommen. Zwar dringt der verwundete Rivaud noch einmal in das Dorf und Lattermann erhält in dem wütenden Straßenkampfe einen schweren Bajonettstich, aber der größere Teil der blutig erkämpften Ortschaft bleibt den Kaiserlichen. Nur wenige Franzosen hatten noch die Kirche und den Friedhof besetzt. Lannes, in der Flanke durch Ott bedroht, muß einen Haken nach rückwärts bilden. Zwei von der Brigade Champeaux gerittene Chargen scheitern an der unerschütterlichen Festigkeit der kaiserlichen Infanterie.

Die Uhr zeigte die elfte Stunde und die Schlacht schien für die Franzosen verloren zu sein. In diesen Minuten der höchsten Gefahr aber betrat der erste Konsul an der Spitze der Division Monnier das Schlachtfeld. In seinem Hauptquartiere zu Torre di Garafoldo hatte er die ersten Kanonenschüsse vernommen und bald darauf die Meldungen von der entbrennenden Entscheidungsschlacht empfangen. An Desaix wurde sogleich der Befehl abgefertigt, ungesäumt zurückzukehren. Die Division Monnier, welche in der Morgenfrühe von Castel-Novo aufgebrochen war, mußte den Weitermarsch in beschleunigter Kadenz antreten. Die Kavalleriebrigade Rivaud ging nach Sale hinein, 300 Kavalleristen beobachteten von Castellazzo aus.

Schon bei Villa-nuova vermochte Bonaparte einen genauen Ueberblick vom Stande der Dinge zu gewinnen. In Massen eilten ihm die aufgelösten Bataillone der Divisionen Gardanne und Chambarlhac entgegen, indes 50 Geschütze Tod und Verderben in ihre Reihen sendeten. Schon erschienen die siegreichen Kaiserlichen am Südostausgange von Marengo, und die Bataillone von Lannes begannen zu wanken.

Ihm eilten die 800 Mann der Konsulargarde zu Hülfe. Als sie die Hälfte des Weges von Villa-nuova nach Barbotta zurückgelegt hatten, sprengten die Lobkowitzdragoner heran. Ihre Attacke konnte abgewiesen werden und Champeaux machte sich zur Verfolgung auf. Gottesheim ließ nun das ungarische Grenadierregiment Spleny nebst dem Bataillon Fröhlich gegen die Garde vorgehen, indes 4 Husarenschwadronen Frimonts den Braven in den Rücken fielen. So wurde die Garde zum Weichen gezwungen. Sie zog sich jedoch in ziemlicher Ordnung nach li Poggi zurück und versuchte es von dort aus, den Rückzug von Lannes auf S. Giuliano zu decken. Wären in diesem Augenblicke die Kavalleriedivision Nimptsch und die nutzlos geopferten Pilatidragoner zur Stelle gewesen, so hätte eine völlige Zersprengung der französischen Streitkräfte unausbleiblich eintreten müssen.

Zum Glück griff jetzt endlich die Division Monnier in die Schlacht ein. Sie nahm zunächst die nach S. Giuliano zurückweichenden Bataillone von Lannes auf und befreite alsdann die hart bedrängte Konsulargarde. An Carra-St. Cyr ward der Befehl gegeben, Castel-Ceriolo zu nehmen, eine Aufgabe, deren er sich rasch entledigte. Monnier kam nun persönlich in Gefahr, abgeschnitten zu werden. Drei Bataillone, die von Vogelsang herangeführt wurden, warfen sich zwischen ihn und St. Cyr. Frimonts Kavallerie sprengte heran, und Monnier, der den letzten Mann ins Treffen geführt hatte, konnte mit genauer Not in die Mitte der Konsulargarde gelangen. Die Division verlor alles Geschütz und auch die Brigade Schilt ging nun eiligst zurück. Ob St. Cyr wirklich im Besitze von Ceriolo blieb, erscheint höchst fraglich. Der kaiserliche Schlachtbericht behauptet, Vogelsang habe ihn gezwungen, diese Position zu verlassen. Berthier und der Konsul Bonaparte versichern das Gegenteil, Carra-St. Cyr selbst hat darüber verschiedene Versionen abgegeben.

Die Verantwortung für diese Verwendung der Division Monnier muß dem ersten Konsul überlassen bleiben. Die Reserve war vollständig aufgezehrt worden, obgleich die Division Boudet noch 5 Kilometer weit vom Schlachtfelde entfernt war. „Carra-St. Cyr se trouvait dans un cul-de-sac“ urteilt Jomini (XIII. 282). Er wäre verloren gewesen und mit ihm auch Lannes, wenn die Kaiserlichen nur ein wenig mehr Energie gezeigt hätten. Die Entsendung der Division Boudet aber war durch einen falschen Rapport Gardannes veranlaßt worden, der gemeldet hatte, daß die Bormidabrücken von ihm zerstört worden seien. So glaubte der erste Konsul an einen Rückzug der Kaiserlichen nach Genua. Boudet aber sollte ihnen den Weg in der Richtung auf Novi verlegen. So erzählt Marmont (II, 128). Die Kaiserlichen gaben sich angesichts ihrer glänzenden Erfolge der vollkommensten Sorglosigkeit hin.

Oreilly zwang bei Casina-bianca ein Bataillon zum Strecken der Waffen und ehe man den Entschluß faßte, weiter vorzugehen, ließ man die thatsächlich höchst erschöpften Truppen längere Zeit hindurch ruhen. Ueberhaupt glaubten die kaiserlichen Oberoffiziere, daß die Schlacht für diesen Tag beendet sei. Melas waren zwei Pferde unter dem Leibe erschossen worden. Sein Alter und eine leichte Verletzung zwangen ihn, nach Alessandria zurückzukehren. Er gedachte dort, die frohe Siegesnachricht niederzuschreiben und nach Wien, Turin und Genua zu melden.[23]) Das Kommando ging an Zach über, der der festen Ansicht war, daß es nur noch Flüchtige zu verfolgen gäbe. Die unmittelbare Führung hörte auf, die Mannschaften versagten sogar an einzelnen Stellen den Gehorsam, um ihrer Beutegier fröhnen zu können. Der Augenzeuge Crossard (II, 296) berichtet: „La résistance de l'ennemi était devenue si faible, et les succès des Autrichiens sur toute la ligne si prononcés, qu'ils crurent n'avoir plus à redouter que la victoire leur échappait. Le désordre s'introduisit dans tous les rangs; les soldats quittaient les armes pour dépouiller les morts; tout marchait nonchalamment, sans précaution et véritablement avec moins de régularité que n'aurait marché un régiment en route au milieu de la paix. Chacun n'était occupé qu'à féliciter et à recevoir des félicitations."

Gegen 3 Uhr nachmittags ließ Zach den Vormarsch wieder aufnehmen. F. M. L. Ott verzichtete darauf, gegen Sale sich zu wenden und nahm die Richtung über Villa-nuova auf la Ghilina. Oreilly mag schon zu dieser Zeit in Frugarolo eingetroffen sein, wo er rastete und die Stellung einrichtete. Dagegen kommandierte Zach selbst die Hauptkolonne, die die große Straße nach S. Giuliano benützte. Die Avantgarde führte St. Julien (4 Schwadronen Liechtensteindragoner, 8 Grenadierbataillone Lattermann). Das Gros, Zach und Kaym mit den Brigaden Bellegarde, Knesewich und Lamarseille (3000 Mann in 8 Bataillone und 6 Schwadronen geteilt), folgte auf etwa 800 Meter. Zuletzt die Reserve, bestehend aus der noch intakten Brigade Weidenfeld (9 Bataillonen) und der Kavalleriebrigade Nobili (12 Schwadronen). Als Flankengarde rechts marschierte Briey mit 3 Bataillonen Franz Kinski-Infanterie. Frimont fand in der Brigade Sticker über li Poggi die Verbindung mit dem Ottschen Corps.

Bonaparte verzweifelte nahezu an dem rechtzeitigen Eintreffen von Desaix und schon hatte er den Entschluß gefaßt, die Straße nach Tortona zu verlassen und über Sale und Castel-nuovo zurückzugehen.

Zwischen 4 und 5 Uhr erreichten die Vortruppen von Desaix S. Giuliano. Der erste Konsul beschloß sofort seinerseits, zum Angriffe vorzugehen. Victor hatte in S. Giuliano an 3000 Mann

der besammelt. Lannes eröffnete schon wieder das Artillerie-
er bei la Buschetta auf die langsam heranmarschierende Kolonne
und Rivaud belästigte diese in der linken Flanke von Sale
. Kellermann und Champeaux stellten ihre Reiter hinter la
chetta auf, Desaix debouchierte aus S. Giuliano, indes Monnier
s von ihm Stellung nahm. Alles Uebrige wurde hinter dem
fe in die Reserve verbracht und dort geordnet.

Zach, bis auf 400 Meter an S. Giuliano herangekommen, ließ
gsam aufmarschieren. St. Julien blieb im ersten, Lattermanns
nadiere im zweiten Treffen, die Kavallerie hielt sich links der
ße. Unterdessen hatte der erste Konsul sein Mittel versucht,
gesunkenen Mut der Leute zu heben. Es sollte auch diesmal
glückliche Wirkung auf den französischen Soldaten nicht ver-
en. Als der gefeierte Schlachtenmeister die Reihen durchritt,
er ihnen die stolzen Worte zu: „C'est assez reculé pour
urd'hui. Vous savez que je couche toujours sur le champ
bataille."

Die zweite Schlacht begann![24]) Marmont demaskiert eine
terie von 12 Geschützen, die ein verheerendes Kartätschenfeuer
t. Desaix an der Spitze der 9. leichten Halbbrigade und gefolgt
der 30., sowie der 59. stürzt sich, unterstützt von Victor, auf
Julien, freilich um, von einem der ersten Schüsse tödlich ge-
fen, dem Obersten Lebrun in die Arme zu sinken.

Der plötzliche Stoß überraschte die Kaiserlichen vollständig.
Bataillone des ersten Treffens wankten und suchten einen
khalt an der Brigade Lattermann. Die Artillerie fuhr nach
igen Schüssen davon und auch die Kavallerie blickte zunächst
os auf das sich lebhaft entspinnende Gefecht.

Diesen Moment wußte Kellermann auszunützen. Gedeckt durch
mit Weinlaub dicht bewachsenen Maulbeerbäume führte er
e 600 Reiter bis an die Straße. Hier, links abschwenkend,
e er die kaiserliche Infanterie von der linken Flanke her auf,
rend seine hinteren Schwadronen die von panischem Schrecken
iffenen Liechtenstein-Dragoner vollständig zersprengten. Die
ngennahme des Generals Zach und von 37 Offizieren mit
57 Mann war die Frucht der kühnen That. St. Julien entging
gleichen Schicksal nur durch die Aufopferung einiger Dra-
er, die allein Herz genug besaßen, den Franzosen zu begegnen.
ermann rastete keinen Augenblick in seinem Siegeslaufe. Ver-
kt durch ein Regiment der Brigade Champeaux und die Garde-
llerie nahm er die Verfolgung auf. Kaum 2 Kilometer weiter
er la Ventolina traf er auf die Reiter Nobilis. Ohne eine
egung zum Widerstande zu machen, jagten sie in vollständiger
lösung davon, ja ein Teil überritt die eigene seitwärts der
en Straße aufmarschierende Infanterie der Brigade Knesevich.

Nur die einbrechende Nacht rettete die Trümmer der noch vor wenigen Minuten so stolzen Reitermasse vor dem gänzlichen Untergange.

Auch die Infanterie wandte sich jetzt unter dem gellenden Rufe: „Zu den Brücken“ zur Flucht. Einzig die Brigade Weidenfeld (6 Grenadier-Bataillone) trat geordnet den Rückmarsch gegen Marengo an, wo sie ihre Vereinigung mit der von Frugarolo unbelästigt herankommenden Division Oreilly bewirkte. Auch Briey mag ohne Unfall das jenseitige Ufer des Fontanonebaches erreicht haben; über seine Schicksale ist nichts Näheres bekannt.

Der Widerstand der Kaiserlichen bei Marengo wurde schnell besiegt. Dennoch vermochten sie das Dorf so lange vor Boudet zu halten, bis wenigstens der größere Teil des geschlagenen Heeres das linke Ufer der Bormida betreten hatte. Welch' unbeschreibliche Verwirrung unter den daherjagenden Truppen herrschte, mag die Thatsache illustrieren, daß 20 Geschütze im Flußbett verfahren aufgefunden wurden.

Bei Pietra-buona stieß endlich die Kolonne Otts zu Weidenfeld. Die linke Flügelkolonne war bis auf 3 Kilometer vor la Ghilina angekommen, als die ersten Zeichen der beginnenden Katastrophe bemerkbar wurden. Von Lannes und Monnier einerseits und Rivaud andererseits bedrängt, ohne Unterstützung vom Gros allein gelassen, konnte Ott nur noch an einen geordneten Rückzug denken.

In Castel-Ceriolo traf er auf die Brigade St. Cyr. Sei es nun, daß diese sich wirklich seit Mittag in dem Besitze des Dorfes erhalten hatte, sei es, daß die Voltigeurs zugleich mit den Kaiserlichen in die Gassen eindrangen, genug, Vogelsang mußte einen heftigen Kampf bestehen, in dem er selbst schwer verwundet wurde, ehe die Kolonne ihren weiteren Rückzug fortsetzen konnte.

Um $8^1/_2$ Uhr etwa erreichte Ott Pietra-buona. Noch einmal versuchten die Kaiserlichen, ihre alte Waffenehre zu beweisen. Trotz aller Anstrengungen der Franzosen hielten sie das Gehöft bis nach 10 Uhr, das heißt, bis zu dem Augenblicke, da sie die Gewißheit besaßen, daß die Armee unter den Mauern Alessandrias geborgen sei. Dann überschritten auch sie den Fluß. Die Brücken wurden zerstört.

Die Sieger lagerten in ihren alten Stellungen. Kellermann an der Bormida, Gardanne in Pietra-buona, Carra-St. Cyr in Ceriolo, das Gros in und um Marengo.

Der Verlust an Streitern war für beide Teile ein empfindlicher. Am 14. Juni fielen auf französicher Seite der General Desaix, auf kaiserlicher der General Haddik. Verwundet wurden die Generale Mainoni, Rivaud, Malher und Champeaux, die Generalmajore Lattermann, Vogelsang, Bellegarde, Gottesheim und Lamarseille. Offiziell

eranschlagen die Kaiserlichen ihre Einbuße auf 252 Offiziere, 229 Mann tot und verwundet, 1 General, 74 Offiziere, 2846 Mann efangen, 13 Geschütze genommen, 20 in der Bormida verloren. omini berichtet (XIII, 295), die Reservearmee habe bei 7000 Mann Toten und Verwundeten neben 1000 Gefangenen — in der sten Schlacht — verloren. Das Armeebulletin behauptet, daß ır 1100 Mann tot, 3600 verwundet, 900 als gefangen gemeldet orden seien.

„Wahrscheinlich hat Bonaparte — sagt das Werk des preuschen Offiziers (pag. 93) — auf kein Ereignis seiner langen riegslaufbahn weniger selbstthätig eingewirkt und nirgends eniger Beweise eines sonst so glänzenden Talentes geliefert, als dieser Schlacht, welche die gewöhnliche Ansicht in der ersten eihe seiner Waffenthaten zu nennen gewohnt ist."

Für den greisen kaiserlichen Generalissimus brachte die dem utigen Tage folgende Nacht keine Ruhe. Verwundet und seines uptsächlichsten Ratgebers beraubt, überlieferte er sich den verveiflungsvollsten Gedanken. Die Unterführer hatten vollends den opf verloren. Nur wenige von ihnen kamen ihrer Pflicht nach, e ihnen anvertrauten Reste der Truppen neu zu organisieren, it Mund- und Schießvorrat zu versehen. Die große Mehrzahl r Stabs- und Generaloffiziere klagte laut — um ihre verlorene quipage!

Am Morgen des 15. Juni versammelte Melas einen neuen riegsrat. Die Stimmung in dieser Versammlung war sehr geteilt. an beschuldigte Zach und den Hofkriegsrat und verlangte von sen beiden ohnmächtigen Faktoren werkthätige Hülfe. Nur nige energische Männer wollten das Waffenglück noch einmal rsuchen. Noch blieb ja immer die Kavallerie, die freilich bei m eigentümlichen Terrain der lombardischen Tiefebene nur wenig ancen gegenüber einer guten Infanterie besitzt. Die Möglichit, nach Mailand oder nach Genua zu entkommen, war gegeben, ch konnten auch diese Operationen zu einer neuen und noch hlimmeren Katastrophe führen. Ein letzter Rückhalt blieb das ste Mantua, das die Majorität der Versammlung auf Grund einer nvention mit dem ersten Konsul ungefährdet zu erreichen hoffte.

Dieser Gedanke, den die Feigheit und Bequemlichkeit diktierte, gte. Man entschloß sich, mit Bonaparte, dem im Augenblicke um 18000 Mann zur Verfügung standen, zu unterhandeln. Der erst Neupperg ward in das französische Hauptquartier gesendet d Zach kehrte mit Berthier nach Alessandria zurück, um nach nigen Unterhandlungen die Konvention abzuschließen, deren ortlaut der Leser im Anhange findet.[25])

Nach glaubwürdigen Zeugen soll diese nahezu bedingungslose slieferung des halben Italiens dadurch beschleunigt worden sein,

daß die kaiserlichen Generale eine Plünderung ihrer Bagagewagen befürchteten, die in Parma dem Feinde in die Hände gefallen waren.

Nachdem der erste Konsul dem General Jourdan die vorläufige Verwaltung des eroberten Landes übertragen, kehrte er über Mailand nach Paris zurück, das ihm einen Triumphempfang bereitete.

Die Schlacht von Marengo aber gewährte dem glücklichen Sieger den Besitz von 12 festen Plätzen, 1500 Kanonen und ungeheuren Magazinen. Der allgemeine Weltfriede schien gesichert und er wäre es in der That gewesen, wenn englisches Geld nicht wiederum seinen Abschluß verhindert hätte.

---

## Uebersichtstafel für die Streitkräfte der französischen Reservearmee am Morgen des 14. Juni 1800.

| III. Corps: Desaix. | II. Corps: Lannes. | I. Corps. Victor. |
|---|---|---|
| Division Monnier 3614 Mann. | Division Watrin 5083 Mann. | Division Gardanne 3638 Mann. |
| Carra-St. Cyr 19. l. Halbbrigade (914 Mann). | Malher 6. l. Halbbrigade (1114 Mann). | 44., 101. leichte Hb. (3638 Mann). |
| 70. l. Halbbrigade (1460 Mann). | 49. l. Halbbrigade (1716 Mann). | |
| Schilt 72. l. Halbbrigade (1240 Mann). | Gency 22. l. Halbbrigade (1255 Mann). | Division Chambarlhac 5288 Mann. |
| | Mainoni 28. l. Halbbrigade (998 Mann). | Hebbin 24. leichte Halbbrigade (1801 Mann). |
| Division Boudet 5316 Mann. | | 43. leichte Halbbrigade (1901 Mann). |
| Munier 9. l. Halbbrigade (2014 Mann). | | Rivaud 96. leichte Halbbrigade (1586 Mann). |
| 30. l. Halbbrigade (1430 Mann). | | |
| Gresneau 59. l. Halbbrigade (1872 Mann). | | |
| Konsulargarde (800 Mann). | | |

Kavallerie:
Murat.

| | | |
|---|---|---|
| Rivaud (759 Mann). | Champeaux 998 Mann. | Kellermann 470 Mann. |
| 12. Hus. (400), 21. Chass (359). | 1. Drag. (450), 8. Drag. (328), 9. Drag. (220). | 2. Kavall. (120), 20. Kavall. (300), 21. Kavall. (50). |

Reserve (1461 Mann): 6. Drag. (300), 12. Chass. (300), 1. Hus. (151), 11. Hus. (200), 3. Kav. (150), Garden-Kavallerie (360).

Total der Infanterie: 23 739 Mann. — Total der Kavallerie: 3688 Mann. — Total der Artillerie: 700 Mann.

Total der Armee: 28 127 Mann.

## Ordre de Bataille der kaiserlichen Armee in Alessandria am 13. Juni 1800.

Kolonne I G. d. K. Baron Melas.

Avantgarde: Oberst Frimont von Bussy-Jägern z. P.

| | | |
|---|---|---|
| 4 Kompagnien Mariassy-Jäger | 164 | Mann. |
| 1 leichtes Bataillon Bach | 277 | „ |
| 1 „ „ Anunde | 291 | „ |
| 1 Kompagnie Pioniere | 100 | „ |
| 2 Schwadronen Kaiser-Dragoner | 272 | „ |
| 2 „ Bussy-Jäger | 186 | „ |

Zusammen 832 Mann Infanterie, 458 Mann Kavallerie.

| F. M. L. Haddik. | | Gros. | F. M. L. Kaym. | |
|---|---|---|---|---|
| G. M. Pilati | 3 Schwadr. Kaiser-Drag. | 309 M. | G. M. de Briey | 2½ Bat. F. Kinsky-Infant. 1640 M. |
| | 6 „ Karaczay-Drag. | 1053 „ | | |
| G. M. Bellegarde | 1 Bat. Jellachich-Infant. | 613 „ | G. M. Knesevich | 3 Bat. G. H. Toskana-Inf. 2186 „ |
| | 2 „ E. H. Anton-Inf. | 855 „ | | |
| G. St. Julien | 3 „ M. Wallis-Infant. | 2209 „ | G. M. La Marseille | 3 Bat. E. H. Joseph-Inf. 1111 „ |

F. M. L. Morzin.

G. M. Lattermann 5 Bat. Grenadiere 2116 Mann.
G M. Weidenfeld 6 „ „ 2240 „
4 Cpg. Pioniere 400 „

F. M. L. Elsnitz.

G. M. Nobili 6 Schwdr. E. H. Joh.-Drag. 859 Mann.
6 „ Liechtenst.- „ 1014 „
G. M. Nimptsch 8 Schwdr. 7. Hus.-Reg. 1353 „
6 „ Erdödy-Hus. 988 „

Zusammen: 14204 Mann Infanterie, 6034 Mann Kavallerie.

(Linke) Kolonne II F. M. L. Ott.

Avantgarde: G. M. Gottesheim.

1 Compagnie Mariassy-Jäger 40 Mann.
2 Schwadronen Lobkowitz-Dragoner 248 „
1 Bataillon Fröhlich-Infanterie 523 „ Zusammen 811 Mann.

Gros: F. M. L. Schellenberg.

G. M. Retz 1 Compagnie Pioniere 100 Mann.
2 Bat. Fröhlich-Infant. 1046 „
3 „ Mitrovsky-Infant. 853 „

G. M. Sticker. 4 Schwdr. Lobkowitz-Drag. 492 M.
2 Bat. Spleny-Infanterie 737 „
3 „ Jos. Colloredo-Inf. 1369 „

F. M. L. Vogelsang.

G M. Baron Ulm 3 Bataillone Stuart-Infanterie 1282 Mann.
2 „ Hohenlohe-Infanterie 912 „

Zusammen 6962 Mann Infanterie, 740 Mann Kavallerie.

(Rechte) Kolonne III F. M. L. O'Reilly.

1 Comgagnie Mariassy-Jäger 40 Mann.
$3^1/_2$ Schwadronen Nauendorf-Husaren 426 „
2 „ 5. Husaren-Regimenter 230 „
1 Bataillon 4. Bannat-Grenzer 533 „
1 „ 1. Warasdiner-Grenzer 755 „
1 „ Oguliner-Grenzer 602 „
1 „ Ottachaner-Grenzer 298 „
1 Schwadron Württemberg-Dragoner 113 „

Zusammen 2226 Mann Infanterie, 769 Mann Kavallerie.

Total demnach: 23294 Mann Infanterie und 7543 Mann Kavallerie. (30837 Mann.)

Dazu außer dem eingeteilten Liniengeschütz noch 92 Reservestücke.

Die Kavalleriebrigade Nimptsch, welche am 14. Juni früh nach Cantalupo entsendet wurde, zählte 2341 Mann. Es kämpften also bei Marengo total: 28496 Kaiserliche (gegen 28127 Franzosen).

Die weiteren Kräfte der Kaiserlichen verteilten sich wie folgt:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Garnison von | Cuneo | 4890 | M. | Garnison von | Mantua | 3500 | M. |
| „ „ | Torino | 3801 | „ | „ „ | Peschiera | 500 | „ |
| „ „ | Tortona | 1200 | „ | „ „ | Genua | 5800 | „ |
| „ „ | Alessandria | 3000 | „ | „ „ | Savona | 1154 | „ |
| „ „ | Milano, Castell | 2816 | „ | „ „ | Sta. Maria (Riviera di Levante) | 1000 | „ |
| „ „ | Piacenza „ | 250 | „ | | | | |
| „ „ | Bobbio | 1028 | „ | „ „ | Venedig | 2055 | „ |
| „ „ | Arona | 330 | „ | „ in | der Romagna etc. | 3000 | „ |
| „ „ | Verona | 1025 | „ | „ von | Casale | 2665 | „ |
| „ „ | Feliziano | 967 | „ (Rohan.) | „ „ | Acqui | 115 | „ |
| „ „ | Pizzighettone | 800 | „ | | | | |

Zusammen: 46258 Mann.

Es standen demnach am Morgen des 14. Juni in Italien
zur Verfügung von Melas 74754 Kombattanten.
„ „ „ Bonaparte 80845 „

III.

# Die Kämpfe an der Donau.

Sehr fraglich muß es erscheinen, ob der Hofkriegsrat wirklich daran dachte, offensiv gegen Moreau vorzugehen. Dumas (III, 1. 93) versichert zwar, daß Kray unter dem 15. April einen bezüglichen Befehl erhielt. Die früher (p, 36) erwähnte Verlegung eines starken Pontontrains von Kempten nach Ravensburg befürwortet diese Thatsache. Andererseits wird man in Wien den Angriff auf die Schweiz wohl nur damals für opportun angesehen haben, als Melas im Februar schon zum Vorstoß auf Genua bereit stand. Jedenfalls war die Aufstellung der kaiserlichen Armee in Oberdeutschland eine solche, daß bedeutende Bewegungen ausgeführt werden mußten, ehe man die Kräfte konzentrieren konnte. So ist es Moreau leicht gewesen, den Gegner zu überrumpeln.

Der Feldzugsplan für die Rheinarmee muß ganz und gar als das Werk Moreaus gelten. Wie Bonaparte die ersten Operationen eingeleitet wissen wollte, zeigt ein von Berthier verfaßtes Schreiben vom 4. germinal (25. März 1800):

„Les Consuls de la république ont arrêté, citoyen général après avoir considéré la position de nos troupes en Suisse, sur le Rhin, en Italie, et la formation de l'armée de réserve à Dijon, le plan d'opérations suivant:

1° Qu'il est nécessaire d'ouvrir la campagne au plus tard du 25 au 30 germinal (15 au 20 avril);

2° Que l'armée actuelle du Rhin sera partagée en corps d'armée et en corps de réserve. Ce corps de réserve aux ordres du général Lecourbe sera composé du quart de l'infanterie et de l'artillerie de l'armée, et du cinquième de la cavalerie.

3° Du 20 au 30 germinal (10 au 20 avril), vous passerez le Rhin avec votre corps d'armée, en profitant des avantages que nous offre l'occupation de la Suisse, pour tourner la forêt Noire et rendre

nuls les préparatifs que l'ennemi pourrait avoir faits pour en disputer les gorges.

4° Le corps de réserve sera spécialement chargé de garder la Suisse. Son avantgarde de 5 à 6000 hommes occupera le Saint-Gothard; elle aura six pièces de 4 sur ses affûts-traîneaux. Vous ferez préparer de simples traîneaux pour pouvoir traîner le reste de l'artillerie de votre corps de réserve.

Vous ferez réunir à Lucerne cent mille boisseaux d'avoine, cinq cent mille rations de biscuit, un million de cartouches.

Le premier objet de votre corps de réserve sera, pendant votre mouvement de Souabe, de protéger la Suisse contre les attaques que pourrait avoir faites l'ennemi, pour l'envahir par Feldkirch, le Gothard et le Simplon.

Il est à la connaissance du gouvernement que l'ennemi a fait des approvisionnements considérables sur les lacs d'Italie.

5° Le but de votre mouvement en Allemagne avec votre corps d'armée, doit être de pousser l'ennemi en Bavière, de manière à lui intercepter la communication directe avec Milan par le lac de Constance et les Grisons.

6° Dès l'instant que ce but sera rempli, et que l'on sera sûr qu'à tout évènement la grande armée ennemie, même en supposant qu'elle vous obligeât à vous reployer, ne pourra reconquérir l'espace qu'elle aura perdu qu'en dix ou douze jours de temps, l'intention des Consuls est de faire garder la Suisse par les dernières divisions de l'armée de réserve, composées de troupes moins aguerries que les corps qui composeront votre réserve, et de détacher votre réserve avec l'élite de l'armée de réserve de Dijon, pour entrer en Italie par le Saint-Gothard et le Simplon, et opérer la jonction avec l'armée d'Italie dans les plaines de la Lombardie. Cette dernière opération sera confiée au général en chef de l'armée de Dijon, qui se concertera avec vous, et dont les Consuls vont faire choix."

Moreau weigerte sich entschieden, diesen Anweisungen nachzukommen. Unmöglich konnte und wollte er darein willigen, daß ihm Lecourbe und die diesem unterstellte beträchtliche Reserve zu Gunsten Bonapartes entzogen werde. In der Folge gab er auch nur den General Moncey mit zwei Divisionen an die Reserve-Armee ab, nachdem Carnot persönlich in dieser Hinsicht interveniert hatte.

Einer Konzentration der Streitkräfte in der Schweiz setzte er schwerwiegende Gründe entgegen. Das ausgehungerte Land vermochte keinesfalls eine Armee von mehr denn 100 000 Mann zu erhalten. Die Märsche der Truppen in den Kanton Schaffhausen kosteten sehr viel Zeit und mußten den Argwohn des Feindes erregen. Der Uebergang über den Rhein endlich im Angesichte des die östlichen und südlichen Schwarzwalddebouchéen beherrschenden Gegners konnte leicht zu einer Katastrophe führen.

So entwarf denn Moreau einen Operationsplan auf folgender Basis: St. Suzanne und St. Cyr sollten gleichzeitig bei Kehl und Altbreisach das rechte Rheinufer gewinnen, Kienmayr und Giulay werfen, Offenburg wie Freiburg besetzen. Nachdem St. Cyr durch ein Seitendetachement Fühlung mit St. Suzanne gefunden, mußten ihn die drei nächsten Tagesmärsche nach St. Blasien führen. Hierauf würde das Gros unter Moreau durch das Wiesenthal aufwärts das St. Cyrsche Corps bei Schönau zu erreichen suchen, um mit diesem vereinigt die Wutachlinie zu erreichen. Lecourbe würde bis dahin gegen den Vorarlberg und Graubünden demonstrieren, um nun zwischen Stein und Schaffhausen den Rhein zu überschreiten und das Gros zu verstärken.

In solcher Weise suchte Moreau den Schwarzwald zu umgehen, der Gefahr eines vom Gegner bedrohten Rheinüberganges auszuweichen, die ungeheuren Magazine der Kaiserlichen zu Villingen, Donaueschingen, Engen und Stockach durch den raschen Vorstoß seiner konzentrierten Kräfte zu gewinnen. Im Falle des Mißlingens aber standen ihm wenigstens drei Rheinbrücken — bei Stein, Waldshut und Kleinbasel — zur schnellen Durchführung des Rückzuges zu Gebote.

Der erste Konsul gab den dringenden Vorstellungen seines Nebenbuhlers, der selbst mit der Einreichung eines Entlassungsgesuches drohte, endlich nach. Im Augenblicke konnte er den beim Volke so sehr beliebten General nicht entbehren; welchen Haß jedoch die Weigerung desselben, auf seine Pläne einzugehen, in ihm erzeugte, deß sind die bitteren Worte Zeuge, welche noch die Mémoires (I, 129—131) enthalten.

Am Morgen des 25. April 1800 begannen die Feindseligkeiten in Oberdeutschland.

Der linke Flügel der französischen Rheinarmee, Generallieutenant St. Suzanne, sowie das von Gouvion St. Cyr kommandierte Zentrum überschritten an diesem Tage den deutschen Strom bei Kehl und Altbreisach. St. Suzanne marschierte mit dem Gros gegen Offenburg, ein Seitendetachement links hielt die leichte Kavallerie Kienmayrs so lange bei Renchen fest, bis dieser vollständig geworfen worden. Auf beiden Ufern der Kinzig, besonders aber bei Griesheim, das von der Brigade Decaën der Division Souham erstürmt ward, kam es zu hitzigen Kämpfen. Die Kaiserlichen wichen nur langsam zurück und St. Suzanne beschränkte sich darauf, Appenweier und Willstedt zu besetzen, sowie die nach Freiburg führende Straße zu decken.

Die Division Ney des St. Cyrschen Corps bestand einige Scharmützel mit den Landstürmern des Kaiserstuhls, ehe sie Ihringen erreichte. Um den Widerstand der kleinen Scharen zu brechen und die Verbindung mit St. Suzanne herzustellen, gingen die Vor-

truppen bis nach Burkheim und Eichstetten hinein. Die Division Tarreau dagegen rückte auf der großen Straße gegen Freiburg vor. Bei St. Georgen hatte der Gegner einige Werke angelegt, die von ihm jedoch ziemlich schnell verlassen wurden. Ebenso ward Freiburg von Giulay ohne größeren Widerstand geräumt. Während die Kaiserlichen an der Dreysam aufwärts bis zum Neustadter Defilé zurückwichen, blieb Tarreau am Ausgange des Höllenthales stehen. Der Rest des Corps besetzte Freiburg und St. Georgen.

Kray ward durch die Rapporte seiner Unterführer, die übertriebene Nachrichten von der Stärke des Gegners einsandten, in seiner Meinung nur noch mehr bestärkt, daß Moreau das von der französischen Armee des Jahres 1796 gegebene Beispiel wiederholen und durch die Thäler der Kinzig und Dreysam zu den Donauquellen aufwärts vordringen werde. Die Meldung, daß Lecourbe und die französische Reserve ruhig in ihren Stellungen stehen geblieben wären, galt dem kaiserlichen Generalstabe als die vorzüglichste Bestätigung eines solchen Projektes.

An Kienmayr und Giulay, die über Waldkirch und Lahr miteinander in Verbindung standen, gingen 9 Bataillone und 24 Schwadronen als Verstärkung ab. Dagegen erhielt F. M. L. Sztarray den Befehl, bis hinter die Murg zurückzuweichen. Eine weitere Ordre verfügte, 24 Bataillone und 56 Schwadronen unter Kollowrath bei Villingen und Donaueschingen zu konzentrieren. Als man am 30. April den Rückzug St. Suzannes und den Rechtsabmarsch St. Cyrs erfuhr, blieben diese Bestimmungen in allen Teilen unverändert. Der Feldzeugmeister glaubte nämlich, Moreau habe den Befehl erhalten, Masséna über den Gotthard zu Hülfe zu eilen. Es ist nicht unmöglich, daß die Kaiserlichen hier durch die Meldungen eines Doppelspions in ähnlicher Weise getäuscht wurden, wie dies späterhin dem ersten Konsul unmittelbar vor der Schlacht von Marengo begegnete.

Am 26. April hatte St. Cyr Güntersthal besetzt, am 27. April trat St. Suzanne seinen Rückmarsch nach Kehl unter dem Schutze einer dichten Vorpostenlinie an. Nachdem er eine genügende Besatzung im Brückenkopfe zurückgelassen, marschierte er auf dem linken Ufer nach Breisach, um von hier aus den Bewegungen St. Cyrs zu folgen. Dieser erreichte noch am 29. April St. Blasien. Die schlechten Waldwege gestatteten ihm nur einige Geschütze mit sich zu führen. Schon zwei Tage zuvor war Moreau von Kleinbasel aufgebrochen. Am 28. April bis Laufenburg gelangt, erreichte es die Division Richepance mit der Division Baraguay d'Hilliers, über Schönau im Wiesenthal und Neuhof die Verbindung zwischen den beiden Corps zu erstellen. Auf dem rechten Flügel vertrieben die Divisionen Delmas und Leclerc die Brigade des Erzherzogs Ferdinand von den Höhen ob Laufenburg. Die

schwere Kavallerie-Division d'Hautpoult besetzte Müllheim und Neuenburg a/Rh.

F. M. L. Nauendorf stand hinter dem Albfluß. Die Verschanzungen bei Albbruck enthielten 13 Compagnien und 2 Schwadronen, 8 weitere Compagnien kantonnierten in Unteralpsen, 1 Schwadron in Oberalpsen, 2 Bataillone und 1 Schwadron unweit Hohenschwand.

Am 29. April griff die Division Delmas die Stellung bei Albbruck an. Die Brigade Grandjean demonstrierte in der Front, die Vorhut unter Generaladjutant Cohorn umging die Position von Alb her. Bei dem eiligst angetretenen Rückzug der Kaiserlichen blieb die Brücke unzerstört.

Das Vorgehen der Franzosen konnte nirgends ernstlich gehindert werden, da sie stets mit einer bedeutenden Uebermacht auftraten. Die Verstärkungen, welche Giulay erhielt, 4 Bataillone unter General Baillet-Latour, genügten ebensowenig, das Gleichgewicht herzustellen, wie die 6 Bataillone und 3000 Pferde, die mit dem General Lindenau nach Zollhaus abgingen.

Um den Rheinübergang Lecourbes zu erleichtern und die Aufmerksamkeit des Gegners abzulenken, beabsichtigte Moreau, vorzugsweise auf dem rechten Flügel desselben zu operieren. Am 30. April besetzte die Division Delmas Waldshut und Thiengen, St. Cyr rückte über Berau und Grafenhausen bis Seebruck vor. Folgenden Tages vertrieb St. Suzanne Giulay aus Neustadt, Delmas nahm die Lauchringerbrücke. Die Wutachlinie ward überhaupt sogleich von den Kaiserlichen aufgegeben, als die ersten Nachrichten von dem Erfolge Lecourbes einliefen.

Der große Meister des kleinen Krieges hatte den Rheinübergang bis in die Details hinein vorbereitet. Von den 800 Pferden, die für den Transport des Parkes dienen sollten, mußten 200 die Pontonfuhrwerke ziehen. An der Spitze des ganzen Unternehmens stand der Chef des Pontoniercorps, Denon ainé, welcher schon den berühmten Limmatübergang bei Dietikon geleitet. Um den Feind völlig zu täuschen, machte Lecourbe überall bekannt, daß er sein Hauptquartier nach St. Gallen verlegen wollte. Gleich als sei eine Unternehmung gegen den Vorarlberg geplant, brachte man in Rorschach eine Anzahl schlechter Kähne zusammen. In Wirklichkeit aber dirigierte Denon den Pontontrain von Döttingen-Klingnau und Windisch nach Kloten. Hier besammelte er in den letzten Märztagen 16 gewöhnliche und 2 verstärkte Pontons, 20 größere und 12 kleinere Kähne neben der entsprechenden Anzahl Wagen und Feldschmieden. Für die Wiederherstellung der bis auf die Pfähle zerstörten Steiner Brücke legte Denon ferner größere Bauholzmagazine in Wagenhausen und Eschenz an.

Am 28. April begannen die Operationen. Während zur abermaligen Täuschung der Gegner eine Anzahl wertloser Kähne nach

hlatt gefahren wurden, erreichte der eigentliche Park über
ungen, Neftenbach und Andelfingen Ossingen. Ursprünglich
absichtigte Lecourbe, in der Nacht vom 29. auf den 30. April
n Rhein zu überschreiten, dann aber verschob er das Unternehmen
ı 24 Stunden. Indes gelangte der Park nach Stammheim und
ie genaue Rekognoszierung bestimmte den Punkt, da die Brücke
schlagen werden sollte.

Denon schreibt darüber (pag. 161 ff.) folgendes:

„Ich wählte zur Anlegung der Brücke den Punkt, welcher
gen die Mitte der Ebene — zwischen dem Rhein und dem
henklinger Berg — liegt. — — —

Die Zugänge boten dort [illegible]
ne steile Höhe von mehr als [illegible] Metern [illegible]
s linken Ufers. Freilich [illegible]
rab: gerade dort, wo [illegible]
llte, blieb zwischen [illegible]
Metern Breite frei. [illegible]
derlegen zu lassen. [illegible]
ht verhehlen, welche [illegible]
irde. Es mangelte [illegible]
Fuhrwerke während [illegible]
nge benützen [illegible]
rch die morastigen [illegible]
entschloß ich mich [illegible]
rts zu bringen [illegible]
ansport der Armee [illegible]
mal glücklich [illegible]
n Hineinwerfen der [illegible]
hrzeuge. [illegible]
er war mit [illegible]
alweg hinab. [illegible]
asser hervor [illegible]
n. Einesteils wurden [illegible]
ı Treppe anzulegen [illegible]
Landung der Truppen [illegible]
ziehung war der [illegible]
ile Höhe auf dem [illegible]
fflichste Stellung [illegible]
uer zu nehmen. [illegible]
möglich, die [illegible]
ießen, so daß [illegible]
nmen kommen."

Am 30. April [illegible]
n Platze ein, die [illegible]
usse in Erwartung [illegible]

erlesenes Detachement der 37. Halbbrigade, welches schon bei Dietikon den gleichen Dienst geleistet, trugen die Barken auf ihren Schultern bis zum Flußufer hinab und legten sie hier, ähnlich wie s. Z. an der Limmat, in zwei Reihen nieder. In tiefster Stille ward diese Arbeit bis um 1 Uhr nachts vollendet; auch die Artillerie fuhr bis dahin in den für sie ausgewählten Stellungen auf. Leider ließ die aus Infanterie bestehende Avantgarde sehr lange auf sich warten. Als es gegen 4 Uhr morgens tagte, bemerkte der Feind die Zurüstungen. Trotzdem die Vorpostenkette nunmehr ein recht wohlgezieltes Feuer eröffnete, vermochte die französische Artillerie doch so wirksam in das Gefecht einzugreifen, daß die Kaiserlichen alsbald zurückwichen. Da unterdessen 4 Compagnien herangekommen waren, die freilich nicht den Befehl hatten, zuerst überzugehen, säumte man doch nicht länger. Alles sprang in die Kähne, um mit lebhaftem Hurrah das jenseitige Ufer zu gewinnen. Nachdem auch die im Laufschritte heraneilende 1. leichte Halbbrigade den Uebergang vollendet, konnte man an den eigentlichen Brückenschlag denken.

Mit gewaltiger Kraftanstrengung gelang es, die Pontons ins Wasser zu werfen und der Bau schritt alsbald rüstig vorwärts. Da man am jenseitigen Ufer noch zu guter Letzt auf morastigen Ankergrund traf, erhielt das ganze Werk eine Abstreichung nach links hin, bis die Sonden auf Kiesboden fielen.

Unter dem Schalle nationaler Melodien passierte zuerst die Division Vandamme die Brücke.[26] Noch vor 9 Uhr morgens hatte das gesamte Corps mit aller Artillerie das jenseitige, rechte Rheinufer erreicht, um nun unaufhaltsam gegen Singen vorzurücken. Vor Hemmishofen detachierte Lecourbe die Brigade Bontemps durch den Stoffelwald nach Schaffhausen. Ein weiteres Detachement, die Brigade Molitor, erhielt den Befehl, Stein und Oehningen zu besetzen, sowie die Rheinbrücke bei dem erstgenannten Ort wiederherzustellen, welches Werk sie bis nachmittags 3 Uhr vollendete. Die Schiffbrücke ward folgenden Tages nach Paradies versetzt.

Der Uebergang fand demnach etwa einen Kilometer westlich der heutigen Eisenbahnbrücke der Linie Ezweilen-Singen statt. Der Fluß hat dort eine Breite von 107 Metern, seine Strömung ist an der bezeichneten Stelle nicht allzu stark, beträgt aber immerhin 1,7—1,9 Meter per Sekunde, die durchschnittliche Tiefe des Rinnsals mag für die Frühlingsmonate zwischen 3,5 und 4 Meter betragen. Angesichts eines starken und entschlossenen Gegners wäre die glückliche Durchführung des Unternehmens wohl nur sehr schwer ermöglicht worden. Da aber die Kaiserlichen sich bei ihrer geringen Anzahl darauf beschränken mußten, nach einigen Flintenschüssen und unwichtigen Kavallerieattacken in der Nähe

des Wolkensteins den Rückzug anzutreten, hatten die Franzosen ein verhältnismäßig leichtes Spiel.

Dagegen liefert der Rheinübergang bei Reichlingen ein gutes Beispiel für die Thatsache, wie der Krieg allein die Armeen so weit heranbildet, daß sie allen Aufgaben gerecht werden können. Der Rheinübergang Massénas bei Azmoos am 7. März 1799, mit welcher Affaire der zweite Koalitionskrieg eingeleitet ward, zeigt noch die größte Regellosigkeit; der Limmatübergang bei Dietikon am 26. September desselben Jahres läßt die Vorbereitungen dazu bis in die kleinsten Details ausgearbeitet erscheinen. Alle Erfahrungen aber, welche man dort gesammelt, kamen nun zur Anwendung, und so mag der Rheinübergang bei Reichlingen am 1. Mai 1800 als ein taktisches Musterbeispiel für Operationen dieser Art gelten.

Eine offene Frage bleibt es und sie wird nicht kurzer Hand zu entscheiden sein, ob die Kaiserlichen nicht zu schnell die Position bei Bibern für eine verlorene ansahen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß sie wachsam waren und über einige Geschütze verfügten. Das Beispiel, welches sie selbst bei Döttingen erlebt, hätte sie vielleicht zu größerem Widerstande ansporen sollen. Eine That, die den zürcherischen Scharfschützen gegenüber dem anerkannt besten Pontoniercorps des Europa jener Tage gelang, konnte gewiß von der kaiserlichen Infanterie wiederholt werden. Es scheint fast, als seien die dort Kämpfenden einer wenigstens moralisch vollständigen Ueberrumpelung ausgesetzt gewesen; jedenfalls erwartete niemand in der kaiserlichen Armee, daß die Franzosen gerade hier einen Uebergang versuchen würden.[27]

Alles hing fest an dem unglücklichen Gedanken, daß Lecourbes Operationen gegen den Vorarlberg gerichtet seien und dementsprechend war der Raum zwischen Bregenz und Donaueschingen so gut wie gar nicht mit Truppen besetzt.*

Die Generale Kospoth und Prinz Joseph von Lothringen verfügten zusammen über 8000 Mann, die zwischen Ueberlingen und Schaffhausen in weit zerstreuten Positionen standen. Auf einen ernstlichen Widerstand konnte nicht gerechnet werden, da etwa 22 Compagnien mit 3 Schwadronen von Allensbach am Bodensee bis Schaffhausen en cordon kantonnierten, ihre Reserve aber (20 Compagnien und 8 Schwadronen) Radolfszell, Rielasingen, Singen und Ramsen besetzt hielt.

Vandamme marschierte mit seiner Division, nachdem er Ramsen vom Gegner gesäubert, gegen den Hohentwiel. Die Division Montrichard wendete sich nach Randegg und Thayngen, um hier die

* Vergl. des Verfassers Studie: „Der Uebergang des Corps Lecourbe über den Rhein bei Stein am 1. Mai 1800", Düsseldorf 1893 (Schrobdorffsche Sammlung militärischer Broschüren).

straßen nach Engen und Stockach zu besetzen. Nansoutys Kavallerie rekognoszierte in der Richtung auf Steußlingen und Lorges folgte der vorausgesandten Brigade Bontemps in der Richtung nach Schaffhausen. Er kam gerade zur rechten Zeit, um die schwache Kolonne des Generals Goulu bei Büsingen aus einer mißlichen Lage zu befreien.

Goulu hatte den Auftrag, vom Nonnenkloster Paradies aus mit 2 Infanteriebataillonen und 4 Geschützen eine Demonstration gegen Schaffhausen durchzuführen. Vom Rheinthor des Klosters aus war er auf den Kähnen, welche er von Schlatt her erhalten, noch in der Nacht über den Fluß gegangen. Um den Besitz der Weinberge von Büsingen und das Dorf selbst entspann sich im Morgengrauen ein lebhafter Kampf. Der Prinz von Lothringen vermochte hier 2 Infanterie- und 1 Kavallerie-Regiment einzusetzen. So blieb dem General Goulu nichts anderes übrig, als die Ortschaft zu räumen und gegen Gailingen hin zurückzuweichen. In diesem Augenblicke traf aber die Vorhut der Division Lorges auf dem Gefechtsfelde ein. Die überraschten Kaiserlichen eilten, Blumenfeld und Engen zu erreichen: 397 Tote und Verwundete, sowie 718 Gefangene blieben mit 5 Geschützen in der Hand des Siegers, der nun die Höhen ob Schaffhausen besetzte und mit dem Bataillon des Generaladjutanten Foy die Verbindung mit dem Moreauschen Corps erstellte.

Der ehrlose württembergische Kommandant der starken Feste Hohentwiel übergab am gleichen Tage noch den ihm anvertrauten Posten an Vandamme und zwar auf die erste Aufforderung hin, ohne angegriffen worden zu sein. Der Pflichtvergessene ward freilich vor ein Kriegsgericht gestellt, das Fort aber, welches mit 36 Feuerschlünden armiert und einem dreimonatlichen Mundvorrat versehen gewesen sein soll, fiel auf diese schmachvolle Art mit seiner Besatzung — 1 Major und 780 Mann — in die Hände der Franzosen.

Am 2. Mai nahm Moreau demnach folgende Stellungen ein. Der linke Flügel hielt mit einer Division Neustadt, mit zwei anderen Freiburg und das Höllenthal besetzt, um Kienmayr und Sztarray zu beobachten. Die Hauptmacht stand zwischen Thayngen und Schaffhausen, Vandamme in Singen, Lecourbe bedrohte mit seinem rechten Flügel Ueberlingen. Die französische Armee verteilte sich demnach über einen Raum von wenig mehr denn 50 Kilometern, während die Kaiserlichen mit einer weit schwächeren Streitkraft die lange Linie von Stockach bis zur Murgmündung besetzt hielten.

Es taucht nun die Frage auf, warum Moreau diesen augenscheinlichen Vorteil nicht ausnutzte und durch energische Operationen gegen das kaiserliche Centrum die Katastrophe nicht beschleunigte. Jomini (XIII. 129) gibt die Erklärung: „divers avis

et un jugement sain faisaient craindre que le prince de Reuß ne tournât le nord du lac de Constance.“ Aus guten Gründen kann diese Meinung als eine irrige bezeichnet werden; der genannte kaiserliche General wäre unter allen Umständen zu spät gekommen, um dem Feldzeugmeister als Retter in der Not zu erscheinen. Moreau aber entschloß sich, das Beispiel von 1796 zu wiederholen und dadurch ermöglichte er es Kray, den größten Teil des für die Sicherung von Stockach notwendig werdenden Flankenmarsches fast ungestört durchzuführen.

Noch am 1. Mai war man im kaiserlichen Hauptquartier vollständig im Unklaren über die nächsten Maßnahmen des Gegners. Am Morgen dieses Tages ging die bei Stühlingen stehende Abteilung, nachdem sie von 6 Bataillonen und 12 Schwadronen abgelöst worden, auf Neunkirch vor. Die weiter ausgegebenen Befehle wurden infolge der von der Wutach und der Bibern her eintreffenden Nachrichten inhibiert und alles marschierte nun während der Abend- und der Nachtstunden eiligst auf Engen. In der Frühe des folgenden Morgens fanden sich Giulay mit 5 Bataillonen und 14 Schwadronen bei Pfohren, Nauendorf und Erzherzog Ferdinand mit 6 Bataillonen und 21 Schwadronen bei Riedöschingen, bezw. $5^1/_2$ Bataillonen und 9 Schwadronen hinter Weiterdingen. Die Hauptmacht bildeten auf den Höhen südlich von Engen 28 Bataillone und 18 Schwadronen, 24 weitere Schwadronen sollten die Verbindung mit dem in Nenzingen und Wahlwies stehenden Prinzen von Lothringen über Friedingen und Steißlingen unterhalten. Für den 3. Mai war eine Rekognoszierung Nauendorfs vorgesehen, die über Welschingen und Ehingen durch die Hauptmacht Unterstützung erhielt.

Moreau dagegen benützte den 2. Mai zu einer Vereinigung des rechten Flügels bei Singen. Die Reserve besetzte Ebringen und Blumenfeld, St. Cyr blieb mit seinen Truppen bei Stühlingen, Bettmaringen und Grafenhausen stehen. Lecourbe allein hielt für den folgenden Morgen den Befehl, auf Stockach vorzugehen.

Früh 7 Uhr am 3. Mai setzte sich Lecourbe gegen den Prinzen von Lothringen und die unter diesem kommandierenden Generale Sporck und Kospoth in Marsch. Die Brigade Laval von der Division Vandamme ging in der Richtung auf Bodmann vor, die Brigade Molitor ward nach Wahlwies dirigiert. Die Division Montrichard und die Kavalleriereserve Nansouty folgten der Straße nach Stockach über Steißlingen und Orsingen. Der General Goulu mit einem Teil der Division Lorges marschierte längs der Aach aufwärts, Lorges selbst deckte ihm die linke Flanke, um bei Engen zur Reserve, d. h. dem Moreauschen Corps zu stoßen.

Dreifach schwächer an Streitkräften als sein Gegner beging der Prinz von Lothringen dazu noch den schwerwiegenden Fehler,

seine 8000—9000 Mann zu zersplittern. Schon das Erscheinen der Brigade Molitor genügte, um die kleinen, zwischen Singen und Steißlingen stehenden Detachemente zu vertreiben. Anstatt ihnen aber zu folgen, bog Molitor bei der Hardmühle rechts ab, um auf einem Nebenwege das von 4 Bataillonen besetzte Wahlwies zu erreichen. Da eine Halbbrigade das Dorf direkt angriff, eine andere hingegen die Höhen von Espasingen bedrohte, gaben die Kaiserlichen die Position nach kurzem, aber heftigem Widerstande auf und warfen sich nach Nenzingen und Stockach hinein. Die zur Deckung dieses Rückzuges vorgegangene Kavallerie traf zwischen Steißlingen und Orsingen auf die Reservekavallerie Nansoutys und wurde von dieser ebenfalls nach Nenzingen zurückgetrieben. Hier setzte sich jetzt der Prinz von Lothringen mit dem Gros seines Corps fest. Die bedenkliche Lage der Kaiserlichen mußte geradezu hoffnungslos erscheinen, nachdem es der von Eigeltingen längs des Nordabhanges des Nellenberges marschierenden Brigade Goulu gelungen war, Hindelwangen zu nehmen. Das Corps des F. Z. M. Kray erschien dadurch von Stockach abgeschnitten, und wirklich machte der Generalissimus auch keinen Versuch, Lothringen aus der eisernen Umklammerung Lecourbes zu befreien. Es scheint nicht einmal eine Meldung vor dem späten Abend nach Engen gelangt zu sein, und so blieb der Prinz ohne jede Unterstützung.

Im Vertrauen auf die zahlreiche Artillerie, über welche er verfügte, glaubte er dennoch, das durch seine Hauptmagazine so sehr wichtige Stockach halten zu können. Die Energie jedoch, mit welcher die Franzosen vordrangen, vereitelte diese Absicht. Das von Molitor bei Wahlwies detachierte 8. Husarenregiment erschien in dem gleichen Augenblicke auf seiner linken Flanke, als auch schon die Division Montrichard zum Angriffe gegen das von den Brigaden Daultane und Schinner besetzte Nenzingen schritt. Als endlich 2 französische Bataillone die Kuppen des Nellenbergs erstiegen und Lothringen auf beiden Flügeln von einer Umgehung bedroht erschien, ging er eiligst nach Stockach zurück. Während die Nachzügler mit der zugleich eingedrungenen französischen Kavallerie in den Straßen des Ortes fochten, sammelte der Prinz den Rest des Corps auf den Anhöhen hinter der Stadt. Ein Detachement von 4000 Grenadieren und einiger Reiterei erhielt den Befehl, die Lisière des Berlinger Waldes zu besetzen. Die Truppen waren aber noch nicht einmal in diese Stellung eingerückt, als auch schon die 8. und 9. Husaren, unterstützt von der Kavalleriedivision Nansouty, heranbrausten. Die kaiserlichen Dragoner wurden dergestalt über den Haufen gerannt, daß sie in vollständiger Auflösung zurückgehend die noch manövrierende Infanterie zersprengten. Von panischem Schrecken ergriffen, warfen die Grenadiere ihre Waffen von sich, um zu fliehen; nur der kleinste Teil von ihnen

gewann glücklich die Straßen nach Mößkirch und Pfullendorf. Nahezu 3700 Mann mit 500 Pferden und 8 Geschützen fielen neben den schon mehrfach erwähnten Magazinen dem Sieger in die Hände.

Unterdessen war Kray von Villingen her mit 45 000 Mann in Engen eingetroffen. Ohne jede Nachricht über das Schicksal der verschiedenen Unterführer, entschloß er sich, den völlig erschöpften Truppen einige Stunden der Ruhe zu gewähren. Zugleich sendete er aber die Division Baillet an das Nauendorfsche Corps ab, um die projektierte Rekognoszierung des letztern zu unterstützen.

Nauendorf war gegen Mittag bis Weiterdingen gelangt. Hier traf er auf die Brigade der Division Lorges, welche, von Singen heranmarschierend, die Reserve zu erreichen strebte. Da auch die Division Delmas vom Hohenstoffeln herabstieg, ging Nauendorf mit dem Gros seiner Streitkräfte auf die Höhen südlich des Dorfes zurück, nachdem er 8 Bataillone in dem Walde westlich Weiterdingen postiert hatte. Gleichzeitig erschien die von Bastoul geführte Division Leclerc auf dem Schlachtfelde, um mit der Bridade Lorges über Lochmühle hin gegen die linke Flanke der Kaiserlichen vorzugehen. Da diese Bewegung von der Division Delmas in der Front unterstützt wurde, wich Nauendorf langsam auf die Ebene zwischen dem Dorfe Welchingen und dem Hohenhöwen zurück. Hier stieß auch das oben erwähnte Grenadierdetachement zum Gros, nachdem es für einige Minuten mit den Kolonnen Grandjean und Cohorn, sowie der 46. Halbbrigade (zusammen 8 Bataillone) die Bajonette gekreuzt und dabei einige Gefangene verloren hatte.

Jetzt beschloß F. Z. M. Kray im Vertrauen auf seine überlegenen Streitkräfte und das den Bewegungen der Kavallerie günstige Terrain einen allgemeinen Vorstoß gegen die kaum 32 000 Mann starken Franzosen zu wagen. Der Hohenhöwen, Leipferdingen, Stetten, Watterdingen und Welschingen wurden stark besetzt, die 15 000 Mann Kavallerie beobachteten von Neuhausen aus das weite, offene Engener Feld.

Die Division Delmas empfing unterdessen den Befehl, sich des Hohenhöwen zu bemächtigen. Trotz schwerer Verluste durch das gut gezielte Artilleriefeuer der Kaiserlichen gelang es dem General Jacopin, mit der 46. Halbbrigade und den Kolonnen Grandjean und Cohorn nicht nur den Hohenhöwen zu umgehen, sondern auch ihn wie das Dorf Welschingen zu nehmen. Nauendorf ging nun mit Zurücklassung eines Teils der Kavallerie hinter die Aach zurück. Nördlich Ehingen konzentrierte er den Rest seiner Reiterei, indessen 2 Bataillone dieses Dorf besetzten und 10 andere in die Weinberge zwischen Neuhausen und Anselfingen geworfen wurden. Eine Reserve von 8 Bataillonen fand die günstigste Stellung in der tiefen, bei Ehingen auslaufenden Mulde.

Während aller dieser Ereignisse war auch die Division Richepance in ein lebhaftes Gefecht verwickelt worden. Von Blumenfeld kommend, fand sie Leipferdingen und Watterdingen stark besetzt. Obgleich es gelang, die Kaiserlichen hier bald zu werfen, rahm der Kampf doch bald eine kritische Wendung für die Franzosen, da Kray alle irgendwie verfügbaren Truppen hierher warf. Nach dreistündigem hartnäckigem Widerstande erhielt Richepance endlich eine Verstärkung. Die bei Riedeschingen aus dem Walde debouchierende Division Baraguay d'Hilliers vom St. Cyrschen Corps detachierte die Brigade Roussel, deren Ankunft die Kaiserlichen endlich zum Rückzuge auf Engen nötigte. Aber auch Nauendorf blieb nicht unthätig bei Ehingen stehen. Durch eine Grenadierbrigade verstärkt, versuchte er Welschingen wieder zu nehmen. Wirklich vermochten die vorausgesandten 4 Schwadronen Latour-Dragoner die ersten Häuser des Dorfes zu erreichen. All' ihr Mut aber brach sich hier an dem mörderischen Gewehrfeuer, mit welchem sie die 14. Halbbrigade empfing.

Die Sonne begann schon zu sinken, als Moreau den Entschluß faßte, seinerseits zum Angriffe gegen den linken Flügel der gegnerischen Aufstellung vorzugehen. Die 10. leichte und 67. Halbbrigade von der Division Lorges erhielten den Befehl, Ehingen mit Sturm zu nehmen. Wirklich drangen sie, trotzdem sie von Kartätschladungen aus 12 Geschützen überschüttet wurden, glücklich in das Dorf ein. Aber schon eilten 8 ungarische Grenadierbataillone und mehrere Schwadronen herbei, um ihnen die wichtige Position wieder zu entreißen. Nur dem persönlichen Mute Moreaus, der mit 4 Compagnien der 53. Halbbrigade in Ehingen erschien, war es zu verdanken, daß dieser Punkt den Franzosen erhalten blieb und damit die Entscheidung für den Tag zu ihren Gunsten ausfiel.

Auch das Corps des Generals St. Cyr hatte am 3. Mai eine Reihe ungewöhnlich heftiger Einzelgefechte zu bestehen, die mit denen von der Reserve gelieferten zusammen genommen gewöhnlich als die Schlacht bei Engen bezeichnet werden.

Moreau erteilte am Vorabend dem Corps St. Cyrs einen ersten Befehl, nach Blumberg und Thengen zu marschieren; noch in der Nacht zum 3. Mai traf dann in Stühlingen die Ordre ein, bei Engen zur Reserve zu stoßen. Schon jenseits Fützen stieß die Vorhut-Division Baraguay d'Hilliers auf die Avantgarde des Erzherzogs Ferdinand. Lebhaft angegriffen, ging dieser successive nach St. Ottilia, Zollhaus und hinter Riedeschingen zurück. In der zuletzt genannten Stellung erhielt er 3 Bataillone und etwas Kavallerie zur Verstärkung, mit denen er endlich eine sehr günstige Position bei Leipferdingen bezog. Seine 10 Bataillone und 14 Schwadronen lehnten dort rechts an die Ostrach, links an den

tener Wald; ein tiefer vor der Front liegender Graben ward
h eine Batterie bestrichen.

Nachdem der in Riedeschingen vorerst zurückgelassene Ney
ngekommen, detachierte St. Cyr, wie schon oben erwähnt, die
ade Roussel nach Watterdingen, um dann selbst gegen Erz-
og Ferdinand vorzugehen. Die vom General Sahuc geführte
rve drückte auf den rechten Flügel der Kaiserlichen, die Bri-
Saligni, gefolgt von der Division Ney, umging die gegnerische
lung in ihrer linken Flanke. Ohne nun einen weiteren erheb-
n Widerstand zu leisten, trat das Corps des Erzherzogs Ferdinand
Rückzug auf Engen in bester Ordnung an.

Die Division Tarreau kam ebenso wie das Corps des Generals
ay, gegen welches sie marschierte, gar nicht zum Schlagen.
Grafenhausen aus war sie über Bonndorf und Ewatingen nach
ingen gelangt, um von diesem Orte aus die Richtung gegen
böhringen einzuschlagen.

Erst gegen 10 Uhr nachts entschloß sich Kray zum Gefechts-
uch. Da Moreau ihn unverfolgt ziehen ließ, gelang es ihm,
en in aller Ruhe zu räumen. Wenn man die Verluste des
zen von Lothringen hinzurechnet, so büßten die Kaiserlichen an
m Tage die erhebliche Zahl von 3031 Toten und Verwundeten
n 3862 Gefangenen ein. Auch die Franzosen werden kaum
iger als 2000 Mann verloren haben, da die Zusammenstöße
llgemeinen ungemein heftig waren.[28])

Ohne den Fehler Moreaus, Lecourbe zunächst allein operieren
assen und dann das Corps St. Cyrs zu spät heranzuziehen,
der Erfolg für die französischen Waffen sicherlich weit be-
ender gewesen. Lecourbe mußte einzig darum von einer Be-
ng Liptingens bezw. Mößkirchs abstehen, weil ihm nicht nur
größere Teil der Division Lorges entzogen, sondern auch an
rstützung seiner Operationen seitens der Reserve nicht zu
en war. Eine Occupation jener beiden Orte würde aber den
rlichen Generalissimus vom Prinzen von Lothringen und dem
s in Vorarlberg getrennt und ihn zum Uebergange auf das
te Donauufer gezwungen haben. Noch merkwürdiger erscheint
ich die Thatsache, daß Moreau dem geschlagenen Gegner die
gewährte, in aller Ruhe bis Mößkirch zurückzugehen.

Ueber diesen Rückzug selbst läßt sich im allgemeinen wenig
n. Vor Tagesanbruch am 4. Mai trat Kray den Marsch nach
kirch an, wohin auch der Prinz von Lothringen gelangte.
ierzog Ferdinand zog noch in der Nacht über Haltingen nach
hausen ob Egg, woselbst er die Vereinigung mit Giulay und
irischen Subsidialbataillonen unter Wrede bewerkstelligte.

Mit der ausgesprochenen Absicht, die offene Stadt Mößkirch
ange zu decken, bis die dort befindlichen Magazine evakuiert

und die Corps der Generale Kienmayr und Sztarray herangekommen seien, schlug F. Z. M. Kray das Hauptquartier in Rohrdorf auf. Der Erzherzog Ferdinand sollte mit dem F. M. L. Rosenberg den rechten Flügel befehligen, das hinter Heudorf lagernde Centrum unterstand dem F. M. L. Nauendorf, den linken Flügel kommandierte auf den Höhen ob Mößkirch der Prinz von Lothringen. Längs der Front dieser Aufstellung verlief eine tiefe Erdfurche. Links lehnte sich die Position an die Ablach an. Eine starke Vorhut mit 25 Geschützen beobachtete die Straßen nach Pfullendorf und Stockach, sowie die Ausgänge der etwa 1800 Meter südlich von Mößkirch beginnenden Krumbachwaldungen. Als Reserve verblieben auf den Rohrdorfer Höhen 8 Grenadierbataillone und die Kavallerie. Die Stellung war nicht ungeschickt gewählt und während der 24 Stunden, welche zu ihrer Einrichtung verblieben, mit allen Mitteln ausgestattet worden.

Moreau scheint dagegen erwartet zu haben, daß die Kaiserlichen ohne weiteres hinter die Donau zurückweichen und sich auf die schnelle Leerung der Magazine von Mößkirch und Biberach beschränken würden. Im Laufe des 4. Mai zog er die Reserve nach Stockach, das Centrum zwischen Aach und Engen zusammen und für den folgenden Tag bestimmte er, daß Lecourbe auf der Mößkircher Straße, Vandamme dagegen mit 6 Bataillonen und 4 Schwadronen gegen Klosterwald vorgehen solle. Er selbst gedachte, mit der Division Nansouty-d'Haultpoult dem Corps Lecourbes zu folgen und St. Cyr erhielt die Ordre, von Liptingen aus die Straße Tuttlingen-Engen zu beobachten. Eine Brigade und 4 Schwadronen wurden von Lecourbe nach Salmannsweiler — 22 Kilometer südöstlich von Stockach — detachiert, um die nach dem Vorarlberg führenden Straßen zu sichern.

Gegen 9 Uhr am 5. Mai begann die Schlacht. Nachdem die Division Montrichard den Krumbachwald von den leichten Truppen der Kaiserlichen gesäubert, suchte sie aus dem Holze zu debouchieren. Das mörderische Artilleriefeuer zwang jedoch die Franzosen, so schnell als möglich Deckung zu suchen. Auf Lecourbes Befehl wurden nun 18 Geschütze vorgezogen, indes 3 Kavallerieregimenter die Kaiserlichen attackierten. Unter großem Verluste geworfen, gelang es den Kaiserlichen nur mit Mühe, die größtenteils beträchtlich demontierten Geschütze zu retten, deren Bedienung hier fast vollständig vernichtet ward.

Zu gleicher Zeit aber traf die Division Lorges vor Heudorf ein. Die 10. leichte Halbbrigade, von der Kavallerie unterstützt, gelangte glücklich bis in die ersten Häuser des Dorfes hinein. Von 8 Bataillonen in der linken Flanke bedrängt, eilten die Franzosen jedoch bald wieder zurück, um dann vereint mit der 38. und 67. Halbbrigade die Ortschaft und selbst das dahinter liegende

Gehölz neuerdings zu nehmen. Unterdessen war auch Vandamme auf dem äußersten rechten Flügel nicht müßig geblieben. Nachdem er 2 Bataillone auf die Sigmaringer Straße detachiert, durchschritt er, den Gegner stetig vor sich hertreibend, den Klosterwald. Die Brigade Molitor vermochte sogar die Mößkircher Vorstadt mit stürmender Hand zu nehmen. Immerhin wäre es ihr nicht möglich gewesen, sich hier für längere Zeit zu halten, wenn nicht Lecourbe die bereit gehaltene Division Montrichard ebenfalls zum Sturm beordert hätte. Das Plateau wurde von den Franzosen erstiegen, die Kaiserlichen aus der Stadt geworfen, auf deren Marktplatze die beiden französischen Kolonnen zusammentrafen. Die Kaiserlichen bezogen, unterdessen nur schwach bedrängt, eine zweite Stellung auf den Rohrdorfer Höhen.

Die zweite Nachmittagsstunde nahte heran; Kray, ungeduldig, die Vereinigung mit dem Erzherzoge Ferdinand zu bewerkstelligen, entschloß sich nunmehr zum Angriffe auf die Division Lorges. In zwei Kolonnen verteilt, rückten 8 Bataillone mit 16 Geschützen gegen Bietingen vor. Die von Buchheim nach Altheim herabsteigenden Baiern unterstützten das Manöver, welches denn auch vollständig gelang. Den Franzosen mangelte es sogar an Munition und ohne die Dazwischenkunft der drei nunmehr herankommenden Divisionen der Reserve wäre eine Katastrophe unvermeidlich gewesen. Delmas ordnete sogleich seine 6 ersten Bataillone und ihren Anstrengungen gegenüber mußten die kaiserlichen Grenadiere das schon besetzte Gehölz an der Straße von Neuhausen nach Mößkirch räumen.

Während dieser Ereignisse erschien nun auch neben der bairischen Brigade Wrede der Erzherzog Ferdinand mit seinem und dem Giulayschen Corps bei Wondorf. Der F. Z. M. Kray setzte dazu seine Grenadierreserve in Bewegung und der gewaltige Stoß dieser Truppenmasse traf die allein von der Division Delmas beschützte französische Flanke. Nach der Anweisung Moreaus warf Delmas die 57. Halbbrigade auf das Altheimer-Plateau und behielt 2 Bataillone in der Reservestellung hinter Neudorf. Zugleich deployierte die Division Bastoul zwischen Krumbach und Boll, und dem General Richepance ward der Befehl zugestellt, sein Eintreffen auf dem Schlachtfelde zu beschleunigen.

Ein zweistündiger Kampf entspann sich um den Besitz des Altheimer Plateau. Da die 57. Halbbrigade diese Position kraftvoll verteidigte, wendete der Erzherzog plötzlich den Stoß gegen den General Bastoul. Aber auch hier kam das Gefecht so lange zum Stehen, bis endlich Richepance in dasselbe eingreifen konnte. Während eine Brigade seiner Division dem General Delmas zu Hülfe eilte, drückte die andere mit Bastoul zusammen gegen die rechte Flanke der Kaiserlichen. Diese mochten wohl das Nutzlose

ihrer Bemühungen eingesehen haben und wendeten sich daher langsam zum Rückzuge, der die Richtung gegen Buchheim und die Rohrdorfer Höhen nahm.

Das Corps des Generals St. Cyr beschränkte sich auf eine ungestörte Besetzung von Tuttlingen und Neuhausen ob Egg durch je eine Division. Der Rest blieb bei Liptingen stehen und nichts konnte den in offener Feindschaft mit Moreau lebenden Kommandeur bewegen, thätig bei Mößkirch einzugreifen.

Wiederum war viel Blut geflossen. Die Kaiserlichen gaben offiziell ihre Verluste auf 3967 Mann an, und nach Jomini (XIII. 154) betrug der Abgang der Franzosen nicht viel weniger.

Während St. Suzanne am 6. Mai über Geisingen zu St. Cyr stieß, trat Kray den Rückzug hinter die Donau an. Bei Tagesanbruch überschritt die Armee den Fluß bei Laiz und Sigmaringen, um am 7. Mai das Kienmayrsche Detachement in Langenenslingen an sich zu ziehen. Sztarray, welcher 5000 Mann im untern Neckarthal zurückgelassen, erreichte gleichen Tages Tübingen und empfing hier den Befehl, über Urach und Blaubeuren nach Ulm zu marschieren. Auch diesmal hatte Moreau den Gegner nicht weiter bedrängt; denn die schwachen Demonstrationen, welche die Division Ney angesichts von Sigmaringen unternahm, fanden keinerlei Billigung im Hauptquartiere des Obergenerals. Jedenfalls wäre auch hier eine energische Operation von unzweifelhaftem Erfolge begleitet gewesen, da die Kaiserlichen durchaus nicht die beste Ordnung bei ihrem Rückzuge bewahrt zu haben scheinen.

Indes Kray am 6. Mai abends den Marsch nach Riedlingen antrat, um am 7. Mai nachts die Donau bei diesem Orte und nahe Daugendorf wieder zu überschreiten, führte Moreau eine große Rechtsschwenkung durch. Am Abend des 8. Mai stand Lecourbe zwischen Berg und Schussenried, die Reserve gegen Reichenbach hin, St. Cyr Riedlingen gegenüber.

Kaiserlicherseits war in einem zu Langendenzlingen abgehaltenen Kriegsrate beschlossen worden, die Magazine von Biberach, selbst auf die Gefahr hin, nochmals eine Schlacht zu verlieren, nach Ulm zu evakuieren und den Versuch zu unternehmen, das Corps des Generals Prinz Reuß aus dem Vorarlberg an sich zu ziehen.

Am 8. Mai nachmittags erreichte die Armee in einem nur am Bußenberge für zwei Stunden unterbrochenen Eilmarsche die Stadt Biberach in zwei Kolonnen. Das Gros blieb hinter dem Rißthale zwischen Mettenberg und Ummendorf stehen. General Kienmayr besetzte mit 10 Bataillonen und 24 Schwadronen den Linden- und Kigl-Berg, F. M. L. Nauendorf kommandierte die 6 Bataillone und 30 Schwadronen starke Nachhut in Uttenweiler.

Wohl aus Mißtrauen gegen St. Cyr hatte Moreau gleichen Tages unter dem Vorwande, die Division St. Suzanne inspizieren

zu wollen, den linken Flügel seiner Armee aufgesucht. Für den 9. Mai beschloß er den Vormarsch gegen die Iller wieder aufzunehmen. Lecourbe marschierte dementsprechend auf Leutkirch und Wurzach, St. Cyr wendete sich von Buchau nach Biberach, wohin auch die Reserven von Steinhausen aus dirigiert wurden. Hier sowohl wie bei Mittel-Biberach traf man auf die Vorposten des Erzherzogs Ferdinand und des F. M. L. Rosenberg, die nach einigen Scharmützeln schnell das Feld räumten. In Oberndorf bemerkte die Division Tarreau den Gegner in der Stärke von etwa 7000 Mann Infanterie und 3000 Pferden mit 15 Geschützen vor sich. Unterstützt durch die Brigade Debilly, warf Tarreau dieses von Kienmayr befehligte Detachement im ersten Anprall in das Rißthal hinab, woselbst die völlig in Unordnung Geratenen zu ihrem Glück von der Reserve Krays aufgenommen wurden.

Schnell zum Rückzuge entschlossen, dirigierte der Generalissimus den rechten Flügel auf Laupheim, den Rest aber nach Ochsenhausen und Memmingen. Dagegen blieb ihm St Cyr auf den Fersen. Während das Gros des Corps in die Stadt eindrang, durchwatete Richepance die Riß bei Rißegg mit den Brigaden Digonnet und Durutte. Zugleich detachierte er 2 Dragonerregimenter, die, im Galopp durch Biberach rasend, der Brigade Delmas auf dem äußersten rechten Flügel zu Hülfe eilten. Trotz des Feuers aus 15 Geschützen gelang es ihnen, den Kaiserlichen auf der Memminger Straße in die Flanke zu stoßen. Die Großzahl der 2752 kaiserlichen Gefangenen mag dieser That zu verdanken gewesen sein. Während andererseits die Franzosen nur geringe Verluste beklagten, ließ Kray 1236 Tote und Verwundete auf der Wahlstatt zurück. Natürlich fielen den Franzosen auch die Magazine in die Hände, aus denen wirklich kein Sack Mehl hatte entfernt werden können.

Noch am 9. Mai erreichte das Gros der Kaiserlichen Ochsenhausen und am 10. Mai Memmingen, wo die von Laupheim herankommende Nachhut unter Nauendorf wieder zu ihm stieß.

Die Franzosen blieben am 10. Mai mit dem Centrum in Biberach stehen; die Reserve ging nur bis Ochsenhausen vor. Lecourbe erschien vor Aitrach, um hier trotz der zerstörten Brücke und eines heftigen Widerstandes des Gegners, der dabei 400 Mann einbüßte, die Iller zu überschreiten. Unaufhaltsam gegen Memmingen vorgehend, nahm er die Höhen ob dieser Stadt, sowie den Ort selbst, wobei die schwache kaiserliche Arrièregarde in der Stärke von etwa 1800 Mann die Waffen strecken mußte.

In der Ueberzeugung, daß Lecourbe die Angriffe am folgenden Tage erneuern werde, trat Kray noch in der Nacht den Marsch an, welcher ihn endlich nach 14 Stunden unter den schützenden Kanonen von Ulm Atem schöpfen ließ. Hier empfing er auch die

Corps des Generals Sztarray, dem der Fürst Hohenlohe und Graf Fresnel bald folgten.

Moreau dagegen detachierte nunmehr das Corps Moncey zur Reservearmee. Der rechte Flügel ward in Memmingen konzentriert, St. Cyr und die Reserve besetzten am 12. Mai das linke Illerufer von Illerichshaim bis zur Mündung. Jenseits der Donau stand seit dem 10. Mai die Division St. Suzanne in Ehingen und Alt-Steußlingen.

Beide Armeen genossen einen kurzen Augenblick der Waffenruhe. Bevor wir nun aber weiter gehen, dürfte es angemessen erscheinen, die *Ereignisse im Vorarlberg* mit wenigen Worten zu schildern.

Auf die Nachricht von den Gefechten bei Stockach und Engen, brach Reuß schleunigst auf, um in die Nähe des Hauptheeres zu gelangen. Am 5. Mai sendete er den Pontontrain unter Bedeckung durch das 60. Regiment nach Immenstadt. Während nur die Landschützen am Rheine zurückblieben, besetzten die regulären Truppen die Linien von Isny und Bregenz. Die Rekognoszierung übernahmen stärkere Kavalleriepatrouillen, welche bis Tettnang, Langenargen, Ravensburg und Waldsee streiften.

Französischerseits war im Rheinthale nur der General Laval mit 3 Bataillonen zurückgeblieben. Selbstverständlich konnte diese kleine Macht vorläufig nichts Ernsthaftes unternehmen. Immerhin war für den 8. Mai eine Rekognoszierung des rechten Rheinufers vorgesehen, als plötzlich der kaiserliche General Merkantin mit 3 Bataillonen und 6 Geschützen nach Hohenems mit der ausgesprochenen Absicht zurückkehrte, diese Stellung behaupten zu wollen. Auch der in Feldkirch kommandierende General Jellachich teilte der Bevölkerung mit, „daß er ihre Stadt bis auf den letzten Mann zu verteidigen gedächte.“ Nach den Ereignissen von Biberach änderten die Kaiserlichen ihren Plan, da nun die rechte Flanke der Bregenzer Verteidigungslinie allzu sehr bedroht erschien.

Am 9. Mai fiel anläßlich der Rekognoszierung des französischen Kanonenbootes ein belangloses Gefecht mit den von Oberst Williams kommandierten und durch 2 Geschütze unterstützten Milizen bei Lindau vor. Gleichen Tages verließ Prinz Reuß die Ufer des Bodensees, um auf Reute und Füßen zu marschieren. Ihm folgte in der Nacht darauf ein Teil der Division Jellachich, während Hiller andererseits in Chur ruhig stehen blieb. Da auch die vom „unterständischen“ Landtruppenkommandanten de Loi befehligten Schützencompagnien verschwanden, besetzten 300 Mann der 102. Halbbrigade auf die Anzeige des Bregenzer Magistrates hin (!) die Stadt. Das retirierende, 12000 Mann starke kaiserliche Corps vergaß, die Magazine zu entleeren, und Laval machte deshalb die erwünschte Beute — 30000 Säcke Getreide und 700 Fässer Mehl, während ihm persönlich — bezeichnend genug für die Moralität der

damaligen französischen Heerführer — 4400 Eranken in die Taschen flossen. Ueberdies nahmen die Franzosen nun die Williamsche Kriegsflotille, 17 größere und kleinere, aber nicht armierte Fahrzeuge fort.

Jellachich dagegen hatte Feldkirch in der That wohl befestigt. Die mit 4000 Mann besetzte Linie der Werke zog einen ersten Abschnitt am Kobelberge und bei Getzis, einen zweiten unter der sogenannten Frutz, am Sattelberge wie auf den Höhen bei Klaus. Seine Streifpatrouillen gelangten sogar bis zur Bregenzer Achbrücke, und in einem der kleinen und häufigen Scharmützel bewiesen die Kaiserlichen ihre kavalleristische Ueberlegenheit. So nahm der Fähnrich Giesinger am 13. Mai bei Hatlerdorf mit wenigen Leuten 24 französische Kavalleristen gefangen.

Auch Laval erhielt den Auftrag, sich dem Corps Moncey anzuschließen. Als Ablösung erschien die Brigade Jardon, die am 20. Mai Bregenz räumte, während das Pontoniercorps Lindau noch für einige Tage hielt. Sogar Rorschach und Altstätten wurden verlassen, der zuletzt genannte Ort aber wieder durch 2 Bataillone der 1. leichten Halbbrigade besetzt.

Zugleich erstand der vorarlbergische Landsturm von neuem. Mit seiner Unterstützung zog Jellachich am 22. Mai in Bregenz ein. Nachdem die Franzosen den Landsturm am 23. und 24. Mai aus Weiler und Riedkirch vertrieben, überrumpelten sie Bregenz selbst in der dunkeln Regennacht des 24. auf den 25. Mai, wobei ihnen 300 Kaiserliche gefangen in die Hände fielen.

Mit dieser Affaire wurden auf jenem Teile des Kriegsschauplatzes die Feindseligkeiten für die folgenden 3 Wochen beendet, da sich beide Teile als zu schwach ansahen, um etwas Ernstliches unternehmen zu können.

So geschickt Moreau den Feldzug eingeleitet, so lässig hatte er ihn in seinem ersten Teile geführt. Das Sprichwort von den goldenen Brücken, die man dem Feinde bauen müsse, war allzu peinlich befolgt worden. Andererseits muß dem französischen Obergeneral nachgerühmt werden, daß er die einzelnen Gefechte mit voller Kraft durchführte. Jedenfalls ist aber durch seine Schuld in diesen fast zufälligen und sicher nie vorausberechneten Zusammenstößen viel Blut umsonst geflossen. Der F. Z. M. Kray wäre schon durch eine kräftige Verfolgung nach den Ereignissen des 1., 2. und 3. Mai gezwungen worden, das rechte Donauufer zu verlassen und eine neue Operationsbasis, gestützt auf das verschanzte Lager von Ulm, zu suchen.

Für die Kaiserlichen bedeutete dieser erste Teil ihrer oberdeutschen Campagne ein fortgesetztes Hasten, um die bedrohten Magazine zu retten. Das unglückliche System des Hofkriegsrates, die Ernährung der Kämpfer von einer Reihe von Stapelplätzen

wohlgefüllter Mehlfässer abhängig zu machen, bildete den Kardinalfehler in dem Entwurfe aller Operationen. Im Anfange zerstreuten sich die Kräfte, um alles beobachten, alles decken zu können. In der Folge mangelten sie dem Feldherrn bei seinem Bestreben, wenigstens die wichtigsten Punkte zu sichern. Alle Erfahrungen, welche man im ersten Koalitionskriege gemacht, schienen spurlos an dem kaiserlichen Generalstabe vorübergegangen zu sein. Niemals vermochte er sich zu dem Gedanken aufzuschwingen, daß eine an der Illerlinie konzentrierte Armee weit besser den Schwarzwald, Schwaben und den Vorarlberg schützen würde, als ein in vier und mehr weit von einander getrennte Teile zerfallendes Heer. Dazu kommt noch der blinde Gehorsam gegenüber den Instruktionen des Hofkriegsrates und die entschieden mangelnde Thatkraft der kaiserlichen Generale.

Gleich überzeugten Fatalisten nahmen sie den Verlust der Schlachten hin und mit einem überraschenden, aber nicht zu entschuldigenden Phlegma gestatteten sie den Franzosen, die gewagtesten Operationen durchzuführen. Es sei nur an den Marsch St. Suzannes im Angesichte des weit überlegenen Sztarrayschen Corps erinnert und niemand wird leugnen wollen, daß dieses behagliche Genügen an der strikten Ausführung eines Befehls nahe an sträflichen Gleichmut streift.

Das waren die moralischen Ergebnisse für die ersten 14 Tage des Donaufeldzuges von 1800; die thatsächlichen lassen sich dahin zusammenfassen, daß die kaiserliche Armee bei Ulm enge zusammengedrängt in ziemlich hülfloser Lage die Ankunft der Verstärkungen erwartete, da der Verlust an Toten, Verwundeten und Gefangenen auf nahezu 20000 Mann anstieg.

Die äußeren Befestigungen von Ulm waren im Frühjahre 1797 unter den Auspizien des Erzherzogs Karl begonnen worden. Der Friede von Campo-Formio hatte einen Stillstand in den Arbeiten bewirkt. Seit Februar 1799 wieder aufgenommen, gediehen sie erst im Jahre 1805 zur Vollendung. Außer dem Brückenkopfe fällt für 1800 nur das verschanzte Lager auf dem Michels- und Ziegelhüttenberg in Betracht, das leicht bis zu 50000 Mann beherbergen konnte.

Thatsächlich besaß der F. Z. M. Kray im Augenblicke nach Abzug des 25000 Mann starken Reußschen Corps und der am Main zurückgebliebenen Division 76200 Streitfähige, die sich folgendermaßen verteilten:

56000 Kaiserliche mit 13000 Pferden, 11030 Pfälzer und Baiern unter den Generalen Graf Wrede, Deroy und dem Herzoge von Zweibrücken, 6800 Württemberger, 2370 schwäbische Kreistruppen. Dagegen gebot Moreau nach der Entsendung Monceys über 88000 Kombattanten.

Die Hauptmasse der Kaiserlichen lag zwischen Bermaringen und Elchingen, sowie in Günzburg. F. M. L. Nauendorf stand südlich von diesem Orte mit 8 Bataillonen und 46 Schwadronen, deren Streifpatrouillen das Gebiet bis Krumbach und Mindelheim aufklärten. Andererseits hielten die zwei Divisionen Lecourbes Sundheim und Eck, die Reserve lagerte in Babenhausen und Oberrodt, St. Cyr besetzte Weißenhorn und Kirchberg, die Division Legrand wurde nach Pappelau, Souham nach Blaubeuren, Collaud nach Oepfingen verlegt.

Seit dem 10. Mai besaß Moreau so gut wie keine Nachrichten über den Gegner. Kray hielt sich ruhig unter den Wällen Ulms und schien dort, im Besitze der wohlgefüllten Magazine, alles weitere gleichmütig abwarten zu wollen. Der französische Obergeneral dagegen befand sich in Verlegenheit, wie er den Gegner zwingen solle, das sichere Asyl zu verlassen. Ein langes Ausharren in den zur Zeit festgehaltenen Positionen verboten schwerwiegende administrative Gründe; ein gewaltsames Delogieren der kaiserlichen Armee aus dem verschanzten Lager blieb völlig ausgeschlossen. Die Rückzugslinie des Gegners nach Donauwörth besetzen, hieß jene nach Augsburg und München freigeben. Diese beiden Straßen decken und den Gegner zugleich in Ulm festhalten, erforderte zum wenigsten eine doppelt so große Zahl Streitfähiger, wie sie Moreau in diesem Augenblicke zur Verfügung standen. So entschloß er sich denn dazu, den Versuch zu wagen, ob Kray unklug genug wäre, einer feindlichen Bewegung gegen den Lech hin zu folgen.

Am 14. Mai ward der rechte Flügel zwischen Sontheim und Egg an die Günz vorgeschoben, die Reserve überschritt den Fluß bei Babenhausen, das Centrum besetzte Roggenburg und Weißenhorn. Nur wenige Bataillone und Schwadronen blieben zur Beobachtung von Ulm zurück. An den General St. Suzanne gelangte dagegen der Befehl, auf dem linken Donauufer gegen Ulm vorzurücken. Demgemäß brach am 15. Mai die Division Legrand von Erbach auf. In überraschendem Anlauf gelang es ihr, das zwischen Donau und Blau gelegene Plateau sowie die Wälder von Pappelau und Ehrstetten zu besetzen. Die links davon marschierende Division Souham nahm, ohne einem Widerstande zu begegnen, Stellung im Blauthale bis gegen Asch hin.

F. Z. M. Kray, zufällig durch geübte Kundschafter wohl bedient, erkannte die Vorteile, welche die Teilung des linken französischen Flügels ihm bot. Etwa 20 000 Mann (18 Bataillone und 55 Schwadronen) unter F. M. L. Sztarray erhielten Befehl, in drei Kolonnen von Klingenstein, Harthausen und dem Kuhberg aus gegen die über 15 km lange, nur von 16 000 Franzosen besetzte Linie vorzugehen. Zu diesem Entschlusse mag für den kaiserlichen

Generalissimus bestimmend mitgewirkt haben, daß zwei schwächere Corps unter Hohenlohe und Fresnel von Mannheim heranrückten und St. Suzanne ihnen leicht die Straße nach Ulm verlegen konnte.

Die erste Kolonne, von Sztarray persönlich geführt, entsendete ein schwaches Detachement, 4 Compagnien und $1^1/_2$ Schwadronen, nach Blaubeuren, dem Sammelpunkte für die Division Souham. Ein stärkeres Detachement, 14 Compagnien und 10 Schwadronen, vertrieb nach einem lebhaften Gefechte den Gegner aus dem Markbronner Walde wie auch aus Beiningen und Pappelau. Eine weiter links vorgegangene Abteilung, 5 Bataillone und 8 Schwadronen, erreichte ohne große Mühe die Höhen von Ringingen, woselbst Sztarray alles halten ließ. Unterdessen war die zweite, 5 Bataillone und 14 Schwadronen starke Kolonne, welche Erzherzog Ferdinand führte, vom Kriegsglücke begünstigt worden. Die ohne genügende Sicherung zwischen Einsingen und Eckingen lagernde Division Legrand ward überfallen, aus Erbach und Pfrauenstetten vertrieben, in zwei ungleiche Abteilungen getrennt, sowie nach Dischingen bezw. in die bei diesem Orte beginnenden Wälder geworfen. Eine kräftige Unterstützung des Erzherzogs durch Sztarray hätte für die Franzosen eine entschiedene Niederlage gebracht. Der genannte Feldmarschalllieutenant verblieb jedoch ruhig in seiner Stellung, da ihm für diesen Fall keine Weisungen erteilt waren. Uebrigens kam die dritte, als Reserve betrachtete Kolonne, F. M. L. Lindenau mit 6 Bataillonen und 20 Schwadronen, gar nicht zum Vorschein.

Andererseits erschien jetzt Souham auf dem Gefechtsfelde. Der von ihm verstärkten Brigade Drouet (Division Legrand) gelang es, Pappelau wieder zu nehmen, um dessen Besitz nun ein stundenlanger Feuerkampf geführt ward. Immerhin mußte die Lage St. Suzannes auch ferner als eine kritische erscheinen und nur der Ankunft von zwei Divisionen des St. Cyrschen Corps blieb es zu danken, daß dieser Tag doch mit dem Rückzuge der Kaiserlichen endigte. Ursprünglich mit der Aufgabe betraut, die Donau bei Einsingen zu überschreiten, hatte St. Cyr in der Nacht zum 16. Mai von dem um das Schicksal seines linken Flügels beunruhigten Obergeneral den Befehl erhalten, an das linke Illerufer zurückzukehren. Von Unter-Kirchberg her im Laufschritte nach Gögglingen am rechten Donauufer eilend, erreichten diese frischen Truppen noch zur rechten Zeit das Gefechtsfeld; die Kaiserlichen aber besetzten wieder ihre vorher innegehabten Stellungen. Der Kampf hatte ungefähr 12 Stunden angedauert und beiden Gegnern mehrere Hundert Tote und Verwundete gekostet. Für Moreau ergab er vor allem die sichere Kenntnis von der Absicht Krays, mit den in Ulm konzentrierten Truppen so lange als möglich einer Entscheidungsschlacht auszuweichen.

Dem französischen Obergeneral mußte nunmehr daran liegen, das verschanzte Lager selbst zu rekognoszieren. In dieser Absicht überschritt St. Suzanne am 17. Mai die Blau, indes Erbach und Pappelau von St. Cyr besetzt wurden. Von der Reserve gingen die Divisionen Leclerc und Richepance hinter die Iller zurück, um von Gögglingen aus zur Unterstützung St. Cyrs bereit zu stehen. Während die dritte Reservedivision zwischen Unter-Kirchberg und Morbach stehen blieb, erschien auch Lecourbe an der Donau bei Weißenhorn.

Kray soll in diesen Tagen thatsächlich an einen Rückzug hinter den Lech gedacht haben (Jomini XIII, 318), und nach der genannten Quelle bewog ihn nur ein Befehl des Hofkriegsrates in Ulm auszuharren, bis wenigstens die Verstärkung vom Rhein, aus den verschiedenen Reichsstaaten und aus Linz herangekommen wären. Genug, am 19. Mai gab Kray den projektierten Marsch auf. Während Sztarray den Auftrag erhielt, das Günzthal und die Donau von Günzburg bis Donauwörth zu sichern, wurde — vielleicht in der Erwartung eines Sturmes — das Gros der Armee zwischen Jungingen, Lehr und auf dem Michelsberge konzentriert. Das nach dem Lech detachierte Freicorps Meerfelds sollte den Lech und die Verbindung mit dem Tirol, d. h. mit dem in Schongau stehenden Detachement unter General Grünne sichern.

Das Wagnis, den Michelsberg anzugreifen, mochte Moreau nicht unternehmen. Er nahm sein altes Projekt, Lecourbe nach Augsburg zu werfen, wieder auf, da dieses Manöver allein die Hoffnung bot, die Kaiserlichen aus Ulm hervorzulocken und schließlich zu einer Entscheidungsschlacht zu zwingen. In der Nacht zum 20. Mai begann der Marsch hinter die Donau. Am 21. Mai erreichte Lecourbe die Mindel, das Reservecorps betrat die Gegend zwischen diesem Flusse und der Günz; zwischen Weißenhorn und der Günz stand St. Cyr, während St. Suzannes rechter Flügel an die Iller lehnte und die zu ihm gehörende Division Legrand allein vor Ulm zurückblieb.

Der kaiserliche Generalissimus, welcher unterdessen den Abmarsch des Gegners erfahren, befahl dem Erzherzog Ferdinand, am 22. Mai früh eine größere Rekognoszierung mit 10000 Mann zu unternehmen. Zwischen Achstetten und Dellmensingen kam es im Laufe des Abends zum Gefecht. Decaën vermochte den Wald zu halten, bis Verstärkungen herankamen, worauf Legrand die Kaiserlichen mit ziemlichen Verlusten auf Achstetten zurückwarf. Moreau ließ sich keinen Augenblick an seiner Vorwärtsbewegung hindern. Das sehr schlechte Wetter der folgenden Tage verursachte eine gewisse Waffenruhe, die der französische Obergeneral dazu ausnützte, das Lecourbesche Corps nach Augsburg hinein zu werfen. Nachdem der Lech am 27. Mai bei Landsberg überschritten

worden war, erreichte die Avantgarde, General Gudin, die alte wichtige Handelsstadt noch am späten Abend. Das vom Obersten Prohaska befehligte Husarenregiment Blankenstein verließ Augsburg, welches dann am folgenden Tage von den zu Schwabmünchen vereinigten Divisionen Montrichard und d'Haultpoult besetzt wurde.

Um diese Zeit trat in der französischen Donauarmee eine Veränderung in den oberen Kommandostellen ein.

Die Divisionsgenerale Vandamme und Tarreau (vergleiche Anmerkung 2) traten den Befehl an Gudin und Legrand ab. Molitor, zum Divisionär ernannt, ward nach Kempten detachiert, um von hier aus den Vorarlberg zu beobachten und die rechte Flanke der Armee zu decken. St. Suzanne und Souham, mit der Aufgabe betraut, aus neu ausgehobenen Rekruten eine Reserve zu bilden, begaben sich nach dem Niederrheine. Ihre Truppen wurden unter dem Kommando des Generals Richepance zu einem detachierten Corps vereinigt, das die Bestimmung hatte, die Offensivbewegungen der Armee zu flankieren. Der linke Flügel, befehligt von Grenier, bestand fortan aus den Divisionen Ney und Baraguay d'Hilliers, die Division Leclerc trat von der Reserve zum Centrum über. Der Generallieutenant St. Cyr endlich verließ am 8. Juni den Kriegsschauplatz, angeblich aus Krankheitsgründen, in Wahrheit weil die Beziehungen zum Obergeneral unleidlich, seine Stellung dadurch aber unhaltbar geworden war.

Demnach bestand die Armee nunmehr aus drei Corps und zwei Flanqueursdetachementen mit zusammen etwa 85 000 Mann.

Flanqueurs de droite: Molitor.

Rechter Flügel: Lecourbe. Divisionen Gudin, Montrichard, Nansouty (Kavallerie).

Centrum: Moreau. Divisionen Grandjean, Leclerc, Decaën, d'Haultpoult (Kavallerie).

Linker Flügel: Grenier. Divisionen Baraguay d'Hilliers, Ney, Legrand, Fauconnet (Kavallerie).

Flanqueurs de gauche: Richepance.

Nach der Einnahme von Augsburg wollte Moreau zunächst ruhig abwarten, welche Gegenmaßregeln Kray treffen werde. Dieser dachte jedoch keineswegs daran, die sichere Stellung bei Ulm zu verlassen. Nach dem Berichte an den Hofkriegsrat glaubte er, „daß in Anbetracht der weitläufigen Aufstellung der französischen Armee der Abmarsch nach Baiern für Moreau keinen anderen Zweck haben könne, als dort einige Kontributionen zu erheben.“ Immerhin hoffte Moreau die Kaiserlichen zur Aufgabe ihres Lagers zu veranlassen. Um in diesem Falle nun nicht vollständig überrascht zu werden, gingen das Centrum und der linke Flügel am 29. und 30. Mai in südlicher Richtung zurück, so daß sie bei Pfaffenhausen, Babenhausen, Illereichheim, Schönberg und Baltringen standen

Kray dagegen beschränkte sich auf eine Verstärkung des längs der Mindel um Wettenhausen operierenden Sztarrayschen Corps durch 5 Bataillone und 12 Schwadronen. Ebenso ward der General Meerfeldt mit 2 Kavallerieregimentern zu dem die Grenzen von Baiern beobachtenden Corps nach Eurasburg an der München-Augsburger-Straße detachiert. Im Rücken der französischen Armee endlich führten der Oberstlieutenant Graf Wallmoden und der Hauptmann Mier einen erfolgreichen kleinen Krieg. Der letztgenannte überrumpelte mit einem Detachement leichter Reiter die Garnison von Donaueschingen, welche 150 Mann stark mit ihrem Kommandanten an der Spitze gefangen genommen ward. Ende Mai gelang es den beiden nunmehr vereinigten Detachementen, das Kinzigthal von den französischen Posten zu säubern und diese selbst bis Kehl zurückzuwerfen.

Die endlich von F. M. L. Sztarray unternommenen Rekognoszierungen nötigten Moreau, auch das Gros des rechten Flügels vom Lech an die Wertach zu ziehen. Augsburg und Landsberg blieben aber von genügenden Kräften besetzt. (In der erstgenannten Stadt erhob Lecourbe eine Kriegssteuer von 600 000 Florins.) Andererseits lief die Vorpostenlinie der Kaiserlichen von Ristissen a. D. über Laupheim, Bühl, Brandenburg, Tiefenbach, Gannertshofen, Ingstetten nach Wiesenbach an der Günz.

Moreau sah ein, daß nur eine ernsthafte Unternehmung auf dem rechten Donauufer, ein Abschneiden des Gegners von seinen Hauptmagazinen, zum Ziele führen könne. Lecourbe verließ Augsburg, um Mindelheim zu besetzen, Richepance erhielt Befehl, die Stellungen an den Illerübergängen zu verstärken, indes Greniers Corps hiefür die Reserve bildete. Die Divisionen Delmas und Decaën sollten ferner die Verbindung zwischen Lecourbe und Grenier aufrecht erhalten. Noch waren die Bewegungen im vollen Gange, als Kray seinerseits zur Offensive überging. Er gedachte sich auf Richepance zu stürzen, der kaum 13 000 Mann befehligte und dem er nun 30 000 Streiter entgegen sendete, während 26 000 Mann zwischen der Iller und der Kamlach zurückblieben, um das Gros der gegnerischen Streitkräfte in Schach zu halten.

In der Nacht zum 5. Juni brachen die Kaiserlichen in drei Kolonnen nach Achstetten, Oberholzheim und Brandenburg auf. Ihnen gegenüber hielt Richepance Oberbalzheim durch die Brigade Sahuc, Schwendi und Schomberg durch die Brigade Walther, Mittelberg und Biberach durch die Brigade Levasseur besetzt. Die Vorposten unter Drouet standen bei Buchau, die Reserve, welche Lacoste befehligte, in Hürbel.

Die Kaiserlichen begingen ihren alten Fehler, viel zu spät zum eigentlichen Angriff überzugehen. Erst um 10 Uhr morgens begann der Kampf. General Kienmayr vertrieb mit 3 Bataillonen

und 10 Schwadronen den Gegner aus Baltringen, Oepfingen, Sulmingen, Heggbach und Maselheim. Während 2 Schwadronen nun nach Biberach detachiert wurden, 1 Bataillon und 5 Schwadronen aber in Baltringen blieben, stieß das Gros der Kolonne über Mietingen zu der Abteilung des F. M. L. Riesch. Dieser hatte mit seinen 5 Bataillonen und 7 Schwadronen Walpertshofen erstürmt und ging nun gegen das etwa 1 km von dort entfernt liegende Missenholz vor. Hier standen die Franzosen durch Verhaue wohl gedeckt und so vermochten sie die Positionen längere Zeit zu halten. Erst das Erscheinen einiger Compagnien auf ihrer rechten Flanke ließ sie die Stellung aufgeben. Die Truppen, welche diese partielle Entscheidung hervorbrachten, gehörten zu der 3 Bataillone und 6 Schwadronen starken Kolonne des Prinzen von Lothringen, die schon Klein-Schafhausen weggenommen hatte. Die vereinigten Kaiserlichen erreichten um 2 Uhr Schönburg und Huggelaubach.

Eine zweite Hauptkolonne, geführt vom Erzherzog Ferdinand, 23 Bataillone und 26 Schwadronen stark, detachierte 2 Bataillone nach Hörenhausen am Weihungbache und vertrieb dann die Brigade Walther aus Groß-Schafhausen. Bei Weidenbühl angelangt, blieb der Erzherzog bis 5 Uhr abends stehen, und Richepance fand dadurch Gelegenheit, die in Unordnung geratenen Truppen bei Gutenzell und Hürbel zu sammeln. Die Brigade Walther wurde nach Edelbeuren geworfen, die Brigade Sahuc hielt Simmingen.

Gegen 5 Uhr erreichte dann der Erzherzog Gutenzell, Lothringen die bei diesem Orte gelegenen Höhen, Riesch Eichen und Ochsenhausen. Das Gros gelangte über Schwendi hinaus und schob 5 Bataillone nach Weidenbühl vor. So war Richepance in die gefährlichste Lage versetzt. Schon schien es, als würde sein Heeresteil aufgeopfert werden müssen, als endlich die Hülfe in Gestalt der Division Ney vom Grenierschen Corps erschien, dem der Kanonendonner die Nachricht von dem heftigen Kampfe übermittelte.

Eine dritte Hauptkolonne der Kaiserlichen, Graf Baillet de Latour, war nämlich ursprünglich mit 8 Bataillonen und 10 Schwadronen längs der Iller gegen die Brigade Sahuc vorgegangen. Zur Sicherung der Brandenburger Brücke blieben 1 Bataillon und 1 Schwadron zurück, 2 Bataillone und 5 Schwadronen besetzten unter dem Befehle des Generals Klinglin eine Reservestellung hinter Dietenheim, der Rest griff von der bewaldeten Höhe des Neuhauser Hofes aus die Franzosen mit dem Bajonette an Unter- wie Ober-Balzheim wurden trotz kräftigster Gegenwehr genommen und Latour gelangte bis Wain. Freilich vermochten die Franzosen Ober-Balzheim für wenige Minuten wieder zu besetzen; als aber der Gegner jetzt über Mittelbuchhof zur Kellmünzerbrücke vordrang, drohte ihnen die Gefahr, in jenem Dorfe isoliert zu werden.

In diesem Augenblicke debouchierte die von Illereichheim mmende Division Ney aus Kellmünz. Gegen Ober-Balzheim rgehend traf sie auf Klinglin, der nun schleunigst bis Halbertstorf rückging. In Kirchberg, etwa 3 km von Ober-Balzheim, waren 00 Franzosen zurückgeblieben. Hier vertrieben sie 2 Bataillone d 2 Schwadronen Latours, der eilig darnach strebte, die Kellünzer Brücke zu erreichen. Ney aber, durch den Gefechtslärm ıfmerksam geworden, erreichte an der Spitze der Brigade Bonnet n Gegner auf dem Kirchberger Plateau. Ein kurzer Kampf achte die Kaiserlichen in Unordnung, und da auch von Erolzheim d Edelbeuren Teile der Brigade Walther herannahten, mußte atour, der 4 Geschütze verloren, nach Wain zurückkehren. Dort af er auf die 2 am Morgen nach Höhenhausen detachiert gewesenen renadierbataillone, die bis in die Nacht hinein den Rückzug der olonne deckten.

Richepance war bei allen diesen Ereignissen nicht unthätig blieben. Er nahm Gutenzell und wendete sich gegen Reinstetten. ier war nunmehr die kaiserliche Reserve unter General Sporck gelangt und dieser Führer, der der Kolonne etwas vorausgeritten sein scheint, fiel in die Hände der Franzosen. Seine Truppen ichen auf die Höhen von Hürbel zurück, nachdem diese schon n der Kolonne Riesch verlassen worden. Erzherzog Ferdinand reinigte sich mit Lothringen bei Huggelaubach, Riesch erreichte n Mitternacht über Ochsenhausen und Erlenmoos Schönburg.

Andererseits hatte die Brigade Levasseur aus Ochsenhausen 700 Baiern vertrieben und Wurzach glücklich erreicht, wie auch rouet seine ungehinderte Vereinigung mit dem Gros erzwang.

Da mit sinkender Nacht die Division Grandjean an der Kellünzer Brücke erschien und ein unaufhörlicher Gewitterregen jedes euergefecht verunmöglichte, ging Kray am 6. Juni nach Ulm rück. Das vollständig verfehlte Unternehmen brachte der kaiserchen Armee einen Verlust von 787 Toten und Verwundeten, ährend 1 General und 1091 Mann als Gefangene nach Frankreich men.

Die folgenden Tage brachten für die französische Armee nur nige Märsche. Immerhin muß eines kleinen Gefechtes vom 8. Juni dacht werden, in welchem es dem General Meerfeldt mit 12 Schwaonen gelang, die von Landsberg und Augsburg nach Buchloë d Schwabmünchen ziehenden schwachen gegnerischen Abteilungen zersprengen. Von 2000 Franzosen gelangten kaum 500 nach ürkheim.

Am 10. Juni nahm Moreau die Bewegungen wieder auf. Die orge um die Verpflegung für seine Streiter nötigte ihn gebieteisch zum Handeln. So faßte er den Entschluß, oberhalb Donauörth über den Strom zu gehen, um den in Ulm von der

Rückzugslinie und den Hauptmagazinen abgeschnittenen Gegner endlich zu einer Entscheidungsschlacht außer dem Bereiche der Kanonen des festen Platzes zu zwingen.

Der durch die Brigade Boyer verstärkte Lecourbe rückte neuerdings gegen den Lech vor. Am 10. Juni erschien Gudin vor Landsberg, Nansouty rechts davon in Oberdissen, d'Hautpoult in Langenerringen auf dem Lechfelde, Montrichard zwischen Türkheim und Schwabmünchen. Die Landsberger Brücke war vom Feinde zwar zerstört worden, konnte jedoch ohne weitere Anstrengungen von den Sappeuren der Division Gudin wieder hergestellt werden. Kaiserlicherseits ging Meerfeldt am 10. Juni über Augsburg und Friedberg nach Odelshausen zurück. Das Gros der jenseits der Iller in Laupheim und Brandenburg stehenden Truppen besetzte nunmehr die Stellung zwischen der Donau und Roggenburg. Sztarrays Vorposten gingen von Deisenhausen und Krumbach nach Wattenweiler, am 11. Juni aber nach Wettenhausen, das Gros dieses Corps sogar bis Günzburg. An der Wertach und bei Schongau war es mit Meerfeldts Nachhut zu einigen unwichtigen Scharmützeln gekommen, die aber dem Major Fürsten Liechtenstein die Freiheit kosteten.

Am 12. Juni zog Lecourbe wieder in Augsburg ein, während das Centrum bis Krumbach gelangte, wobei 3 Compagnien der Division Decaën bei Deisenhausen in die Hände der Sztarrayschen Vorposten fielen. Der linke Flügel vertrieb durch die Division Ney die Vorposten Nauendorfs und Kienmayrs aus Weißenhorn und Vohringen. Richepance traf bei seinem Marsche gegen Burgrieden auf den Erzherzog Ferdinand, der dann nach kurzer Kanonade auf das linke Donauufer zurückwich und nur einen Beobachtungsposten bei Achstetten zurückließ.

Das die rechte Flanke Lecourbes von Schongau aus bedrohende Detachement Grünnes wurde von Nansouty vertrieben. Die Brigade Boyer blieb bei Friedberg stehen, Nansouty besetzte Landshut und Kaufringen, während Lecourbe mit den Divisionen Gudin und Montrichard über Zumershausen Wertringen erreichte. Das Centrum konzentrierte sich um Burgau, die drei Divisionen des linken Flügels deckten die Donaudebouchéen zwischen Ulm und Günzburg. Zu diesem Zwecke besetzte Legrand Ichenhausen und Hochwang, Ney blieb an der Biber, Baraguay d'Hilliers in Stoffenried zurück. Auch Richepance verweilte noch einige Tage an der Illermündung, ehe er den Fluß bei Brandenburg überschritt. Die auf dem linken Ufer zurückgelassenen Vorposten bestanden am 15. Juni mit den leichten Truppen des Erzherzogs Ferdinand ein lebhaftes Gefecht.

Sztarray andererseits, gegen den sich der Stoß Moreaus richtete, wich schnell hinter die Donau, an die Brenzmündung zurück.

ray, dem die Nachricht zugekommen war, daß Reuß und Grünne
n Molitor und Nansouty im Schach gehalten würden, ließ Giulay
hig gewähren, als dieser, die Günzburger Werke am 16. Juni
r Grenier räumend, Albeck und Riedhausen besetzte.

Im kaiserlichen Hauptquartiere herrschte angesichts der kom-
enden Dinge ein gewisser Gleichmut vor. Man war noch durchaus
nentschlossen, welche Maßregel zu treffen sei, als Lecourbe am
6. Juni die Donau zwischen der Mindelmündung und der Blind-
eimer Brücke erreichte.

Zur Deckung des Stromes standen kaiserlicherseits nur wenige
ruppen unmittelbar zur Verfügung. Bei Günzburg und Peterswörth
Compagnien und 1 Schwadron, in Lauingen $3^1/_2$ Bataillone, in
illingen 7, bei Münster 3 Compagnien, in Donauwörth unter dem
eneral Devaux 3 Bataillone und 2 Schwadronen, in und um Gundel-
ngen F. M. L. Sztarray mit 8 Bataillonen und 5 Schwadronen.
iese mangelhafte Sicherung der Linie erklärt sich aus der That-
iche, daß Kray gar nicht an die Möglichkeit eines Ueberganges
er Franzosen glaubte. Er hatte alle Brücken samt derjenigen
on Donauwörth zerstören lassen und wußte sehr wohl, daß der
egner keinerlei Fahrzeuge besaß.

Moreau veranstaltete zunächst sorgfältige Rekognoszierungen.
in von Lecourbe, Grenier und Ney bei Dillingen und Gundel-
ngen am 18. Juni unternommener Versuch, das linke Ufer zu
rreichen, scheiterte an der Wachsamkeit der Kaiserlichen. Dagegen
efen Rapporte ein, daß die Brücken von Blindheim und Gremheim
ur leicht zerstört und schwach besetzt seien. Da die Donau dort
emlich ruhig in weitem Bogen dahinströmt und ihr rechtes Ufer
om linken überhöht wird, beschloß Moreau angesichts der durch
ie Schlacht vom 13. August 1704 berühmt gewordenen Dörfer,
en Uebergang zu bewerkstelligen.

In der Nacht zum 19. Juni besetzten die Divisionen Gudin
nd Montrichard die Blindheim gegenüberliegenden Wälder, das
entrum marschierte zugleich von Burgau nach Aislingen.

Früh 5 Uhr am 19. Juni demaskierte Gudin eine am Fluß-
fer errichtete Batterie, deren Feuer die 2 kaiserlichen Geschütze
ald zum Schweigen brachte und das schwache Vorpostendetachement
us Gremheim vertrieb.

Der Kapitän Degometry warf sich hierauf mit 80 Schwimmern,
enen die Kleider und Waffen auf einem Nachen folgten, in den
trom. Vollständig nackt, nahmen sie doch die 2 Kanonen fort;
chnell wurden Bretter auf die nicht zerstörten Querbalken der
rücke geworfen, welche 4 Bataillone wenige Minuten später über-
chritten. Die in Blindheim stehende feindliche Compagnie mußte
benfalls bald weichen und ein Geniedetachement reparierte die
ortige Brücke.

Der Kanonendonner schreckte die Kaiserlichen aus ihrer Ruhe auf. Die von Münster heraneilenden 3 Compagnien wurden zersprengt und verloren viele Leute; 2 Bataillone und $1^1/_2$ Schwadronen aus Ingolstadt teilten dieses Los, während Lecourbe inzwischen Schwenningen durch die Brigade Puthod besetzte. Ein von Devaux aus Donauwörth herangeführtes Bataillon Württemberger ward von 8 französischen Schwadronen überritten und mußte die Waffen strecken. Aehnlich erging es dem Rest der Brigade Devaux. Die Brigade Laval verfolgte die Flüchtigen auf der Straße nach Donauwörth, indes Lecourbe mit dem Gros der Division Gudin, Montrichard und d'Hautpoult Höchstädt angriff, das Sztarray mit etwa 4000 Mann besetzt hielt. Vor der Uebermacht ging er nach Dillingen zurück, woselbst 3 Bataillone in Reserve standen. Von Lecourbe mit 16 Schwadronen attackiert, löste sich die Kolonne schon bei Schrezheim auf. Fortgesetzt verfolgt, erreichte Sztarray mit Mühe Gundelfingen. Hier nahm ihn die Kürassierdivision Klinglin und die Infanteriebrigade Kospoth auf, zu der noch einige aus Ulm entsendete Bataillone Pfälzer stießen. Da nun auch das Centrum der französischen Armee die wiederhergestellte Lauinger Brücke zum Uebergang benützt hatte, um Lecourbe zu verstärken, konnte der Erfolg nur auf Seiten der Franzosen bleiben.

Eine aus verschiedenen leichten Reiterregimentern schnell formierte Kolonne chargierte die Kürassiere, welche den Stoß nur kurze Zeit auszuhalten vermochten, und die 37. Linienbrigade erstürmte Gundelfingen. Nachts 10 Uhr brach Sztarray endlich den ungleichen Kampf ab. Er hatte 200 Mann an Toten und Verwundeten, dagegen 2000 Mann an Gefangenen neben 5 Geschützen, 5 Caissons und 4 Fahnen verloren. General Devaux rettete noch die Reserveartillerie aus Donauwörth über Monheim, Pappenheim und Eichstädt nach Ingolstadt.

Moreau war der Ansicht, daß für den 20. Juni eine Entscheidungsschlacht bevorstünde. So beeilte er sich denn, dem General Grenier den Befehl zukommen zu lassen, die Günzburger bezw. Lauinger Brücke zur Vereinigung mit dem Gros zu benützen. Die Division Ney sollte Ulm beobachten und mit Richepance in Verbindung bleiben. Wirklich konzentrierte auch Kray seine Kräfte am 20. Juni in zwei Treffen, zwischen Bergenweiler und Herbrechtingen, Albeck und Elchingen. Aus unaufgeklärten Gründen wich er jedoch einer Schlacht aus. Noch in der Nacht gingen die 160 Geschütze und 800 Caissons des großen Artillerieparkes nach Aalen ab, 10 000 Mann blieben unter F. M. L. Petrasch in Ulm zurück, der Rest der Armee setzte sich am 22. Juni, in drei Kolonnen geteilt, in Marsch, um, im großen Bogen die französische Armee umgehend, die Erbstaaten zu erreichen. Schon am 23. Juni

nds wurde das 50 Kilometer entfernte Nördlingen erreicht, und
hdem Kray den Truppen einen Ruhetag gewährt, gelangte er
26. Juni in fortgesetztem Gewaltmarsch bei Neuburg an das
hte Donauufer.

Moreau, der bis zum 22. Juni im Unklaren über diese Bewe-
igen des Gegners blieb, versäumte drei kostbare Tage mit Kon-
trationen und Verschiebungen der einzelnen Corps. Unendlicher
gen und schlechte Wege verzögerten den allgemeinen Aufbruch
h bis zum 23. Juni morgens. Lecourbe mit der Reservekavallerie
l der Division Grandjean marschierte auf Neresheim. Das Centrum
gte ihm über Ochenheim, der linke Flügel über Achenhausen
l Nattheim.

Gudin, der die Avantgarde führte, traf bei Ederheim auf die
Sztarray befehligte kaiserliche Nachhut. Unter steten Kämpfen,
bis zur Nacht andauerten, trieb Gudin sie vor sich her. Auch
Divisionen Montrichard und Grandjean kamen in den Wäldern
Frickingen zum Gefecht. Lecourbe, an der Spitze der Kavallerie,
rde bei Ommenheim von der kaiserlichen Reiterei schwer be-
ngt und hatte es nur der rechtzeitigen Ankunft Neys zu ver-
ken, daß er nicht selbst in die Hände der Feinde fiel.

Nach Mathieu Dumas (IV, 2, 60) suchte Kray am 24. Juni
urch Zeit zu gewinnen, daß er einen Parlamentär mit der
reau noch unbekannten Nachricht vom Abschluß der Konvention
Alessandria in das französische Hauptquartier absandte. That-
hlich ließ sich jedoch der französische Obergeneral auf den
geschlagenen Waffenstillstand nicht ein, sondern detachierte
ichzeitig den General Decaën mit 10 000 Mann nach München,
einen Stützpunkt an der Isar zu suchen. So hoffte er den
serlichen Generalissimus zu einem augenblicklichen Rückzuge
ter den Inn zu zwingen. Anstatt jedoch energisch auf den
gner zu drücken, blieb Moreau am 24. Juni zwischen Deggingen
l Trochtelfingen stehen. In seinem offiziellen Bericht erklärt
diese Unthätigkeit damit, daß der Feind schon zu weit entfernt
vesen sei, um noch etwas Ernstliches gegen ihn unternehmen
können, und daß ferner der nahe bevorstehende Waffenstill-
nd es erfordert habe, den Truppen bequeme und reiche Quartiere
sichern.

Da der erwartete Kurier aus Oberitalien nicht eintraf, wurde
Vormarsch am 25. Juni wieder aufgenommen. Die Hauptmasse
eichte die Wernitz und folgenden Tages überschritt Lecourbe
Donau. Nach einem kleineren Gefechte, das Gudin bei Schön-
l bestand, erreichte er über die wiederhergestellte Genderkinger
chbrücke Rain, während Montrichard bei Genderkingen stehen
eb. Am 27. Juni gedachte man Neuburg noch vor den Kaiser-
nen zu erreichen. General Gudin marschierte deshalb über

Holzkirchen, Montrichard über Unterhausen gegen diesen Ort. Das Centrum ersetzte sie bei Rain, die Division Legrand blieb in Donauwörth zurück, Ney gelangte nach Lopsingen und Wemdingen, Baraguay d'Hilliers nach Monheim.

Die Kaiserlichen wurden vollständig überrascht. General Montrichard trieb die Vorposten zurück und gelangte bis auf die letzten Höhen vor Neuburg. Hier begegnete ihm aber eine überlegene Abteilung des Gegners, die ihn trotz aller Anstrengungen unter lebhaftem Gefechte nach Straß hineinwarf. Die Kaiserlichen begnügten sich unbegreiflicherweise mit diesem Erfolge. So gewann Montrichard Zeit, die 14. leichte, sowie die 46. und 57. Linienhalbbrigade der Division Grandjean an sich zu ziehen. Bei seinem neuerlichen Vorbrechen kam es bald zum erbitterten Handgemenge, das erst in später Abendstunde zwischen Unter- und Oberhausen abgebrochen ward. In diesem Kampfe fiel Latour d'Auvergne durch einen Lanzenstich. Auch um Holzkirchen und Ehekirchen war gestritten worden. Eine über Rohrenfels vorgeschobene Kavalleriedivision hielt hier den General Gudin fest. Der Verlust der Kaiserlichen betrug 1745 Mann.

Noch in der Nacht empfing Kray die Nachricht, daß Decaën den Grafen Meerfeldt nach Parsdorf zurückgeworfen und den Kurfürsten von Baiern mit 11 000 Mann nach Straubing gedrängt habe. Der direkte Weg an die Isar war dem Generalissimus damit bei München verlegt. So mußte er sich entschließen, die Donau wiederum zu passieren und auf Ingolstadt vorzurücken. Er erreichte diese Festung am 29. Juni, ließ dort eine Garnison zurück, überschritt den Strom bei Vohburg und Neustadt abermals, und traf am 2. Juli in Landshut ein. Vom 3. bis zum 8. Juli gewann er dann, über Langenpreising, Erding und Hohenlinden marschierend, eine neue Position bei Ampfing. Unter General Klenau war ein schwaches Corps auf dem linken Donauufer zurückgeblieben, das mit der Ingolstadter Garnison die Strecke bis Altmühl decken sollte. Die eigentliche Arrièregarde, welche Erzherzog Ferdinand befehligte, stand noch in Landshut, ein weiteres Detachement bei Haag; das in Salzburg eingetroffene Condésche Corps ward nach Rosenheim verlegt.

Moreau setzte sich unterdessen langsam gegen die Isar in Marsch. Am 30. Juni erreichten das Centrum und der rechte Flügel die Paar zwischen Aicha und Reichertshofen. Neuburg wurde von den Divisionen Legrand und Baraguay d'Hilliers — der übrigens 2 Tage später abreiste — besetzt. Ney gelangte nach Monheim, Richepance kehrte nach Ulm zurück und Decaën zog am 28. Juni in München ein.

Am 7. Juli traf General Leclerc bei Landshut auf den Erzherzog Ferdinand. Die Brigade Heudelet erstürmte, unterstützt

von Desperrières und Bastoul, die Isarvorstadt. Die Kaiserlichen mußten mit Verlust von 370 Gefangenen und 2 Geschützen einen eiligen Rückzug nach Vils antreten. Nachdem noch am 8. und 17. Juli einige unwichtigere Ausfälle der Garnisonen von Ingolstadt und Ulm stattgefunden, ruhten die Waffen in Schwaben und Baiern für volle fünf Monate. — Moreau bestimmte, daß der linke Flügel Ingolstadt einschließen solle. Am 11. Juli stand die Division Montrichard in Benediktbeuren, Decaën bei Parsdorf, Grandjean hinter ihm jenseits München, Leclerc bei Freising, Legrand in Mainburg und Landshut, Ney vor Ingolstadt, Richepance vor Ulm. Um endlich auch den Prinzen Reuß von seiner Operationslinie zu entfernen, detachierte Moreau am 4. Juli den Generallieutenant Lecourbe mit der Division Gudin nach Füßen, das die Division Linken deckte, indes Hiller und Grünne in Weilheim standen.

In Memmingen am 8. Juli eingetroffen, ging Lecourbe nach Kempten, um die Vereinigung mit Molitor zu bewerkstelligen, während die Brigade Puthod direkt auf Füßen marschierte. Trotz des sehr schwierigen Terrains warfen die Franzosen die kaiserliche Postenkette nach dem Achenthale, der Scharnitz und Lütasch zurück. Am 11. Juli wurden auch Füßen und das berühmte Schloß Hohenschwangau erstürmt. Prinz Reuß, in der rechten Flanke bedroht, besetzte jetzt die Werke vorwärts Reutte und mit dem linken Flügel den Gächtpaß. Die 4 französischen, nach Immenstadt dirigierten Bataillone konnten von Molitor neben einer gleich großen Zahl anderer Infanterie und 12 Schwadronen zur Eroberung des Vorarlberges benützt werden.

An der Rothach hatten die Franzosen schon am 21. und 30. Juni kleinere Gefechte mit den Landesschützen gehabt; seit dem 10. Juli trafen sie umfassende Vorbereitung, um am sogenannten Hirschensprung über den Rhein zu gehen. Molitor bildete wiederum drei Kolonnen. Die erste, 12 Compagnien der 95. Halbbrigade, unter Generaladjutant Dormenans, marschierte über den Kunkels nach Reichenau. General Jardon sollte zunächst bei Fläsch über den Rhein gehen und sich darauf in Zizers mit Dormenans vereinigen, um endlich gegen Feldkirch zu operieren. Molitor selbst wollte mit 3 Bataillonen von Bregenz auf Feldkirch vorstoßen. Zum Rheinübergange wies Denon jene in der Sitter liegenden Kähne an, die im Mai zur Demonstration bei Rorschach gebraucht worden waren. Dazu kamen noch 6 aus Wangen i/S. herbeigeschaffte kleinere Pontons. Jellachich hatte dagegen die Artilleriereserve an Reuß senden müssen. Der übrige Train wurde auf den Arlberg verbracht, und die Truppen standen bereit, demselben zu folgen (Bitschnau pag. 178). In der Nacht zum 13. Juli begann der Angriff der Franzosen.

Merkantin hatte bei seinem Abzuge die Gebirgswege im Bregenzerwalde frei gegeben, und so zog sich denn der Landsturm

vor der 400 Mann starken Avantgarde Molitors eiligst zurück. Das Gros ging um 3 Uhr früh von Bregenz auf der Straße nach Dornbirn vor. Ems wurde von 2 Compagnien umgangen und es blieben daselbst 100 Kaiserliche als Gefangene zurück. Die Verschanzung am Kobel und bei Getzis hielten 7 Bataillone Infanterie, das Schweizerregiment Bachmann, die Schweizerlegion Managhetta und einiger Landsturm besetzt. Die Position ward noch vor dem Sturme aufgegeben! Um 11 Uhr erreichte Molitor die Frutzbrücke. Durch das Feuer von 6 Geschützen unterstützt, nahm er Brederis, mußte aber dann vor dem Anlaufe des Gegners bis Getzis zurückweichen. Als Lecourbe nach Bregenz zurückkehren wollte, wäre er fast von den Landstürmern gefangen worden.

Weit glücklicher war Jardon. Nachdem er das rechte Rheinufer betreten, gelangte er, ohne erheblichen Widerstand zu finden, nach Triesen. Dormenans traf bei Reichenau auf 1 Bataillon vom Regiment Kalenberg, das zum Detachement Auffenberg gehörte. In dem Gefechte, welches mit dem Rückzuge der Kaiserlichen endete, zerschmetterte ein Geschoß dem genannten Generaladjutanten den rechten Arm. Es gelang der Kolonne doch, die Verbindung mit Jardon zu erstellen.

In der Nacht erhielt Jellachich den Befehl, Feldkirch zu räumen. Molitor, der alles andere eher als diese leichte Besitzergreifung erwartete, ward sogar noch offiziell von dem Abzuge der Kaiserlichen benachrichtigt. Als er am 14. Juli früh 5 Uhr die vorarlbergische Hauptstadt betrat, ließen er und sein Adjutant es zunächst ihr vorzüglichstes Geschäft sein, größere Summen für die Privatkasse zu erpressen. Gleichen Tages erließ dann Lecourbe eine Proklamation, durch die der Kanton Graubünden mit dem helvetischen Einheitsstaat verbunden und Gaudenz Planta als Statthalter eingesetzt wurde.[29]

Mit einigen Worten muß endlich noch der Ereignisse in Hessen gedacht werden. Mannheim war nach dem Abzuge Sztarrays von den Franzosen besetzt worden. In der zweiten Hälfte des Juni begann ein Teil des am Niederrhein neu formierten Corps unter Delaborde die Belagerung von Philippsburg. Das Gros dieser von St. Suzanne geführten Abteilung ging am 5. Juli, 7800 Mann stark, gegen die Kurmainzer (von Albini und General Szenkeresty kommandiert) vor, welche zwischen Groß-Gerau und Schwanheim, sowie an der Nidda kantonnierten. Sie wurden genötigt, das linke Mainufer aufzusuchen, und St. Suzanne überschritt den Fluß am 11. Juli bei Offenbach und Niederrad. Folgenden Tages kam es zu einem Treffen bei Neu-Ysenburg und Hanau, das für die Franzosen glücklich ausfiel. Weiteren Operationen machte der eintretende Waffenstillstand ein Ende. Der General Klein bewachte den Breisgau, St. Suzanne besetzte mit den Divisionen Souham und Collaud Aschaffenburg.

Unterdessen hatte die Wiener Hofburg den General St. Julien
s Geschäftsträger nach Paris gesendet. Da man von seiner Mission
n Abschluß eines Friedens erhoffte und Kray faktisch außerstande
ır, längeren Widerstand zu leisten, entschloß man sich kaiser-
herseits, dem französischen Obergeneral einen Waffenstillstand
rzuschlagen. Moreau, der sich in seinen Eroberungen noch immer
:ht gesichert fühlte, ging auf dieses Anerbieten ein. Graf Dietrich-
in und General Lahorie unterhandelten über die Konvention,
lche am 15. Juli zur Unterzeichnung des Waffenstillstandes von
rsdorf führte, dessen Text im Anhange enthalten ist.[30]

IV.

# Hohenlinden.

Der Waffenstillstand von Parsdorf war auf dem Kontinente allgemein als ein Vorläufer des Friedens betrachtet worden. In der That schien die Partei des Erzherzogs Karl einen entscheidenden Einfluß auf die kaiserlichen Entschlüsse auszuüben. Obgleich noch am 20. Juni jener neue Subsidienvertrag mit Lord Minto in der Wiener Hofburg zustande kam, welcher jedem Teile ausdrücklich verbot, ohne Bewilligung des anderen einen Separatfrieden zu schließen, so ward doch der Graf von St. Julien im Juli nach Paris in der Eigenschaft eines Unterhändlers abgeordnet. Am 28. Juli wurden die Präliminarien in den Tuilerien signiert. Sie setzten hauptsächlich die Bestimmungen des Vertrages von Campo-Formio (17. Oktober 1797) aufs neue fest und erklärten im weiteren, daß die Indemnitäten des Kaisers auf italienischem Gebiete zu suchen seien.

Franz II. hatte dem ersten Konsul geschrieben: „Vous ajouterez foi à tout ce que vous dira M. de St-Julien et je ratifierai tout ce qu'il fera.“ Der Zorn Bonapartes läßt sich daher leicht ermessen, als ihm am 23. August die überraschende Nachricht zukam, daß sein Adjutant Duroc bei Braunau an der Weiterreise nach Wien verhindert, der Vertrag vom Kaiser nicht genehmigt und St. Julien auf seine banatischen Güter verwiesen worden sei.

Am 28. August wurde französischerseits der Waffenstillstand für den 10. September aufgekündet. In Wien brachen Emeuten aus, der Kaiser mußte sich zu weitgehenden Zugeständnissen bequemen. Thugut verließ das Ministerpalais, um seinem getreuesten Anhänger, dem Grafen Lehrbach Platz zu machen. Diesem gelang es, am 20. September zwei neue Konventionen zu Hohenlinden

und Castiglione abzuschließen, durch welche die Franzosen für die Gewährung einer sechzigtägigen Waffenruhe Ulm, Ingolstadt und Philippsburg erhielten. Die erst halb vollendete Reorganisation der kaiserlichen Heere forderte gebieterisch eine solch harte Demütigung.

Die Armee in Oberdeutschland verlangte laut, daß der Erzherzog Karl an ihre Spitze gestellt werde. Wirklich gab man in Wien ein bezügliches Versprechen, um dann im entscheidenden Momente den jungen, völlig unerfahrenen Erzherzog Johann mit dem Oberbefehl zu betrauen. In der Folge lag die Heeresleitung in den Händen der Adlaten dieses Prinzen, des F. Z. M. Lauer und des Obersten Weyrother. Der erstere, ein geschickter Genieoffizier, hatte bisher noch niemals Gelegenheit gefunden, sich im großen Kriege praktisch zu erproben, der Oberst Weyrother dagegen liebte als Theoretiker die pedantische Ausführung künstlich kombinierter Feldzugspläne.

Immerhin muß die Lage der kaiserlichen Macht als eine relativ günstige erscheinen. Nach dem von Wickham zu Amberg am 15. Juli abgeschlossenen Vertrage stellte der Kurfürst von Baiern den Rest seiner Truppen, etwa 5000 Mann, in englischen Sold. Hierzu kamen an weiteren Verstärkungen 7000 Mann des Condéschen Corps, 18000 Mann Kaiserliche, die bis dahin in Ulm, Ingolstadt und Philippsburg gestanden, 3000 Württemberger und 14000 Rekruten. Erzherzog Karl organisierte eine weitere Ergänzung in Böhmen; Ungarn sollte ferner die Honvéds (52000 Mann) aufbieten, indes Tirols Landesschützen (20000 Mann) schon zur Verteidigung ihrer Thäler zusammentraten.

Von den 132000 Mann der Feldarmee deckten 27000 unter dem Herzoge Wilhelm von Baiern, dem Grafen Klenau und dem General Simbschen die Oberpfalz, sowie das Gebiet an der Regnitz. Im deutschen Teile des Tirol befehligte F. M. L. Hiller etwa 18000 Mann. Weitere 87000 Mann hielten den Inn besetzt, dessen rascher, ja ungestümer Lauf gewissermaßen eine Courtine zwischen den Bastionen Tirol und Böhmerwald bildet. Alle Uebergänge dieser gewaltigen Verteidigungslinie besaßen wohl armierte Brückenköpfe, so besonders Rosenheim, Bergham, Mühldorf, Kraiburg, Wasserburg, Braunau. Hier hätte man ruhig den Anlauf der Franzosen erwarten können, denen der Uebergang jedenfalls kaum gelungen wäre.

Der Obergeneral Moreau kehrte erst Ende November zu der Armee zurück. Kurz zuvor hatte er jene folgenschwere Heirat geschlossen, die der Ausgangspunkt seines politischen Unglücks wurde. Der erste Konsul gab ihm für den beginnenden Feldzug völlig freie Hand und empfahl nur, den Feind ins Donauthal zu werfen. Der Generalstabschef Dessolles war über die lange Zeit

der Waffenruhe nicht müssig geblieben; mit Hülfe eines junger baierischen Ingenieurs rekognoszierte er die gegnerischen Stellungen Immerhin vermochte er nur einen unbestimmten Vorschlag zu machen, nämlich, den Feind aus seiner uneinnehmbaren Position in die Defilés des Ebersberger Forstes zu locken. Wie dies jedoch zu ermöglichen sei, war ein völlig ungelöstes Problem; denn Demonstrationen allein reichten dazu gewiß nicht hin.

Es ist wahrlich schwer zu fassen, warum die Kaiserlichen in der Folge den Inn überschritten. Vielleicht wollte der Erzherzog Johann die ersten Erfolge in offener Feldschlacht erzielen. Jedenfalls vertraute man im Hauptquartier zu Braunau viel zu wenig auf die immensen Vorzüge einer Defensive.

Bis Kufstein, das auch damals ein wohl befestigter Platz war, strömt der Inn durch tiefe Schluchten dahin, welche bei einiger Energie des Verteidigers nicht zu überschreiten sind. Die einzigen Wege aus Baiern ins Tirol führen aber über Kufstein, Reutte, Scharnitz oder Leutach. Ein Vorgehen der Franzosen nach dieser Richtung mußte ausgeschlossen bleiben, da sie vor sich genügende Streitkräfte vorgefunden, im Rücken aber die kaiserliche Hauptarmee gehabt hätten. Ein Ausweichen des Angreifers nach links, gegen den Böhmerwald, durfte ihm ebenfalls keinen Erfolg versprechen und für den frontalen Stoß war er sicher viel zu schwach.

Ende November zählte die Rhein-(Donau-)Armee 103 Bataillone, 134 Schwadronen mit 109 560 Mann, welche folgendermaßen verteilt standen:

**Rechter Flügel:** Lecourbe. 25 Bataillone, 23 Schwadronen (24 400 Mann).

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Division | Molitor. | Brigade | Jardon. | Grenadiers-réunis 1., 10. leichte Halbbrigade. 83., 95. leichte Halbbrigade, 7. Husaren-Reg. |
| | | „ | Laval. | 10. leichte Halbbrigade. |
| „ | Gudin. | „ | Puthod. | 36., 38., 94. leichte Halbbrigade.* |
| „ | Nansouty. | | | 11. Drag., 6., 8. Hus., 23. Kavallerie-Regmt. |
| „ | Montrichard. | „ | Roussel. | 37., 84., 100. leichte Halbbrigade. |
| | | „ | Schinner. | 9. Husaren. |

**Centrum:** Moreau. 30 Bataillone, 58 Schwadronen (33 500 Mann).

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Division | Grouchy. | Brigade | Grandjean. | 46., 57., 108. leichte Halbbrigade. |
| | | „ | Boyer. | 4. Hus., 11. Chass., 6. Kavallerie-Regiment. |
| | | „ | Walter. | 7., 8. leichte Halbbrigade. |
| „ | Richepance. | „ | Sahuc. | 27., 48. leichte Halbbrigade. |
| | | „ | Drouet. | Grenadiers-réunis. |
| „ | Decaën. | „ | Debilly. | 14. l. Halbbrigade, 4., 100. l. Halbbrigade. |
| | | „ | Durutte. | 6., 10. Husaren, 17. Dragoner. |
| „ | d'Hautpoult. | „ | Espagne. | 1., 2, Carab., 8., 9. Kavallerie-Regiment. |
| | | „ | Lorcet. | 5. Husaren. |
| | | „ | Lacoste. | 1., 20. Chasseurs. |
| | | „ | Lacour. | 7, 10. Kavallerie-Regiment. |

**Linker Flügel;** Grenier. 27 Bataillone, 36 Schwadronen (25 900 Mann).

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Division | Legrand. | Brigade | Saligny. | 16., 42. leichte Halbbrigade. |
| | | „ | Sabathier. | 51. leichte Halbbrigade, 5. Chasseurs. |
| | | „ | Bontemps. | 16. Chasseurs, 12. Kavallerie-Regiment. |
| | | „ | Bonnet. | 23., 54. leichte Halbbrigade. |

* In der 94. Halbbrigade diente als Sergeant der bei Hohenlinden zum Lieutenant ernannte spätere General Théophile Voirol. Geboren den 7. September 1781 zu Tavannes. seit 1799 Soldat, 1836 Kommandant der 5. Division in Straßburg (Napoléon III.-Putsch!), starb er als Baron, Großoffizier der Ehrenlegion, Pair von Frankreich und Generallieutenant zu Besançon am 15. September 1853.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Division | Ney. | Frigade | Desperrières. | 76., 103. leichte Halbbrigade. |
| | | „ | Debrulys. | 2. Hus., 13. Drag., 8. Chass., 19. Kav.-Regmt. |
| „ | Bastoul. | „ | Durosnel. | 50., 53., 89. leichte Halbbrigade. |
| | | „ | Heudelet. | 23. Chasseurs, 13. Kavallerie-Regiment. |
| Reserve. | | „ | Fauconnet. | 15. leichte Halbbrigade, 2. Dragoner. |
| **ıueurs:** | St. Suzanne. | 21 Bataillone, 17 Schwadronen (18400 Mann). | | |
| as-Rhin.) | | | | |
| Division | Collaud. | Brigade | ? | 20., 66. leichte Halbbrigade. |
| | | „ | ? | ? |
| „ | Souham. | „ | Girard vieux. | 110. l. Halbbrigade, 3. Hus., 4. Kavall.-Reg. |
| „ | Delaborde. | „ | Royer. | 65. leichte Halbbrigade, 1 Helvet. Bataillon der 2. Halbbrigade, 3 Bat. der Lég. polon. |
| „ | Klein. | „ | Dunoyers. | 65., 95. leichte Halbbrigade, 1 Bat. Inf. polon., 12 Dépôt-Schwadronen. |

Delaborde und Klein blieben am Niederrheine stehen, bezw. zten sie die abgetretenen festen Plätze.

Die gallo-batavische Armee befehligte Augereau. Sie bestand 22 Bataillonen und 13 Schwadronen, den Divisionen Duhesme ataillone und 3 Schwadronen), Barbou (9 Bataillone und 4 adronen), Dumonceau (9 Bataillone und 2 Schwadronen) und avalleriebrigade Treilhard (4 Schwadronen), zusammen ungefähr 0 Mann.

Alle diese Kräfte standen gegen Ende November derart verteilt, Lecourbe mit 12000 Mann die Kaiserlichen im Tirol beobte, das Hauptheer dagegen in Helfendorf, Ebersberg, Hohenn, sowie in den Orten an den Straßen von Rosenheim, Wasser- und Mühldorf nach München kantonnierte. Von dem Corps Generals St. Suzanne hatte die Division Souham Regensburg zt, indes Collaud von der Isar heran marschierte. Augereau chte am 24. November Aschaffenburg. Nachdem er Simbschen, Keresty und Albini am 25. November zurückgeworfen, übertt er den Main bei Triffenstein. Indes er sich nun nach einfurth wendete, ward die Division Dumonceau nach Würzburg ndet, um die Zitadelle dieser Stadt, die Marienburg, zu berennen.

Da Moreau am 13. November den Waffenstillstand endgültig ündete, begannen die Feindseligkeiten in diesem zweiten Teile berdeutschen Feldzuges am Frühmorgen des 28. Novembers 1800.

Nur ein kleiner Teil der kaiserlichen Generale sprach sich lie bedächtige Defensive aus. Die Mehrzahl wünschte die zosen gleichsam zu überfallen und erklärte stürmisch den Plan rothers, zur Offensive vorzugehen, als allein der Waffenehre rechend. Der Chef des kaiserlichen Generalstabes dachte an ühnes Unternehmen. Er wollte die französische Armee in ungünstigen Stellungen zur Entscheidungsschlacht zwingen, hinter den Lech zurückweisen. In dieser Absicht sollte das s Klenaus in Eilmärschen von Regensburg in den Raum hen Donau und Isar eindringen, um die Verbindungen des ers zu bedrohen. Von der Hauptmasse detachiert, würden L. Kienmayrs 20000 Mann mit Klenau in Landshut zusammenn, indes das Gros staffelförmig über Erding Freising erreichen

und dann links demonstrierend bei Dachau den Punkt besetzen könnte, der für den Ausgang des Feldzuges als allein bestimmend gedacht ward.

Für die Ausführung dieses Planes konzentrierte der Erzherzog Johann bis zum 25. November eine Streitmacht von 65000 Mann bei Passau, Schärding und Hohenwart, weitere 20000 Mann blieben, um den Feind zu beschäftigen, in den provisorisch befestigten Stellungen am Inn zurück. Am 26. November begann der Marsch, welcher in 3 Kolonnen angetreten, einesteils über Fürstenberg, Prombach, Geratsdorf, andernteils über Anzenkirchen, Massing, Vilsbiburg, sowie über Neu-Oetting, Ekelkofen, Bonbrück, Holzhausen — den Flecken Geisenhausen — als Vereinigungspunkt voraussah. Ein ernstlicher Widerstand des Gegners fiel nach diesen Voraussetzungen gar nicht in Betracht; für den 29. November berechnete vielmehr Weyrother den Uebergang über die Isar.

Wie gewöhnlich brachte man jedoch die Leistungsfähigkeit der Truppen gar nicht in Anschlag. Das schlechte Wetter, die grundlosen Straßen, sowie der Umstand, daß die einzelnen Abteilungen vier bis fünf Tagemärsche nur bis zu den genannten Konzentrierungsetappen zurücklegen mußten, ließen auch die wahrlich nicht verwöhnte kaiserliche Infanterie den ungeheuren Anstrengungen erliegen. Mit Mühe erreichte die Vorhut am 28. November Binabiburg, das Gros Geratsdorf. Massing, Grafing und Neumarkt. Hier wurde plötzlich Gegenbefehl erteilt, da die Franzosen bedrohliche Bewegungen auszuführen schienen.

Bis zum 30. November besaß Moreau übrigens nur ungenaue Nachrichten über die Bewegungen des Gegners. Er beschränkte sich dementsprechend auf einiges Tasten gegen den Inn, und diese Operation ließ die Kaiserlichen den Versuch machen, die Straße Mühldorf-München zu gewinnen. Am 30. November erreichte das Gros mit Zurücklassung von nahezu 10000 Maroden Ampfing, während F. M. L. Kienmayr in Vilsbiburg eintraf, um mit der Hauptkolonne bei Hohenlinden zusammenzutreffen. Die Vorhut, 7800 Mann, welche General Mecsery befehligte, gelangte dagegen nach Mosburg und überschritt zunächst die Isar.

Die französische Armee lagerte unterdessen im „Ebersberger Forst." Die Division Decaën besetzte das Dorf Ebersberg, sowie die Straße nach Wasserburg, Grenier stellte sich mit seinen 3 Divisionen zwischen Harthofen und Hohenlinden auf, indes die Brigade Durosnel die Straße nach Vilsbiburg beobachtete. Eine Brigade St. Suzannes deckte Regensburg, Souham verblieb an der Altmühl, Collaud wurde nach Landshut detachiert, Grouchy und Richepance bezogen hinter Hohenlinden eine Reservestellung.

Für den 30. November befahl Moreau eine Rekognoszierung. Lecourbe besetzte nunmehr Rosenheim, Decaën Aibling, Richepance

stieß auf der Straße nach Wasserburg vor und Grouchy erschien in Haag. Auf dem linken Flügel setzte sich Ney gegen Haun in Marsch, Legrand rekognoszierte von Dorfen gegen Kirchbrunn. Die Division Bastoul verblieb in Reserve, bis sie von Legrand herangezogen wurde, da dieser bei Wörth auf den Gegner gestoßen war.

Zwischen Haun und Ampfing bemerkte Moreau, der persönlich auf dem linken Flügel anwesend war, ein Lager der Kaiserlichen. Es war dies die Vorhut des Erzherzogs Johann, die 23 Bataillone und 44 Schwadronen stark (etwa 25 000 Mann) Haun, Haag und Hohenlinden zu erreichen strebte, indes das Gros nahezu in Ampfing angekommen war. Moreau glaubte, daß die kaiserliche Armee von Mühldorf heranmarschiere. Damit Ney nicht allein den vollen Stoß auszuhalten hätte, beorderte der Obergeneral die Division Grouchy zu seiner Unterstützung.

Gegen Mittag des 1. Dezembers begann der Kampf, der gewöhnlich als das Treffen von Haun bezeichnet wird. Die staffelförmig aufgestellte Division Ney hielt ihre Position so lange, bis ein direkter Befehl des Obergenerals, welcher jedem ernstlichen Zusammenstoß vorerst ausweichen wollte, den Rückzug anordnete. Die Reserven Greniers deckten dabei die linke Flanke, die Brigade Walter der Division Richepance, welche nach Albaching zurückgegangen, erschien zugleich rechts in Haag.

Dennoch gestaltete sich der Rückzug Neys sehr schwierig. Die Brigade Desperrières wurde in Aschau nahezu abgeschnitten und nur einer gelungenen Attacke des 2. und 13. Dragonerregiments blieb es zu danken, daß jene Truppen ebenfalls Saxenstetten und damit die von der Division Grouchy gehaltene Aufnahmestellung erreichten. Unter fortgesetzten Kämpfen erreichte dann alles über Ramsau die Höhen vor Haag. Die Kaiserlichen gelangten bis Dambach. Auch Legrand bestand ein lebhaftes Gefecht um die Höhen von Schwirdeck. Die Kaiserlichen bezahlten den geringen errungenen Vorteil mit einem Verluste von 1993 Mann an Toten und Verwundeten, sowie 1077 Gefangenen. Die Franzosen hatten einen Abgang von 1200 Mann.

Der 2. Dezember verstrich beiden Teilen unter Märschen. Moreau, der schon im November die Gegend um Hohenlinden für die Entscheidungsschlacht ausersehen hatte, setzte die retrograde Bewegung fort. Die Division Legrand besetzte Harthofen und Reithofen, Bastoul die Linie Reithofen-Forstern-Preisendorf, Ney Hohenlinden, d'Hautpoul stand dahinter in Reserve, Grouchy besetzte rechts davon den Raum zwischen der großen Straße und dem Wege nach Albaching. Richepance lagerte zwischen Ebersberg und Zornolding, Lecourbe, der ihn dort ablösen sollte, gelangte am 2. Dezember bis Helfendorf und Pframmern. Die Division Collaud

vom Corps St. Suzanne beschleunigte ihren Marsch derart, daß sie am 3. Dezember Freising erreichte.

Andererseits glaubte der Erzherzog Johann diesseits der Isar keinen ernstlichen Widerstand zu finden, da ihm der Abzug des Gegners am 2. Dezember gemeldet wurde. Am Abend dieses Tages in Haag eingetroffen, zog er die Baiern vom Inn zu sich heran und erteilte für den 3. Dezember lediglich eine gewöhnliche Reisemarschdisposition. F. M. L. Riesch sollte mit 12 Bataillonen und 24 Schwadronen (13318 Mann) über Albaching und Hohenlinden nach Anzing, die Vorhut General Löppert, 5 Bataillone und 10 Schwadronen (5341 Mann), neben der von F. M. L. Grafen Kollowrath befehligten Reserve, 12 Bataillonen und 22 Schwadronen (9837 Mann), auf der großen Straße über Mattenbett marschieren. F. M. L. Baillet-Latour mit 10 Bataillone und 24 Schwadronen (11688 Mann) erhielt den Weg über Oberndorf, Weiher, Mitbach, Hohenlinden angewiesen. Dort gedachte man mit F. M. L. Kienmayrs, 21 Bataillonen und 24 Schwadronen (15981 Mann) zusammen zu treffen, der aber nicht, wie berechnet, bis Buch, sondern nur nach Längdorf — 40 km von Vilsbiburg — gelangen konnte. Wie wenig man im kaiserlichen Hauptquartiere an die Möglichkeit eines ernstlichen Zusammenstoßes dachte, illustriert der Satz: „Das Fortbringen des Geschützes darf die Kolonnen nicht aufhalten, dagegen folgen ihnen die Lebensmittel-Transporte so, daß bei Anzing gleich abgekocht werden kann."

Hohenlinden liegt 40 km östlich von München an der großen Poststraße, die aus der bairischen Hauptstadt über Braunau nach Wien führt. Haag, das die Straße ebenfalls berührt, liegt 15 km von Hohenlinden entfernt. Die Gegend zwischen diesen beiden Orten charakterisiert sich als ein dichtbewaldetes Hügelland, das zwar von einer ziemlichen Anzahl sekundärer Kommunikationen durchschnitten wird, aber trotzdem der Entwickelung größerer Truppenkörper und vorzüglich der Verwendung von Kavallerie nahezu unübersteigliche Hindernisse entgegenstellt. Beim sogenannten „tauben Brunnen", 3 km südöstlich von Hohenlinden, betritt die große Straße den Wald und damit ein nahezu 4000 m langes Defilé, welches erst wieder bei Haus Mattenbett endigt. Von Haag nach Albaching besteht keine direkte Verbindung, erst von diesem Orte aus kann ein Fahrweg benützt werden, welcher kurz vor Kreut in die große Straße einmündet, nachdem er Christoph berührt hat. Von Haag zieht über Oberndorf nach Weiher und Mitbach ein schlechter, schmaler Fußpfad, der bei letzterem Orte dann in den Fahrweg Hohenlinden-Isen übergeht. Ebersberg steht mit Hohenlinden ebenfalls durch einen Fahrweg in Verbindung, welcher den großen Forst gleichen Namens durchschneidet. Haus Mattenbett wird man von Ebersberg aus am schnellsten erreichen, wenn

ı den Fußpfad über Malling, Berg, Altmannsberg, Schützen
r Christoph benützt.

Die Stellung, welche die Franzosen mit 33 000 Mann besetzt
ten, indes Richepance und Decaën eine andere Aufgabe zuge-
ht war, bot große Vorteile dar. Immerhin mußte eine Nieder-
e in dieser Position die verhängnisvollste Katastrophe herbei-
ren. Der rechte Flügel lehnte nur schwach an die Haupt-
zugslinie, die große Straße nach München, an. Wurde er
gerollt, so blieb allein der Weg nach Erding und Freising
ig, um die Isar zu erreichen. Moreau scheint übrigens an diese
glichkeit gedacht zu haben; denn die Brigade Espagne erhielt
ehl, die Erdinger Brücke zu decken und erst in dem Augen-
k wieder nach Hohenlinden aufzubrechen, da Collaud sie dort
elöst haben würde.

Welche Aufgabe Moreau der Division Richepance zunächst
achte, geht aus dem Befehl hervor: „L'intention du général
chef est que votre division se trouve en marche, de manière
rriver, à huit heures du matin, sur St-Christophe, où vous
*idrez position;* vous serez remplacé sur Ebersberg par les
ipes du général Decaën, qui, lui-même, sera prêt à suivre votre
ıvement; en cas d'événement, il serait relevé par Lecourbe.
bjet de ces dispositions est de se trouver en mesure de recevoir
nemi, dans la supposition où il attaquerait l'armée sur la route
Haag à Hohenlinden, et d'Isen sur Hohenlinden."

Bald nach Ausgabe dieser Ordre empfing Moreau die Nachricht,
eine Avantgarde des Gegners beim „tauben Brunnen" angelangt
und zugleich mag er erfahren haben, daß der Angriff auch
St. Christoph her drohe. Welchen zweiten Befehl Richepance
mehr erhielt, läßt sich leicht aus zwei Schreiben des Generals
orie an Decaën erraten. Das erste, vom 2. Dezember lautet:[31]
s dispositions de l'ennemi donnant à présumer, mon cher Decaën,
son intention est d'attaquer demain, ce qui probablement aurait
sur Isen et sur la route de Haag à Hohenlinden, le général
hef me charge de te prévenir que le général Richepance a ordre
uitter sa position de manière à être rendu, à huit heures du matin,
St-Christophe, *pour de là recevoir et combattre l'ennemi*, qui,
Haag, se dirigerait sur Hohenlinden. Tâche, mon ami, d'envoyer
Ebersberg, de très bonne heure, un détachement pour couvrir
débouché de Wasserbourg. Avec le reste de ta division, tu
ras le mouvement du général Richepance. Le général Lecourbe
dre d'envoyer demain, dans la journée, des troupes pour couvrir
rsberg; ce qui te laissera toute ta division disponible pour le
ıvement sur la route de Haag. Le général Moreau, en cas
taque, se rendra demain, de bonne heure, à Hohenlinden, où
le préviendras de ta position."

Das zweite Schreiben ist vom 3. Dezember morgens datiert, bezeichnet jedoch keine Stunde. „L'ennemi s'est effectivement porté, hier soir, sur Hohenlinden, avec un corps assez nombreux d'infanterie, cavalerie et artillerie. Le général Grouchy a ordre de tenir, jusqu'à la dernière extrémité, en arrière de Hohenlinden, pour couvrir la chaussée. Il éclairera en même temps sa droite, pour couvrir la route de Hohenlinden à Zornolding, et même, s'il le peut, celle d'Ebersberg; néanmoins, le général en chef te laisse à juger s'il ne conviendra pas de couvrir un peu ces débouchés. Au reste, *le général Richepance a ordre d'attaquer de bonne heure, et avec la plus grande vigueur, par St-Christophe sur Mattenbett, et de faire tous ses efforts pour être maître de la communication de Haag sur Hohenlinden.* Je n'ai pas besoin, mon ami, de t'engager à presser ton mouvement et à suivre avec la plus grande vigueur celui du général Richepance; la brieveté des jours oblige de combattre de bonne heure. Si votre mouvement combiné réussit, l'ennemi paiera cher sa tentative sur la chaussée de Hohenlinden. Donne le plus souvent possible de tes nouvelles au général en chef, qui sera à Hohenlinden. P. S. Comme il est possible que le général Richepance ne puisse pas déboucher par St-Christophe sur Mattenbett, *il a ordre de prendre à gauche de ce point un débouché plus rapproché de Hohenlinden;* s'il s'en trouve, il t'en préviendra. Tu suivrais alors son mouvement; *mais il a ordre de faire d'abord tous ses efforts pour déboucher par Mattenbett.*"

Früh 5 Uhr am 3. Dezember traten die drei kaiserlichen Kolonnen ihren Marsch von Haag aus an. Das Regenwetter war plötzlich in ein heftiges Schneegestöber übergegangen, welches stellenweise so dicht wurde, daß man kaum die nächsten Vorderleute zu erkennen vermochte. Die grundlosen Seitenwege hinderten ein schnelles Fortkommen der dort marschierenden Truppen, indes die die große Straße benützende Division Kollowrath vor den übrigen bald einen ziemlichen Vorsprung gewann. Zwischen 7 und 8 Uhr erreichte Kollowrath den „tauben Brunnen", und die Vorhut eröffnete den Kampf. Bei dem lebhaften Widerstande, welchen die 46., 57. und 108. leichte Halbbrigade leisteten, mußten noch 4 Bataillone und 8 Schwadronen in das Vordertreffen versetzt werden. Nur 2 Bataillone wurden zur Deckung der linken Flanke nach St. Christoph gesendet, 6 Bataillone und 2 Schwadronen verweilten als zweites Treffen im Defilé. Dahinter fuhr die Geschützreserve und der Gefechtstrain auf, während die Reserve unter Fürst Liechtenstein — 2 Kürassierregimenter, sowie die nach und nach eintreffenden bairischen Subsidialen (6509 Mann) — vor Mattenbett standen.

Da man bis gegen 10 Uhr eigentlich keinen Fuß breit vorzudringen vermochte, kam der kaiserliche Generalstab nun doch zu der Ansicht, daß eine Hauptschlacht seitens der Franzosen vor-

gesehen sei. Man beschloß, so lange zuzuwarten, bis die Seitenkolonnen endlich herangekommen wären. Baillet hatte aber um diese Zeit erst Weiher, Riesch gar nur Albaching erreicht. Da letzterer den Waldsaum von Kalteneck nach Ober-Oed von feindlichen Schützen besetzt fand, entsendete er 4 Bataillone und 3 Schwadronen über Eberach nach Christoph, 5 andere Bataillone nahmen die Richtung nach Hohenlinden, indem sie quer durch den „Haager Gemeindewald“ zogen. Der Rest der Kolonne, 3 Bataillone und 21 Schwadronen, besetzten die westlichen Ausgänge des Dorfes Albaching.

Die Division Richepance war um 4 Uhr morgens von Ebersberg aufgebrochen. Schon nach drei Stunden erreichte sie Christoph, um hier für einige vierzig Minuten zu rasten. Ein Wegweiser wurde gefunden und unter seiner Führung der weitere Marsch gegen Mattenbett angetreten. Der Mann verlor jedoch in dem immer dichter werdenden Schneegestöber die Richtung, und die Kolonne fiel auseinander. In dieser schlimmen Lage erhielt die Division plötzlich Salven auf kürzeste Distanz zugesandt. Die von Kollowrath nach Christoph detachierten 2 Bataillone erschienen in der linken Flanke und ihr Feuer tötete die Bespannung zweier Caissons, wodurch das Defilé vollständig verstopft wurde. Der Zwischenfall, welcher übrigens die Kaltblütigkeit Richepances im besten Lichte erscheinen läßt, fand bei „Im Einfang“ statt. Ohne sich weiter zu besinnen, überließ es der General der Brigade Drouet (Grénad. réun.), den Kampf so lange fortzuführen, bis Decaën herangekommen wäre. Er selbst setzte mit den Brigaden Walter und Sahuc (6 Bataillone und 4 Schwadronen) den Marsch nach Mattenbett unaufhaltsam fort.

Die Division Decaën scheint dagegen längere Zeit gesäumt zu haben, ehe sie bei „Schützen“ erschien. Drouet verlor bald die Führung über seine Leute, die, wie das gewöhnlich bei Waldgefechten zu gehen pflegt, auseinanderfielen. In Pelotone aufgelöst, zeigte sich die Ueberlegenheit des französischen Soldaten in der Führung des Bajonettes. Kaum hatte man jedoch die 2 kaiserlichen Bataillone zerstreut und vertrieben, als die Kolonne Rieschs von Eberach her erschien. Ihrer Ueberzahl gelang es, den Franzosen einige hundert Gefangene abzunehmen, und schon gab Drouet den Befehl zum Rückzuge, als endlich gegen halb zwölf Uhr Decaën erschien. Diesem konnte nunmehr die Sorge überlassen werden, den Gegner nach Albaching zurückzuwerfen und Drouet, der eiligst seine Leute wieder gesammelt, eilte nun, Mattenbett zu erreichen. Hier war Richepance kurz nach 9 Uhr schon im sogenannten „Marsmaier“, etwa 800 Meter südlich von Haus Mattenbett, eingetroffen. Er brauchte einige Zeit, um sich zu orientieren, ließ dann aber schnell die Höhe besetzen, von der aus er bei dem etwas aufheiternden Wetter die Oertlichkeit vollständig übersah.

Die Reserve der Kaiserlichen ruhte dort gemächlich um einige Bivouacfeuer. Da nämlich wenige zusammengebrochene Fuhrwerke des Trains die Straße durch das Defilé vollständig sperrten, hatte Liechtenstein die Kürassiere absitzen lassen, bis die Hemmung im Vormarsche glücklich gehoben sein würde. Immerhin bewährte sich der tüchtige Drill der kaiserlichen Reiterei in diesem schwierigen Augenblicke. Die heransprengenden französischen Schwadronen zersplitterten vollständig an der festen Haltung der Kürassiere. Das Deployieren eines durch Artillerie unterstützten französischen Bataillons verunglückte ebenfalls, da die Kaiserlichen ein wohlgezieltes Feuer aus einigen Zwölfpfündern eröffneten. Richepance ließ daher, schnell entschlossen, 3 Bataillone links durch Mattenbett auf die große Straße vordringen. Durch Bäume gedeckt, besetzten sie trotz aller Anstrengungen des Gegners den nördlichen Abhang des „Marsmaier“, und ihr wohlgezieltes Schützenfeuer entschied in der Folge die Schlacht.

Der rechte Flügel der Kaiserlichen hatte in den späteren Vormittagsstunden einige Erfolge davon getragen, die aber bei dem Mangel einer einheitlichen Führung eine endliche Niederlage nicht verhindern konnten. F. M. L. Kienmayr, um 11 Uhr in Buch und Oberbuch eingetroffen, ließ dort 12 Bataillone und 18 Schwadronen aufmarschieren, indes 9 Bataillone und 6 Schwadronen gegen die Division Legrand, welche Harthofen, Reithofen und Dading hielt, vorgingen. F. M. L. Baillet-Latour wendete sich zu gleicher Zeit gegen Forstern, Wetting, Preisendorf und Kronacker, woselbst Bastoul befehligte. Die Kolonne Baillet-Latour brachte übrigens nur einen kleinen Teil ihrer Kräfte ins Treffen. Von Mitbach aus waren 2 Bataillone nach Birkach detachiert worden, um dort zum Gros zu stoßen, 6 Bataillone und 13 Schwadronen blieben sonderbarerweise vor Mitbach ruhig stehen, 1 Bataillon und 10 Schwadronen suchten über Neu-Harting die Verbindung mit dem Detachement Kienmayr, und nur 1 Bataillon und 2 Züge Kavallerie gingen auf Kronacker vor. Wenngleich behauptet wird, daß die Kaiserlichen Dading, Forstern, Wetting, Kronacker, sowie einen Teil von Preisendorf genommen hätten, so erscheint dies doch nicht sehr glaubhaft. Es steht vielmehr nur die Thatsache unumstößlich fest, daß um die Position Harthofen-Kronacker noch lebhaft gestritten wurde, als bei Kreut schon alles entschieden war.

Hier führte Kollowrath gegen Mittag noch 2 Bataillone ins Vordertreffen, während er 2 andere auf die Meldung von den Ereignissen bei Mattenbett dorthin zurücksendete. Auch Moreau hatte jetzt den ersten Erfolg Richepances erfahren und erteilte daher den Befehl, gegen die Stellung bei Kreut zum Bajonettangriffe vorzugehen. Das Feuer der Schützenlinie schwieg plötzlich; die Brigade Durosnel erschien auf der Heerstraße, die Division Grouchy rechts

davon, indes die Reiter Debrulys von Neu-Stockach her zur Attacke ansetzten. Dieser Moment, den französische Künstler so oft dargestellt haben, ist wirklich der ausschlaggebende des Tages gewesen. F. M. L. Kollowrath, der seine Reserven längst verausgabt, vermochte nicht der Katastrophe Einhalt zu thun. Die Truppen hielten den Angriff nicht aus, und wenige Minuten genügten, um alles in einen unauflöslichen Knäuel zu verwandeln, in dem der Tod reiche Ernte hielt. Fast in derselben Viertelstunde vernichtete auch Richepance die gegen ihn detachierten Bataillone. Die 48. Halbbrigade zersprengte eine in Pelotone aufgelöste bairische Brigade nahezu vollständig. Jene beiden von F. M. L. Kollowrath zurückgeschickten Bataillone kamen durch wohlgezielte Salven in größte Unordnung und mußten zum überwiegenden Teile die Waffen strecken. Alle in dem Hohlwege verfahrenen Geschütze, Caissons und Proviantwagen fielen der Handvoll Sieger in die Hände.

Fürst Liechtenstein leistete bei Thal noch einigen Widerstand und ging darauf nach Ramsau zurück. Hier traf er mit F. M. L. Riesch zusammen, der auf Befehl des Erzherzogs Johann die Division Decaën bei Albaching bis zur späten Abendstunde beschäftigt und festgehalten hatte. Baillet-Latour, durch Flüchtende über die Ereignisse bei Kreut aufgeklärt, marschierte eiligst, ohne noch einen Schuß zu thun, über Burgrain nach Dorfen. F. M. L. Kienmayr dagegen mußte mehrere Stunden hindurch den Andrang der Divisionen Legrand, Bastoul, Ney und d'Hautpoult aushalten. Erzherzog Ferdinand kam bei Buch nochmals in Gefahr, persönlich in Gefangenschaft zu fallen. Der rechte Flügel der Kaiserlichen ward dort von Legrand umgangen, und nur mit Mühe gelang es, sich durchzuschlagen und Längdorf zu erreichen. Fürst Schwarzenberg allein kämpfte bis zum Einbruch der Dunkelheit. Obgleich von Bastoul zur Ergebung aufgefordert und wirklich in höchster Bedrängnis, rettete er doch den ihm anvertrauten linken Flügel ohne weiteren Verlust über Isen nach Dorfen, woselbst der Erzherzog Johann und F. M. L. Kienmayr am 4. Dezember ebenfalls eintrafen.

Die Schlacht von Hohenlinden, dieses Muster eines unerwarteten Rencontres, kostete der kaiserlichen Armee 4656 Tote und Verwundete, 7915 Gefangene. Sie verlor ferner 50 Geschütze und 85 Caissons. Von den bairischen Subsidientruppen meldeten sich in Ramsau nur noch 1400 Mann. Der Rest war tot und verwundet oder gefangen neben 24 Geschützen auf der Wahlstatt geblieben.

Nach seiner Gewohnheit ließ Moreau den geschlagenen Gegner ruhig abziehen. Am 4. und 5. Dezember betrat das vollständig herabgekommene kaiserliche Heer unverfolgt das rechte Ufer des Inn. Um diesen Fluß zu halten, bestimmte der Erzherzog Johann, daß das Corps des Fürsten Condé in seinen bisherigen Stellungen

verbleiben solle. Von Rosenheim bis Mühldorf besetzten die 34 Bataillone und 72 Schwadronen der F. M. L. Riesch, Baillet-Latour und Kienmayr die Linie der Verschanzungen, d. h. eine Strecke von rund 60 Kilometern. Die Reserve, Fürst Liechtenstein mit 13 Bataillonen und 22 Schwadronen, stand bei Hohenwart, 24 Kilometer südöstlich von Mühldorf. Das Corps des Generals Mecsery, welches unangefochten von der Isar zurück nach Birnbach gelangt war, zog einen Postenkordon zwischen Marktl und Vilshofen. Die bairischen Subsidialen gingen vorläufig zu ihrer Ergänzung nach Vöcklabruck.

Die französische Armee blieb den 4. Dezember in ihren bisherigen Stellungen und brach erst folgenden Tages in langsamen Reisemarsch gegen den Inn auf. Der linke Flügel erreichte am Abend des 5. Juni die Gegend von Buchbach, das Centrum erschien bei Aschau, Ampfing und vor Wasserburg, Lecourbe wieder bei Rosenheim. Eine Rekognoszierung dieses Generals ergab, daß der Uebergang bei Neubeuren am leichtesten zu bewerkstelligen sei. Moreau gedachte auch, von hier aus schnell vorwärtsdringend, rechtzeitig Salzburg erreichen zu können. Dann war die kaiserliche Armee vom Tirol abgeschnitten und zum schleunigen Rückzuge in das Herzogtum Oesterreich gezwungen.

In dieser Absicht ließ der Obergeneral die Divisionen Grouchy, Richepance, Decaën und d'Hautpoult über Haag und Ebersberg gegen Aibling und Rosenheim abmarschieren. Der linke Flügel, dem zunächst eine Demonstration zugedacht war, konzentrierte sich vor Mühldorf. Erst am 8. Dezember vollzog die Armee die letzten entsprechenden Bewegungen und um 6 Uhr des folgenden Morgens begann der Uebergang bei Neubeuren. Die Kaiserlichen verhielten sich aufmerksam, und so gelang es ihnen, obschon die Franzosen ein kräftiges Feuer der Artillerie eröffneten, die Rosenheimer Brücke zu verbrennen. Eine Hauptbatterie, 28 Geschütze, spielte andererseits bei Neubeuren. Unter ihrem Schutze überschritten bei Kirchdorf zuerst die von den Brigadechefs Nigre und Galbois befehligten Pontoniere der Division Montrichard den Fluß auf Schiffen. Die gesamte Division betrat ohne allen Verlust bis gegen Mittag das rechte Innufer, da das Corps Condés schon nach wenigen Schüssen auf Stephanskirch zurückwich. F. M. L. Riesch nahm sie hier durch 6 Bataillone und 12 Schwadronen auf, die eiligst von Hartmannsdorf nach Prutting geworfen wurden. Mit ihrer Unterstützung hielten die Condéer Stephanskirch, und schon schien gegen Abend das Gefecht eine günstige Wendung für die Kaiserlichen nehmen zu wollen, als F. M. L. Riesch plötzlich den Rückzug nach Seebrück befahl. Zugleich ersuchte er F. M. L. Baillet-Latour, der von Oding aus eine beträchtliche Unterstützung nach Prutting gesendet hatte, alle Truppen wieder an sich zu ziehen. Diese Kopflosigkeit — wenn nicht

geradezu Feigheit — des F. M. L. Riesch erscheint um so unerklärlicher, als die Division Montrichard bis 4 Uhr abends nahezu ohne Hülfe blieb. Der Mangel an Brückenmaterial hinderte Moreau vor dieser Stunde, die Infanterie der Division Richepance und Decaën schnell über den Fluß zu setzen. Alle Artillerie, sowie die gesamte Kavallerie des französischen Centrums konnten den Inn überhaupt erst in den Morgenstunden des 10. Dezember überschreiten.

Die Frage „Was nun?“ mag in dieser Nacht erbarmungslos an die Pforte des kaiserlichen Hauptquartiers gepocht haben. Selbst die offiziellen Darstellungen lassen vermuten, daß man in der nächsten Umgebung des jungen Erzherzogs Johann vollständig ratlos war. Die Niederlage bei Hohenlinden verbot jede fernere Offensive; der gelungene Uebergang des französischen Centrums bei Neubeuren vernichtete auch die letzte schwache Hoffnung auf eine Verteidigung der Innlinie. Man wußte keinen Ausweg; denn der Vorschlag des unerfahrenen Oberbefehlshabers, für den 10. Dezember einen allgemeinen Angriff wagen zu wollen, schien unausführbar. Seit dem 29. November waren die Truppen unausgesetzt bei schlechtem Wetter und auf noch schlimmeren Wegen hin- und hermarschiert; die verlorene Schlacht hatte den geringen Rest des moralischen Elementes, welches dem gemeinen Manne überhaupt noch geblieben, vollständig vernichtet. Des Krieges, der ihm nur Mühsal und Schmach brachte, unlustig, verlangte er Ruhe, gleichviel um welchen Preis. Daß mit solchen Truppen keine Offensive mehr ermöglicht werden konnte, lag auf der Hand. Es blieb nichts anderes übrig, als hastig den Rückzug nach Salzburg anzutreten.

In den Tagen vom 10. bis zum 12. Dezember erreichten die Truppen des F. M. L. Riesch, Baillet-Latour und Liechtenstein die Stellung Salzach-Saalachmündung-Viehhausen (5 Kilometer südlich von Salzburg) über Traunstein, Teißendorf, Waging, Schönram, Tittmoning und Laufen. F. M. L. Kienmayr traf daselbst über Burghausen und Laufen ebenfalls ein. Die hier konzentrierte Armee mit 36 000 Mann betrug kaum die Hälfte der Streitkräfte, welche der Gegner in seiner Hand vereinigte. Dennoch detachierte der Erzherzog das — durch die bei Stephanskirch bewiesene Tapferkeit — nicht unwichtige Condésche Corps nach Rottenmann, um das vorläufig keineswegs bedrohte Steiermark zu decken.

Von den Franzosen war nur Lecourbe dem Rückzuge der Kaiserlichen unmittelbar gefolgt. Der Unermüdliche, welcher die Division Grouchy zugeteilt erhielt, drückte energisch auf die Abziehenden. Ueber Seebruck und Traunstein vorgehend, nahm die Vorhutdivision Gudin am 12. Dezember Salzburghofen mit Sturm, wobei die kaiserliche Arrièregarde beim Uebergange auf das rechte Saalachufer 570 Gefangene verlor. Im Laufe des 13. Dezember

gelangte auch Lecourbe bei Feldkirchen über Saalach, und mit dieser Bewegung begann der letzte Teil der Ereignisse des oberdeutschen Feldzuges von 1800.

Moreau, der in seiner vorsichtigen Art an den Abmarsch der Kaiserlichen zunächst nicht glaubte, ließ am 10. Dezember die Division Richepance und Decaën nach Wasserburg marschieren. Erst am 11. Dezember schlugen sie dann die Richtung nach Altenmarkt ein, indes ihre Stellungen durch die Divisionen d'Hautpoult und den linken Flügel besetzt wurden. Am 13. Dezember erreichte das Centrum die Gegend von Waging und Laufen, der linke Flügel über Wasserburg und Mühldorf Trostberg.

Die Meldungen Lecourbes zeigten deutlich, daß der Feind gar nicht mehr imstande sei, ernstlichen Widerstand zu leisten. Moreau beschloß daher für den 14. Dezember einen Marsch gegen Neumarkt, um die Rückzugslinie des Gegners zu besetzen. Am 13. Dezember abends war noch ein kleines Gefecht bei Laufen vorgefallen. Die zur Division Decaën gehörenden Jäger der 14. leichten Halbbrigade entdeckten am rechten, unbewachten Salzaufer einen Kahn und brachten ihn schwimmend in ihre Gewalt. Mit Hülfe dieses Transportmittels gewannen 1200 Mann unter Durutte in der Dämmerung das andere Ufer und fielen sogleich den dort stehenden 3 Bataillonen entschlossen in die linke Flanke. Aus Furcht, abgeschnitten zu werden, eilten die Kaiserlichen alsbald nach Mattighofen zurück, und die Franzosen hatten auf diese Weise mit leichter Mühe einen Uebergangspunkt gewonnen.

In der Nacht schob Moreau die Divisionen Richepance, Legrand, Bastoul, sowie den größten Teil der von Grouchy befehligten Truppen nach Laufen, indes Ney mit der Beobachtung von Burghausen und Braunau beauftragt ward. Die Division d'Hautpoult erschien in Teißendorf, Lecourbe sollte den Gegner an der Saalach festhalten. Bei dichtem Nebel griff Lecourbe am Morgen des 14. Dezember viel zu früh an und überraschte auch anfänglich den Gegner. Nachdem sich dieser jedoch geordnet hatte und nach und nach 30 Geschütze zur Verwendung brachte, kam Lecourbe trotz aller Kühnheit in eine gefahrvolle Lage. Die Liechtenstein-Kürassiere attackierten 2000 Mann stark das 7. wie 9. Husarenregiment, und diese gewannen nur mit Mühe die zwischen Walz und Siezenheim gelegene, vom 11. Dragoner- und 23. Kavallerieregiment gehaltene Aufnahmestellung. Moreau, der von dort her nicht nur das lebhafte Feuern vernahm, sondern auch entsprechende Meldungen erhielt, detachierte die schon übergegangene Division Decaën nach Salzburg. Gegen 2 Uhr nachmittags stieß diese bei Anthering ebenfalls auf den Gegner, die Reserve des Fürsten Liechtenstein, der beordert war, die Uferstrecke bei Laufen zu decken. Ein Gefecht, das bis zum Abend andauerte, ließ die Franzosen keine

weiteren Erfolge erringen. Fürst Liechtenstein bezog die Hauptstellung von Bergheim und wies dort alle Angriffe so lange ab, bis die kaiserliche Armee nahezu Neumarkt erreicht hatte. Der Tag, welcher den Plan Moreaus vereitelte, kostete den Franzosen 800 Mann; der Brigadegeneral Schinner fiel tötlich verwundet an der Spitze der 84. Halbbrigade.

Die Kaiserlichen, welche den Gegner an der Traun festzuhalten gedachten, erreichten bis zum 18. Dezember — nachdem sie auch Burghausen geräumt — über Frankenmarkt und Vöcklabruck die Stellung von Schwannstadt. Moreau verlegte dagegen die Brigade Joba nach Braunau, die Division Souham nach Regensburg, die Division Collaud nach Passau. Grenier marschierte über Ried auf Lampach, das Centrum nach Vöcklabruck, Lecourbe über Mondsee nach Gmunden, um die Stellung der Kaiserlichen zu umgehen. Obgleich dieser Gebirgsmarsch mit den größten Schwierigkeiten verbunden war, erreichte der linke französische Flügel die Ufer des Traunsees doch schon am 18. Dezember. Das Geschütz war freilich in Aurach zurückgeblieben und mußte von Schörfling nach Vöcklabruck instradiert werden, da man für dieses Impedimentum keine genügenden Transportmittel auftreiben konnte.

Die an der Tête des Centrums marschierende Division Richepance blieb dem Feinde fortgesetzt auf den Fersen. Am 15. Dezember erreichte sie Henndorf, am 16. Dezember Neumarkt, am 17. Dezember Unter-Mülham und Frankenmarkt. Bei Steindorf vertrieb sie am 16. Dezember die Abteilung des F. M. L. Baillet-Latour; folgenden Tages traf sie jenseits Frankenmarkt auf die Nachhut, welche von General Loppert kommandiert wurde. In dem schnell beendigten Gefechte fielen Loppert mit 2 kaiserlichen Bataillonen, sowie 300 Husaren in die Hände des Gegners. Infolge dieses Vorfalles brachen noch am 18. Dezember Baillet-Latour, Kienmayr und Fürst Liechtenstein von Schwannstadt auf, um hinter die Alm zu gelangen. F. M. L. Riesch erhielt Befehl, am 19. Dezember früh zu folgen. Den Rückzug sollte die Brigade Mecsery bei Lambach decken, welche seit dem 14. Dezember das rechte Innufer bei Schärding betreten hatte und ohne Rencontre über Ried hierher gelangt war. Ein Kavalleriedetachement von 14 Schwadronen ging über Wels nach Linz. Seine Aufgabe bestand darin, alle Brücken zwischen diesen beiden Orten zu zerstören und bis Freistadt hin am linken Donauufer zu rekognoszieren. Zugleich trat ein Wechsel in der Oberleitung des kaiserlichen Heeres ein. Erzherzog Karl löste seinen jüngeren Bruder im Kommando ab. Die Katastrophe von Hohenlinden ließ die Wiener Burg endlich erkennen, daß auf dem eingeschlagenen Wege nicht weiter gegangen werden dürfe. Der Sieger von Zürich sollte gewissermaßen die Rolle eines Retters des Staates übernehmen. Aber selbst wenn

der Erzherzog dies überhaupt vermocht hätte, so war es doch zu spät. Ein Waffenstillstand allein konnte die letzten traurigen Ueberreste des kaiserlichen Heeres vom Untergange retten; denn auch der weitere Rückzug blieb bei der Nähe des Gegners ausgeschlossen.

Schon am 19. Dezember traf ein neuer harter Schlag die Kaiserlichen. General Mecsery hatte auf der westlich von Lambach gelegenen Ebene die Kavallerie (1200 Mann) deployieren lassen. Von der Infanterie standen nur noch einige Compagnien der soeben abgezogenen Division Riesch im Orte. Die Straßen waren aber derart durch Trainfuhrwerke aller Art gesperrt, daß an eine Verteidigung kaum gedacht werden konnte. So war Mecsery gezwungen, seine Infanterie rechts der Traun aufmarschieren zu lassen. Noch während dieser Bewegung erschienen französischerseits das 5. Husaren- und 20. Chasseurregiment. Gleich darauf betraten auch die Brigaden Sahuc, Drouet und Durutte (früher Walter) der Division Richepance das Gefechtsfeld. Die Kaiserlichen vermochten dem konzentrisch angesetzten Angriffe nicht zu widerstehen und wendeten sich gegen Mittag zum Rückzuge. Die Chasseurs der 14. leichten Halbbrigade kamen ihnen jedoch zuvor und verbarrikadierten die Traunbrücke. General Mecsery mit seinem Stabe, sowie 600 Mann fielen in Kriegsgefangenschaft. Von der Kavallerie retteten sich nur einige Schwadronen nach Wels, und die Infanterie jenseits der Traun zog bald darauf ab. Richepance lagerte am Abend bei Wimsbach, Decaën bei Gunskirchen, der linke Flügel und d'Hautpoult vor Haag, Lecourbe bei Kirchhain.

Vom 20. bis zum 25. Dezember erreichte die kaiserliche Armee über Steyer, Strengberg und Amstetten die Umgegend von Mölk (75 km vor Wien!). Im Wirtshause „zur Linde" (12 km südöstlich von Lambach) bestimmte Erzherzog Karl, daß der Fürst Schwarzenberg den Rückzug decken solle. Gegen ihn wendete sich Lecourbe. Noch am Abend des 20. Dezember nahm er Kremsmünster mit Sturm, Decaën überschritt die Traun bei Wels auf der ohne Mühe wieder hergestellten Brücke, Grenier betrat am 21. Dezember bei Ebelsberg das rechte Ufer des genannten Flusses. Am 22. Dezember vermochte Moreau das Gros seiner Streitkräfte auf dem linken Ennsufer zwischen Steyer und Enns zu konzentrieren. Da er sehr wohl wußte, daß keinerlei Widerstand mehr zu überwinden war, detachierte er die Brigade Gudin nach Leoben; er selbst setzte mit der Armee den Marsch auf Wien fort. In Groß-Pöchlarn, 18 Stunden vor Wien, traf der Parlamentär des Erzherzogs Karl bei ihm ein, um die Unterhandlungen über den Waffenstillstand zu eröffnen. Moreau erklärte sich dazu bereit und so unterzeichneten Dessolles und Grünne am 25. Dezember den bezüglichen Vertrag zu Steyer. Moreau hatte in den vergangenen 26 Tagen 20000

efangene gemacht, 20000 außer Gefecht gesetzt, 150 Kanonen, 00 Caissons und 6000 Fuhrwerke aller Art erbeutet.

Der Vertrag zu Steyer bestimmte, daß Würzburg, Braunau, ufstein, sowie alle befestigten Plätze am Inn und an der Scharnitz en Franzosen zu übergeben, Deutsch-Tirol überdies gänzlich zu iumen sei. Als Demarkationslinie ward die Tiroler Grenze, die eerstraße nach St. Michael, der Mur bis Leoben, das linke Erlaf-er von Mariazell bis zur Mündung, das rechte Donauufer bis egensburg festgesetzt. Von dort verlief die Linie über Stadt n Hof, Laber, Parsberg, Neumarkt, Nürnberg, Erlangen nach aiersdorf.

Es muß noch kurz der Ereignisse in Franken gedacht werden! ei der Aufkündung des Waffenstillstandes befanden sich die kaiser-chen Streitkräfte nördlich der Donau in folgenden Stellungen: . M. L. Klenau mit 5190 Mann in Stadt am Hof, Herzog Wilhelm on Baiern mit 12000 Subsidialen bei Sulzbach, F. M. L. Simbschen it 10000 Mann zwischen Bamberg und Forchheim, die Vorhut Schweinfurt, Albini mit 2000 Mainzern in Aschaffenburg. „Keiner ieser verschiedenen Anführer war berechtigt, den übrigen Befehle u erteilen, so daß gemeinschaftliches Wirken derselben nur durch nterhandlungen erzielt werden konnte, wobei einer kräftigen Offen-ve besonders der Umstand hinderlich gewesen zu sein scheint, aß Herzog Wilhelm die Sicherung der Oberpfalz als Hauptauf-abe seiner zwölftausend Baiern betrachtete.“ (Geschichte der Kriege Europa, VI. I, 222.)

F. M. L. Klenau überschritt auf Grund des Operationsplanes m 28. November die Donau in Regensburg, warf am 30. November ie nach Landshut ziehende Division Collaud aus Abach und kehrte n 4. Dezember laut Befehl von Geisenfeld nach Regensburg zurück.

Augereau hatte unterdessen den Kanzler Albini am 25. No-ember aus Aschaffenburg verdrängt und war dann bis Schwein-rt gelangt, ohne die nach Fulda abziehenden Mainzer weiter zu rfolgen. Die belagerte Marienburg (Citadelle von Würzburg) rteidigte General dal Aglio so kräftig, daß sie erst gemäß dem affenstillstand von Steyer in französische Hände fiel. Am 3. De-mber vertrieb Augereau 3 Bataillone und 6 Schwadronen aus urg-Ebrach und verlegte in der Folge die Division Barbou nach ürnberg, Duhesme nach Neukirchen, Gräfenberg und Neuhof, des Simbschen bis zum 17. Dezember bei Hersbruck, die übrigen orps bei Regensburg kantonnierten. An diesem Tage nahm imbschen Betzenstein, am 18. Dezember Gräfenberg. Klenau da-egen, der von Feucht nach Altenfurt marschierte und 1 Regiment eitwärts über Altdorf-Fischbach detachierte, erlitt dort eine Nieder-age, worauf er am 20. Dezember mit einem Verluste von 449 Toten nd Verwundeten und 141 Gefangenen nach Lauf zurückging.

Simbschen, am 20. Dezember durch Duhesme bei Eschenau angegriffen, vertrieb folgenden Tages die Franzosen aus Neukirchen. Augereau zog nunmehr alle Streitkräfte hinter der Regnitz zusammen und beschränkte sich auf einige Scharmützel, die zu unwichtig sind, um weiter aufgezählt zu werden.

Andererseits erschien am 25. Dezember die Division Souham vom Corps St. Suzanne vor Regensburg. Der kaiserliche Kommandant gedachte die Stadt zu halten, mußte jedoch diesen Entschluß gegenüber dem Ansuchen der Reichtags-Gesandten aufgeben. Während Souham die Stadt besetzte, zogen die Kaiserlichen unbehelligt nach Stadt am Hof ab.

Albini endlich überfiel am 29. Dezember bei Neuhof (14 km südwestlich von Fulda) 800 Franzosen, die ziemlich sorglos von Aschaffenburg nach Fulda zogen. Bald hatten sich aber die Angegriffenen gesammelt und zwangen nun ihrerseits den Kanzler nach Fulda zu weichen.

Mit dem 30. Dezember empfingen auch diese Truppen die Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande, und damit endete der zweite Koalitionskrieg auf deutschem Boden.

V.

# Der Winterfeldzug in Italien.

---

Das Oberkommando in Italien führte nach der Konvention von Alessandria zunächst Masséna. Er besetzte die in der Uebereinkunft vom 15. Juni nicht weiter berührten Gebietsteile der cisalpinischen Republik, nämlich das Veltlin und Val Camonica, Forli, Ravenna und Lucca. Die Thätigkeit Massénas in Italien in dieser Zeit wirft ein eigentümliches Licht auf seine persönlichen Eigenschaften. Wenn man den wider ihn durch die cisalpinischen Behörden gerichteten Anklagen glauben will, und der erste Konsul that das, so begünstigte er Erpressungen, Wechselfälschungen und grobe Diebereien. Da der General geradezu gehaßt ward, thatsächliche Unregelmäßigkeiten seinerseits überdies vorlagen, so mußte der erste Konsul ihn abberufen. Ende August übernahm Brune den Befehl und ihm blieb es vorbehalten, den Feldzug in Italien zu beenden.

Noch während der Waffenruhe besetzte er Toskana. Der General Sommariva, welcher kaiserlicherseits dort befehligte, räumte Florenz am 15. Oktober vor Dupont und Monnier, die 27000 Mann von Bologna und Modena heranführten. In Livorno fielen den Franzosen viele englische Kauffahrtei-Schiffe in die Hände und die Stadt Arezzo ging in Flammen auf. Dieser kleine Ort, den Monnier an der Spitze von 5000 Mann am 19. Oktober erstürmte, kann füglich mit Unterwalden (9. September 1798) verglichen werden. Hier wie dort wurde mit beispielloser Erbitterung um die Freiheit der Heimat gekämpft, hier wie dort begingen die Angehörigen der französischen Armee namenlose Greuel!

Der am 13. Oktober für Italien gekündigte und dann wieder auf vier Wochen verlängerte Waffenstillstand ließ beide Parteien

mit allen Mitteln darnach streben, völlig gerüstet den Entscheidungskampf aufzunehmen. An die Stelle des Barons Melas trat nunmehr General Graf Heinrich Bellegarde. Von den 87 000 Mann, die er Anfangs November befehligte, standen 14 700 unter General Wukassowich im Südtirol. Dieser hielt mit seinen Vorposten den wohlverschanzten Monte Tonale besetzt; seine 3 Brigaden kantonnierten im Val di Sol, in und um Pieve di Buono, im Chiesethale sowie in Trient.

Das Hauptheer deckte den Mincio.

Nahezu 55 000 Mann standen längs dieses Flusses verteilt. In Mantua garnisonierten überdies 5000 Mann, in Peschiera 1600, in Verona 1000, in Legnago 720. Borghetto besaß einen Brückenkopf; die Höhen bei Salionze, Prà vecchia und vorwärts Goito waren mit geschlossenen Werken gekrönt. Auf dem Gardasee beschützte die befestigte Insel Sermione, die gleichzeitig auch die Verbindung zwischen Desenzano und Peschiera unterband, eine Kreuzerflottille. Diese zählte 27 Kanonenboote, von denen drei 12, die übrigen 2 bis 6 Geschütze bei einer Bemannung von zusammen 400 Mann trugen. Südlich des Po befehligte ferner F. M. L. Mylius eine Division in der Stärke von 12 668 Mann. Die dazu gehörende Brigade Schusteck (5551 Mann) kantonnierte zwischen Ochio bello und Ferrara, weitere 5261 Mann hielten Ferrara und Ancona, 1856 Mann unter Sommariva Macerata besetzt. Als Verstärkung wurden dort 6000 Neapolitaner erwartet, die um die Mitte November von Rom aus über Viterbo und Acqua pendente ins Toskanische marschierten. Das englische Corps des Admirals Abercrombie dagegen erschien nicht mehr in Italien, sondern operierte gegen Cadiz und blieb dann in Gibraltar liegen.

Der Verpflegungsbestand der französischen Armee in Italien umfaßt während dieser Zeit ungefähr 123 000 Mann. Die Verteilung der Kräfte geht aus folgender Uebersichtstafel hervor:

General en chef: Brune. Generalstabschef: Oudinot. Chef der Kavallerie: Davoust. Chef der Artillerie: Marmont. Chef des Genie: Chasseloup. Chef der Verwaltung: Eyssanthier.

**Avantgarde:** Division Delmas: 10 510 Mann Infanterie, 1280 Mann Kavallerie, 160 Mann Artillerie mit 12 Geschützen.
Brigade Cassagne: 1., 19., 20., 25., 28. leichte Halbbrigade.
" Lapisse: 1. prov. de l'Orient, 26., 27. Halbbrigade.
" Bisson: 52., 62. Halbbrigade.
" Mermet: 10. Husarenregiment.
" Beaumont: 1., 9. Dragonerregiment.

**Rechter Flügel:** Division Dupont: 9760 Mann Infanterie, 810 Mann Kavallerie, 380 Mann Artillerie mit 28 Geschützen.
Brigade Carra-St. Cyr: 24. leichte Halbbrigade, 29., 58. Halbbrigade.

Division Monnier: 4740 Mann.
Brigade Munier: 6. leichte Halbbrigade, 22. Halbbrigade,
" Gobert: 28., 40. Halbbrigade.

Division Watrin: 5020 Mann Infanterie, 810 Mann Kavallerie.
Brigade Calvin: 11. Husaren, 4. Chasseurs.

**Centrum:** Division Suchet: 12 360 Mann Infanterie, 1120 Mann Kavallerie, 270 Mann Artillerie mit 18 Geschützen.
Brigade ? 13. leichte Halbbrigade, 30. Linien-Halbbrigade.

ision Loison: 5780 Mann.
Brigade ? 43., 106. Linien-Halbbrigade.
" Colli: Piemonteser Legion (1540 Mann) in Novara.
" Lesuire: 72., 99. Linien-Halbbrigade.
" Compans: 7. leichte Karabiner, 8. leichte Halbbrigade.
ision Gazan: 6580 Mann Infanterie, 1120 Mann Kavallerie.
Brigade Clauzel: 10., 96. Linien-Halbbrigade.
Kavalleriebrigade Quesnel: 3., 13., 15. Chasseurregiment.

**aker Flügel:** Division Moncey: 15 580 Mann Infanterie, 1930 Mann Kavallerie, 420 Mann Artillerie mit 17 Geschützen.
Brigade Merlin: 1. leichte Halbbrigade, 60., 102. Linien-Halbbrigade.
ision Boudet: 6870 Mann.
Brigade Schilt: 91., 101. Linien-Halbbrigade.
" Serisiat: 12. leichte Halbbrigade, 1. Linien-Halbbrigade.
" Digonet: Grenadiers réunis, 67. Linien-Halbbrigade.
ision Rochambeau: 6150 Mann Infanterie, 1350 Mann Kavallerie.
Brigade Brunet: Eclaireurs.
" Henri: 12. Husaren-, 9, 21. Chasseurregiment.
Italienische Legion Lecchi: 2560 Mann Infanterie, 580 Mann Kavallerie, 140 Mann Artillerie.

**serve:** Divisionen Michaud und Davoust: 10 910 Mann Infanterie, 4380 Mann Kavallerie, 1100 Mann Artillerie mit 103 Geschützen.
Stabswache: Serras: 2. prov. d'Orient, 107. Guides (1350 Mann Infanterie, 200 Mann Kavallerie).
Brigade Freyssinet: 14. Chasseurregiment.
" Gency: 9. leichte Halbbrigade, 34., 44. Linien-Halbbrigade.
ision Gardanne: 9560 Mann Infanterie, 370 Mann Kavallerie.
Brigade Solignac: 59., 70. Linien-Halbbrigade.
" Dombrowski: 4 polnische Bataillone (ca. 3000 Mann).
" Milliet: 1., 2. Kavallerieregiment.
ision Kellermann: 2100 Mann Kavallerie.
Brigade Poinsot: 14., 15. Kavallerieregiment.
" Milhaud: 21., 22., 25. Kavallerieregiment.
ision Rivaud: 1710 Mann Kavallerie (6., 7., 8., 12. Dragonerregiment).
illerie: Laclos und Alix: Park und Reserve (690 Mann mit 54 Geschützen).
**al der Feldarmee:** (59 120 Mann Infanterie, 9520 Mann Kavallerie, 2330 Mann Artillerie) 70 970 Mann mit 178 Geschützen.

**tachierte Corps:** Toskana (Miollis): 3460 Mann Infanterie, 700 Mann Kavallerie, 270 Mann Artillerie mit 10 Geschützen.
Piemont (Soult): 4600 Mann Infanterie, 2340 Mann Kavallerie, 750 Mann Artillerie.
Lombardei (Lapoype): 2120 Mann Infanterie.
Ligurien (Dutauloy): 3230 Mann Infanterie.
Artillerie (Großer Park): 430 Mann, 12 Geschütze, 970 Mann Pontoniere und Arbeiter.
Genie. Lacombe-Saint-Michel (Belagerungspark): 700 Mann, 120 Geschütze, 2400 Mann Sappeure und Mineure.
In Spitälern: etwa 27 000 Mann.

Die Feindseligkeiten begannen im Machtkreise der italienischen
mee am 5. Dezember und zwar wurden sie eingeleitet durch
en der zugleich interessantesten wie schwierigsten Bergübergänge,
lchen die Kriegsgeschichte kennt. Es ist dies der Marsch über
n Splügen, den die sogenannte „Graubündner-Armee“ unter
cdonald ausführte.

Zu der Zeit, da Bonaparte an der Spitze der ersten Reserve-
nee nach Italien eilte, um Melas aufs Haupt zu schlagen, ließ
Brune mit einem Generalstabe zu Dijon zurück. Die Aufgabe
ses Generals sollte es sein, eine zweite Reservearmee aus den
dres zu formieren, die noch in Frankreich verblieben waren.
s Brune dann Masséna in Italien ablöste, übernahm Macdonald
s Kommando in Dijon. Die Formationen mochten um jene Zeit,
n 24. August, die Stärke von etwa 15 000 Mann erreicht haben.
r Armee selbst war ursprünglich die Lösung einer eigentümlichen

Aufgabe zugedacht worden. Der erste Konsul scheint nämlich nach der ersten Kündung des Waffenstillstandes für wenige Augenblicke den Gedanken gehegt zu haben, den Oberbefehl in Italien noch einmal übernehmen zu wollen. Politische Erwägungen haben ihn von der Ausführung dieses Planes abgehalten. Die zweite Reservearmee, welche nun in offizieller Weise die Benennung „Graubündner-Armee“ erhielt, ging am 25. August in größter Eile ins Rheinthal ab. Teilweise wurden die Truppen auf Wagen befördert, und so erreichten 8000 Mann und 1500 Pferde den Ort ihrer nächsten Bestimmung, Chur, schon in den ersten Septembertagen. Die Schweiz mußte — laut Vertrag vom 4. September 1800 — auch für diese Armee die Lebensmittel stellen! Die Aufgabe Macdonalds ward dahin präzisiert, über Martinsbruck und Nauders oder Taufers-Glurns ins Tirol sowie ferner in das Thal der Drau einzudringen. Als Verstärkung sollte er die Division Lecchi erhalten, indes Rochambeau gleichzeitig auf Trient vorgehen würde. Mit anderen Worten, die Bündner Armee erhielt Befehl, Tirol zu besetzen und eine umfassende Diversion, sowohl auf dem rechten Flügel Moreaus wie auf dem linken Flügel Brunes durchzuführen.

Hiefür mußte sich Macdonald zu schwach fühlen. Ihm gegenüber standen allein 7000 Mann Kaiserliche (Auffenberg) im Engadin, 3000 in und um Sta. Maria, 10 000 in den Verschanzungen am Monte Tonale. Der nicht zu unterschätzende Tiroler Landsturm bleibt bei dieser Aufzählung fort. Um Zeit zu gewinnen, besetzte Macdonald mit einer schwachen Division das Prätigau, die Landwasserroute. Eine zweite legte er in die Orte zwischen Chur und Thusis, die Reserve nach Chur und Mayenfeld. Die weiterhin aus Frankreich eintreffende Division ward um Feldkirch konzentriert. Der Unruhe des französischen Heerführers wie der kaiserlichen Generale, die in der Bündner Armee eine Vorhut größerer Truppenmassen sahen, machten die Konventionen von Hohenlinden und Castiglione ein Ende. Den neuerlichen Waffenstillstand aber nützte Macdonald in der Weise aus, daß er seinen Stabschef Mathieu Dumas nach Paris sandte, um dem ersten Konsul dringende Vorstellungen über die Unmöglichkeit der Ausführung der neuerdings empfangenen Befehle zu machen.

Bonaparte hatte nämlich bestimmt, daß Lecourbe gegen Innsbruck vorgehen, Macdonald ins Veltlin und Val Camonica eindringen solle, indes in Bünden nur wenige Truppen für die Demonstrationen gegen Martinsbruck und Sta. Maria zurückbleiben würden. Späterhin müßte Macdonald ins Ogliothal zu gelangen suchen, um die gegnerische Stellung am Mincio über Riva und Trient zu flankieren, während Brune dort in der Front vorgienge. Zugleich erhielt die 3700 Mann starke Division Baraguay d'Hilliers Befehl, Rochambeau im Veltlin abzulösen. Infolge davon überschritt Baraguay d'Hilliers

Anfangs November mit den Brigaden Guillaume und Devrigny den Splügen.[32] Die Schwierigkeiten dieses Marsches ließen ahnen, welche Hindernisse die eigentliche Bündner-Armee antreffen würde, abgesehen davon, daß man beim Eintritt ins Veltlin sich der Flankensicherung der Rhein-Donau-Armee vollständig entschlug. Gerade diese Thatsache läßt jedoch vermuten, daß der erste Konsul den Operationen Moreaus indirekt entgegentreten wollte. Jedenfalls gedachte er der Weigerung seines Nebenbuhlers anläßlich der Eröffnung des Feldzuges im Frühjahre. Das Glück Moreaus, einen Erzherzog Johann als Gegner zu haben und über diesen einen Sieg wie den bei Hohenlinden zu erringen, rettete ihn vielleicht von ler Schmach, den Oberbefehl an Bonaparte abtreten zu müssen. Bezeichnend ist auch die Antwort, welche Mathieu Dumas vom ersten Konsul empfing: „Nous enlèverons, sans combattre, cette immense forteresse du Tirol; il faut manœuvrer sur les flancs des Autrichiens, menacer leur dernier point de retraite; ils évacueront sur-le-champ toutes les hautes vallées.“ Eine Lieblingsidee Bonapartes, die er von 1797 (Joubert) bis 1809 lebhaft verfochten hat. „Je ne changerai rien à mes dispositions: retournez promptement, je vais rompre l'armistice; dites à Macdonald qu'une armée passe toujours et en toute saison, partout où deux hommes peuvent poser le pied.“ — Der Vergleich zwischen dem Großen St. Bernhard und lem Splügen lag in Paris sehr nahe, in Chur aber unendlich ferne. — „Il faut que quinze jours après la reprise des hostilités, l'armée les Grisons se trouve aux sources de l'Adda, de l'Oglio et de 'Adige; qu'elle ait tiré des coups de fusil sur le Mont Tonal, ui les sépare; enfin qu'arrivant à Trente, elle forme la gauche e l'armée d'Italie, et manœuvre de concert avec elle sur les errières de Bellegarde. Je saurai porter à temps des renforts ù ils seront nécessaires: ce n'est pas sur la force numérique 'une armée mais bien sur le but et l'importance de l'opération, ue je mesure celle du commandement.“

Vom Gegner hatte Macdonald für den Splügenübergang nichts u befürchten. Seine hauptsächlichste Verlegenheit bildete neben en Unbilden der Natur die Schwierigkeit der Ernährung der Truppen diesen weltabgeschiedenen Thälern. Aller Proviant mußte aus em längst erschöpften Unterlande requiriert und dann herauf esäumt, oder mittels Schlitten zu den Depots transportiert werden. ie Gefahr einer Kommunikationsunterbrechung durch andauernden chneefall lag überdies sehr nahe.

Macdonald traf umfassende Vorbereitungen für den Marsch. Die Lebensmittel requirierte er zum Teil aus Schwaben. Dennoch brachte er nur 5 Tagesrationen zusammen; die Magazine von Chur, Ragaz, Sargans, Feldkirch und Altstätten waren einzig zur Täuschung les Gegners berechnet. Das 19. Dragoner, sowie das 5., 8. und

11. Kavallerieregiment blieben in Anbetracht ihrer unzureichenden Ausrüstung und Kopfzahl neben dem gesamten Train vorläufig in der Schweiz, d. h. dem Kanton Linth und Säntis zurück. Alle irgendwie brauchbaren Saumtiere wurden zusammengetrieben, um ihnen die Munitionskisten für 400 000 Gewehrpatronen aufzuladen. Jeder Infanterist sollte 100 Patronen und für 4 Tage Proviant im Tornister mitnehmen. Mäntel für die Truppe waren dagegen nicht vorhanden. Den Kavalleristen ward für den entsprechenden Transport eine Belohnung zugesichert. Das Pferdematerial erhielt eine sorgfältige Ergänzung. Aus den Landesbewohnern bildete man Detachemente, denen die 3 Compagnien Sappeure bei der Wegverbesserung als Vorarbeiter dienten.

Die Artillerie unterlag besonderen Bestimmungen. Bis Thusis konnten die Geschütze gefahren werden. Hier mußten sie auseinander genommen und auf je 5 Saumtiere verteilt werden. Auf diese Art gelangten 8 Geschütze neben 34 Caissons und einigen Feldschmieden ins Veltlin.

Während dann Macdonald, um den Gegner vollends zu täuschen, das Hauptquartier successive nach St. Gallen, Rheineck und Feldkirch verlegte, traf Mathieu Dumas die letzten Vorbereitungen für den Marsch. Zur Erleichterung der Kommunikation ließ er bei Geissau, St. Fridolin, am Einflusse der Landquart in den Rhein und bei Reichenau Schiffs-, Balken- und fliegende Brücken erstellen. Die Armee selbst ward, um alle zugeteilten Generale verwenden zu können (und zur Täuschung der Kaiserlichen) in 4 schwache Divisionen geteilt. Im weiteren erhielt die Division Marlot Befehl, vorerst in Chur und dem Prätigau zurückzubleiben, indes Baraguay d'Hilliers ein Detachement nach Bormio warf und das Engadin beobachtete.

Die Splügenstraße, deren Paßhöhe (2117 m) zwischen dem Tombahorn und der Suretta liegt, verbindet das Thal des Hinterrheins mit dem der Adda. Die kürzeste Verbindung zwischen Chur und Mailand, beginnt die eigentliche Straße in Thusis und endigt in Chiavenna, einer kleinen Stadt am Ausgange des Bergells wie des Giacomothals. Die Entfernung zwischen Chur und Chiavenna beträgt etwa 100 km. Von Thusis nach Zillis zieht sich die Straße durch die „Via mala", eine 6—10 m breite, von steilen, durchschnittlich 600 m hohen Felswänden gebildete Schlucht, die 8 km lang den in der Tiefe dahinschäumenden Rhein stark einzwängt. Seit der Erstellung der neuen Poststraße (1818—22) ist der alte, meist auf der Thalsohle laufende, den Lawinen häufig ausgesetzte Saumpfad vollständig eingegangen. Im Beginne dieses Jahrhunderts bildete er eine schlechte Kommunikation, die von Splügen bis zur Paßhöhe — auf etwa 7½ km — zwischen 10 und 11 % Steigung besaß und nur in den Sommermonaten vollkommen

schneefrei blieb. Ueberhaupt war das nördliche Stück des Weges bei weitem steiler und anstrengender als das durchweg breitere südliche, dessen hauptsächlichste Unannehmlichkeit in den schlechten Brücken über das Lirabett bestand.

Am 25. November begann der Marsch. Den Vortrab bildete ein Sappeurdetachement unter General Vernières, dem die Avantgardenartillerie und etwas Kavallerie folgte. Ein stetiger Schneefall ließ jede Schlittenspur verschwinden, so daß die Kolonnen der Nachrückenden vielfach die Hülfe von Wegweisern in Anspruch nehmen mußten. General Laboissière verließ Thusis am 26. November mit einem Teile des 10. Dragonerregimentes, sowie dem 1. Husarenregiment. Er gelangte bis zum Dorfe Splügen und stieg am 27. November zur Paßhöhe hinauf. Unterwegs riß eine Lawine 30 Dragoner in die Tiefe. Bei dem folgenden mühseligen und langwierigen Rettungsversuche verunglückten noch 3 Mann und 5 Pferde. Der größte Teil der Truppe kehrte darauf wieder um; nur Laboissière mit wenigen Leuten gelangte, durch 2 Führer geleitet, bis in das Hospiz. Es vergingen weitere 4 Tage im schlimmsten Unwetter, ehe er seine Mannschaft auf der Paßhöhe sammeln konnte. Die folgende Abteilung, bestehend aus einem Teile der Division Pully (12. und 73. Halbbrigade, Rest der 10. Dragoner) und einiger Artillerie, führte General Dumas am 1. Dezember zum Hospize hinauf. Nur ein Vierpfünder und 21 Räder gingen verloren, da man die Vorsicht gebrauchte, den Schnee durch 40 Ochsen, welche eine Anzahl Landesbewohner voraustrieben, festtreten zu lassen. Immerhin mußten 45 Mann mit erfrorenen Gliedmaßen im Hospize zurückbleiben.

Das Gros setzte sich am 3. Dezember in Bewegung. Bis Bonaduz fand Macdonald keinerlei Schwierigkeiten. Dagegen brauchte es die größten Anstrengungen, um Thusis und Splügen zu erreichen. Der folgende Tag brachte einen plötzlichen Schneesturm. Ein Abwarten erwies sich als unmöglich, da es an Lebensmitteln fehlte. Die Landesbewohner verweigerten die weiteren Dienstleistungen als Wegbahner und Führer. Zudem waren die als Signale von Dumas errichteten Stangen in den ungeheuern Schneewächten verschwunden. Der Vormarsch stockte, einzelne Leute warfen schon ihre Waffen und Ausrüstungsgegenstände von sich, andere machten Miene, umzukehren. In diesem kritischen Augenblicke bewährten sich Macdonalds Mut und Eifer. An der Spitze seines Stabes, von den Generalen Pully, Duberreux und Dampierre begleitet, trat er an die Tête der Kolonne.

Obgleich die Soldaten einander fast nicht sahen (so wütete der Sturm), machten sie sich doch wieder an die Arbeit, da sie bemerkten, daß ihre Oberoffiziere selbst Hand anlegten, um einen Weg zu bahnen. So erreichte man die Paßhöhe, das Cardinello

und endlich Campo-dolcino, „où l'on se croit transporté du Tartare aux Champs-Elysées“. Nur hundert Mann und einige Pferde verloren an diesem Tage das Leben. Macdonald selbst rettete eine Soldatenfrau, die hülflos zurückgeblieben war.

Den Schluß bildete die Kolonne der Generale Rey und Vandamme. Auch sie mußte gewaltige Schwierigkeiten überwinden und fiel dabei vollständig auseinander. Besonders die 104. Halbbrigade konnte erst nach Tagen wieder besammelt werden. Immerhin erreichte auch der letzte Mann am 6. Dezember Chiavenna, woselbst vorläufig die Artillerie zurückblieb, indes die der Avantgarde beigegebene Kavallerie nach Colico abmarschierte.

Die Ausführung des nahezu unmöglich erscheinenden Unternehmens war gelungen, Macdonald durfte nunmehr an die eigentlichen kriegerischen Operationen denken.

Freilich erlitten die Franzosen zunächst eine kleine Schlappe, die sie der mangelhaften Ausführung des Sicherungsdienstes verdankten. Ein Ueberfall, den der General Bachmann mit seinem Schweizer-Emigrantenregimente und der Schweizer-Legion Managhetti in der Nacht vom 8. zum 9. Dezember 1800 unternahm, spielte ihm den französischen Posten von Zutz im Unter-Engadin in die Hände. Dabei fielen die gesamte 104. leichte Halbbrigade, 2 Bataillonschefs, 25 Subalternoffiziere und 307 Unteroffiziere wie Soldaten der „Husaren zu Fuß“ neben ihrer Fahne in kaiserliche Gefangenschaft.

Ueber die Ereignisse im Engadin enthalten die Memoiren des Barons von Gady einige Mitteilungen. Gady befehligte von dem in Sils liegenden Emigranten-Regimente Bachmann eine „kleine“ Division (Halbbataillon), die aus seiner Kompagnie und derjenigen des Hauptmanns Freuler bestand. In der Nacht zum 3. Dezember wurde er angewiesen, sich mit diesen Kräften nach Fettan zu begeben. Um den Gegner zu täuschen, marschierte man nun für die folgenden Tage bald hierhin und bald dorthin. Am 7. Dezember fand endlich die Konzentration in Zernetz statt. Für die Unternehmung gegen Zutz, welche in der folgenden sehr kalten Nacht stattfand, wurden drei Kolonnen gebildet. Diejenige rechts hielt sich neben der Straße, welche nach Chur führt, jene des Centrums — die Generale Auffenberg, Bachmann mit etwas Infanterie, einem Dragonerregiment und mehreren Geschützen — marschierte auf der Chaussee selbst, die dritte linke Flügelkolonne strebte vorwärts gegen die Brücke von Scanfs. Mit landeskundigen eingeborenen Führern war man wohl versehen, dagegen äußerten sich Kälte und Schnee in empfindlichster Weise. Man sank bis an die Knie in den frisch gefallenen Schnee ein, der Branntwein gefror in den Feldflaschen; es war unmöglich, zu rauchen. Wer verwundet oder ermattet fiel, mußte dem unbarmherzigen Froste

rettungslos erliegen. In Scanfs, wo die linke Flügelkolonne, bei der Gady sich befand, die wenigen durch das Feuer in ihrem Rücken — bei Zutz — aufgeschreckten Franzosen bald zurückwarf, erhielt sie den Befehl, direkt auf Zutz zuzumarschieren. Hier war das Centrum so glücklich gewesen, die aus Eis und Schnee erbauten Werke, welche die 104. leichte Halbbrigade so schlecht bewachte, mit stürmender Hand nehmen zu können. Es bedurfte der größten moralischen und physischen Anstrengungen, um den bezeichneten Ort nach vierstündigem Marsche zu erreichen. Der Inn ward auf einer Eisbrücke im Gänsemarsch überschritten, nur ein Korporal brach dabei ein, doch vermochte er sich zu retten.

Welchen Abgang an Mannschaften diese ungeheure Kälte verursachte, erhellt daraus, daß die Compagnie Gady am 3. Dezember 1800 in Sils 5 Offiziere und 130 Mann zählte. Am 9. Dezember in Zernetz zählte sie 2 Offiziere (Gady und Friedrich von Diesbach, später kgl. bair. Kammerherr), sowie 27 Unteroffiziere und Soldaten.

Im Planta-Hause zu Zernetz hielt man Kriegsrat.* Es wurde, besonders auf Andringen der Schweizer Offiziere, beschlossen: „d'emmener nos pauvres blessés à Zernetz et plus loin si possible, en menaçant les habitants de Zutz d'incendier leur village si au point du jour il restait un seul de nos hommes en arrière.“ In der That kamen die Behörden und die Bürger des Engadiner Dorfes diesem Befehle mit solchem Eifer nach, daß vor Tagesanbruch alle Kranken evakuiert waren.

Schon am 15. Dezember ward der Rückzug ins Tirol angetreten, am 22. Januar 1801 erreichte das Regiment Bachmann Telach in Kärnten.

Dies die Ereignisse im Engadin. Wenden wir uns nun wieder den Bewegungen der Reservearmee zu.

Da F. M. L. Hiller nach der Katastrophe von Hohenlinden eine vollständige Defensive bewahrt wissen wollte, so gelang es den Franzosen leicht, den Verlust wett zu machen. Am 11. Dezember überschritt die 4. Halbbrigade mit 2 Geschützen den Berninapaß und drängte folgenden Tages die Kaiserlichen aus Samaden nach Pontalto zurück, worauf noch am 13. Dezember Brail genommen wurde. General Vandamme, am 18. Dezember in Tirano eingetroffen, entsandte sofort Verstärkungen nach Zutz und auch Morlot setzte

* Als Gady und der Ingenieur Pressigny, ein französischer Emigrant, am folgenden Morgen entdeckten, daß ein Sergeantmajor, der Schreiber der 104. Halbbrigade, welcher noch die Kasse seiner Truppe im Tornister bei sich trug, unter ihrem Bette versteckt gelegen hatte, nahmen sie ihn natürlich in Kriegsgefangenschaft. Der Franzose gestand jedoch, daß er, im Falle er während der Nacht hätte entweichen können, seine Landsleute sicher herbeigerufen hätte. Ihre elende Lage hätte den Siegern alsdann verhängnisvoll werden müssen. Nur der glücklichste Zufall schützte sie vor einer unausbleiblichen Katastrophe.

sich dorthin mit 3 Bataillonen (1. Biskayer, 1. der ? leichten Halbbrigade, 1. der 87. Linien-Halbbrigade) über den Julier und Albula in Marsch. Aber schon hatte die 4. Halbbrigade den Gegner nach Zernetz geworfen; diese starke, von 2700 Mann mit 3 Kanonen besetzte Stellung anzugreifen, mußte für zu gefahrvoll gelten und so verharrten die Gegner vorläufig im Zustande einer unfreiwilligen Waffenruhe.

Seit dem 10. Dezember hatte Macdonald Befehl erhalten, seine Streitkräfte zur Verfügung Brunes zu stellen. Diese augenscheinliche Zurücksetzung mußte den verdienten Heerführer um so peinlicher berühren, als er von den angekündigten Magazinen im Addathale keine Spur vorfand und auf alles Drängen nicht mehr denn 2 Geschütze[33] für jede seiner Divisionen erhielt. Den Soldaten mangelte nicht nur die genügende Kleidung, sondern auch die Nahrung, wie der Sold, welch' letzterer ihnen seit 13 Monaten (!) überhaupt nicht mehr ausgerichtet worden war.

Damit die Truppen wenigstens einigermaßen verpflegt werden könnten, verlegte Macdonald die Avantgarde (Vandamme mit 2500 Mann) nach Edolo am Oglio und Martirolo. Die erste Division (Baraguay d'Hilliers) stand in Bormio, Poschiavo, Samaden und Zutz. Sie unterhielt die Verbindung mit der dritten Division (Morlot), welche im Prätigau kantonnierte, über den Julier, Septimer, Albula und Scaletta. Die zweite Division (Pully) deckte den Apricapaß und Boffetto. Die Reserveinfanterie (Rey) stand in Morbegno-Sondrio, die Reservekavallerie (Laboissière) am Nordufer des Comersees, der Artilleriepark in Morbegno.

Der ursprüngliche Plan des ersten Konsuls, Macdonald gegen den Monte Tonale und weiterhin gegen Trient in Umgehung durch die Brentaschlucht zu benützen und damit den rechten Flügel Bellegardes zu flankieren, konnte bei den schwachen Streitkräften der Bündner-Armee keinesfalls ausgeführt werden. So ließ denn Macdonald durch Dumas dem Obergeneral Brune den Vorschlag machen, ihm für diesen Zweck 2 Divisionen der italienischen Armee zur Verfügung zu stellen. Brune, dem ein anderer Plan vorschwebte, ging aber darauf nicht ein und die Rivalität zwischen den beiden Führern mag hierbei ziemlich mitgewirkt haben. Einzig die italienische Division Lecchi wurde im Ogliothale aufwärts detachiert und ihr der Befehl gegeben, die Verbindung zwischen beiden Armeen zu unterhalten. Als Lecchi dann am 22. Dezember zu Pisogne am Iseosee erschien, sandte Macdonald die Artillerie, die Divisionen Pully und Rey und den General Laboissière mit dem 1. Husaren- und 12. Chasseurregiment ins Val Camonica; die 10. Dragoner detachierte er nach Storo bezw. Riva.

Andererseits gedachte Macdonald allein ins Etschthal einzudringen. Zu diesem Zweck wendete er sich gegen den Monte

Tonale, dessen Paß eine doppelte Verschanzung mit einem Reduit schützte und der durch die Generale Kaym und Stejanich, sowie 10000 Mann Kaiserliche verteidigt ward. Der tollkühne Versuch konnte keinesfalls auf Erfolg rechnen. Als der Brigadegeneral Vaux (Division Vandamme) am 23. Dezember mit 800 Mann der 17. leichten und 104. Linien-Halbbrigade von Ponte di Legno aus Sturm auf diese Stellung lief, büßte er 2 Offiziere, 1 Unteroffizier und 30 Mann an Toten sowie 120 Verwundete an Kriegsgefangenen ein. Ein am 31. Dezember von Vandamme selbst unternommener Versuch hatte ebensowenig Erfolg, und Macdonald mußte nunmehr sein Hauptquartier nach Breno verlegen.

Am ersten Tage des neuen Jahrhunderts standen die Divisionen Pully, Vandamme und Rey im Val Camonica, Lecchi hatte über Sta. Zena das Trompiathal, seine Vortruppen hatten über den Monte Zouf das Val Sabbia erreicht. Einzig die Division Baraguay d'Hilliers verzeichnete einige Siege. Nachdem nämlich die Brigade Devrigny Zernetz am 23. Dezember erstürmt und dabei 1 Geschütz erbeutet hatte, machte am 25. Dezember die 45. Halbbrigade bei Steinsberg 50 Gefangene. Tags zuvor war Devrigny, der ein Kommando im Val Camonica an Stelle Vandammes übernehmen sollte, durch den General Guillaume abgelöst worden. Dieser ließ am 27. Dezember den starken Posten von Casa Nova durch den Brigadechef Barier (45. Halbbrigade, 3. d'Orient) umgehen und Ardez besetzen. Da sich die in Sta. Maria und Münster stehenden Kaiserlichen (Schweizer-Regimenter Salis, Bachmann; Regimenter Strazy, Gallenberg; 1 Corps Wallachen, 7 Compagnien Jäger mit 12 Positionsgeschützen) vollkommen passiv verhielten, ging Baraguay d'Hilliers nunmehr auf Martinsbruck vor. Am 29. Dezember vertrieben die Grenadiere der 45. Halbbrigade die Kaiserlichen aus Remüs und am 1. Januar 1801 erstürmte Baraguay d'Hilliers Martinsbruck. Von den dort kämpfenden Kaiserlichen fielen ihm 200 Gefangene in die Hände, der Rest flüchtete über Nauders nach Glurns.

Da hiermit die Geschichte des ersten Teils der Unternehmungen der Bündner-Armee beendigt ist, erscheint es angemessen, nunmehr die Aufmerksamkeit den Ereignissen am Mincio zuzuwenden.

Bezeichnend für die Mutlosigkeit im kaiserlichen Heere ist der Umstand, daß Bellegarde von vornherein von jeglicher Offensive absah. Es wäre ihm diese leichter möglich gewesen, als z. B. dem Erzherzog Johann. Auch der Mincio bildet eine formidable Verteidigungslinie, und den Feind hier festzuhalten, während der rechte kaiserliche Flügel zum Angriff schritt, lag gewissermaßen auf der Hand. Wukassowich hatte freilich zunächst die Aufgabe, Trient zu schützen; ebenso leicht aber, wie die Franzosen dann dorthin gelangten, war es ihm möglich, durch das Ogliothal auf Iseo und Bergamo vorzugehen. Nachdem der linke Flügel des

Gegners (Moncey) aber einmal umgangen war, mußte ein frontaler Stoß am Mincio die größten Erfolge versprechen. Nichts von alledem geschah und Bellegarde beschränkte sich auf halbe Maßregeln, die von vornherein den Stempel des Mißlingens deutlich beurkundeten.

Der Graf Hohenzollern mit 8980 Mann bildete die Vorhut und besetzte die Verschanzungen auf dem rechten Mincioufer. Seine Postenkette erstreckte sich von Desenzano bis Borgo Forte. Während das Gros bei Gherla konzentriert wurde, erhielt auch Sermione eine Besatzung. Im übrigen ließ man den Dingen ihren Lauf.

Die Feindseligkeiten begannen am 24. November. Brune aber, der vor der Ankunft Macdonalds im Veltlin, die vor der zweiten Hälfte des Dezembers nicht erwartet werden konnte, nichts Eigentliches unternehmen mochte, beschränkte sich auf einige vorbereitende Bewegungen. Die Division Delmas erhielt Befehl, die Höhen von Lonato zu besetzen, indes Moncey in Salo erschien, um alle Landungsversuche der kaiserlichen Flottille zu vereiteln. Die Gefechte, welche hierbei zwischen dem 25. und 28. November vorfielen, sind zu unwichtig, als daß sie überhaupt Erwähnung verdienten. Für die nächsten Wochen trat wieder eine unfreiwillige Waffenruhe ein, die um so willkommener erschien, als ungeheure Regengüsse jeden Gebrauch der Feuerwaffe in Frage stellten.

Graf Bellegarde rechnete darauf, daß Brune durch eine Diversion der kaiserlichen Corps auf dem rechten Poufer beunruhigt werde. Demzufolge rückte der Marquis mit seinen Toskanern — die übrigens nach der Schilderung Rovéréas wenig kriegstüchtig waren — über Sinigaglia, Rimini und Forli nach Imola, das er nach neuntägigem Marsche am 13. Dezember erreichte. Die Division Schusteck hatte schon am 30. November Bondeno und Stellata und am 10. Dezember Finale di Modena und Cento genommen. Sie bedrohte jetzt Bologna, wohin Petitot zurückgegangen war, hielt aber jede weitere Unternehmung für bedenklich, da dort zwei Bataillone der Brigade Jablonowski eintrafen. Das toskanische Corps erhielt überdies in diesen Tagen Befehl, über Argenta und Ferrara zur Armee zu stoßen, so daß vorläufig keine weitere Veränderung eintrat.

Die Nähe Macdonalds, die Nachricht vom Hohenlindener Siege, die anhaltende Verbesserung des Wetters bestimmten Brune, am 21. Dezember die Operationen wieder aufzunehmen. Die Division Rochambeau blieb in Salo zurück, Delmas beobachtete von Castel Venzago aus den Platz Peschiera, der linke Flügel zog am 20. Dezember von Lonado nach Solferino und Cavriana, das Centrum erreichte über Castiglione Guirdizolo, der rechte Flügel vertrieb die Kaiserlichen aus Gazoldo, um weiter gegen Goito zu marschieren. Dabei zurückgeworfen, blieben die Divisionen am 21. Dezember bei ersterem Orte und bei Castelluchio stehen. Die Reserve wurde

in und um Montechiaro konzentriert. Im Verlaufe dieser Rekognoszierung war Moncey am 21. Dezember auf die kaiserliche Avantgarde gestoßen, welche die Höhen von Olsino besetzt hielt. Die alsbald vorgegebenen Brigaden Seriziat und Merle, sowie das Detachement des Generaladjutanten Foy vertrieben die Kaiserlichen nach kurzem, unblutigem Gefechte, und Hohenzollern räumte in der folgenden Nacht das rechte Mincioufer.

Zwischen dem 22. und 24. Dezember nahmen die Kaiserlichen nunmehr hinter dem Flusse Stellung. Das Gros stand zwischen Pozzolo und Valeggio, F. M. L. St. Julien mit 7200 Mann auf den Höhen von Salionze und Prà vecchia, in Valeggio wie dem Brückenkopfe von Borghetto. Die Division Vogelsang (8255 Mann) hielt das befestigte Goito und Marengo besetzt; eine Brigade auf den Höhen von Pozzolo, der Rest der Reserve (25 418 Mann) in dem verschanzten Lager von Gherla.

Der Mincio ist bei seinem Austritte aus dem Gardasee ein verhältnismäßig kleiner Fluß. Besonders wasserarm zur Winterszeit, bildet er nur ein Rinnsal, sobald der Kanal von Salionza geschlossen wird. Das rechte Ufer überhöht das linke, ausgenommen in der Nähe von Mozambano und Molino Pozzolo. Mit dieser Thatsache sind die Direktiven für einen Uebergang gegeben, und Brune beschloß denn auch, denselben bei Mozambano ins Werk zu setzen. Ursprünglich war das Unternehmen auf den 24. Dezember festgesetzt worden; es vergingen jedoch noch weitere 5 Stunden, ehe das nötige Brückenmaterial eintraf. So ward der Weihnachtstag zur Ausführung des Ueberganges bestimmt. Die Avantgarde, welche durch 4000 Mann aus der Reserve vor Peschiera Ablösung erhielt, der linke Flügel und das Centrum, ausschließlich einer Brigade, die vor Borghetto zurückblieb, sollten unter dem Feuer aus 40 Geschützen bei Mozambano den Uebergang erzwingen. General Dupont, der seine zweite Division von Castelluchio heranzog, sollte Goito lediglich beobachten, in der Nacht nach La Volta marschieren und dann bei Pozzolo durch einen Brückenschlag demonstrieren.

Ein dichter Nebel, der bis in die späten Vormittagsstunden des 25. Dezembers anhielt, ließ die Franzosen überraschend bei Pozzola erscheinen. Ihr Artilleriefeuer vertrieb die kaiserlichen Vorposten, der Brigadechef Macon mit einigen hundert Mann setzte auf das linke Ufer über und in zwei Stunden wurde der Brückenschlag ohne Widerstand des Gegners beendigt. Die Division Watrin nahm schnell das Dorf Pozzolo und den Uferdamm, von dem aus das vorliegende Terrain beherrscht wird. Der Obergeneral jedoch wollte von dieser Abänderung seiner Intentionen nichts wissen. Er gab zwar dem Andrängen Suchets nach, mit einer Division dorthin abzugehen, blieb jedoch seinerseits starrköpfig in

Mozambano stehen, ohne einen weiteren Schritt zur Unterstützung der bei Pozzolo Kämpfenden zu thun. Eine Erklärung für dieses sonderbare Benehmen Brunes liefert seine Carriere. Als vollkommenster Parvenu, dem jegliche Urbanität, Kameradschaftlichkeit und höhere Einsicht fehlte, bewies er sich in diesem wie in anderen Fällen als krasser Egoist, der nur seinen Ruhm, nur seine militärische Geschicklichkeit kannte.

Durch die Unthätigkeit des Obergenerals gerieten Dupont und der bald darauf herankommende Monnier in die größte Gefahr. Graf Bellegarde führte nämlich die im Vordertreffen stehende Division Kaym (12000 Mann), sowie zwei Brigaden der Division Vogelsang zum Sturme gegen Pozzolo heran. Obschon die das Dorf Verteidigenden (6. leichte, 28., 40. Halbbrigade) alle Kraft einsetzten und die 11. Husaren einen Choc der kaiserlichen Kavallerie aushielten, gelang es doch der Kolonne ungarischer Grenadiere in das Dorf einzudringen. Dann kam das Gefecht zum Stehen; denn 27 Geschütze dezimierten vom rechten Ufer aus die Sieger, während die Division Gazan herbeieilte. Pozzolo wurde von den Franzosen wieder genommen, 780 Mann, 1 Fahne und 5 Geschütze der Kaiserlichen fielen ihnen dabei in die Hände. Ihre Lage war dennoch kritisch! Alle Versuche, den 800 m hinter Pozzolo liegenden Höhenrand dem Gegner zu entreißen, scheiterten, und schon kämpfte man wieder um den Besitz des Dorfes, als die Brigaden Lesuire und Colli der Division Colli, sowie vier von Davoust geführte Reiterregimenter im Augenblicke der höchsten Not eintrafen. Suchet hatte sie auf eigene Verantwortung hin heranbeordert. Aber auch die Kaiserlichen erhielten Verstärkungen und der Streit um den Besitz des Höhenrandes dauerte unentschieden bis zur neunten Stunde fort. Wie heftig der Zusammenstoß an diesem Tage gewesen ist, mag der Thatsache entnommen werden, daß jeder Gegner etwa 2000 Mann verlor. Auch F. M. L. Kaym fiel hier tödlich verwundet.

Merkwürdig sind die Dispositionen, welche die Oberführer während der folgenden Nacht trafen. Graf Bellegarde bereitete sich auf den Rückzug vor und Brune beharrte auf seinem Plan, bei Mozambano überzugehen.[34] Der rechte Flügel sollte so lange in Unthätigkeit verharren, bis der Gefechtslärm bei Mozambano vernehmbar würde und Suchets Brigade nach Borghetto detachieren.

Morgens 7 Uhr am 26. Dezember begann der Brückenschlag. Die Division Delmas überschritt zuerst den Fluß bis gegen 11 Uhr. Die Brigaden Cassagne und Bisson drängten die zwei in den Schanzen von Prà vecchia stehenden Bataillone nach Valeggio und Salionza zurück. Die Brigade Lapisse und die Dragoner Beaumonts griffen die zuletzt erwähnte, von der Brigade Rousseau besetzte Stellung in der Front an. Die erste Kolonne traf bei

Morlot erhielt Befehl, durch das Oberengadin gegen die Quellen der Etsch vorzugehen; als Reserve ward die Division Baraguay d'Hilliers bezeichnet, deren weitere Aufgabe darin bestand, Bozen so schnell als ihr irgend möglich zu erreichen.

F. M. L. Wukassowich ließ nur einige Bataillone in den Verschanzungen auf dem Monte Tonale zurück. Die im Val di Sol stehenden kaiserlichen Truppen hatten Male, die aus dem Val buona kaum Lordaro erreicht, als die Nachricht von dem Aufgeben der Etschlinie eintraf. Unverzüglich traten sie den Marsch auf Trient an, welchen Ort sie am 5. Januar erreichten. Ihnen folgte auf dem Fuße die Division Boudet. Diese von Moncey geführte Kolonne traf zunächst auf die bei Pontone vom Gros abgesprengte kaiserliche Brigade Rousseau. An der Chiusa kam es in der Nacht zum 2. Januar zu einem Zusammenstoße. General Rousseau vermochte es zwar, den Angriff der Franzosen abzuweisen, doch entschloß er sich dann, nach Ala abzugehen. Am 3. Januar hier eingetroffen, zog er die aus Rivoli verdrängten Bataillone an sich, welche bei La Corona in der vorhergehenden Nacht überfallen worden und 4—500 Mann an Kriegsgefangenen eingebüßt hatten. Noch am 3. Januar kam es auch bei Ala zum Gefechte. Die 60. und 102. Halbbrigade nahmen den Kaiserlichen nahezu 600 Gefangene ab, Rousseau wich eiligst nach S. Marco, woselbst F. M. L. Laudon mit 3 Bataillonen die Flüchtenden aufnahm. Dieser detachierte einige Bataillone nach Rovazzone, Moncey zog dagegen die dorthin entsendete Brigade an sich, um mit aller Wucht auf die Stellung von S. Marco zu stoßen. Der frontale Angriff mißlang jedoch vollständig. Moncey umging nun mit der 60. Halbbrigade die 400 Tiroler Jäger, welche die linke Flanke der Kaiserlichen sicherten. F. M. L. Laudon glaubte sich dadurch ernstlich bedroht und wich in der Nacht zum 5. Januar auf Caliano zurück, indes Moncey an diesem Tage Roveredo erreichte. Hier stieß die Division Rochambeau zu ihm. Durch Macdonald abgelöst, hatte sie am Neujahrstage 1801 den Gardasee erreicht und war darauf am 2. Januar in zwei Kolonnen geteilt auf Riva und Torbole, bezw. Rocca d'Anfo nach Storo marschiert. Dort traf die Avantgarde der Bündner-Armee am 3. Januar als Ablösung der Division Rochambeau ein und diese konnte nunmehr den Marsch auf Roveredo fortsetzen.

Moncey hatte am 6. Januar die starke Stellung von Caliano genau rekognosziert. Er sowohl wie sein Gegner wünschten in Unterhandlungen einzutreten. Schnell kam ein sechstägiger partieller Waffenstillstand zum Abschluß. F. M. L. Laudon sollte nach den Bestimmungen dieser Uebereinkunft Caliano wie Trient räumen und in das Val Sugana, zwischen Ospedaletto und Bassano, zurückgehen. Moncey versprach dagegen bei Borgo stehen bleiben zu

wollen. Kaum empfing er jedoch die Nachrichten von den Gefechten und Bewegungen Macdonalds und Brunes, als er auch schon den Waffenstillstand aufkündete. Die Bündner-Armee war nämlich am 6. Januar in Vezzano und vor Trient erschienen. Die Division Lecchi erreichte mit den zurückgeworfenen kaiserlichen Vorposten zu gleicher Zeit die Etsch. General Stejanich ließ die Brücke verbrennen und hielt sich so lange in der Stellung von S. Alberto, bis der Train Levico erreicht hatte. Erst nach Mitternacht drangen die Franzosen mit einem Verluste von 14 Offizieren und 120 Mann an Toten und Verwundeten durch das Lavisotor in die Stadt Trient ein, während nur 100 Kaiserliche der Nachhut ihnen in die Hände fielen. Die sogleich wieder aufgebrochene Division Lecchi traf bei Pergine am 7. Januar mit Patrouillen Monceys zusammen, und dieser, durch die Neuigkeit ebenso überrascht wie verstimmt, ließ seine Divisionen nach Bassano aufbrechen, welchen Ort sie am 11. Januar erreichten.

Dagegen inhibierte Macdonald augenblicklich die Bewegung, welche er zur Erreichung des gleichen Zieles begonnen. Ohne Befehle von Brune und durchaus nicht in der Stimmung, freiwillig eine Vereinigung mit diesem anzustreben, ging er nunmehr eigenmächtig in nördlicher Richtung vorwärts. Als Vorwand diente ihm die Thatsache, daß er seit fünf Tagen keine Nachrichten von Baraguay d'Hilliers hatte. Die Division Pully, der die Abteilungen Vandammes und Devrignys folgten, erhielt Befehl, über Vermeglio längs der Etsch aufwärts nach Bozen zu marschieren. Sollte Baraguay d'Hilliers im oberen Etschthale aufgehalten worden sein, so war Pully angewiesen, den Ausgang des Venustathales durch die Wegnahme von Bozen zu versperren. General Auffenberg, der noch immer an 3000 Mann befehligte, wäre dann zwischen zwei Feuer geraten und jedenfalls genötigt worden, die Waffen zu strecken. Im weiteren richtete Macdonald sein Augenmerk auf einen Marsch nach Klagenfurt. Er wollte über Brixen, Mühlbach und Brunneck in das Thal der Drau vordringen, jede Kommunikation zwischen den Heeren des Erzherzogs Johann und des Grafen Bellegarde unterbrechen, sowie den letzteren zum Abzuge in das Triestinische zwingen.

Am 8. Januar von Trient aufgebrochen, traf die Division Pully am 10. Januar vor Bozen ein. General Auffenberg, im Begriffe das nordwestliche Tirol zu räumen, wie es der Artikel V der Konvention von Steyer ihm vorschrieb, befand sich auf dem Marsche ins Pusterthal und nach Bruck. Er berief sich zwar auf den abgeschlossenen Waffenstillstand, aber Macdonald wollte denselben nicht anerkennen. Schon fielen die ersten Schüsse, als ein Generalstabsoffizier aus dem Hauptquartiere Moreaus erschien und dem wider jedes Kriegsrecht begonnenen Gefechte ein Ende machte.

Macdonald mußte von allen weiteren Operationen abstehen. Er entschädigte seine Armee für die großen Mühseligkeiten, welche sie erduldet, ohne ein eigentliches Ziel erreicht zu haben, durch die Brandschatzung des Welsch-Tirols. Das reiche Land mußte den Sold für die Armee bezahlen, jeder Offizier erhielt überdies einen Monatsgehalt, die Unteroffiziere und Soldaten die Löhnung einer Dekade. Bis zum 20. April 1801 verblieb die Bündner-Armee in den Tridentiner Kantonnements und als sie dann abzog, zerstörte sie noch das wichtige Fort La Pietra.

Auch auf dem rechten Flügel der Franzosen gingen die kriegerischen Ereignisse in der ersten Hälfte des Januars zu Ende.

Der Obergeneral Brune, welcher für den 7. Januar eine Hauptschlacht bei Montebello erwartete, ließ die Division Watrin an diesem Tage über S. Bonifacio, Lobia, Meledo nach Tavernelle vorgehen; die Avantgarde marschierte von Monteforte über Gambellara nach Zermeghedo bezw. Montebello. Watrin traf bei Lonigo auf den linken Flügel der kaiserlichen Nachhut und drängte den Gegner um die Mittagsstunde zum Rückzuge auf Meledo, worauf er sich bei Brendola mit dem Gros vereinigte. Auch bei Montebello traf man aufeinander. Die Kaiserlichen, verstärkt durch eine von Torre di Confine herankommende Abteilung, zogen erst abends hinter die Gua und hielten sich dort, obgleich die Franzosen bei Anbruch der Nacht Montecchio maggiore besetzten. In der Nacht trat Graf Bellegarde den Rückmarsch nach Lisiera und hinter die Brenta an. Die Division Hohenzollern wurde nach Bassano detachiert, um dort den Heeresteil des F. M. L. Wukassowich aufzunehmen. Am 8. Januar verteidigte die kaiserliche Nachhut so lange die Stadt Vicenza, bis der Train in Sicherheit war. Am 9. Januar war sie in gleicher Weise bei S. Pietro Engu glücklich thätig.

Seit dem 10. Januar verfügte Brune nur noch über 35 000 Mann, indes Bellegarde nach der Vereinigung mit den Tiroler Corps etwa 86 Bataillone und 89 Schwadronen befehligte, die an diesem Tage bei Castelfranco vereinigt wurden. Angesichts der Friedensunterhandlungen von Lunéville beschränkte sich jedoch der kaiserliche Generalissimus darauf, dem Obergeneral Brune — freilich vergebens — eine Konvention vorzuschlagen.

Infolge davon wurde der Rückzug fortgesetzt. Am 11. Januar verteidigten 26 kaiserliche Bataillone mit 30 Schwadronen Castelfranco mit solcher Zähigkeit, daß die Franzosen erst folgenden Tages diese Position zu besetzen vermochten. So erreichte das Gros ungefährdet in der Nacht zum 12. Januar Treviso, um am 13. den Piave unweit Lovadina zu überschreiten. Da die Franzosen nur sehr vorsichtig marschierten, gelang es auch der Arrièregarde nach einem unwichtigen Reitergefechte in der Ebene zwischen Pozzobono und S. Andrea, Postuma und Treviso zu erreichen. Die

langsamen Bewegungen des Gegners ermöglichten es ferner, alle kaiserlichen Streitkräfte über Visnadello und Lavadina hinter dem Piave zu vereinigen. Eine neuerdings angeknüpfte Unterhandlung führte am 16. Januar zum Abschluß des Waffenstillstandes von Treviso, welchen Sebastiani und Marmont mit dem Grafen Bellegarde kontrasignierten. Nach seinen Bestimmungen fielen den Franzosen Peschiera, Sermione, Verona, Mantua, Legnago, Ferrara und Ancona zu. Die Demarkationszone bildete das Gebiet zwischen dem Tagliamento und der Livenza. Auf das Königreich beider Sizilien ward die Konvention nicht angewendet. Am 14. Januar schlug Murat mit den Divisionen Tarreau und Mathieu (8500 Mann), die er aus Nordfrankreich in die Lombardei geführt, die 6000 Neapolitaner unter General Roger Damas bei Siena. Im Anfange des Februarmonates stießen zu Murat noch weitere 12000 Mann der italienischen Armee und Damas räumte alsbald den Kirchenstaat.

Der am 9. Februar zu Lunéville unterzeichnete Frieden zwischen Frankreich und dem Kaiser, sowie die Vermittlung des Czaren Pauls I. verhinderten weitere Feindseligkeiten. Am 18. Februar kam der Waffenstillstand von Foligno zustande, dem der Frieden von Florenz den 28. März folgte.

Im Frieden zu Lunéville ist die Auflösung des alten deutschen Kaiserreiches ausgesprochen worden. Das linke Rheinufer wurde an Frankreich abgetreten, die betreffenden ihr Gebiet einbüßenden Fürsten wurden in Deutschland entschädigt. In Italien entstand das Königreich Etrurien, die Bedingungen von Campo-formio wurden neuerdings bestätigt. Deutschland verlor 1150 Quadratmeilen mit $3\frac{1}{2}$ Millionen Einwohnern, die batavische, helvetische, cisalpinische und ligurische Republik erhielten ihre Anerkennung. Spanien trat Parma und Louisiana, Neapel die Insel Elba sowie die mittelitalienischen Besitzungen an Frankreich ab. Zugleich verschloß es seine Häfen den Schiffen unter englischer bezw. türkischer Flagge und gab zu, daß Soult mit 16000 Mann den östlichen Teil der Monarchie besetzte.

Frankreich hatte also die Koalition vollständig gedemütigt und durch den glücklichen Feldzug von 1800 zur Auflösung gebracht.

# Anmerkungen.

## Zur Einleitung.

[1] (S. 14.) Nach dem Friedensschlusse sollte der König von Sardinien zwar sein Stammland Piemont behalten, dagegen aber Alessandria und Tortona an den Kaiser abtreten. Auch die päpstlichen Legationen Ferrara und Bologna wurden von Wien angesprochen.

[2] (S. 16.) Die zweite Schlacht von Zürich verursachte eine massenhafte Auswanderung, besonders in den östlichen und den Ur-Kantonen. Die zürcherische Artillerie ward größtenteils nach Besançon abgeführt; die Stadt mußte (Ende September) binnen 24 Stunden 800000 Livres zahlen. Winterthur und St. Gallen erlegten je 400000 L., Rorschach 75000 L., Herisau 70000 L., Basel nahezu eine Million Livres. Es kam so weit, daß das helvetische Direktorium weitere Leistungen untersagte. Masséna brach jedoch den Widerstand durch eine 4000 Mann starke Garnison, die Bern besetzte. Reinhard, der neu ernannte französische Gesandte, trieb die Taktlosigkeit auf die Spitze. Am zweiten Jahrestage des Gefechtes beim Grauholze veranstaltete er seinen pomphaften Einzug in Bern.

Ueber die Requisitionen mögen ebenfalls einige Notizen folgen. Baselland lieferte Mundvorräte aller Art im Betrage von annähernd 400000 Livres, der Kanton Sentis um 419000 Livres. Von Andelfingen wird berichtet, daß die Franzosen nach allen Kriegsplagen des Sommers noch im letzten Vierteljahre von 1799 aus der Gemeinde bezogen: 9860 Malter Korn, 8779 Malter Hafer, 59550 Centner Heu, 50761 Centner Stroh, 100950 Pfund Brot, 1187 Saum Wein, 198950 Pfund Fleisch; dazu 47 Zucht- und Mastochsen.

Das Pfund Brot galt, infolge der von den Kaiserlichen gegen die Schweiz verhängten Lebensmittelsperre, 4 Batzen.

Im Mai 1800 lieferte der Kanton Leman der Reservearmee 9000 Stück Vieh aller Art und 6000 Ochsen. Für das Corps Moncey beschaffte der Vollziehungsausschuß 900000 Rationen Fleisch und Brot, 50000 Centner Heu, 20000 Säcke Hafer.

Die kleine Gemeinde Andermatt berichtete an das Direktorium, daß sie vom 1. Oktober 1798 bis ebendahin 1799 durchschnittlich täglich 1868 Mann, zusammen 681700 Mann durchziehender Truppen verpflegt habe. „Aller Käse ist uns genommen — heißt es — die Hausmobilien zu Grunde gerichtet Von 220 Saumpferden haben wir nur noch 40 brauchbare, von 40 Bergochsen noch 3 Stück übrig.“ Im Mai 1800 verpflegte das Ursernthal noch einmal 22000 Mann.

In Süddeutschland wurden die Requisitionen etwas weniger brutal, aber in gleich großem Maßstabe durchgeführt.

„Es verdient bemerkt zu werden“ — schreibt Bitschnau (S. 145 Anm.) — „daß in diesem Jahre (1800) die Franzosen in Schwaben, Franken und Baiern die den ganzen Kreisen auferlegten Lasten nicht mehr selbst verteilten, sondern vielmehr die Kreisstände an gewisse Plätze zu sich einluden, um über

die Verteilung nach billigern und konstitutionellen Grundsätzen zu unterhandeln. Schon im Mai wurden die schwäbischen Kreisstände — mit Ausnahme von Württemberg und Baden — von Moreau zuerst nach Memmingen und dann gegen die Mitte des Monats Juni nach Augsburg beordert. Ihre Versammlung wurde das schwäbische Komite genannt und sie sollte eine Art von Mittelgewalt zwischen der französischen Armee und zwischen dem eroberten Lande bilden. . . Im Juni gab Moreau diesem Komite das monatliche Bedürfnis seiner Armee, für welche das Komite von 10 zu 10 Tagen im voraus sorgen sollte, auf folgende Naturalien an: 30000 Centner Weizen, 10000 Centner Roggen, 3000 Ochsen zu 450 Pfund, 90000 Centner Heu, 50000 Säcke Häcksel à 72 kg. . . . . Aber nebst diesen Generalrequisitionen gab es fortan tausenderlei andere Räubereien, Prellereien und Privaterpressungen. Moreau suchte diese durch eine wirklich große Sorgfalt für die Handhabung der Ordnung und der Kriegszucht zu hindern, er untersagte wiederholt in schönen Kundmachungen den Generalen, Offizieren und den Militärs von jedem Grade, unter scharfen Drohungen alle Privaterpressungen, stellte an dem Kriegskommissär Dormier, der wegen einer in Kempten erpreßten Brandschatzung am 21. Mai zu Babenhausen erschossen wurde, ein Beispiel der strengen Gerechtigkeit auf, entfernte den General Tarreau und Vandamme von der Armee und ließ auch den Generallieutenant St. Cyr, der sich der obigen zwei Erpresser annahm, sehr gern zu einer anderen Bestimmung nach Frankreich zurückkehren. Doch Moreaus Großmut und guter Wille gegen die überwundenen Lande blieb vielfältig fruchtlos und die meisten französischen Generale, Kommissäre, Lieferanten und wie das gehässige Personal der Verpflegungsadministration sonst noch hieß, ließen Morreau proklamieren was er wollte und machten indessen, daß sie am Ende des Krieges mit ungeheurer Beute zurückkehrten."

[3] (S. 17.) „Wer sah die Gelände des Kantons Waldstätten jemals in ihrem Flor? Wer kannte dies prächtige Gebirgsland vor Jahr und Tagen in seinem Wohlstand? Ach, er komme jetzt, es ist eine Schaubühne mannigfacher Not und schauerlicher Verwüstungen geworden. Wanderer, kanntest du den großen und reichen Flecken von Altdorf, wo Ueberfluß und Gastfreundschaft wohnten? . . . Eine unwirtbare Wüstenei, wo um ausgeplünderte, zerschlagene Hütten Menschen mit Kummer und Verzweiflung schleichen und nach dem letzten Erdapfel scharren, den ihnen der Soldat ließ. In Schwyz ist manche Familie ohne Bett, manche kaufte sich von den Räubern von ihrem Hausgeräte nur das Nötigste mit Geld und bitteren Thränen zurück." (Zschokke in seinem Bericht an das helvetische Direktorium. 1799.)

„Le soldat se livrait plus que jamais au vol et au brigandage. Les paysans avaient été assassinés et les soldats par les paysans. Rien ne pouvait peindre les horreurs qui se commettaient. Les camps étaient presque déserts et le soldat courrait dans les campagnes ressemblant plutôt à une bête féroce qu'à un homme. En vaine on les chassait d'un côté, ils courraient assassiner d'un autre. Les officiers étaient au désespoir. Il vaudrait mieux rassembler les habitans, les fusiller et achever les dévastations après, car ce sera la même chose, ils mourront de faim. Il n'est donc plus de Providence, puisque la foudre vengeresse n'écrase pas tous les scélérats qui sont à la tête de l'administration, et qui ont réduit les braves gens de l'armée d'Italie à la cruelle alternative de mourir de faim ou de s'ériger en brigands! Quant à moi, ne pouvant me plier à voir de parcilles choses, et à moins à les tolérer, il ne me reste qu'un parti, celui de me retirer. (Divisionsgeneral *Laharpe* im Jahre IV.)"

[4] (S. 18.) Nach *Mathieu Dumas* (IV, 332) betrug die Zahl der Streitkräfte Frankreichs am Ende des Feldzuges von 1799 noch 140000 Mann. (Holland 28000 Mann, am Rhein 40000 Mann, in der Schweiz 22000 Mann, in Italien 35000 Mann, in der Vendée 15000 Mann.) Mehr als die Hälfte des Effektivbestandes vom März desselben Jahres war demnach in Abgang

ekommen. Um so merkwürdiger ist es, daß der Hofkriegsrat aus diesem erzweifelten Zustande der französischen Armee nicht den geringsten Nutzen og. Ein Winterfeldzug hätte die Kaiserlichen unter allen Umständen zu Ierren der Situation gemacht.

[5] (S. 29.) Die beiden hauptsächlichsten Proklamationen, welche Masséna ınd Bonaparte in dieser Angelegenheit erließen, lauten: „Soldats de la brave rmée d'Italie! En acceptant l'honneur de vous commander, je me suis dévoué ux intérêts de notre patrie, et j'ai cédé à la voix du héros à qui vous devez os premiers succès. Je viens partager vos souffrances, y compatir et y ıettre un terme. Depuis longtemps je serais au milieu de vous, si je n'avais û avant tout m'occuper de vos besoins. Vos privations vont cesser, j'eu ai eçu la promesse solennelle du gouvernement; j'ai pris moi-même des mesures our vous assurer des succès en tout genre. Mais qu'elle qu'ait été l'étendue le vos maux, elle ne peut égaler la générosité et le dévouement des soldats rançais. Comment se fait-il que quelques corps aient abandonné leur poste? 'ous souffriez? Pensez-vous que la patrie ne vous tienne pas compte un our de vos sacrifices? Que vos besoins soient satisfaits. Eh bien, ils le eront! Je vous en réitère la promesse. Nos intérêts sont les mêmes; nous levons conserver précieusement la gloire que nous avons acquise et l'étendre par la réunion de nos efforts. Je vous dois tous mes soins, vous me devez toute votre confiance; j'y compte. Reposez-vous sur ma sollicitude Serais-je obligé, camarades, de vous tenir un autre langage? Faudrait-il vous parler de la sévérité que je déploierais si vous vous écartiez de la subordination et de la discipline qui seules font notre force? Non, je rejette cette idée qui m'afflige; vous n'aurez jamais d'autres mobiles que le devoir et l'amour de la patrie."

„Soldats! Les circonstances qui me retiennent à la tête du gouvernement m'empêchent de me trouver au milieu de vous; vos besoins sont grands, toutes les mesures sont prises pour y pourvoir. La première qualité du soldat est la constance à supporter les fatigues et les privations, la valeur n'est que la seconde. Plusieurs corps ont quitté leurs positions; ils ont été sourds à la voix de leurs officiers: la 17° légère est de ce nombre. Sont-ils donc morts les braves de Castiglione, de Rivoli, de Neumarkt? plutôt que de quitter leurs drapeaux, ils eussent péri ou ramené leurs jeunes camarades au devoir et à l'honneur. Soldats! vos distributions ne vous sont pas regulièrement faites, dites-vous? Qu'eussiez vous fait, si comme les 4° et 22° légères, les 18° et 32° de ligne, vous vous fussiez trouvés au milieu du désert, sans pain, ni eau, mangeant du cheval et du chameau? *La victoire nous donnera du pain*, disaient-elles, et vous, vous désertez vos drapeaux. Soldats d'Italie, un nouveau général vous commande, il fut toujours à l'avant-garde, dans les plus beaux moments de votre gloire. Entourez-le de votre confiance, il ramènera la victoire dans vos rangs. Je me ferai rendre un compte journalier de la conduite de tous les corps, et spécialement de la 17° légère et de la 63° de ligne. *Elles se souviendront de la confiance que j'avais en elles.*"

[6] (S. 29.) Der Bericht des Generalinspecteurs *Cochelet* an Masséna enthält diesbezüglich folgende Stelle: „L'hôpital de Cannes est un cloaque où l'on enterre vivants les malades qu'on y dépose. Je les ai trouvés couchés sur un caveau humide et infecte, sur lequel on avait répandu des brins d'une paille pourrie et vermineuse; sans vin, sans tisane, sans médicaments, sans linge et même sans eau tiède, faute de bois! J'ai vu des malades couchés sur la terre, la tête appuyée sur une muraille glaciale dans une salle ouverte à tous les vents, tremblants de froid, sans draps et dans le même état que des porcs réunis dans une étable. J'ai réclamé en vain les secours de la municipalité: son agent a été sourd à ma voix et insensible à ce spectacle déchirant pour tout bon Français."

[7] (S. 29.) Die Linie ging aus von Fozzi, östlich Genua, und lief auf dem Kamme der Apenninen über Torriglia, Buzalla, La Bochetta, Voltaggio, Cabane de Marcarolo, Campo-freddo, Stella, Montenotte, Cadibona, S. Giacomo, die „spanische Schanze", Gorra, Melogno, Balestrino, S. Bernardo, Monte Galera, Monte Alto, La Pieve, Ponte di Nava, Oneglia-Thal, Ponto Maurizio, Sospello, Saorgio, Tenda, S. Martino, S. Salvatore, Rimplas, Barcellonette, Tournoux, Embrun, Exilles, Briançon, Oulx, St-Ours, Mont-Cenis, Modane.

[8] (S. 30.) „Le foyer principal de la peste était dans l'étroite église de Saint Dominique. Là plus de mille moribonds gisaient pêle-mêle avec les cadavres des malheureux décédés depuis trois ou quatre jours, sur les dalles nues, dans une affreuse malpropreté, en proie aux intempérées de la saison, sans aucun soulagement ni la moindre consolation. Aux émanations délétères de ce cloaque se joignaient les miasmes les immondices qui encombraient les rues étroites et boueuses de la ville . . ." (*Masséna*, Mémoiren IV, 45.)

[9] (S. 35.) *J. Bitschnau* a. a. O. schätzt das Lecourbesche Corps übertrieben auf 40000 Mann. Er führt die 6. Kürassiere, 6. und 7. Husaren auf, weiß aber nichts vom 25. Kavallerieregiment. St. Cyr verfügte nach ihm nur über 22000 Mann, St. Suzanne über 12000 Mann. Dagegen hätte die Reserve 30000 Mann umfaßt. Er spricht ferner von einem „Kriegsschatze" im Betrage von 18 Millionen (?).

[10] (S. 36.) Diese Angabe nach österreichischen Quellen. Sie berechnen die Stärke der eigentlichen Feldarmee auf 77000 Mann. Bitschnau zählt 90000 Mann, Jomini (XIII, 113) 110000 Mann.

[11] (S. 36.) Williams hatte wenig Glück mit den Unternehmungen der Bodenseeflottille. Am 9. und 10. Januar 1800 warf er einige Granaten nach Uttwyl hinein; da jedoch General Molitor drohte, im Wiederholungsfalle Petershausen bei Konstanz beschießen zu wollen, verzichtete Williams auf alle weiteren Expeditionen.

---

## Die Kämpfe um Genua.

[12] (S. 46.) So erzählt *Soult* in seinen Memoiren (III, 51, 1):

„Je ne me suis jamais trouvé en campagne dans un denûment plus absolu, et je n'ai jamais vu les troupes ressentir, avec plus de violence, le besoin de satisfaire la faim qui les dévorait. La veille de mon dernier mouvement sur Sassello, nous étions bivouaqués autour du rocher de Gros Pasto; je n'avais rien mangé de la journée. Des grenadiers de la 3e, qui avaient eu leur part d'une vieille vache, trouvée dans la montagne, eurent l'attention de m'en envoyer une portion de soldat et un peu de bouillon que, faute de sel, ils avaient salé avec un paquet de cartouches; c'était noir comme de l'encre, je le trouvai délicieux. Le lendemain, je partageai, entre trente-deux personnes, un pain de munition qui était ma dernière ressource. Le soir du même jour, je vis plusieurs cadavres, restés sur le champ de bataille du dernier combat, entièrement décharnés par nos soldats, qui n'avaient pu assouvir autrement leur faim. Ce fut le chef de brigade Mouton qui m'en donna le premier avis; je ne voulais pas le croire. Il me fit faire le tour du rocher au pied duquel nous nous étions battus, deux jours auparavant; dès que nous l'eûmes tourné, nous nous trouvâmes en présence d'une certaine

antité de soldats qui dépeçaient, comme des vautours, des cadavres de ɪnadiers hongrois restés sur le champ de bataille. Ils se sauvèrent, dès ils nous aperçurent, sans que nous puissions les reconnaître. Telle était situation de nos soldats."

[13] (S. 51.) Die heute noch lesenswerten, für die Expedition ausgegebenen fehle und der Gefechtsbericht vom Stabschef Kayms, dem Grafen Neipperg der österreichischen militärischen Zeitschrift von 1811. III, VII, S. 87—101.

[14] (S. 55.) Auszug eines Schreibens des Kriegsministers Carnot an sséna, datiert 19. germinal VIII (9. April 1800):

. . . . „C'est à cette époque précise, citoyen général, où les troupes igées par le général Berthier entreront en Italie, que vous devez combiner mouvements avec lui, afin d'attirer sur vous l'attention de l'ennemi, ɔliger à diviser ses forces, et opérer votre jonction avec les corps qui ont pénétré en Italie; jusqu'alors vous vous tiendrez sur la défensive. s montagnes qui vous couvrent, rendant forcément inactives la cavalerie l'artillerie de l'ennemi — der nebenbei gesagt Gebirgsgeschütze besaß — us assurent la supériorité dans ce système de guerre, c'est-à-dire la certile de vous maintenir dans vos positions, ce qui jusqu'alors devra être votre ritable et seul objet. — L'offensive de votre part serait fort dangereuse ant cette époque, parce que, lors de votre entrée dans les plaines, elle mettrait en action des forces ennemies que la nature des pays de montagnes cupés par vous tient paralysées; il serait impossible de vous faire parvenir rectement des secours suffisants pour vous donner une supériorité décidée. est par la Suisse que ces secours vous arriveront en prenant les derrières l'ennemi. Votre jonction faite — mit der Reservearmee ist gemeint — tte superiorité sera acquise. Alors l'offensive sera reprise, les places du iémont et du Milanais seront enlevés ou bloquées, *et l'armée française sortira ır son propre courage de l'affreuse pénurie dont nous gémissons et à laquelle ɔus ne pouvons efficacement remédier.*"

Der letzte Satz ist für schweizerische Leser besonders interessant. Er klärt manches von dem, das die Eidgenossenschaft durch ihre „Befreier" fuhr.

„Pour déboucher en Italie, vous rassemblerez toutes les forces que vous ez disponibles sur les derrières jusqu'au Var . . . . . . Il me reste à vous évenir que l'intention des consuls est qu'en opérant votre jonction avec le néral Berthier, vous vous portiez autant que possible sur votre gauche, et ême en deçà de Turin, si vous le jugez nécessaire pour ne pas compromettre salut de l'armée."

[15] (S. 57) Das betreffende Schreiben, datiert 23. floréal VIII. (13. Mai 00) lautet:

„Je vous préviens, mon cher camarade, que le mouvement que je devais riger, ce matin, sur Rapallo, vient d'être contremandé, et que les dispositions ivantes auront lieu: Aujourd'hui, vers cinq heures du matin, je partirai ec quatre demi-brigades, pour me porter sur le Monte Creto, où j'attaquerai nnemi par son flanc gauche et ses derrières, afin de l'obliger à abandonner s positions et les retranchements qu'il occupe dans cette partie. Pendant ıe j'exécuterai ce mouvement, et aussitôt que vous me verrez engagé, ou ıe mon feu vous annoncera que je suis aux prises avec l'ennemi, vous ttaquerez avec vigueur, en avant du fort du Diamant; vous ferez en sorte le culbuter, et dans sa retraite, de lui enlever le plus de monde possible. est vraisemblable que l'ennemi, en se retirant, se rejettera en partie sur ızzala, et en partie sur Campo Marone; vous surveillerez ceux qui prendront tte dernière direction; je me chargerai des autres. Notre jonction devra pérer sur les hauteurs du Monte Creto et vers les retranchements des

Autrichiens. Faites en sorte qu'elle soit prompte; elle doit décider de nos succès ultérieurs. . . ."

[16] (S. 58.) Wer die Liebhaberei des Franzosen für ein gutes Brot kennt, wird die von Masséna (IV, 201) aufgezeichnete Episode verstehen.

„La ration des troupes était réduite depuis quelque temps à 153 grammes, lorsqu'un jour Masséna passant dans un quartier de la division Miollis, entendit de grandes clameurs; il s'informe de leur cause: „C'est horrible, général, on nous donne du pain de chien!" lui répondirent à la fois plusieurs soldats. Il se fait présenter un pain, prend des informations et découvre que l'on vendait aux habitants le pain confectionné pour la troupe, et qu'on le remplaçait par des farines de toutes espèces de graines."

[17] (S. 58.) Genua war im Beginne dieses Jahrhunderts eine der ansehnlichsten Städte des Kontinents. Es zählte ungefähr 160000 Einwohner, von denen nahezu der zehnte Teil während der Belagerung starb. Um die ärmere Zivilbevölkerung zu ernähren, kochte man in den letzten Tagen des Monates Mai und den ersten des Juni Suppen, deren Ingredienzien aus offizinellen Kräutern bestanden. Es war ein häufiges Schauspiel, daß Menschen aus Hunger auf der Straße starben. Einige Brotrezepte jener Tage sind aufbewahrt geblieben, sie bilden ein würdiges Gegenstück zu dem, was Schweizer Zeitungen 1799 veröffentlichten. Während diese Kartoffelschalen schmackhaft machen wollten (!), benützten jene:

| Kakao | Mehl | Kleie | Hirse | Stärke | Leinsamen | Reis | Bohnen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| — | $\frac{5}{100}$ | $\frac{5}{100}$ | $\frac{35}{100}$ | $\frac{10}{100}$ | — | — | — |
| — | $\frac{2}{73}$ | $\frac{37}{75}$ | $\frac{25}{75}$ | $\frac{8}{75}$ | $\frac{2}{75}$ | | |
| $\frac{16}{73}$ | $\frac{2}{73}$ | $\frac{31}{73}$ | — | $\frac{10}{73}$ | $\frac{2}{73}$ | $\frac{6}{73}$ | $\frac{6}{73}$ |

Immerhin besitzt selbst dieses Brot einen weitaus größeren Nährwert als die Kartoffelschalen, zu denen die Schweiz in dem Winter 1799 auf 1800 ihre Zuflucht nahm. Das Schicksal der unglücklichen kaiserlichen Gefangenen in Genua war ein grauenhaftes. (In unserem Jahrhundert findet es nur ein Gegenstück im Sezessionskriege der Vereinigten Staaten) Um ihr Los zu verbessern, schlug Masséna die Auswechselung von 3000 Mann vor; Melas aber glaubte, daß diese Unglücklichen die Belagerung abkürzen würden. Jedes Soldatenherz empört sich ob dieser Gleichgültigkeit des kaiserlichen Oberführers. Von nahezu 9000 Kriegsgefangenen überlebten die Belagerung nur 3000. „Aussi, livrés à une faim dévorante — schreibt Soult (III, 105, 7) — ils mangèrent leurs havresacs, leurs souliers, leurs gibernes; ils finirent même par se dévorer entre eux, et la plupart terminèrent leurs horribles souffrances en se jetant à la mer."

[18] (S. 59.) *Convention pour l'Evacuation de Gênes.* (Auszug.)

Art. 1er. L'aile droite de l'armée française, chargée de la défense de Gênes, sortira au nombre de huit (cent) mille cent dix hommes, et prendra la route de terre pour aller, par Nice, en France. Le reste sera transporté, par mer, à Antibes. . . . . Art. 3. Les convalescents, et ceux qui ne sont pas en état de marcher, seront transportés par la flotte anglaise, jusqu'à Antibes. Art. 4. Les soldats français, restés dans les hôpitaux de Gênes, y seront traités comme les Autrichiens. Art. 11 La population de Gênes sera approvisionnée dans le plus court délai. Art. 16. Les officiers de tout grade de l'armée du général en chef Masséna, faits prisonniers de guerre depuis le commencement de la présente guerre, rentreront en France, sur parole, et

ne pourront servir qu'après leur échange. (Dieser Artikel betraf vornehmlich Soult.)

Masséna sandte den Escadronchef Burthe mit folgendem Schreiben an Bonaparte:

(Auszug.) ... „Aujourd'hui j'ai fait distribuer aux soldats les 30 derniers grammes de ce que nous appelions du pain. ... Nous avons mangé tous nos chevaux. La mortalité causée par la famine était à son comble dans la population comme dans les troupes. ... C'est dans l'espoir de vous voir arriver à notre secours, que j'ai poussé si loin la rigueur des mesures qui pouvaient nous mettre à même de vous attendre. ... Je vais avec la garnison rejoindre le centre de l'armée."

[19] (S. 60.) Nach Masséna (IV, 240) starben 7 Soldaten und 97 Kranke am Hunger, da der Graf Hohenzollern die Ausgabe von Proviant verzögerte.

[20] (S. 61.)

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Suchet | Division Clauzel | Brigade Seras | 942 | Mann. |
| | | „ Brunet | 1451 | „ |
| | Division Rochambeau | Brigade Jablonowski | 1305 | „ |
| | | „ Solignac | 1525 | „ |
| Ménard | Division Mengaud | Brigade Lesuire | 1441 | Mann. |
| | | „ Delaunay | 1600 | „ |
| | Division Garnier | Brigade Calvin | 1420 | „ |
| | | „ Jonais-Salvionais | 778 | „ |
| | Division Quesnel | Brigade Beaumont | 1611 | Mann. |
| | | Kavallerie | 640 | „ |
| | | Artillerie und Genie | 750 | „ |
| | | Total | 13465 | Mann. |

[21] (S. 62.) Elsnitz verfügte über 29 Bataillone und 4 Schwadronen, zusammen 17447 Mann mit 60 Pferden. Diese 17447 Mann verteilten sich auf folgende Brigaden: Gorrupp 1282 Mann, Bellegarde, Ulm und Weidenfeld 7870, Lattermann 3176 und St. Julien 2119 Mann.

## Marengo.

[22] (S. 72.) Die Gehülfen Marmonts bei den Vorbereitungen für den Uebergang des Geschützes über den Großen St. Bernhard waren der Direktor des Artillerieparkes Gassendi und der Oberst Alix.

*Marmont* (II, S. 115 ff.) erzählt darüber: „Toute l'artillerie fut dirigée sur Lausanne, Villeneuve, Martigny et Saint-Pierre; à ce dernier point commencèrent ces travaux si remarquables et si dignes de leur célébrité. ... Je fis démonter toute l'artillerie et diviser toutes les parties qui composent les affûts, de manière à être portées à bras, et chaque régiment, en passant, reçut une quantité de matériel proportionnée à son effectif. Des officiers d'artillerie, répandus dans les colonnes, surveillaient ces transports, et empêchaient la dégradation des objets.

J'avais fait faire à Auxonne des traîneaux à roulettes, pour transporter les bouches à feu; mais, quoique de la plus petite voie, ils furent d'un service difficile et dangereux en passant sur les bords de quelques précipices; je les fis abandonner et remplacer par des arbres de sapin, creusés de manière à servir comme d'étuis à ces pièces.

La partie inférieure et extérieure était aplatie, et l'extrémité antérieure arrondie de manière à pouvoir être trainée sans ficher en terre; un levier de direction courbe, tenu par un canonnier et placé dans la bouche de la pièce, la maintenait et l'empêchait de faire la culbute. Toutes nos bouches à feu passèrent ainsi, et en très-peu de jours tout l'équipage eut franchi les Alpes. On s'occupa ensuite de tout remonter et de tout recomposer; le matériel était fort altéré, quoique cependant encore en état de servir; malgré la plus grande surveillance, on n'avait pu empêcher beaucoup de dégradations."

Auch Marmont entscheidet sich dafür (S. 121), daß der Uebergang über den Kleinen St. Bernhard weitaus bequemer gewesen wäre. Die Affaire beim Fort Bardo hätte jedenfalls vermieden werden können. Aber Bonaparte bedurfte eines großartigen Theatercoups — aus wohlerwogenen politischen Gründen.

[23] (S. 92). *Soult* (Mémoiren III, 275), der damals verwundet und gefangen in Alessandria lag, beschreibt sehr anschaulich die Siegesfreude und die folgende Verzweiflung im kaiserlichen Lager:

„De mon lit", erzählt er, „j'entendais très-bien la bataille, et, d'après l'éloignement et le rapprochement du feu, je pouvais juger quel était celui des deux partis qui faisait des progrès. C'était une cruelle position. Mon frère et le lieutenant Hulot, mes aides de camp, et le docteur Cothenet, mon chirurgien, allaient tour à tour faire le guet à un observatoire placé au-dessus du palais episcopal, où je logeais. Là, munis d'une lunette d'approche, ils distinguaient assez bien les mouvements des deux armées, et ils venaient ensuite me communiquer leurs remarques. J'étais instruit ainsi de l'état de la bataille, aussi bien que possible, sans y assister, et je passais tour à tour de la crainte à l'espérance. J'eus de la crainte jusqu'à quatre heures du-soir environ, lorsque les grenadiers de la garde durent, au milieu de la plaine, former le carré et arrêter l'élan de la cavalerie ennemie. Un instant après, on me dit que le combat était vivement engagé à Castel-Ceriolo. J'en tirai la conséquence que le premier Consul avait changé son ordre de formation, et qu'avec des troupes fraîches il tâchait de ressaisir la victoire. Mon espoir augmentait d'heure en heure, lorsque, vers sept heures, un vieux chirurgien major autrichien, qui venait souvent me voir, entra dans ma chambre et me parut plus gai que je ne croyais le trouver. „Eh bien! docteur, lui dis-je, comment vont les affaires?" — „Ah! général, qu'elle bataille! Nous ne savons où placer les blessés; déjà nous en avons plus de cinq mille, et, quoique l'affaire soit finie, à tout instant, ils arrivent encore par centaines. Notre brave général Haddik est du nombre (il mourut quelques jours après), plusieurs autres généraux et quantité d'officiers. Votre perte est aussi fort considérable." — „Mais de quel côté est la victoire?" — „Du nôtre, général, et elle nous console du prix qu'elle nous a couté." — „En êtes-vous bien sûr, docteur?" — „Sans aucun doute. Le général Melas vient de rentrer, et vous avez pu entendre, il n'y a qu'un instant, son état-major passer dans la rue." (C'était vrai.) „Cependant j'entends encore le canon?" — „Ce ne peut être qu'une arrière-garde française que le général Zach poursuit." — „Mais pourtant le canon ne s'éloigne pas, il se rapproche, et s'il y a une arrière-garde d'engagée, il me paraît que ce doit être la vôtre?" — En effet, pendant notre conversation, le feu augmentait toujours et se rapprochait. Mon docteur commence à être inquiet; il sort. A onze heures du soir il revient tout consterné. „Nous sommes perdus, s'écrie-t-il, nos troupes repassent le pont en ce moment! On avait cru la bataille gagnée, et, comme je vous l'ai dit, le général Melas rentrait à Alexandrie, quand on lui vient annoncer tout à coup que votre armée faisait une nouvelle attaque. Il y retourne en toute hâte, mais il n'était plus temps. . . . . . Je ne sais ce que nous deviendrons et comment le général Melas nous tirera de là!"

[24] (S. 93.) *Marmont* (II, 131 ff.) erzählt den Beginn des zweiten Teiles der Schlacht etwas abweichend:

„Le général Desaix .. vint rejoindre le premier consul. Il trouvait l'affaire dans ce fâcheux état, il en avait mauvaise opinion. On tint à cheval une espèce de conseil auquel j'assistai; il dit au premier consul: Il faut qu'un feu vif d'artillerie impose à l'ennemi, avant de tenter une nouvelle charge; sans quoi elle ne réussira pas: c'est ainsi, général, que l'on perd les batailles. Il nous faut absolument un bon feu de canon.

Je lui dis que j'allais établir une batterie avec les pièces encore intactes et au nombre de cinq; en y joignant cinq pièces restées sur la Scrivia, et venant d'arriver, et, de plus, les huit pièces de sa division, j'avais une batterie de dix-huit pièces. „C'est bien, me disait Desaix, voyez mon cher Marmont, du canon, du canon et faites-en le meilleur usage possible.“ Les dix-huit pièces furent bientôt mises en batterie. Elles occupaient la moitié de droite du front de l'armée, tant ce front était réduit. Les pièces de gauche étaient à la droite du chemin de San-Juliano. Un feu vif et subit causa d'abord de l'hésitation à l'ennemi, et ensuite l'arrêta. Pendant ce temps, la division Boudet se formait, partie en colonne d'attaque par bataillon et partie déployée. Quand le moment fut venu, le premier consul la parcourut, et l'électrisa par sa présence et quelques paroles. Après environ vingt minutes de feu de cette artillerie, l'armée se porta en avant. Ma batterie fut bientôt dépassée, et je donnai l'ordre de suivre le mouvement. Je fis faire demi-tour à mes pièces pour marcher, mais j'avais peine à l'obtenir. Les canonniers tiraient, malgré moi, par les grands intervalles de nos petits bataillons. Enfin le mouvement général s'était successivement établi pièce par pièce, et j'étais arrivé à la gauche près du chemin où étaient trois bouches à feu, deux pièces de huit, et un obusier servi par des canonniers de la garde des consuls; à force de menaces je les mettais en mouvement, et les chevaux étaient à la hauteur des pièces, à la prolonge, pour faire le demi-tour, quand tout à coup je vis en avant de moi et à gauche la trentième demi-brigade en désordre et en fuite.“

Es wäre dies also wohl nach der tödlichen Verwundung von Desaix gewesen! Marmont fährt fort:

„Je fis remettre promptement les trois bouches à feu en batterie et charger à mitraille; mais j'attendais pour faire tirer J'aperçus à cinquante pas de la trentième, au milieu d'une fumée épaisse et de la poussière, une masse en bon ordre; d'abord je la crus française, bientôt je reconnus que c'était la tête d'une grosse colonne de grenadiers autrichiens. Nous eûmes le temps de tirer sur elle quatre coups à mitraille avec nos trois bouches à feu, et, immédiatement après, Kellermann, avec quatre cents chevaux, reste de sa brigade, passa devant mes pièces, et fit une charge vigoureuse sur le flanc gauche de la colonne ennemie, qui mit bas les armes. Si la charge eût été faite trois minutes plus tard, nos pièces étaient prises ou retirées... Jamais la fortune n'intervint d'une manière plus décisive....“

[25] (S. 95.) *Convention d'Alexandrie.*

Art. 1° Il y aura armistice et suspension d'hostilités entre l'armée de S. M. J. et celle de la République française, en Italie, jusqu'à la réponse de la cour de Vienne.

Art. 2° L'armée de S. M. J. occupera tous les pays compris entre le Mincio, la Fossa-Maestra et le Pô, c'est-à-dire Peschiera, Mantoue, Borgoforte, depuis la rive gauche du Pô, et à la rive droite, la ville et la citadelle de Ferrare.

Art. 3° L'armée de S. M. J. occupera également la Toscane et Ancône.

Art. 4° L'armée française occupera les pays entre la Chiesa, l'Oglio et le Pô.

Art. 5° Le pays entre la Chiesa et le Mincio ne sera occupé par aucune des deux armées. L'armée de S. M. J. pourra tirer des vivres des pays qui faisaient partie de la province de Brescia.

Art. 6° Les châteaux de Tortone, d'Alexandrie, de Milan, de Turin, de Pizzighetone, d'Arona, de Plaisance, seront remis à l'armée française, du 27 prairial au 1er messidor (du 16 au 20 juin)

Art. 7° La place de Coni, les châteaux de Ceva. Savone, la ville de Gênes, seront remises à l'armée française, du 27 prairial au 5 messidor (du 16 au 24 juin).

Art. 8° Le fort Urbin sera remis le 7 messidor.

Art. 9° L'artillerie des places sera classée de la manière suivante. 1° Toute l'artillerie des calibres et fonderies autrichiennes appartiendra à l'armée impériale; 2° celle des calibres et fonderies italiennes, piémontaises, françaises, à l'armée française; 3° les approvisionnements de bouche seront partagés: moitié sera à la disposition du commissaire ordonnateur de l'armée française, et moitié à celle de l'ordonnateur commissaire de l'armée autrichienne.

Art. 10° Les garnisons sortiront avec les honneurs militaires, et se rendront avec armes et bagages, par le plus court chemin, à Mantoue.

Art. 11° L'armée autrichienne se rendra à Mantoue, par Plaisance, en trois colonnes: la première, du 27 prairial au 1er messidor; la seconde, du 1er au 5 messidor: la troisième, du 5 au 7 messidor.

Art. 12° MM. les généraux Saint-Julien, de Schwertinck, de l'artillerie; Brun, du génie; Telsiégé, commissaire des vivres; et les citoyens Dejaen, conseiller d'Etat, et Daru, inspecteur des vivres; l'adjutant général Léopold Stubenrath, et le chef de brigade d'artillerie Mossel, seront nommés commissaires, à l'effet de pourvoir à l'exécution des articles de la présente convention, soit à la formation des inventaires, aux subsistances et aux transports, soit pour tout autre objet.

Art. 13° Aucun individu ne pourra être maltraité, pour raison de services rendus à l'armée autrichienne, ou pour opinions politiques; le général en chef de l'armée autrichienne fera relâcher les individus qui auraient été arrêtés dans la république cisalpine pour opinions politiques, et qui se trouveraient dans les forteresses sous son commandement.

Art. 14° Quel que soit la réponse de Vienne, aucune des deux armées ne pourra attaquer l'autre, qu'en se prévenant dix jours d'avance.

Art. 15° Pendant la suspension d'armes, aucune armée ne fera des détachements pour l'armée d'Allemagne.

Alexandrie, 26 prairial an VIII. (15 juin 1800).

Alexandre Berthier. Melas, général de cavalerie.

---

## Die Kämpfe an der Donau.

[26] (S. 101.) Die überfüllten Pontons, durch die Hitze ausgetrocknet, zogen Wasser. Denon ließ nun durch Husarendetachements die Kinder von Etzweilen und Reichlingen zusammentreiben und diese mußten mit Eimern und Becken das Wasser aus den Fahrzeugen schöpfen.

[27] (S. 105.) „On croit que les Français vont prendre l'offensive pour pénétrer dans les Grisons et descendre par les montagnes dans les plaines du Milanais.“ Aus einem Briefe des Grafen Courten an Rovéréa vom 17. April 1800 (Memoiren III, 4).

28 (S. 111.) Die Erlebnisse des Schweizerregiments schildert anschaulich in Brief des jungen Rovéréa an seinen Vater, datiert Regensburg, 17. Mai 800 (Memoiren III, 9 ff.):

„Légèrement blessé, je profite du premier moment où je le puis, pour ous informer de ce qui s'est passé et dont j'ai été le témoin. Les Français yant passé le Rhin dans la nuit du 26 au 27 avril sur 3 colonnes par Kehl, ieux-Brisach et L'âle, les avant-postes près de cette dernière ville se eplièrent sur Seckingen et le 27 au soir sur la position de l'Alp, défendue ar plusieurs batteries sous le commandement du colonel Metscheri; on lui nvoya un renfort de 700 hommes du landsturm du pays. Le 28 un détachement le notre régiment y marcha sous le major de Diesbach. La moitié de notre ompagnie de chasseurs commandée par le lieutenant d'Erlach et moi, fut nvoyée en avant. Nous nous battîmes en tirailleurs jusque vers midi, lorsque ous vîmes arriver 3 demi-brigades françaises formant autant de colonnes errées, marchant l'arme en bras, tambour battant, drapeaux déployés, comme l'exercice, et venant droit sur la batterie qui nous protégeait. Elles en taient à une demi-portée de fusil lorsqu'on a détaché les avant-trains des ièces et pris la fuite, en les abandonnant sans avoir tiré un seul coup. . . . )n ne s'est arrêté qu'à Waldshut à une lieue et demie de là: nous avions u 5 morts et 10 blessés; les Autrichiens ont laissé en arrière 3 pièces de anon et 200 hommes. De Waldshut on se retira avec plus d'ordre jusqu'à Tingen: à moitié chemin est un pont sur la Wertach que le général prince le Rosenberg qui nous commandait, voulait défendre; il plaça à cet effet au illage attenant de Lauchingen, le bataillon franc de Rubnitz, des chasseurs yroliens avec quelque cavalerie et notre régiment un peu plus en arrière à 'entrée d'un bois, ayant à gauche un rocher élévé sur lequel sont les uines du château de Rechberg. Le 1er mai au matin les Français attaquèrent e pont, le prince fit avancer notre régiment, mais dès qu'il fut à Lauchingen rêt à donner, il le fit retirer. Nous autres chasseurs seulement fûmes nvoyés défendre le vieux château. Nous prîmes position dans le village ui le touche, et là attendîmes l'ennemi qui plus nombreux et plus adroit ue nous, nous enveloppa et nous assaillit de tous les côtés; après avoir éanmoins tenu une demi-heure dans le village, nous voulûmes nous jeter lans le château pour contenir mieux l'ennemi, mais impétueusement chargés ous dûmes lâcher le pied, fûmes coupés par notre centre, et en mon pariculier je me vis réduit à me retirer avec une quinzaine d'hommes d'une nanière peu glorieuse, étant poursuivis de très-près par un beaucoup plus rand nombre de Français. Je rencontrai mon camarade Fellenberg avec un étachement pareil au mien. Nous ne perdîmes pas de temps à délibérer, ar il fallait s'en aller et bien vite, mais où? Nous n'avions ni carte ni onnaissance du pays et ignorions la direction que prenait notre armée; un apitaine du bataillon de Rubnitz qui se retirait pareillement avec 40 hommes, ous apprit que nous étions coupés et sans autre moyen de nous échapper, ue de filer en silence le long des bois sans nous laisser apercevoir. C'est lui que j'ai eu l'obligation de m'être tiré de ce mauvais pas. Il nous onduisit pendant 5 heures à travers les postes français sans tirer un coup e fusil, et au bout de 7 heures de marche à partir du château de Rechberg, ous atteignîmes les avant-postes autrichiens à Hallau Je comptais de là ller rejoindre le régiment avec mes 30 hommes excédés de fatigue et anquant de cartouches, lorsqu'un colonel des hussards m'ordonna d'aller ur la droite défendre des vignes contre les tirailleurs français. Mes représentations ayant été mal reçues j'obéis, mais parvenu sur la hauteur, je écouvris l'armée française s'avançant en ordre, et mon colonel de hussards 'en allant au grand trot avec les siens. Au lieu donc de tenir là, ce qui ût été folie, je me repliai sur la grande route, où je trouvai une compagnie laquelle je me joignis. Nous eûmes encore grande peine à atteindre le ros de notre armée. Schaffhouse avait été pris le matin, et les Français

occupaient depuis deux heures les gorges et la ville de Stuhlingen où nous comptions passer; cependant grâce à notre heureuse étoile nous rejoignîmes par des détours à Füssen. Peu après nous marchâmes avec le régiment aux avant-postes d'Aepfenhoffen, où nous passâmes la nuit tranquillement. Mon capitaine, Charles May de Brandis, que l'on croyait perdu avec 60 hommes, les ramena de son côté, après une longue et hasardeuse marche nocturne à travers les bivouacs de l'armée française. Le 2 mai nous nous portâmes sur Riedeschingen où nous bivouaquâmes avec les cuirassiers de Zittschwitz, les uhlans de Meerfeldt et quelque infanterie autrichienne, Nos avant-postes étaient au Zollhaus, à une lieue et demie de nous. Le 3 de grand matin, il furent repoussés et l'ennemi vint à nous. Les uhlans se battirent, mais notre régiment resta en ligne sans faire feu quoique canonné d'assez près; bientôt on détacha dans un bois une compagnie à laquelle j'eus ordre de me joindre avec mes chasseurs, nous y tiraillâmes toute la matinée en nous repliant jusqu'à l'extrémité du bois. Bientôt l'ennemi parut en force, les uhlans le chargèrent et j'eus pour la première fois l'imposant spectacle d'un combat de cavalerie. Nous continuâmes à nous battre en tirailleurs jusqu'à ce que nos munitions fussent épuisées. On nous renvoya alors à Stetten où était le régiment, et où il resta en reserve jusqu'à ce qu'on lui ordonnât de marcher en ligne à l'ennemi. *Quoique sur un terrain fraîchement labouré on s'avançait en bon ordre, lorsque le lieutenant-colonel, malgré que nous fussions encore à un quart de lieue du point d'attaque, crie hourra!* ...... toute la troupe le repète, chacun se met à la course, les tambours battent la charge ..... *bref cela devait représenter une attaque à la baïonette.* Arrivés dans un complet désordre près du front ennemi, une grêle de balles, de boulets et de mitraille rafraîchirent notre ardeur. Ceux de nos gens qui étaient en arrière ne sachant ce qu'ils faisaient, tiraient sur les plus avancés, c'est ainsi que le lieutenant Bodmer a vu un soldat lui lâcher par inadvertance, un coup de fusil dont il est blessé .... le feu était trop vif pour rester longtemps à sa portée. On s'éloigna soit dit à notre honte, aussi vite qu'on était venu .... Cela n'a pas empêché l'archiduc Ferdinand, jeune prince de 17 ans qui était à notre tête, de témoigner sa satisfaction de notre zèle. Notre perte, surtout en blessés, a été considérable. Le colonel de Watteville à fait les reproches les plus vifs au lieutenant-colonel Wagner: „voilà votre ouvrage lui dit-il, en lui montrant de la main nos gens revenant en désordre et exténués de la course inutile qu'il avait si imprudemment provoquée.“ ... „Sans votre vivacité déplacée“, ajouta-t-il, „nous chargions l'ennemi en règle sans tirer un coup de fusil, nous aurions enlevé ses canons et nous nous serions couverts de gloire.“ Pendant que nous étions aux prises à Stetten, une bataille se livrait à Engen, les Autrichiens n'y furent pas défaits, néanmoins on se retira si fort en désordre qu'on aurait pu croire l'armée plutôt en fuite qu'en retraite. L'arrière-garde dont nous faisions partie prit une position pour la nuit, et le 4 au matin nous continuâmes à rétrograder. .... Le soir nous prîmes position à Liptingen où nous fûmes rejoints par 8000 Bavarois. Le 5 vers midi nous marchâmes de nouveau en arrière et marchions encore, quand vers les 4 heures un aide-de-camp arrivant en carrière, nous annonça que les Français étaient battus, que notre colonne devait faire volte-face et se porter sur eux. On fit un demi-tour à droite, on marcha en chantant: je n'avais rien mangé de tout le jour, le jus d'un citron me rendit des forces, mais je ne chantais pas, ne pouvant comprendre comment une armée en fuite pouvait avoir retenu, attaqué, battu et si vite mis en déroute, un ennemi victorieux.“ Etc. etc.

Zwei Offiziere, die Lieutenants Gygax und Varicourt, fielen bei der nun folgenden Affaire, 52 Verwundete wurden von den Franzosen gefangen genommen. Durch Desertion etc. verlor das Regiment im Laufe des Feldzuges nahezu 1000 Mann und mußte nach Ingolstadt verlegt werden, um dort neue Rekruten an sich zu ziehen. Der von England besoldete Oberstinhaber Rovéréa

weilte damals „krankheitshalber" in Florenz, das er nach dem Einzuge der Franzosen verließ, um über Wien nach Böhmen auf ein Schloß der Frau von Cobentzl zu reisen. Hier wartete er ruhig den Frieden ab, indes das Regiment, mit dem er nur schriftlich verkehrte, mancherlei Fährnisse erlitt. Wohl selten hat sich jemand derart naiv benommen, wie diese Stütze des alten Bern. Obgleich er mit seinen Leuten zusammen geschworen, sich nicht von einander zu trennen, bis das Vaterland von Fremdherrschaft befreit sei, kümmerte er sich nur en passant — nach seinen eigenen Aufzeichnungen — um die braven Leute. Während diese vor dem Feinde standen und zugleich die herbste Mißachtung ihrer kaiserlichen Waffenkameraden erfuhren, schwelgte der famose Oberstinhaber auf dem Schlosse Napagedl. Als Emigranten des ancien régime vom reinsten Wasser läßt ihn alles kühl, und er schätzt sich glücklich, als er endlich sein Regiment aufgelöst sieht.

Eine kurze Schilderung der Schweizer Emigrantentruppen dürfte genügen. Nach den Septemberereignissen des Jahres 1798 wanderte eine ziemliche Anzahl Schweizer aus dem helvetischen Einheitsstaate aus. Angelockt durch glänzende Versprechungen ihrer einstigen, jetzt durch englisches Geld unterstützten Vögte, eilten sie freudig herbei, ihr Leben der „Befreiung" des Vaterlandes zu weihen. In Ravensburg war der Sammelplatz, und wirklich haben diese Schweizer 1799 einige Scharmützel gegen die Franzosen bestanden. Als die Emigration nach der zweiten Schlacht von Zürich zunahm, entstand eine sogenannte Brigade Bachmann. Die einzelnen Regimenter führten die Namen Rovéréa, Bachmann und Salis. Dazu kam das Bataillon Courten und das Frei-Regiment Durand in Oberitalien, die Legion Managetti im Vorarlberg. Endlich besaß der Prinz von Condé eine aus den alten französischen Schweizerregimentern rekrutierte Garde von 170 Mann, kommandiert von Hauptmann Le Page.

Das Regiment von Bachmann stand im Winter von 1799 auf 1800 in Memmingen. Die Rekruten erhielten als Handgeld 6 französische Franken. Dafür verpflichteten sie sich, so lange zu dienen, als man zu Gunsten ihres Vaterlandes Krieg führen werde (!). Das Feldgeschrei hieß: „Gott und Vaterland!" Ziemlich vollzählig, gut ausgerüstet und bewaffnet, wohl disziplieniert, marschierte das Regiment am 12. März 1800 nach Augsburg, um hier neue Befehle zu empfangen. Am 15. März erhielt es zu Schwabmünchen seine Fahnen; diese führten das weiße Kreuz im roten Felde und das „Auge der Vorsehung" mit der Umschrift: „Schwebe über uns und segne unsere Treue." Die Fahne ist demnach bemerkenswert. *War sie doch die erste, welche das geheiligte Feldzeichen der Eidgenossenschaft an die Stelle der kantonalen setzte!* Als eigentlicher Kommandant des Regimentes fungierte der Oberstlieutenant Hauser, der spätere Landammann von Glarus. Am 16. März und den folgenden Tagen fanden zu Augsburg die Inspektionen und Manöver vor dem englischen Gesandten Wickham, dem Generalkommissar für die im englischen Solde stehenden Truppen Ramsey und dem bekannten General Pichegru statt. Vom 7. bis zum 16. April befand sich das Regiment auf dem Marsche nach Feldkirch. Hier begannen die kleinen Unternehmungen, welche bis zum entscheidenden 13. Juli, dem siegreichen Vormarsche der Franzosen dauerten und die im allgemeinen recht unwichtig waren. (Vergl. S. 131 ff und Anmerkung 29.)

Auf dem Rückzuge erreichte das Regiment am 29. Juli Imst in Tirol, am 7. August ward es in eine Defensivstellung nach Nauders verlegt. Der Aide-Major de Gady besetzte dabei Passeyr, woselbst der dörfliche Landsturmkommandant, der später so berühmte Landwirt Andreas Hofer (1767—1810), unter seine Befehle trat. Es folgt nun die Campagne im Engadin. (S. 160 f.)

Das Bataillon Courten mit 280 Mann ist überhaupt niemals zum Schlagen gekommen, vom Frei-Regiment Durand liegen keine Nachrichten vor. Das Regiment Salis mit 1100 Mann und die Legion Managetti, 200 Mann stark, haben im Vorarlberg und in dem Engadin einige Erfolge gehabt. Nach dem

Friedensschlusse machte England große Anstrengungen — der bekannte Wickham — die geradezu aufs Pflaster geworfenen Schweizer in seinem Solde weiter zu verwenden. Nicht weniger als 58 Offiziere und 799 Mann ließen sich damals (Mai 1801) in das aus 10 Compagnien bestehende Regiment von Wattenwyl anwerben. Während das Gros des Regiments im Juli von Triest nach Aegypten befördert ward, mußten zwei Compagnien zur Besatzung von Porto Ferajo auf Elba stoßen. Sie machten hier die Blockade durch die Franzosen mit. Auf Malta 1803 verabschiedet, waren sie glücklicher als ihre Kameraden, die etwa 300 Mann an der Cholera in Aegypten verloren. Der Rest des Regiments sollte endlich nach Europa zurückgeführt werden, als 1803 die Feindseligkeiten zwischen England und Frankreich aufs neue ausbrachen. Was jetzt noch kriegstüchtig war, bildete für die Folge die britische Schweizer Legion, deren Erlebnisse einem anderen Kapitel der Geschichte angehören. Rovéréa und Konsorten atmeten indessen ruhig in der Schweiz der Restauration entgegen.

Ueber die vier Schweizerregimenter in Neapel liegen für den Zeitraum des zweiten Koalitionskrieges nur spärliche Nachrichten vor. Die sehr reduzierte Truppe wurde im Frühjahr von 1799 zum größten Teile in das Regiment „Royal-Allemand" eingestellt und machte als solches den Feldzug im Königreiche mit.

Die Helvetik unterhielt seit 1798 folgende Truppen:

1. Die helvetische Legion — höhnisch die „Helvekler" genannt — eine Standestruppe in der Stärke von 1000 Infanteristen, 400 Husaren und 100 Kanonieren mit 8 Geschützen.

2. Das helvetische Auxiliarcorps. Nach dem Vertrage mit der französischen Republik, welches die sechs Halbbrigaden bezahlte, sollten sie 18000 Mann zählen. Trotz der schärfsten Maßregeln konnte das Corps niemals auf diesen Effektiv gebracht werden. Die Gemeinden mußten freilich auf eigene Verantwortung hin eine gewisse Anzahl Rekruten aufbringen. Die Réfractaires wurden mit 10 Jahren Kettenstrafe belegt, die Deserteurs und die Begünstiger der Auswanderung erlitten den Tod und es wurde ihr Vermögen eingezogen. Der Widerstand gegen den verhaßten Dienst erhielt sich jedoch bis in die Mediationszeit.

3. Die in Auszug und Reserve eingeteilte Miliz, welche alle wehrfähigen Männer zwischen dem 20. und 45. Lebensjahre umfaßte.

Die helvetischen Truppen haben mehrfach rühmlichen Anteil an den verschiedensten Gefechten etc. genommen. So z. B. bei Frauenfeld, Zürich, Döttingen, an den Kämpfen im Wallis (Brigade Von der Weid). Es sei hier auf die verschiedenen Textstellen dieses Werkes verwiesen.

[29] (S. 132.) Der *Baron de Gady* erzählt in seinen Memoiren (Archives IV, 485 ff.):

„Ces allées et venues, ces escarmouches quotidiennes durèrent jour et nuit jusqu'au 13 juillet, où les Français nous attaquèrent des deux côtés à la fois, c'est-à-dire en débouchant, à 2 heures du matin, du pays des Grisons et de Brégenz. La moitié du régiment Bachmann défendait l'une des approches, et la seconde moitié l'autre: chacun de ces détachements était composé de quatre compagnies. Le reste du régiment gardait les postes dans la montagne, et entre autres dans le Bregenzer Wald, fort éloigné de nous. Ces postes étaient destinés à soutenir les scharfschütz voralbergeois, excellente troupe comparable aux Tyroliens, mais qui avait besoin d'être dirigée et soutenue par des troupes réglées. Les Français étaient d'au moins quatre mille hommes, et les quatre faibles compagnies du régiment de Bachmann, que l'on peut évaluer à 400 hommes, se battirent contre eux depuis 2 heures du matin jusqu'à dix heures du soir. Ceux-ci recevant à chaque moment des renforts, nous forcèrent à opérer une lente retraite et à prendre

osition dans les fameux retranchements de Feldkirch, où, à 1[0] heures du oir, le feu cessa, après que nous eûmes vigoureusement repoussé les Français, ui voulaient tenter de s'emparer de ces fortifications. L'artillerie formidable ui défendait nos redoutes et le feu continuel de nos soldats les culbutèrent, t ils durent, après de grandes pertes, se retirer en toute hâte. De notre ôté, nous perdîmes peu de monde: il n'y eut dans ma compagnie que trois hommes tués et dix-sept blessés .... nous reçûmes, au milieu de la nuit, l'ordre d'abandonner ces retranchements presque imprenables et de marcher en retraite vers le Tyrol. Je formai l'extrême arrière-garde avec deux compagnies du régiment Bachmann. .... Arrivé près Bludenz (18. Juli), je vis devant moi un escadron de hussards français. Je continuai ma marche, je passai tout près de cette troupe ennemie, elle ne bougea pas; j'entrai à Bludenz, que je traversai, et, de l'autre côté de la ville, je rejoignis enfin le régiment de Bachmann."

[30] (S. 133.) *Convention d'armistice entre les généraux en chef de l'armée impériale et de l'armée française en Allemagne, conclue à Parsdorf le 15 juillet 1800, par le général-major comte de Dietrichstein et le général de brigade Victor-Fannon Lahorie, délégués et munis de pouvoirs à cet effet.*

Art. 1° Il y aura armistice et suspension des hostilités entre l'armée de S. M. J. et de ses alliés en Allemagne, dans la Suisse, le Tyrol et les Grisons, et l'armée française dans les mêmes pays. La reprise des hostilités devra être annoncée respectivement douze jours d'avance.

Art. 2° L'armée française occupera tout le pays qui est compris dans la ligne de démarcation suivante; cette ligne s'étend depuis Balzers dans les Grisons, sur la rive droite du Rhin, jusqu'aux sources de l'Inn, dont elle comprend toute la vallée; de là aux sources du Lech par le revers des montagnes du Vorarlberg jusqu'à Reuti, le long de la rive gauche du Lech. L'armée autrichienne reste en possession de tous les passages qui conduisent à la rive droite du Lech; elle forme une ligne qui comprend Reuti, s'étend au-delà du Seebach près de Breitenwang, le long de la rive septentrionale du lac dont sort le Seebach, s'élève sur la gauche dans le Lechthal jusqu'à la source de l'Ammer; de là, par les frontières du comté de Werdenfels jusqu'à la Loisach, elle s'étend sur la rive gauche de cette rivière jusqu'au Kochelsée, qu'elle traverse jusqu'au Walchensée, où elle coupe le lac de ce nom et se prolonge le long de la rive septentrionale de la Jachnai jusqu'à son embouchure dans l'Iser; et traversant cette rivière, elle se dirige vers Reitn sur le Tegernsée, au-delà de la Manguals, près Gmünd et sur la rive gauche de celle-ci au-delà de la Falley: de là elle prend sa direction par: Ob.-Laus, Reifing, Elkhofen, Gräfing, Ecking, Ebersberg, Malskirchen, Hohenlinden, Krainacker, Weting, Reting, Haidberg, Isen, Penzing, Zuphtenbach. le long de l'Iser jusqu'à Fürden et Sendorf, où elle se porte vers la source de la Vils qu'elle suit jusqu'à son embouchure dans le Danube, et ensuite sur la rive droite de la Vils jusqu'à Vilsbibourg, et au-delà de cette rivière jusqu'à Bina Bibourg, où elle suit le cours de la Bina jusqu'à Dornaich; elle la coupe près de Selmshausen, s'étend vers la source du Kolbach, en suit la rive gauche jusqu'à son embouchure dans la Vils; et se portant sur la gauche vers la Vils, se prolonge jusqu'à son embouchure dans le Danube. La même ligne s'étend sur la rive droit du Danube jusqu'à Kehlheim, où elle passe le fleuve et se prolonge sur la rive droite de l'Altmühl jusqu'à Pappenheim. Elle se dirige ensuite par la ville de Weissenbourg vers la Rednitz, dont elle longe la rive gauche jusqu'au point où elle se jette dans le Mein: elle suit de là la rive gauche de cette dernière rivière jusqu'à son embouchure. La ligne de démarcation sur la rive droite du Mein, entre cette rivière et Dusseldorf, ne s'étendra plus vers Mayence jusqu'à la Nidda; dans le cas où les troupes françaises auraient fait, dans l'intervalle, des

progrès de ce côté, elles conserveront ou reprenderont la même ligne qu'elles occupent aujourd'hui 15 juillet.

Art. 3° L'armée impériale occupera de nouveau le Haut et Bas-Engadin, c'est à-dire, la partie des Grisons dont les rivières se jettent dans l'Inn, et de la vallée de Saint-Marie dans l'Adige. La ligne de démarcation française s'étendra depuis Balzers sur le lac de Como, par Coïre, Tossana, Splugen, Chiavenna, y compris le Luciensteig; la partie des Grisons, située entre cette ligne et l'Engadin, sera évacuée par les deux parties. Ce pays conservera sa forme de gouvernement actuelle.

Art. 4° Les places qui sont dans la ligne de démarcation, telles que Ulm, Ingolstadt, Philipsbourg, et lesquelles sont occupées par les Impériaux, resteront, sous tous les rapports, dans l'état où elles auront été trouvées par les commissaires nommés à cet effet par les généraux en chef; la garnison n'en sera point augmentée, et elle ne troubleront point la navigation sur les rivières et le passage sur les grandes routes Le territoire de ces places fortes s'étend jusqu'à deux mille toises des fortifications : elles s'approvisionneront tous les dix jours, et, pour ce qui regarde cet approvisionnement déterminé, elles ne seront pas censées comprises dans les pays occupés par l'armée française, laquelle, de son côté, ne pourra pas non plus empêcher le transport des munitions dans les dites places.

Art. 5° Le général commandant de l'armée impériale est autorisé à envoyer dans chacune de ces places une personne chargée d'informer les commandants de la conduite qu'ils auront à tenir.

Art. 6° Il n'y aura pas de pont sur les rivières qui séparent les deux armées, à moins que ces rivières ne soient coupées par la ligne de démarcation, et alors les ponts ne pourront être établis que derrière cette ligne, sans préjudice cependant des dispositions qui pourront être faites à l'avenir pour l'utilité des armées ou du commerce. Les chefs respectifs s'entendront sur cet article

Art. 7° Partout où des rivières navigables séparent les deux armées, la navigation sera libre pour elles et pour les habitans: la même chose aura lieu pour les grandes routes comprises dans la ligne de démarcation, et cela, pendant le temps de l'armistice.

Art. 8° Les territoires de l'empire et des Etats autrichiens qui se trouvent dans la ligne de démarcation de l'armée française, sont sous la sauvegarde de la loyauté et de la bonne foi; les propriétés et les gouvernemens actuels seront respectés, et aucun des habitans de ces contrées ne pourra être inquiété, soit pour services rendus à l'armée impériale, soit pour opinions politiques, soit pour avoir pris une part effective à la guerre.

Art. 9° La présente convention sera expédiée avec la plus grande célérité possible.

Art. 10° Les avant-postes des deux armées ne communiqueront point entre eux.

---

## Hohenlinden.

[31] (S. 141.) Ueber die Initiative, bezw. die Thätigkeit, welche Richepance in der Schlacht von Hohenlinden entwickelte, wurde seinerzeit viel gestritten. Einzelne Autoren behaupten, daß Moreau den Angriff auf Mattenbett am 2. Dezember befohlen habe. Die mitgeteilten Schriftstücke — ein zweiter

Befehl, den Richepance nach dem Schreiben des Generals Lahorie doch wohl empfangen haben muß, fehlt — lassen das als wahrscheinlich gelten. Verdächtig ist freilich, daß Carrion-Nisas diese fragliche Ordre, die doch nur zu Gunsten seines Helden (Moreau) sprechen konnte, nicht abgedruckt hat. Es ist anzunehmen, daß Moreau genaue Nachrichten über das gegnerische Vorhaben erst spät erhielt und nachdem sein erster Befehl an Richepance expediert worden. Andernfalls hätte er die gewagte Operation, dem Feinde ohne Seitendeckung entgegen zu marschieren, kaum anbefohlen. Denn nur die Thatsache, daß alle drei Kolonnen der Kaiserlichen gleichzeitig aus Haag aufbrachen, ließ den Erfolg Richepance bei Mattenbett voraussehen. So kühn auch der Unterführer war, er selbst hätte die Initiative in Christoph keinesfalls ergriffen; denn wie die Dinge jenseits der großen Straße und beim „tauben Brunnen" standen, vermochte er dort nicht zu ahnen. Die Annahme, daß eine zweite Ordre Moreaus in später Nachtstunde Richepance zugekommen sei und daß diese verloren ging, liegt nahe. Dementsprechend ward auch der Text auf Seite 141 dieses Werkes redigiert.

---

## Der Winterfeldzug in Italien.

[32] (S. 157.) Die Kette der Etappen der Bündner-Armee ging von Splügen über Thusis und Chur rheinabwärts bis Feldkirch. Auch das Prättigau und Schanfigg, die Landschaft Davos wie der Albula waren durch Detachemente besetzt. „Der Posten Davos war von Wichtigkeit, weil er dazu beitrug, die vorhabenden Bewegungen der Armee nach der Flanke hin zu decken."

General Bachmann protestierte energisch gegen die Verletzung des neutralisierten Territoriums durch die Franzosen. Seine Vorstellungen wurden jedoch keiner Antwort gewürdigt.

[33] (S. 162.) Es waren dies vielleicht die Geschütze, die mit der italienischen Division Lecchi nach Pisogne gesendet wurden. Wegen der Unwegsamkeit der Colina di S. Zeno mußten sie den Iseosee abwärts nach Brescia und von dort ins Chiese-Thal gehen.

[34] (S. 166.) *Marmont* entwirft in seinen Memoiren (II, 6) ein wenig schmeichelhaftes Bild von Brune, mit dem er in der Folge geradezu in offener Feindschaft lebte. Warum der Obergeneral in Mozambano blieb und dem hart bedrängten Dupont nicht zu Hülfe kam, erzählt Marmont folgendermaßen (II, 166):

„Revenu le soir au quartier général, et trouvant le général en chef à table, Davoust, brutal et grossier, s'écria en entrant: „Comment, général, pendant que la moitié de votre armée est engagée, vous restez ici occupé à manger!" Brune garda le silence à cette insolente apostrophe, mais, le lendemain, voici éxactement ce qu'il lui dit: „Quand hier vous m'avez reproché de ne m'être pas rendu au corps de Dupont, je ne vous ai pas dit mes raisons; maintenant je vous ferai connaître ce qui m'y a déterminé. Aussitôt après avoir reçu le rapport du passage de Dupont, et en entendant le canon, mon premier mouvement a été de demander mon cheval; vous le sentez, je suis Français, et il n'en faut pas d'avantage. Mais je me suis dit

tu vas aller là-bas, tu verras les soldats marcher en avant et crier: „En avant!“ tu ne pourras pas te contenir; tu te mettras à leur tête et tu crieras plus fort qu'eux: „En avant! „En avant!“ et tu sortiras de ton grand plan. Alors la réflexion m'a fait rester ici.“

Ueber den „großen Plan“ ist natürlich nie etwas bekannt geworden. Dafür höhnten die Soldaten ob des langsamen Vormarsches „marcher à la Brune.“ Marmont behauptet, es habe eine kleine Verschwörung unter den Offizieren des Stabes bestanden, um den Obergeneral nach ihrem Wunsche lenken zu können. Gewiß ist, daß trotzdem nur wenig geleistet wurde. Die ansehnliche Artilleriemasse z. B. kam niemals zur rechten Verwendung.

# Uebersicht

## :riegerischen Ereignisse des Jahres 1800/1801

in

**Oberitalien** und **Oberdeutschland**

Gefechte bei Cadibona, Monte
ɔ, Montenotte, Altara, Vado,
ochetta, Monte Cornua. San
ɔmo, Monte Faccio.
Masséna nimmt den Monte
io wieder.
Insurrektion im Polcevera-
Bisagno-Thale. Gefechte am
te Attegone und bei den Ca-
di Marcarolo.
ɜtzko und Neipperg über-
ɪeln den Mont-Cenis.
Poinsot siegt bei Campo
lo, Clausel nimmt Melogno.
sareto wird bei Torriglia und
Bochetta zurückgewiesen.
e Kaiserlichen verlassen den
:-Cenis.
: Soult dringt bis Pasto-grosso
Gefecht am Monte Croce.
ɪsséna aus Varaggio nach
leto zurückgeworfen.
: Soult nimmt Ormetta.
ɪsséna weicht bis hinter Voltri
ɔk.
: Soult nimmt den Monte
le.
: Ausfallsversuch Massénas.
ɔht bei S. Martino d'Albaro.
: Gefechte bei Varaggio und
Monte Lodrino.
:pedition der Kaiserlichen
ı den Kleinen St. Bernhard.
: Cacault cerniert das Fort
.e.
: Soult weicht nach Voltri
ɔk.

25. April: St. Suzanne geht bei Kehl, St. Cyr bei Altbreisach über den Rhein. Gefecht bei Griesheim. Freiburg durch die Franzosen besetzt

26. April: St. Cyr besetzt Güntersthal.

27. April: St. Suzanne kehrt auf das linke Rheinufer zurück. Moreau verläßt Kleinbasel.

28. April: Richepance erreicht Schönau. Gefecht bei Laufenburg.

29. April: St. Cyr in St. Blasien. Gefecht bei Albbruck.

30. April: St. Cyr in Seebruck. Delmas in Thiengen.
St. Suzanne vertreibt Giulay aus Neustadt.
Delmas nimmt die Lauchringer Brücke.

18. April: Gefechte bei den Cabane di Voltri und Voltri.
Suchet nimmt Murialto, Campo Feligno, Ronchi.
20. April: Der Sturm auf S. Giacomo wird von Elsnitz abgeschlagen.
Soult erreicht Genua.
21. April: Beginn der Belagerungen von Genua und Savona.
23. April: Gefechte bei Due Fratelli und Calissano.
25. April: Beginn der Bewegungen der Reservearmee. Berthier verlegt sein Hauptquartier nach Villeneuve.
27. April: Suchet geht nach Borghetto zurück.
28. April: Berthier in St. Maurice.
30 April: Angriff der Kaiserlichen auf Genua.

1. Mai: Monte Calvo, Lingo, Galera von Lattermann, Elsnitz und Gorrupp besetzt.
2. Mai: Erster Ausfall aus Genua.
Suchet geht nach Castel Diano zurück.
6. Mai: Abreise des ersten Konsuls von Paris.
7. Mai: Gefechte bei Mezza-Luna, Rezzo, Monte di Toria.
Der erste Konsul in Dijon.
8. Mai: Der erste Konsul in Genf.
9. Mai: Lattermann besetzt Bordighera, Gorrupp den Col di Tenda.
Rekognoszierung Miollis nach Campo dei Bavari.
10. Mai: Suchet überschreitet den Var.
Definitive Organisation der Reservearmee.
11. Mai: Zweiter Ausfall aus Genua.
Fort Ventimiglia kapituliert an Lattermann.
13. Mai: Melas verlegt sein Hauptquartier nach Nizza
Der erste Konsul in Lausanne.
Dritter Ausfall aus Genua.
Soult verwundet, wird gefangen.
15. Mai: Lannes geht über den Großen St. Bernhard.
16. Mai: Savona kapituliert an St. Julien.
Rekognoszierung Suchets.
19. Mai: Gefecht bei Châtillon.
Der erste Konsul in Martigny.
21. Mai: Der erste Konsul in Aosta.
Erster Sturm auf Fort Bardo. Installierung einer Batterie vor der Varbrücke durch die Kaiserlichen.

1. Mai: Lecourbe geht bei Reichlingen, Goulu bei Paradies über den Rhein.
Gefecht von Büsingen. Die Division Lorges besetzt Schaffhausen. Der Hohentwiel kapituliert an Vandamme
3 Mai: Gefecht bei Stockach, Engen und Leipferdingen.
5. Mai: Schlacht bei Mößkirch.
6. Mai: St. Suzanne vereinigt sich bei Geisingen mit St. Cyr.
7. Mai: Sztarray erreicht Tübingen.
9. Mai: Gefecht bei Biberach.
Gefecht bei Lindau
10. Mai: Kray konzentriert die kaiserliche Armee um Ulm.
Laval besetzt Bregenz.
12. Mai: Die Franzosen besetzen die Illerlinie.
15. Mai: Gefecht bei Blau.
16. Mai: Gefechte bei Pappelau, Ringingen, Pfrauenstetten und Dischingen.
20. Mai: Jardon räumt Bregenz.
22. Mai: Gefechte bei Achstetten und Dellmensingen.
Jellachich in Bregenz
27. Mai: Lecourbe besetzt Augsburg.
Jardon in Bregenz.

Mai: Gefechte am Monte Strutto, bei Clavière, Gondo, Varallo.
Erster Sturm von Elsnitz auf den Brückenkopf des Var.
Melas verläßt Nizza.
Mai: Lannes nimmt Ivrea ein.
Zweiter Sturm auf Fort Bardo.
Melas in Coni.
Iai: Gefecht an der Chiusellabrücke.
Melas in Turin.
Mai: Murat marschiert auf Vercelli.
Iai: Zweiter Sturm auf den Brückenkopf des Var.
Mai: Gefechte bei Faido, Arbedo, Foglizzo.
Gefechte bei Ronciglione und S. Giovanni.
Mai: Gefecht bei Vercelli.
Suchet besetzt Nizza.
Mai: Lannes in Pavia.

mi: Murat überschreitet den Tessin.
Gefechte am Monte Laution, den Mille Fourches, bei Breglio und Campo della Forca.
Beginn der Unterhandlungen über die Kapitulation von Genua.
uni: Der erste Konsul zieht in Mailand ein
uni: Kapitulation von Genua.
Gefechte bei Melegnano.
Mengaud und Garnier besetzen den Col di Tenda.
uni: Loison besetzt Lodi.
uni: Gefecht bei Castel Leone. Murat vor Piacenza.
Gazan verläßt Genua. Masséna begibt sich nach Antibes
uni: Uebergang über den Po bei Noceto (Murat), Belgiojoso (Lannes). Piacenza durch die Franzosen besetzt. Loison in Brescia.
Gefecht am Monte Grosso.
uni: Duhesme geht bei Cremona über den Po.
Elsnitz verläßt Ceva. Suchet trifft mit Gazan bei Voltri zusammen.
uni: Laudon weicht hinter den Oglio zurück.
Gefecht bei Carcara.
uni: Schlacht bei Montebello.
Suchet besetzt Cairo.
Juni: Melas erreicht Alessandria.
Masséna trifft in Cairo ein.
Juni: Die kaiserliche Armee konzentriert sich um Alessandria.
Juni: Miollis verläßt Genua.

5. Juni: Gefechte bei Oberbalzheim, Gutenzell und Ochsenhausen.
8. Juni: Gefecht bei Schwabmünchen.
12. Juni: Gefechte bei Deisenhausen, Weißenhorn, Vohringen und Burgrieden.
Lecourbe besetzt Augsburg zum zweiten Male.
15. Juni: Gefecht bei Brandenburg.
18. Juni: Rekognoszierungsgefechte bei Dillingen und Gundelfingen.
Beginn der Belagerung von Philippsburg.
19. Juni: Lecourbe geht bei Gremheim über die Donau. Gefecht bei Gundelfingen.
21. Juni: Gefecht bei Rothach.
22. Juni: Abmarsch Krays von Ulm.
23. Juni: Gefechte bei Ederheim, Frickingen und Ommenheim.
24. Juni: Decaën nach München detachiert.
Ausfall der Ulmer Besatzung.
26. Juni: Kray erreicht Neuburg a./D.
Gefecht bei Schönfeld.
27. Juni: Gefecht bei Neuburg a./D.
28. Juni: Decaën besetzt München.
29. Juni: Kray erreicht Ingolstadt.
30. Juni: Gefecht bei Rothach.

2. Juli: Kray erreicht Landshut.
4. Juli: Lecourbe nach Füßen detachiert.
5. Juli: St. Suzanne geht vom Niederrhein gegen den Main vor.
7. Juli: Gefecht bei Landshut.
8. Juli: Kray erreicht Ampfing.
Erster Ausfall der Garnison von Ingolstadt.
10. Juli: Gefecht bei Füßen.
11. Juli: Hohenschwangau durch die Brigade Puthod besetzt.
St. Suzanne geht bei Offenbach und Niederrad über den Rhein.
12. Juli: Treffen bei Neu-Ysenburg und Hanau.
13. Juli: Jardon geht am Hirschensprung über den Rhein.
Gefechte am Bregenzerwald, Ems, Kobel, Getzis, Brederis, Reichenau.

13. Juni: Gefecht bei Marengo.
14 Juni: Schlacht bei Marengo.
Suchet rekognosziert gegen Acqui hin.
15. Juni: Abschluß der Konvention von Alessandria.
19. Juni: Suchet in Campo-Morone.
24. Juni: Suchet besetzt Genua und Savona

14. Juli: Jellachich verläßt Feldkirch, das Molitor besetzt.
Graubünden wird mit dem helvetischen Einheitsstaate verbunden.
15. Juli: Abschluß des Waffenstillstandes von Parsdorf.
17. Juli: Zweiter Ausfall der Garnison von Ingolstadt.

20. Juni: Der Kaiser schließt mit England (Lord Minto) einen neuen Subsidienvertrag.
28. Juli: Präliminarfrieden von Paris.
23. August: Die Nachricht von den Ereignissen in Braunau erreicht Paris.
28. August: Der erste Konsul kündet den Waffenstillstand auf.
20. September: Konventionen von Hohenlinden und Castiglione.

24. August: Brune ersetzt Masséna im Oberkommando der italienischen Armee.
13. Oktober: Der Waffenstillstand wird von Brune gekündet.
15. Oktober: Sommariva räumt Florenz
19. Oktober: Monnier erstürmt Arezzo.
20. Oktober: Verlängerung des Waffenstillstandes für Italien.
1.—4. November: Die Division Baraguay d'Hilliers überschreitet den Splügen.
24. November: Die Feindseligkeiten beginnen am Mincio.
25. November bis 6 Dezember: Die Bündner-Armee überschreitet den Splügen.
30. November: Die Division des F. M. L. Schusteck besetzt Bondeno und Stellata.
9. Dezember: Ueberfall von Zutz.
10. Dezember: F. M. L. Schusteck besetzt Finale di Modena und Cento.
Macdonald erhält Befehl, sich zur Verfügung Brunes zu stellen.
12. Dezember: Gefecht bei Samaden.
13. Dezember: Gefecht bei Brail.
Marquis Sommariva in Imola.
18. Dezember: Gefecht von Zernetz.
21. Dezember: Gefechte bei Gazoldo und Olsino. Die Kaiserlichen hinter dem Mincio.

13. November: Moreau kündet den Waffenstillstand.
24. November: Augereau erscheint vor Aschaffenburg.
25. November: Gefecht von Aschaffenburg.
Die kaiserliche Hauptarmee wird hinter dem Inn konzentriert.
26. November: Beginn der Belagerung der Marienburg.
Die kaiserliche Hauptarmee marschiert gegen die Isar.
28. November: Beginn der Feindseligkeiten.
F. M. L. Klenau geht bei Regensburg über die Donau.
1. Dezember: Treffen von Haun.
3. Dezember: Schlacht von Hohenlinden.
Gefecht bei Burg-Ebrach.
9. Dezember: Die Franzosen gehen bei Neubeuern über den Inn.
12. Dezember: Die Kaiserlichen hinter der Salzach.
Gudin nimmt Salzburghofen.
13. Dezember: Lecourbe geht bei Feldkirchen über die Saalach.
Gefecht bei Laufen.
14. Dezember: Treffen an der Saalach und bei Bergheim.
16. Dezember: Gefecht bei Steindorf.
17. Dezember: Gefecht bei Frankenmarkt.
Gefecht bei Betzenstein.

. Dezember: Beginn der Belagerung von Peschiera.
. Dezember: Erster Sturm auf den Monte Tonale.
Devrigny erstürmt Zernetz.
./26. Dezember: Uebergang der Franzosen über den Mincio bei Mozambano und Pozzolo.
Gefecht bei Steinberg.
. Dezember: Die Kaiserlichen hinter der Etsch.
Die Franzosen besetzen Ardez.
. Dezember: Gefecht bei Pastrengo.
Die Franzosen in Remüs.
. Dezember: Zweiter Sturm (Vandamme) auf den Monte Tonale.

18. Dezember: Die Kaiserlichen hinter der Traun. Der Erzherzog Karl übernimmt den Oberbefehl.
Gefechte bei Grafenberg und Fischbach.
19. Dezember: Gefecht bei Lambach.
20. Dezember: Lecourbe erstürmt Kremsmünster. Decaën geht bei Wels über die Traun.
Gefecht bei Escherau.
21. Dezember: Grenier überschreitet bei Ebelsberg die Traun. Gefecht bei Neukirchen.
25. Dezember: Waffenstillstand von Steyer.
Souham in Regensburg.
29. Dezember: Gefecht bei Neuhof.

Januar 1801: Brune überschreitet die Etsch bei Bussolengo.
Baraguay d'Hilliers erstürmt Martinsbruck.
Januar: Gefechte an der Chiusa und bei La Corona.
Januar: Gefecht bei S. Marco.
Beginn der Belagerung von Verona.
Januar: Waffenstillstand von Caliano.
Januar: Gefechte bei Montebello.
Die Division Lecchi in Trient.
Januar: Gefecht bei Vicenza.
Januar: Gefecht bei S. Pietra Engu.
. Januar: Macdonald erscheint vor Bozen.
. Januar: Gefecht bei Castel franco.
. Januar: Gefecht bei S. Andrea.
Die Kaiserlichen hinter dem Piave.
Januar: Gefecht bei Siena.
Januar: Waffenstillstand v. Treviso.

9. Februar: Friede zu Lunéville.

Februar: Waffenstillstand von Foligno.

28. März: Friede zu Florenz.

. April: Die Bündner-Armee verläßt das Gebiet von Trient.

# Biographische Uebersicht
## der hervorragendsten Heerführer des Feldzuges von 1800/1801
### in Oberdeutschland und Oberitalien.

---

*Baraguay d'Hilliers*, Louis. Geboren am 13. August 1764 zu Paris, einer angesehenen Familie entstammend. Beim Beginne der Revolution war er noch Lieutenant. In seiner Eigenschaft als Adjutant der Generale Crillon und Labourdonnaye wurde ihm Gelegenheit, sich auszuzeichnen. 1793 als Brigadechef an der Spitze des Custineschen Generalstabes stehend, ward er ebenfalls des Hochverrates angeklagt, nach dem Sturze Robespierres befreit, und von Menon im Stabe der Armee des Innern beschäftigt. Auch die Ereignisse des 13. vendém. stürzten ihn in Verfolgungen. Bonaparte aber nahm sich seiner an und sendete ihn als Brigadechef nach Italien, woselbst er 1797 in Venedig kommandierte. Im folgenden Jahre eroberte er die Westseite von Malta und ward hierauf zum Divisionsgeneral ernannt. Im Jahre 1805 befehligte er die Reservekavallerie, 1808 kommandierte er wiederum in Venedig. Im Feldzuge von 1809 trug er viel zum Siege bei Raab und zur Beruhigung des aufständischen Tirols bei; 1810 errang er einen großen Erfolg bei Figueras. Weniger glücklich bewies er sich in dem russischen Kriege. Er starb im Dezember 1812 als Gouverneur von Berlin.

*Berthier*, Alexandre, Fürst von Neuchâtel und Wagram, Marschall und Viceconnetable des französischen Kaiserreiches, Major-général der Armee. Geboren zu Versailles am 20. November 1753, erhielt er eine gediegene militärische Erziehung durch seinen Vater. Mit 17 Jahren wurde er Lieutenant im Geniecorps und trat bald in den Generalstab. Als Begleiter Lafayettes erwarb er in Nordamerika 1781 den Rang eines Obersten. Im Beginne der Revolution, 1791, zum Generalkommandanten der Versailler Nationalgarde ernannt, trat er im folgenden Jahre als Brigadegeneral an die Spitze des Stabes von Luckner und 1795 als Divisionsgeneral in der gleichen Eigenschaft in die italienische Armee über. Am 13. Februar 1798 konstituierte er die römische Republik. Nach den Ereignissen des 18. brumaire eine Zeit lang Kriegsminister, trat er dieses Amt an Carnot ab, um die neu geschaffene

Stelle eines Major-général der Armee zu übernehmen. Bei der Thronbesteigung Napoleons I ward er von diesem zum Marschall und Großoffizier der Ehrenlegion ernannt. Nach 1807 Fürst von Neuchâtel, vermählte er sich 1808 mit Marie Elisabeth Amalie, Tochter des Herzogs Wilhelm von Baiern-Birkenfeld. Der Sieg von Wagram brachte ihm den entsprechenden Fürstentitel. Als vorzüglichster Vertrauter des Kaisers vollzog er 1810 in procura die Hochzeit Napoleons mit Marie Louise von Oesterreich. Die Restauration ernannte den von seinem Wohlthäter undankbar Abgefallenen zum Pair und Kapitän der königlichen Garden. Die Rückkehr Napoleons von Elba ließ Berthier in Geisteszerrüttung verfallen. Von Wahnsinn umnachtet, stürzte er sich am 1. Juni 1815 zu Bamberg aus einem Fenster des seinem Schwiegervater gehörenden Schlosses. Seine „Memoiren" erschienen 1826 zu Paris.

*naparte.* (Siehe *Napoleon.*)

*une*, Guillaume-Marie-Anne, Marschall des französischen Kaiserreiches. Geboren als der Sohn eines Advokaten zu Brives-la-Gaillarde am 13. März 1763, erlernte er das Buchdruckerhandwerk. Die einflußreichen Verbindungen des Klubs der Cordeliers, welchem er angehörte, verschafften ihm 1792 das Amt eines Civilkommissars in Belgien. Schon im folgenden Jahre Oberst der Revolutionsarmee in der Gironde, kämpfte er mit Glück gegen die Insurgenten. Gleich darauf zum Brigadegeneral befördert, machte er den Feldzug in den Niederlanden mit. Nach den Thermidorereignissen wurde er der Vertraute von Barras und führte 1796/97 unter Masséna eine Brigade in Italien. Seine Teilnahme an der Revolutionierung der Schweiz ist bekannt. Im gleichen Jahre in Italien und Holland thätig, bewies er überall ein großes Geschick, aber auch eine übermäßige Habsucht. Im Herbst 1799 erzwang er die Kapitulation des Herzogs von York in Alkmaar, sowie die Auflösung der Insurgententruppe in der Vendée. Nach dem Frieden von Amiens 1803 französischer Gesandter bei der hohen Pforte, wurde er am 2. Dezember 1804 zum Marschall ernannt. Im Kriege gegen Preußen 1806 Generalgouverneur der Hansestädte und Chef der Truppen in Pommern, vertrieb er die Schweden aus ihren deutschen Besitzungen. Dennoch fiel er beim Kaiser in Ungnade, weshalb er 1814 zu Ludwig XVIII. überging. Aber auch dieser berücksichtigte den einstigen Revolutionsmann in keiner Weise. Die Ereignisse von 1815 brachten ihm den Tod. Von Napoleon zum Pair und Generalgouverneur der Provence ernannt, zog er sich den Haß der Legitimisten zu. Bei seiner Rückkehr nach Paris, im August 1815, ward er zu Avignon von dem Pöbel angehalten und in einem Gasthause durch Pistolenschüsse ermordet, seine Leiche aber in den Rhonestrom geworfen.

*abran*, Graf, französischer General. Geboren 1763. Seit 1790 in der Armee, nach den Kämpfen von Roveredo im September 1796 Brigadegeneral. Am Schlusse des zweiten Koalitionskrieges führte er das Küstenkommando von Südfrankreich; 1810 wurde er Gouverneur von Barcelona. Von Ludwig XVIII. zum Grafen erhoben, starb Chabran erst 1843.

*uzel* oder *Clausel*, Bertrand, Graf, französischer Marschall. Geboren am 12. Dezember 1772 zu Mirepoix im Departement Arriège. Seit 1791 im Kriegsdienst, machte er 1794/95 die Pyrenäenfeldzüge als Adjutant des Generals Perignon mit. Im zweiten Koalitionskriege kommandierte er 1802 als Brigadegeneral unter Leclerc auf San Domingo. Seit 1804 Divisionsgeneral, zeichnete er sich 1809 in Dalmatien aus. Seit 1810

in Spanien, erhielt er dort 1812 das Kommando über die Nordarmee. Sein Rückzug nach der Schlacht von Pampelona ist ein Meisterstück. Unter der ersten Restauration Pair und Großoffizier der Ehrenlegion, sowie Generalinspektor der Infanterie, übernahm er dennoch im April 1815 den Oberbefehl in den Pyrenäen. Durch die Ordonnanz vom 24. Juli 1815 geächtet, floh er nach Nordamerika. Aber schon 1820 erlangte er die Aufhebung des Todesurteils von 1816. Nach der Julirevolution löste er Bourmont in Algier ab. Der siegreiche Zug über den Atlas brachte ihm den Marschallsstab. Seit 1835 war er Generalgouverneur von Algier. Die verunglückte Expedition nach Constantine ließ ihn von diesem Amte zurücktreten. Er starb auf seinem Schlosse Secourien bei Toulouse am 21. April 1842.

*Delaborde,* Henri-François, Graf, französischer General. Geboren als der Sohn eines Bäckers zu Dijon am 21. Dezember 1764. Zunächst für die Gelehrtenlaufbahn bestimmt, trat er 1792 in die Armee. Als Brigadegeneral Chef des Generalstabes im Belagerungscorps vor Toulon, kommandierte er 1794 eine Division. Im folgenden Jahre war er in Spanien thätig, 1796 ging er nach Deutschland, um erst 1807 unter Junot auf die Pyrenäen-Halbinsel zurückzukehren. Damals wurde er zum Grafen erhoben, 1812 kämpfte er mit Mortier in Rußland. In Toulouse erklärte er sich 1815 enthusiastisch für Napoleon, der ihn zum Pair und Corpskommandanten ernannte. Im September 1816 vor ein Kriegsgericht gestellt, kam er infolge eines Formfehlers mit dem Leben davon. Er starb in der Zurückgezogenheit am 3. Februar 1830.

*Desaix de Voygoux,* Louis-Charles-Antoine, französischer Divisionsgeneral. Einer altadeligen Familie entstammend, erblickte er am 17. August 1768 zu St. Hilaire d'Ayat in der Auvergne das Licht der Welt. Auf der Militärschule zu Effiat vorbereitet, that er schon 1784 bei einem Infanterieregiment Dienst. Seit 1792 Adjutant des Generals Victor, stieg er 1793 bei der Moselarmee zum Brigadegeneral und 1794 zum Divisionsgenerale auf. Im folgenden Jahre diente er unter Jourdan, 1796 unter Moreau. Als Verteidiger von Kehl zeichnete er sich 1797 besonders aus. In Aegypten zurückgeblieben, vollzog er die Konvention von El-Arisch am 24. Januar 1800. Nach Europa zurückgekehrt, fiel er in der Schlacht von Marengo. Seine Leiche wurde auf dem Großen St. Bernhard beigesetzt.

*Dessolles,* Jean-Joseph-Paul-Augustin, Marquis, französischer Generallieutenant, Pair und Staatsminister. Geboren in einer altadeligen Familie zu Auch am 3. Oktober 1767. Im Jahre 1792 trat er in die westpyrenäische Freiwilligenlegion und wurde Kapitän, Adjutant Reyniers und Mitglied des Generalstabes. Seit 1793 Generaladjutant in Italien, überbrachte er 1797 die Urkunde des Leobener Vertrages dem Direktorium. Als Brigadegeneral kommandierte er im Veltlin. Nach dem Siege von Sa. Maria (13. April 1799) trat er als Divisionsgeneral und Stabschef in die von Scherer befehligte italienische Armee. Als ein Vertrauter Moreaus mußte er 1803 aus dem Heere scheiden, doch wurde er schon 1804 vom Kaiser zum Großoffizier der Ehrenlegion und 1805 zum Kommandanten von Versailles ernannt. Von 1808 an war er Divisionär in Spanien, dann nahm er am russischen Feldzuge als Generalstabschef des Vizekönigs Eugen teil. Wegen mancher Zerwürfnisse kehrte er nach der Schlacht von Smolensk zurück. Als Gegner Napoleons zum Staatsrate, Staatsminister, Pair, Generallieutenant und Nationalgarden-Kommandanten ernannt, gehörte er 1818/19 dem Ministerium Decazes an. Zum Marquis erhoben, starb er zu Paris am 3. November 1828.

*mas,* Mathieu, Graf, französischer Generallieutenant und Pair. Geboren zu Montpellier am 23. Dezember 1753 diente er als Adjutant Rochambeaus in Nordamerika. Seit 1788 Rat im Kriegsministerium, organisierte er mit Lafayette die Nationalgarde. Zum maréchal-de-camp befördert, bildete er 1792 die erste Compagnie reitender Artillerie in Frankreich. Die Schreckensherrschaft vertrieb ihn nach der Schweiz. Zurückgekehrt, ward er am 18. fructidor proscribiert und erst 1800 zurückberufen. Zwei Jahre später zum Staatsrate ernannt, entwarf er die Statuten der Ehrenlegion. Seit 1805 Divisionsgeneral, amtete er unter Joseph in Neapel als Kriegsminister und Palastmarschall. Seit 1808 diente er als Generaladjutant in Spanien und schloß am 12. Juli 1809 den Waffenstillstand von Znaim. Seit 1812 Generalintendant der Armee, wurde er 1813 in Dresden gefangen. 1814 erfolgte seine Ernennung zum Staatsrate. Während der 100 Tage übernahm er die Organisation der mobilen Nationalgarde. Von 1818 bis 1822 diente er der Kriegsverwaltung. Nach den Julitagen von 1830 organisierte er die Nationalgarde von Paris. Im folgenden Jahre endlich zum Pair ernannt, starb er am 16. Oktober 1837.

*pont Pierre,* Graf, Generallieutenant, adeliger Herkunft (Dupont de l'Etang). Geboren in Chabranais am 14. Juli 1765. In Holland 1791 bis 1793 (Man-Tournay, Hardschoot und Menin); Dezember 1793 Brigadegeneral; 1800 Stabschef der Reservearmee; 1801 Schlacht bei Pozzolo (Divisionsgeneral); 1805 Harlach, Albeck; 1806 Halle; 1807 Mohrungen, Eylau, Braunsberg, Friedland; 1808 Spanien, Baylen (19. Juli); 1814 Kriegsminister. Gestorben am 9. März 1840.

*rdinand,* Karl Joseph von Este, Erzherzog von Oesterreich, kaiserlicher Feldmarschall. Geboren am 25. April 1781. Im Kriege von 1805 kommandierte er das 3. Corps, welches Baiern besetzte. Am 9. Oktober von Ney bei Günzburg geschlagen, gelang es ihm, mit weniger Mannschaft der Katastrophe von Ulm zu entgehen. Im Winter verteidigte er mit 18000 Mann Böhmen in rühmlichster Weise gegen die Baiern. Im Jahre 1809 zum Kommandanten des 7. Armeecorps ernannt, kämpfte er in Polen, ward jedoch von Poniatowski nach Ungarn zurückgedrängt. Seit 1816 Statthalter in Ungarn, amtete er von 1830 bis 1846 als Generalgouverneur von Galizien. Er starb am 5. November 1850 auf Schloß Ebenzweier bei Gmunden.

*uchy,* Emanuel, Marquis, Marschall und Pair von Frankreich. Geboren zu Paris am 23. Oktober 1766 trat er 1781 bei der Artillerie und vier Jahre später bei den Gardes du corps als Offizier ein. Seit 1792 Oberst des Dragonerregimentes Condé ward er bei der Alpenarmee Brigadegeneral, 1795 Divisionsgeneral. Seit 1798 in Italien, schlug er Bellegarde am 14. Juni 1799 bei Alessandria. Nach dem Frieden von Lunéville erhielt er das Generalinspektorat der Kavallerie, fiel aber beim Kaiser als Freund Moreaus in Ungnade. Im Feldzuge von 1806/7 zeichnete er sich bei Zehdenik, Lübek, Eylau und Friedland aus. Im Jahre 1809 entschied er durch die Umgehung des linken Flügels des Gegners die Schlacht von Wagram. Dafür zum Generaloberst der Jäger und Großoffizier des Reiches ernannt, führte er 1812 drei Kavalleriecorps und später das bekannte Bataillon sacré. Am 7. März 1814 wurde er bei Craonne schwer verwundet und von der Restauration verbannt. Von Napoleon zum Marschall befördert, rief er nach der Schlacht von Waterloo, für deren Verlust er nicht verantwortlich gemacht werden kann, den König von Rom zum Kaiser aus. Abermals verbannt, lebte er bis 1819 in Nordamerika. 1832 wurde er zum Pair erhoben. Er starb am 29. Mai 1847 zu St. Etienne.

*[illegible]* Philipp-Ferdinand-Wilhelm, [illegible]. Am [illegible] Mai [illegible] zu [illegible] geboren, trat er [illegible] in kaiserliche Dienste. Seit [illegible] Flügeladjutant des Kaisers, stieg er [illegible] zum Oberst auf, um [illegible] zum Generalmajor ernannt zu werden. Seit [illegible] [illegible] [illegible] reorganisierte er [illegible] Erzherzog Karl die Armee. Seit [illegible] Feldmarschalleutnant, schied er nach dem Waffenstillstand [illegible] Znaim aus dem aktiven Dienste. [illegible] erhielt er [illegible] den Rang eines Generals der Kavallerie. Er starb zu Wien am [illegible] Januar [illegible].

*[illegible]*, französischer General. Geboren [illegible], entstammte er einer angesehenen Militärfamilie und besuchte die Militärschule von Brienne. Zunächst diente er in [illegible], dann zeichnete er sich [illegible] besonders am [illegible] aus. Seit Februar [illegible] Brigadegeneral, kämpfte er im August desselben Jahres am [illegible]. Nach der Schlacht von Jena schnitt er den Preußen die Rückzugslinie bei [illegible] ab. Im Oktober [illegible] kapitulierte [illegible] vor ihm und auch bei [illegible] trug er viel zum Siege bei. Ebenso [illegible] bewies er sich bei Wagram und Smolensk. Bei [illegible] schwer verwundet, starb er am [illegible] August [illegible] zu Smolensk.

*[illegible]* Johann, Freiherr von, kaiserlicher General. Geboren zu Wiener-Neustadt am [illegible] Juni [illegible], trat er [illegible] bei der Artillerie ein und machte alle Feldzüge der Kaiserlichen in den folgenden [illegible] Jahren mit. Seit [illegible] Feldmarschalleutnant, kommandierte er mit Auszeichnung das [illegible] Armeekorps bei Aspern und Wagram. Als Feldzeugmeister befehligte er [illegible] die Armee von Italien. Er starb als kommandierender General von Galizien zu Lemberg am [illegible] Juni [illegible].

*[illegible]* Franz, Freiherr von, kaiserlicher General. Geboren [illegible] zu [illegible], trat er [illegible] bei dem ersten Banal-Grenzregimente ein. Seit [illegible] Oberst und Kommandant des kroatischen Scharfschützenkorps, zeichnete er sich besonders im Feldzuge von [illegible] aus. Im Februar [illegible] zum Generalmajor befördert, vermochte er Feldkirch am [illegible] und [illegible] März [illegible] glücklich gegen Oudinot [illegible]. Seit dem Oktober [illegible] Feldmarschalleutnant, suchte er 1806 in Vorarlberg neuerdings [illegible]. Sein Korps wurde von Augerau umgangen, und es entkam nur die Kavallerie. Pensioniert, starb [illegible] zu [illegible] am [illegible] Februar [illegible].

*[illegible]* Baptist-Joseph-Fabian-Sebastian, Erzherzog von Oesterreich, kaiserlicher Feldmarschall. Geboren als der neunte Sohn Kaiser Leopolds II. zu Florenz am [illegible] Januar [illegible], trat er [illegible] in den Militärdienst. Seit [illegible] kommandierte er im Tirol. Am [illegible] April [illegible] bei Sacile gegen den Vizekönig Eugen siegreich, ward er am 14. Juni bei Raab entscheidend geschlagen. Im Jahre [illegible] erzwang er am [illegible] August die Kapitulation von Hüningen. Seine romantische Heirat mit der Postmeisterstochter von Aussee, Anna Plochl, und seine Reichsverweserschaft [illegible] sind bekannt. Er starb zu Graz am [illegible] Mai 1859.

*Karl* Ludwig-Joseph, Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Teschen, kaiserlicher Generalfeldmarschall. Geboren zu Florenz am 5. September [illegible] als dritter Sohn des Großherzogs von Toskana, der später deutscher Kaiser wurde, kam Karl [illegible] nach Wien, 1791 nach Brüssel. Im ersten Koalitionskriege nahm er an der Schlacht von Jemappes teil und zeichnete sich bei Aldenhoven und Neerwinden aus, worauf er am [illegible] März [illegible] zum Generalstatthalter der Niederlande ernannt ward. Im Feldzuge von [illegible] bei Landrecy Divisionär, befehligte er auch bei Tournay, Courtray und Fleurus. Schon zwei Jahre später Reichsfeld-

marschall und Oberbefehlshaber der kaiserlichen Rheinarmee, siegte er über Moreau bei Rastatt, über Jourdan bei Teining, Amberg und Würzburg, worauf die Franzosen ihren berühmten Rückzug antraten, aber noch 1797 das feste Kehl aufgeben mußten. In Italien schloß Karl darauf die Friedenspräliminarien von Leoben am 18. April 1797. Im zweiten Koalitionskriege stand der Erzherzog zunächst wiederum an der Spitze der Rheinarmee. Jourdan wurde von ihm bei Ostrach, Pfullendorf und entscheidend am 25. März 1799 bei Stockach geschlagen. Nun drangen die Kaiserlichen in die Schweiz ein und Masséna räumte die Limmat-Linth-Linie nach der Schlacht von Zürich am 3./4. Juni. Im August mußte der Erzherzog aus politischen Gründen die Schweiz verlassen. Nach dem Frieden von Lunéville erscheint er als Hofkriegsrat-Präsident, als Koadjutor der Deutschmeister und 1805 als Kriegsminister Oesterreichs. Im folgenden Feldzuge schlug er als Generalissimus der kaiserlichen Heere in Italien die Schlacht von Caldiero am 30. Oktober 1805, worauf er am 1. November den großartigen Rückzug von der Etsch nach Kroatien antrat. Nach dem Preßburger Frieden wurde er zum Generalissimus en chef und Kriegsminister mit unumschränkter Vollmacht ernannt. An seinen Namen knüpft sich die Reorganisation der österreichischen Armee. Im Feldzuge von 1809 ging er zuerst zurück, um darauf am 17. Mai den großen Erfolg von Aspern und Eßling zu erringen. Leider nützte er den Sieg nicht aus und Napoleon, der sechs Wochen auf der Lobau weilte, schlug den Erzherzog am 5./6. Juli bei Wagram. Damit nahm die feldherrliche Thätigkeit des Erzherzogs ein Ende. Er trat aus dem Staatsdienste und lebte in Teschen, ohne sich an den Ereignissen von 1813/14 zu beteiligen. Dagegen war er 1815 eine kurze Zeit lang Gouverneur zu Mainz. In das Privatleben zurückgezogen, starb Karl am 30. April 1847 zu Wien.

Seine tief durchdachten militärischen Werke, so unter anderem „Grundsätze der Strategie" (3. Band, Wien 1814) und die „Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und der Schweiz" (anonym, 2 Bände, Wien 1819) etc., sind gesammelt 1862 in Wien erschienen. Soeben (1893) wird eine neue vollständige Ausgabe aller seiner Schriften in Wien (Braumüller) auf Befehl der Söhne des Erzherzogs veranstaltet.

*Keith,* Georg, Viscount of Elphistone. Geboren zu Elphistone am 12. Januar 1746. Seit 1762 im Seedienste, stieg er 1769 zum Lieutenant, 1772 zum Kommandeur und 1775 zum Kapitän auf. Im amerikanischen Kriege und vor Toulon 1793 zeichnete er sich aus. Als Contreadmiral eroberte er 1795 das Kapland und Ceylon. Seit 1798 kommandierte er die Mittelmeerflotte, 1805 ward er Admiral. Als Oberbefehlshaber der Kanalflotte leitete er die Einschiffung Napoleons nach St. Helena. Er starb in Tullialanhouse am 10. März 1823.

*Kellermann,* François-Etienne, französischer Generallieutenant, Pair und zweiter Herzog von Valmy. Geboren 1770 zu Metz als der Sohn des Marschalls François-Christophe Kellermann (1735—1820). Seit 1796 Brigadegeneral, avancierte er nach der Schlacht von Marengo zum Divisionär. Bei Austerlitz, unter Junot in Portugal 1807 und bei Bautzen zeichnete er sich ebenfalls aus. Von der ersten Restauration zum Generalinspektor der Kavallerie ernannt, trat er doch zu Napoleon über, der ihm die Pairswürde verlieh. Er starb am 2. Juni 1835 im Privatleben.

*Kray,* Paul, Baron, kaiserlicher Feldzeugmeister. Geboren am 5. Februar 1735, wurde er 1754 Kadet. Als Oberstlieutenant besiegte er 1782 die von Horja geführten Aufständischen in Siebenbürgen. Als Oberst

diente er im Türkenkriege und 1790 erhielt er das Patent als Generalmajor. Auch in den Niederlanden focht er rühmlich Seit 1796 Feldmarschallleutenant, bewies er ein großes Talent im Feldzuge von 1799. Er starb zu Pesth, nachdem er seit dem Waffenstillstande von Parsdorf nicht mehr hervorgetreten, am 19. Januar 1804.

*Lannes,* Jean, Herzog von Montebello, Marschall des französischen Kaiserreiches. Geboren von armen Eltern am 11. April 1769 zu Lectoure. erlernte er das Färberhandwerk. Als Freiwilliger trat er 1792 in die Armee und avancierte drei Jahre später zum Obersten. Bonaparte ernannte ihn 1796 zum Brigadegeneral, als welcher er gegen den Kirchenstaat marschierte und 1798 unter Kleber in Aegypten kommandierte. Nach dem Frieden von 1801 ging er als Gesandter nach Lissabon. Bei der Krönung zum Marschall befördert, erhielt er am 19. Mai 1805 auch den Titel eines Herzogs von Montebello. Mit Ruhm führte er sein Armeecorps am Tage von Austerlitz. Gegen Preußen führte er das 5. Corps, mit dem er bei Saalfeld siegte und bei Jena die Entscheidung bewirkte. In Spanien leitete er 1808 die Belagerung von Saragossa. Im Feldzuge von 1809 führte er zwei Divisionen. Eine Geschützkugel zerschmetterte ihm bei Aspern die Beine, an welcher Verwundung er den 31. Mai zu Wien starb.

*Latour d'Auvergne,* Théophile-Malo-Corret de; der „erste Grenadier Frankreichs“, ward am 23. November 1773 zu Carhaix im Departement Finisterre geboren. Erst mit 24 Jahren wurde er Unterlieutenant bei einer Musketiercompagnie. In spanische Dienste übergetreten, ward er durch den Herzog von Crillon während der Belagerung von Mahon zum Adjutanten ernannt. Den Titel eines Generals ablehnend, übernahm er 1792 das Kommando der 8000 Grenadiere starken Avantgarde der Pyrenäen-Armee, die den Namen „Colonne infernale“ trug. Von den Engländern gefangen, kam er erst 1798 nach Paris zurück. Als Stellvertreter eines Sohnes des achtzigjährigen Lebrigant trat er als Grenadier bei der 46. Halbbrigade ein. Mit dem Titel eines „ersten Grenadiers“ geschmückt, fiel er bei Oberhausen am 27. Juni 1800. Sein Andenken ist heute noch lebendig in der französischen Armee. Latour d'Auvergne hat sich auch als sprachwissenschaftlicher Schriftsteller ausgezeichnet.

*Laur,* Franz, Freiherr, kaiserlicher General. Geboren 1735, gehörte er seit 1755 der Armee an. Für seine Leistungen im Geniefache wurde er 1781 zum Obersten, nach den Türkenkriegen zum Generalmajor befördert Seit 1795 Feldmarschallleutenant, nahm er wesentlichen Anteil an der Einnahme von Mannheim. Nach der Schlacht von Hohenlinden erhielt er 1801 den Abschied. Er starb als Feldzeugmeister am 12. September 1803.

*Leclerc d'Ostin,* Victoire-Emanuel, französischer Generallieutenant. Geboren an 17. März 1772 zu Pointose bei Paris als der Sohn eines reichen Mehlhändlers, trat er 1792 als Lieutenant in ein Freiwilligenbataillon. Die Einnahme von Toulon ließ ihn zum Generaladjutanten aufsteigen. Im Winter von 1794 bemächtigte er sich des Mont-Cenis, den er glücklich hielt. Seit 1797 Brigadegeneral, heiratete er Pauline, die Schwester Bonapartes. Nach dem zweiten Koalitionskriege besetzte er 1801 Portugal. Nachdem er als Generalkapitän nach Haiti gesendet worden. starb er den 2. November 1802 auf Tortue am gelben Fieber.

*Lecourbe,* Claude-Joseph, Graf, französischer General. Geboren zu Lons-le-Saulnier im Departement Jura im Jahre 1760. Seit 1793 in den

Niederlanden, wurde er 1794 zum Brigadegeneral befördert. Als Divisionär zeichnete er sich 1796 besonders in den Kämpfen bei Rastatt aus. Seine Leistungen im Feldzuge von 1799 sind weltbekannt. Moreaus Schicksal teilend, lebte er seit 1803 zurückgezogen in Bourges. Ludwig XVIII. erhob ihn zum Grafen. Ende Mai 1815 verteidigte er von Belfort aus den Jura gegen Erzherzog Johann und die Schweizertruppen. Er starb schon am 23. Oktober des gleichen Jahres.

*Loison*, François. Geboren als Sprößling einer adeligen Familie 1771. Seit 1788 Kavallerieoffizier, erhielt er 1793 in Belgien den Rang eines Brigadegenerals. In Portugal wurde er 1807 zum Grafen erhoben, fiel aber während des russischen Feldzuges in Ungnade. Noch einmal trat er während der hundert Tage hervor, kam dann aber in Vergessenheit. Er starb 1816.

*Macdonald*, Etienne-Jacques-Joseph-Alexandre, Herzog von Tarent, Marschall und Pair von Frankreich. Geboren als Glied einer schottischen Emigrantenfamilie den 17. November 1765 zu Sancerre im Departement Cher, trat er 1784 in die Legion Maillebois, mit welcher er den Patriotenkrieg in Holland mitmachte. Nach der Schlacht von Jemappes ward er 1792 Brigadegeneral, 1795 auf Pichegrus Verwendung hin Divisionsgeneral. In Italien begründete er unter Bonaparte seinen militärischen Ruf. Auch als Gouverneur von Rom, 1798, und als solcher von Neapel, 1799, leistete er gute Dienste. Sieger bei Modena am 12. Juni 1799, ward er durch Suworow an der Trebbia den 18. und 19. desselben Monats geschlagen. Als Kommandant von Versailles unterstützte er den Staatsstreich des 18. brumaire. Nach dem Frieden von Lunéville ward er Gesandter in Kopenhagen, fiel aber als Verteidiger Moreaus in Ungnade. Erst 1809 wieder im aktiven Dienste, erhielt er für seine Teilnahme an der Schlacht von Wagram den Marschallsstab und den Titel eines Herzogs von Tarent. Als Kommandant des 7. Corps in Spanien siegte er 1810 bei Cervera. Bekannt ist die Rolle, die er notgedrungen im Feldzuge von 1812 spielte. Am 26. August 1813 von Blücher an der Katzbach geschlagen, entkam er später mit genauer Not aus Leipzig. Treu den Bourbons ergeben, wurde er Pair, Kanzler der Ehrenlegion und Generalmajor der Garden Er starb auf dem Schlosse Courcelles bei Guise am 25. September 1840.

*Marmont*, Auguste-Frédéric-Louis-Viesse de, Herzog von Ragusa, Marschall von Frankreich. Geboren den 20. Juli 1774 zu Châtillon-sur-Seine, ward er 1789 Lieutenant bei der Infanterie. Als er 1795 vor Toulon als Artillerieoffizier diente, erinnerte sich Bonaparte, der ihn schon als Schüler gekannt hatte, seiner wieder und machte ihn zu seinem Adjutanten. Jetzt stieg er rasch. Von 1805—1809 verwaltete er Dalmatien, wofür ihm der Herzogtitel erteilt wurde. Nach dem Treffen von Znaim beförderte ihn der Kaiser zum Marschall. Wieder in Illyrien thätig, erhielt er 1811 den Oberbefehl in Spanien. Nachdem er Wellington 15 Monate im Schach gehalten, verlor er die Schlacht von Salamanca am 22. Juli 1812. Im Feldzuge von 1813 war er bei Möckern nicht glücklicher, 1814 war er es, der eigentlich den Kaiser zur Abdankung zwang. Von der Restauration mit Ehren überhäuft und zum Pair erhoben, kämpfte er während der Julitage von 1830 gegen die Pariser. Unausgesetzt für die Bourbons thätig, starb er am 2. März 1852 zu Venedig. Er war der letzte Marschall des ersten Kaiserreichs und hat sich auch als Schriftsteller ausgezeichnet. (Mémoires, Paris 1856—57.)

*Masséna*. André, Herzog von Rivoli, Fürst von Eßling, Marschall des französischen Kaiserreichs. Als Sohn jüdischer Eltern (Manasse) am 6. Mai 1758 zu Nizza geboren. In der Jugend Schiffsjunge, wurde er 1775 Soldat und stieg zum Unteroffizier auf. Am 1. August 1792 erlangte er den Grad eines Bataillonschefs, den 22. August 1793 den eines Brigadegenerals, den 20. Dezember desselben Jahres den eines Divisionärs. Im Jahre 1795 siegte er über die Kaiserlichen bei Loano, am 26. September 1799 errang er den Sieg von Zürich. Zum Marschall befördert, kommandierte er 1805 in Italien und eroberte 1806 das starke Gaëta. Seitdem Herzog von Rivoli, deckte er bei Aspern und Eßling (21. Mai 1809) den Donauübergang. Als Herzog von Rivoli und Fürst von Eßling kommandierte er 1810—11 in Spanien. Am 20. Dezember 1814 wurde er zum Pair erhoben und blieb in der Folge den Bourbons, trotz aller Anfeindungen seitens der Legitimisten, treu. Er starb zu Paris am 4. April 1817.

*Melas*, Baron, k. k. Feldmarschall. Geboren 1720 in Mähren, war er im siebenjährigen Kriege Adjutant des Feldmarschalls Daun. Er wurde 1793 Generalmajor und stand 1794 als Feldmarschallieutenant an der Sambre, 1795 am Rhein, 1796 in Italien Nach der Schlacht von Marengo ward er kommandierender General und Präsident des Hof-kriegsrates. Er starb am 31. Mai 1801 zu Elb-Teinitz in Böhmen.

*Miollis*, französischer General. Geboren als Sprößling einer adeligen Familie den 18. September 1759 zu Aix, trat er mit 19 Jahren in das Regiment Soissonnais. Unter Rochambeau ward er bei Yorktown schwer verwundet. Bei Beginn der Revolution Kapitän, erhielt er 1792 als Oberstlieutenant ein Bataillon. Als Brigadegeneral zeichnete er sich besonders bei der Belagerung von Mantua aus, welchen Platz er als Divisionär 1797/98 befehligte. Als Gegner des Konsulats wurde er 1803 nach Belle-Ile-en-Mer verbannt, aber schon 1805 wiederum auf den Gouverneurposten von Mantua berufen. Von 1809—1813 war er im Kirchenstaat, während der hundert Tage kommandierte er in Metz. Von 1815 an lebte er dann vergessen in der Zurückgezogenheit zu Aix, wo er am 18. Juni 1828 starb. Gelehrten Liebhabereien zugeneigt, errichtete er Virgil ein Denkmal und ließ die Gebeine des Ariost nach Ferrara bringen, nachdem er dem Dichter zu Reggio einen Obelisken gesetzt. Seine Memoiren blieben ungedruckt.

*Molitor*, Gabriel-Jean-Joseph, Graf, französischer Marschall. Geboren am 7. März 1770 zu Hayange im Moseldepartement. Seit 1792 als Hauptmann in einem Freiwilligenbataillon, errang er 1799 den Grad eines Brigadegenerals. Nach dem Frieden zu Lunéville kommandierte er zu Grenoble die 7. Division. Besonderen Ruhm erwarb er sich 1805 in Dalmatien und 1807 in Schweden, dessen deutschen Provinzen er als Gouverneur vorstand. Für seine Verdienste wurde er zum Grafen erhoben. Am 19. Mai vertrieb Molitor die Kaiserlichen von der Insel Lobau, auch blieb ihm die Erhaltung von Aspern zu verdanken. 1810 war er in Hamburg, 1811—1814 kommandierte er in Holland. Während der Restauration beendigte er den spanischen Krieg und erhielt dafür am 9. Oktober 1823 die Pairswürde und den Marschallsstab. Nunmehr in Muße den militärschriftstellerischen Arbeiten lebend, die im „Spectateur“ erschienen sind, wurde er 1847 Kommandant der Invaliden und 1849 Großkanzler der Ehrenlegion. Als solcher starb er am 28. Juli desselben Jahres zu Paris.

*Mouton*, Georges, Graf von Lobau, französischer Marschall. Geboren am 21. Februar 1770 zu Pfalzburg in Lothringen, trat er 1792 in ein

Freiwilligenbataillon. Er avancierte schnell und ward 1793 Adjutant des Generals Meusnier, 1798 Jouberts. Im Lager zu Boulogne, 1805, wurde er Brigadegeneral und Adjutant des Kaisers, 1807 Divisionär und Generalinspektor der Infanterie. Am 14. Juli 1808 eroberte er Medina del Rio-secco und den 10. November siegte er bei Germonal. Bei Landshut erstürmte er am 21. April 1809 mit dem 17. Regiment die Brücke; für seine Thaten bei Aspern schmückte ihn der Grafentitel. Im russischen Kriege diente er als Aide-major-général, auch kämpfte er 1813 bei Lützen und Dresden. Als Kommandant der 1. Militärdivision fiel er bei Waterloo in englische Gefangenschaft. Bis 1818 lebte Mouton in der Verbannung zu Brüssel und erst im Dezember 1830 wurde er wieder angestellt. Seine Ergebenheit für die Orléans brachte ihm 1831 den Marschallsstab. Er starb zu Paris am 21. November 1831.

*Ioncey,* Bon-Adrien-Jeannot, Herzog von Conegliano, Pair und Marschall von Frankreich. Geboren am 31. Juli 1754 zu Besançon, trat er schon vor der Revolution mehrfach in Kriegsdienste. Von 1793 an befehligte er die kantabrischen Jäger, 1794 wurde er Brigade- und wenige Monate später Divisionsgeneral. Im folgenden Jahre führte er den Oberbefehl in den Pyrenäen und schloß den Waffenstillstand von S. Sebastian. Am 4. Dezember 1801 wurde er Kommandant der Nationalgendarmerie, 1804 erhielt er den Herzogstitel und den Marschallsstab. Später fiel er zwar in Ungnade, verteidigte aber doch 1814 Paris. An der Verurteilung Neys weigerte er sich teilzunehmen, weshalb er mehrere Monate auf Schloß Ham gefangen saß. Im Feldzuge von 1823 befehligte er das 4. Armeecorps und von 1833 an die Invaliden. Er starb am 20. April 1842.

*Ioreau,* Jean-Victor, französischer General. Geboren am 11. August 1761 zu Morlaix in der Bretagne. Auf der Rechtsschule zu Rennes gebildet, erhielt er 1792 den Befehl über das Freiwilligenbataillon dieser Stadt. Schon im Winter 1793 wurde er Divisionsgeneral und blieb auch bei der Armee, nachdem sein Vater guillotiniert worden. An Pichegrus Stelle 1796 Obergeneral der Rhein- und Moselarmee geworden, schlug er am 5. Juli Latour bei Rastadt, am 9. Juli den Erzherzog Karl bei Ettlingen. Die Niederlage Jourdans zwang ihn zu dem berühmt gewordenen Rückzuge. Als Freund Pichegrus verlor er nach dem 18. fructidor sein Kommando und erst 1799 übernahm er an Scherers Stelle wieder den Oberbefehl in Italien. Nachdem er selbst die Diktatur abgelehnt, unterstützte er den Staatsstreich vom 18. brumaire und erlangte hierauf das Kommando in Deutschland. Am 15. Februar 1804 verhaftete ihn die Staatspolizei anläßlich der Cadoudalschen Untersuchung. Des Hochverrates schuldig erklärt, mußte Moreau 1805 als Verbannter nach Nordamerika gehen. Auf die Einladung des Zaren Alexander I. kehrte er 1813 nach Europa zurück. An der Schlacht bei Dresden beteiligte er sich zwar nur als Zuschauer, erlitt aber doch eine schwere Beinverwundung, die ihn den 2. September zu Laun in Böhmen dahinraffte.

*Iurat,* Joachim, König von Neapel. Geboren am 25. März 1768 als der Sohn eines Gastwirtes zu Bastide bei Cahors, studierte er zunächst Theologie und trat dann 1790 in die Ardennenarmee ein. Doch beginnt seine militärische Laufbahn, da er noch eine Zeitlang Kellner war, eigentlich erst 1792. Nach zwei Jahren stieg er zum Obersten auf und wurde 1796 Adjutant Bonapartes, dann Brigadegeneral. Nun wich er nicht mehr von der Seite des späteren Kaisers, für den er am 18. brumaire

den Rat der Fünfhundert durch 60 Grenadiere auseinander treiben ließ. Als Kommandant der Konsulargarde heiratete er am 20. Januar 1800 die jüngste Schwester des ersten Konsuls, Karoline. Nachdem ihn der Kaiser 1804 zum Gouverneur von Paris ernannt hatte, erhob er ihn noch weiter zum Marschall, zum Prinzen, Großadmiral und Würdenträger der Ehrenlegion. Dem immer an der Spitze der Kavallerie Kämpfenden brachte das Jahr 1806 das Großherzogtum Berg, der 1. August 1808 die Königskrone von Neapel. Nicht immer im Einverständnis mit Napoleon lebend, suchte er die Liebe seiner Unterthanen zu gewinnen. Am 2. Mai 1815 von den Kaiserlichen bei Tolentino geschlagen, floh er nach Frankreich und darauf nach Korsika. Obwohl man ihn hier zum Könige erheben wollte und ihm von Wien aus Schutz und Titel eines Grafen von Lipona angeboten wurde, schiffte er sich doch mit 250 Begleitern am 28. September nach Neapel ein. Am 8. Oktober proklamierte er zu Pizzo sein Königtum, wurde aber ergriffen und am 13. Oktober im dortigen Schlosse füsiliert.

*Napoleon I.*, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Protektor des Rheinbundes, Mediator der Schweiz. Geboren am 15. August 1769 zu Ajaccio. Von 1779—1784 in der Militärschule zu Brienne, 1784 in Paris. Am 1. September 1785 zum Lieutenant im Regiment Lafère befördert, von 1786 an im 4. Artillerieregiment zu Valence und Grenoble. Am 6. Februar 1792 ward er Artilleriehauptmann; vom 12. September bis 19. Dezember 1793 vor Toulon. Am 6. Februar 1794 zum Brigadegeneral in Italien erhoben. Im Juli verhaftet, dann zur Disposition. Am 4. Oktober 1795 zum Kommandanten der Pariser Garnison ernannt, am 16. Oktober zum Divisionsgeneral, am 26. Oktober zum Oberbefehlshaber der Armee des Innern. Am 22. Februar 1796 zum Obergeneral der italienischen Armee erhoben, reiste er dorthin am 21. März ab. Am 5. Dezember 1797 wieder in Paris, 1798—99 in Aegypten. Erster Konsul, vom 2. August 1802 an Konsul auf Lebenszeit, vom 18. Mai 1804 an „von Gottes Gnaden und durch die Konstitution der Republik Kaiser der Franzosen." 1803 Mediator der Schweiz. Am 26. Mai 1805 König von Italien, am 12. Juli 1806 zum Protektor des Rheinbundes. Den 11. April 1814 zur unbedingten Abdankung gezwungen, vom 3. Mai 1814 bis 26. Februar 1815 in Porto-Ferrajo auf Elba. Wieder als Kaiser anerkannt auf dem Marsfeld bei Paris am 1. Juni 1815, zweite Abdankung am 22. Juni. Vom 16. Oktober 1815 an in Longwood auf St. Helena. Gestorben am 5. Mai 1821. Seit 15. September 1840 im Invalidendome zu Paris beigesetzt.

*Ney*, Michel, Herzog von Elchingen, Fürst von der Moskwa, Marschall und Pair von Frankreich. Geboren als der Sohn eines Böttchers am 10. Januar 1769 zu Saarlouis, trat er mit 18 Jahren in ein französisches Husarenregiment. Beim Ausbruche der Revolution war er Wachtmeister, 1792 Kapitän, 1794 Escadronchef und Generaladjutant. Für die Einnahme von Würzburg und Forchheim erhielt er 1796 den Grad eines Brigadegenerals; 1799 war er Divisionär. Bei Winterthur verwundet. Seine Thätigkeit in der Schweiz 1802 ist bekannt. Im Lager zu Boulogne, 1803, kommandierte er das VI. Corps; 1804 ward er Marschall. Sieger am 10. Oktober 1805 über Erzherzog Karl bei Günzburg. Der Erfolg von Elchingen zog die Kapitulation Ulms nach sich und brachte Ney den Herzogstitel. Von 1808 an in Spanien. Im Juli 1809 mußte Masséna ihn wegen Widersetzlichkeit von der Armee entfernen. Bei Smolensk und an der Moskwa kommandierte er das III. Corps, vom 2. November 1812 an die Nachhut. Im folgenden Jahre kämpfte er bei Lützen und Bautzen, wurde aber von Bülow am 6. September 1813

bei Dennewitz geschlagen. Da Ney vorzüglich es gewesen war, der Napoleon zur Abdankung geraten hatte, ernannte ihn Ludwig XVIII. zum Pair und Kommandanten der 6. Division. Mit 4000 Mann gegen Napoleon gesendet, ließ er sich von diesem am 15. März bei Auxerre bewegen, zur kaiserlichen Sache überzutreten. In der Schlacht von Waterloo befehligte er den linken Flügel der Armee. Geächtet wurde Ney im August verhaftet und am 6. Dezember 1815 von der Pairskammer als Hochverräter zum Tode verurteilt. Tags darauf ward er im Luxemburggarten erschossen, woselbst ihm jetzt ein Denkmal errichtet ist. Seine „Mémoires" erschienen 1833 zu Paris.

*dinot*, Charles-Nicolas, Herzog von Reggio, Marschall und Pair von Frankreich. Geboren am 26. April 1767 zu Bar-le-duc als der Sohn eines Kaufmanns, diente er von 1783—87 im Regiment Médoc; 1791 wurde er Kommandant eines Freiwilligenbataillons. Für seine Thätigkeit in Bitsch 1793 erhielt er den Grad eines Obersten, 1794 nach der Schlacht von Kaiserslautern den eines Brigadegenerals. Im April 1799 zum Divisionär befördert, diente er Masséna als Generalstabschef. In den Feldzügen von 1805 und 1806 befehligte er die Grenadiere, im Februar 1806 besetzte er Neuchâtel. Nach dem Frieden von Tilsit zum Grafen erhoben, eröffnete Oudinot 1809 den Krieg in Deutschland, in dessen Folge er am 13. Mai in Wien einzog. Die Schlacht von Wagram brachte ihm den Herzogstitel, den Marschallsstab und 100 000 Franken Rente. Im folgenden Jahre war er in Holland, 1812 Gouverneur von Berlin und darauf Kommandant des II. Corps. An der Beresina und bei Bautzen zeichnete er sich sehr aus; dagegen erlitt er durch Bülow die Niederlagen von Luckau (4. Juni 1813) und bei Großbeeren (26. August gleichen Jahres). Bei Leipzig stand er an der Spitze der jungen Garde. Die Schlacht von Arcis im März 1814 brachte ihm eine schwere Wunde. Die Restauration ernannte ihn zum Pair, zum Staatsminister und Kommandanten der 23. Division. Von 1815 an Generalmajor und Befehlshaber der Pariser Nationalgarde. 1823 führte er das I. Corps im spanischen Feldzuge. Ludwig Philipp erhob Oudinot zum Großkanzler der Ehrenlegion (1839) und zum Gouverneur des Invalidenhauses (1842). Als solcher starb er am 13. September 1847.

*chepance*, französischer Divisionsgeneral. Geboren als Glied einer adeligen Familie im Jahre 1770, trat er 1786 in das Dragonerregiment Noailles. Für seine ausgezeichneten Dienste im Gefechte von Altenkirchen, 1796, ward er auf dem Schlachtfelde zum Brigadegeneral ernannt, 1799 erhielt er in Italien den Grad eines Divisionärs. Er starb schon 1802 auf Guadeloupe als Oberbefehlshaber in den französischen Antillen.

*chambeau*, Donatien-Marie-Joseph de Vimeur, Vicomte, französischer General. Geboren 1750 als der Sohn des Marschalls Jean-Baptist Rochambeau (1725—1807), wohnte er als Oberst, unter seinem Vater dienend, den Kämpfen in Nordamerika bei. Seit 1791 Generallieutenant, kommandierte er 1792 auf S. Domingo, 1793 auf Guadeloupe. Nachdem er als eifriger Republikaner für die Politik des französischen Konvents thätig gewesen war, mußte er am 22. März 1794 die Konvention von Fort Royal unterzeichnen, durch die die Antillen an England übergingen. 1796 war er wieder in Westindien, doch ohne Erfolg. 1802 ging er unter Leclerc zum dritten Male dorthin und trat im November 1803 an dessen Stelle, mußte sich aber schon am 30. desselben Monats den Engländern ergeben. Erst 1811 ausgewechselt, erhielt er 1813 eine Division in Lauristons Corps, an deren Spitze er am 18. Oktober 1813 bei Leipzig fiel.

*Saint-Cyr*, Louis-Gouvion, Marquis, Marschall und Pair von Frankreich. Geboren den 16. April 1764 zu Toul. Zunächst Maler, trat er 1792 als Kapitän in ein Pariser Freiwilligenbataillon. Schon 1793 wurde er Generaladjutant und nach der Schlacht bei Kaiserslautern Brigadegeneral. 1794 ward er zum Divisionär befördert. Als solcher kommandierte er 1798 in Rom, 1799 in Deutschland unter Jourdan und in Italien unter Moreau. Vom Kaiser ward er zum Generalobersten der Kürassiere ernannt. Am 24. November 1805 zwang Saint-Cyr den Prinzen Rohan bei Castel-Franco, die Waffen zu strecken. Zwei Jahre später kämpfte er in Polen und Catalonien. In Ungnade gefallen, führte er doch im russischen Feldzuge das VI. Corps. Der Sieg von Polock am 14. August 1812 brachte ihm den Marschallsstab. In Dresden 1813 gefangen. Ludwig XVIII. erhob ihn zum Pair. Da er dem Könige während der hundert Tage treu geblieben war, wurde er am 9. Juli 1815 zum Kriegsminister ernannt. 1821 zog er sich ins Privatleben zurück und starb am 17. März 1830 auf den Hierischen Inseln. Seine „Matériaux“ erschienen 1821 zu Paris, die „Mémoires“ 1828—1831 ebendort.

*Soult*, Nicolas-Jean de Dieu, Herzog von Dalmatien, Generalmarschall von Frankreich. Er wurde als Sohn eines Landmannes den 29. März 1769 zu St. Amans-la Bastide (Tarn) geboren. In die königliche Armee trat er 1785 als Infanterist und 1792 avancierte er vom Unteroffizier zum Lieutenant in einem Freiwilligenbataillon. Am 11. November 1794 zum Brigadegeneral befördert. 1799 kommandierte er als Divisionär unter Masséna in der Schweiz. Im Februar 1801 ging er nach Neapel ab, 1802 wurde er Generaloberst der Konsulargarde, 1803 Oberbefehlshaber des Lagers von St. Omer, 1804 Marschall. Soult entschied die Schlachten von Austerlitz und Jena und nahm Lübeck (1806). Seit 1807 Herzog. Von 1808—1812 kommandierte er mit vielem Glücke in Spanien. Nachdem er in den Schlachten von Lützen und Bautzen mit Auszeichnung gekämpft, mußte er nach Spanien zurückkehren. Dort verlor er gegen Wellington die Schlachten von Orthez und Toulouse (14. April 1814). Seit dem 3. Dezember desselben Jahres Kriegsminister Louis XVIII., trat Soult doch als Generalmajor unter die Fahnen Napoleons. Nach dem Sturze Napoleons lebte er in der Verbannung und durfte erst 1819 nach Frankreich zurückkehren. Von dem ihm wohlgesinnten Karl X. 1827 zum Pair erhoben, war er von 1830 an mehrmals Kriegsminister. Im September 1847 ernannte ihn der König zum Generalmarschall von Frankreich, einer Würde, die außer ihm nur Turenne und Villars bekleidet haben. Am 26. November 1851 starb Soult auf seinem Schlosse St. Amans. Im Jahre 1854 erschienen zu Paris die von seinem Sohne herausgegebenen „Mémoires“.

*Suchet*, Louis-Gabriel, Herzog von Albufera, Pair und Marschall von Frankreich. Geboren zu Lyon am 2. März 1770, trat er 1792 in ein Freiwilligenbataillon. Erst 1797 wurde er Brigadegeneral. Unter Brune in der Schweiz. 1799 diente er Masséna und Joubert als Generalstabschef. Im gleichen Jahre stieg er zum Divisionsgeneral auf. Von 1803 bis 1804 im Lager von Boulogne. 1805 und 1806 zeichnete er sich sehr aus. Seit 1808 in Spanien, eroberte er 1811 Tortosa und Tarragona, für welche Waffenthaten er den Marschallsstab erhielt. Die Einnahme von Valencia 1812 brachte ihm den Herzogstitel. Obgleich er Napoleon 1815 gedient hatte, erteilte ihm Ludwig XVIII. 1819 dennoch den Pairsrang. Suchet starb am 3. Juni 1826.

*Vandamme*, Dominique-Joseph, Graf von Hüneburg, französischer General. Geboren am 5. November 1770 zu Cassel im Norddepartement, trat er

zunächst in ein Kolonialregiment und errichtete dann 1792 eine Freischar. Seit 1793 Brigadegeneral, kämpfte er unter Jourdan und Moreau Im Februar 1799 wurde er zum Divisionär befördert und zeichnete sich als solcher 1805 bei Austerlitz, 1806 in Schlesien aus. Nach dem Feldzuge von 1809 erfolgte seine Ernennung zum Generalinspektor der Kavallerie. 1812 führte Vandamme im russischen Feldzug das VIII. Corps. Nach Deutschland zurückgekehrt, zeigte er sich sehr grausam und habgierig. Am 30. August 1813 mußte er sich bei Nollendorf mit 10000 Mann an Kleist ergeben. Aus der russischen Gefangenschaft kehrte er 1814 zurück und kämpfte dann 1815 an der Seite Grouchys gegen die Alliierten. Dafür verbannt, lebte er bis 1824 in Nordamerika und Gent. Pensioniert, starb er in seiner Vaterstadt am 15. Juli 1830.

*Victor-Perrin,* Claude, Herzog von Belluno. Pair und Marschall von Frankreich. Geboren am 7. Dezember 1764 zu Lamache in den Vogesen, trat er 1781 zu Auxonne als Tambour in ein Artillerieregiment. Schon 1792 ward er Bataillonschef, 1793 Brigadegeneral und 1797 Divisionär in Italien. Dann befehligte er in der Vendée, 1799 wieder in Italien. In der Schlacht von Friedland, 1807, erwarb er sich den Marschallsstab. Von 1808—1812 stand er an der Spitze des I. Corps in Spanien. Im russischen Feldzuge führte er die Reserve. Auch 1813—1814 bewährte er seinen Ruf. Die zweite Restauration beförderte den treu Gebliebenen zum Pair und Generalmajor der Garden. Von 1821—1823 Kriegsminister; im letzteren Jahr kämpfte er noch einmal in Spanien. Ins Privatleben zurückgetreten, starb Victor zu Paris am 1. März 1841.

*von der Weid,* Franz-Peter-Felix, kaiserlich-französischer Reichsbaron, Divisionsgeneral und Kommandeur in der Ehrenlegion. Geboren zu Freiburg i. Ü. am 31. Mai 1766, trat er am 20. Juli 1784 als Unterlieutenant in das in französischen Diensten stehende Regiment Waldner. Am Tage des Bastillensturmes (14. Juli 1789) erhielt er das Brevet als Lieutenant. Im folgenden Jahre diente er während des Aufruhrs der Mannschaften vom Regiment Lullin-de-Châteauvieux in Nancy, am 12. Oktober 1792 erhielt er den Abschied. Als Offizier der Nationalgarde von Toul, 1793, als Mitglied des vaterstädtischen Rats der Zweihundert, 1794, sprach er sich offen für die Staatsumwälzung aus. Mit Brune stand er im Winter 1797/98 im Briefwechsel, um nach dem 6. März, dem Tage der Besetzung Freiburgs durch die Franzosen, als Brigadechef an die Spitze von zwei Freiwilligenbataillonen zu treten. Später wurde er vom helvetischen Direktorium zum Milizinspektor seines Heimatkantones ernannt, am 28. März 1799 Adjutant des Obergenerals Keller. Bei Zürich und im Wallis kämpfte er mit 2 Bataillonen waadtländischer Milizen und 12 Grenadiercompagnien unter dem Befehl des Generals Turreau gegen die kaiserliche Division Strauch. Im Winter von 1799 auf 1800 rekognoszierte er den Großen St. Bernhard; in der Folge überschritt er dann unter Bethencourt den Simplon und nahm an der Belagerung von Arona teil. Am 5. November 1801 zum Colonel-Kommandanten des 1. Linien-Infanteriebataillons ernannt, befehligte er im Herbst 1802 eine Zeitlang in Zürich und Luzern und organisierte dann die Waadtländer und Freiburger Milizen gegen die Föderalisten. Der 3. Oktober brachte von der Weid die Ernennung zum Obergeneral der arg demoralisierten helvetischen Truppen, zusammen etwa 3000 Mann. Nach der Mediation trat er als Brigadegeneral z. D. in die Dienste der französischen Republik. Schon 1804 wurde er Ritter, später Kommandeur in der Ehrenlegion. Den Feldzug von 1805 in Baiern machte er als Generalstabsoffizier der Dragoner z. F.

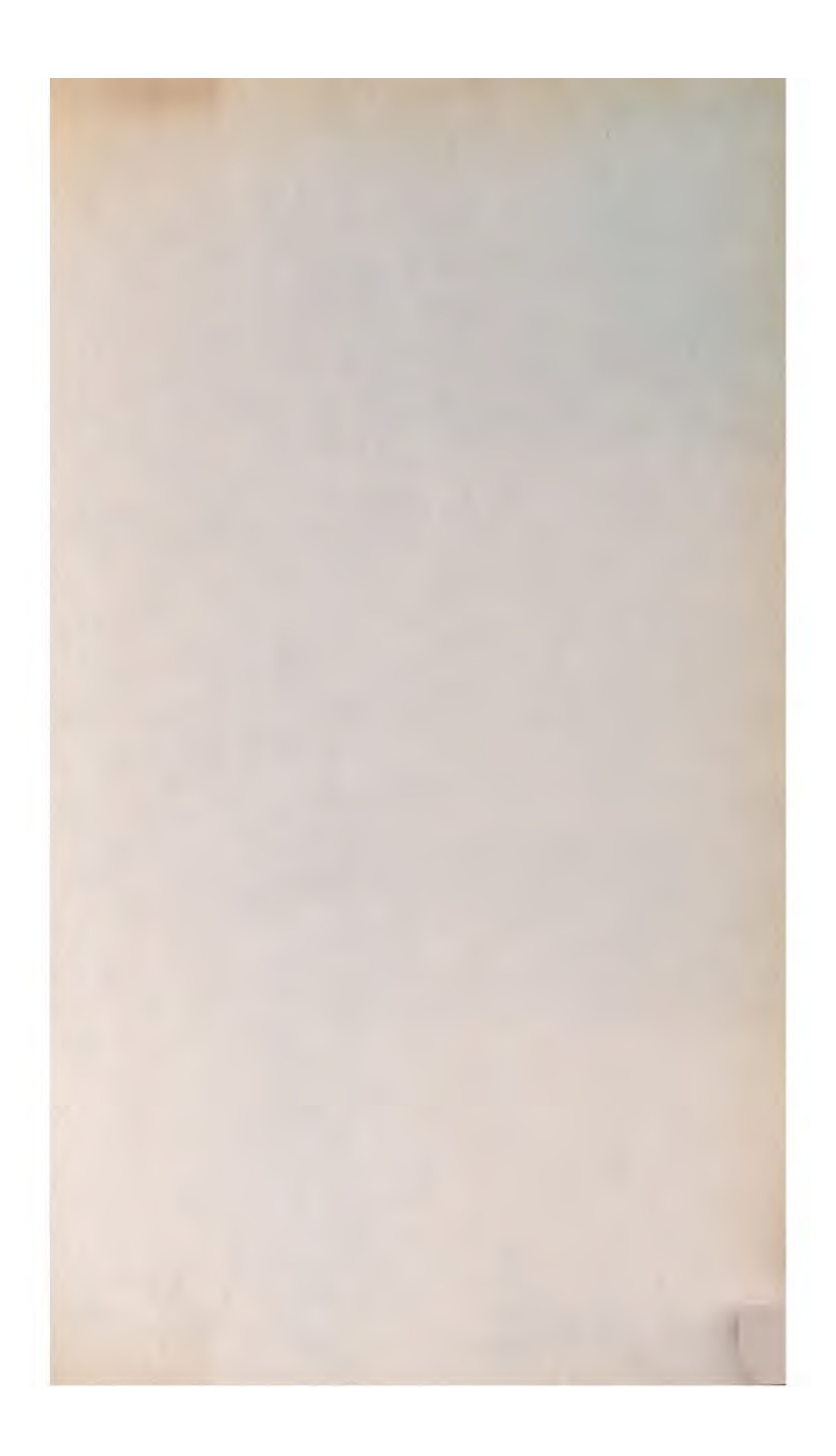
im Corps Baraguay d'Hilliers mit. Von Ney wurde er zum Kommandanten von Innsbruck ernannt. Im preußischen Kriege erscheint er im 7. Corps (Augereau): bei Pultusk wurde er am 25. Dezember 1806 schwer verwundet. 1807 erhielt er das Brevet als Divisionsgeneral und den Freiherrntitel. Noch 1807 war er bei der Belagerung von Danzig thätig, dann Kommandant der Festung Weichselmünde. Unterm 9. Oktober 1808 ward er auf sein Verlangen zum Heere in Spanien versetzt. Hier diente er in der polnischen Division des Generals Valence im Corps Sebastiani. Am 5. April 1810 nach dem Siege von Ciudad-Real kriegsgefangen, starb er am Typhus zu Carthagena am 23. Oktober des gleichen Jahres.

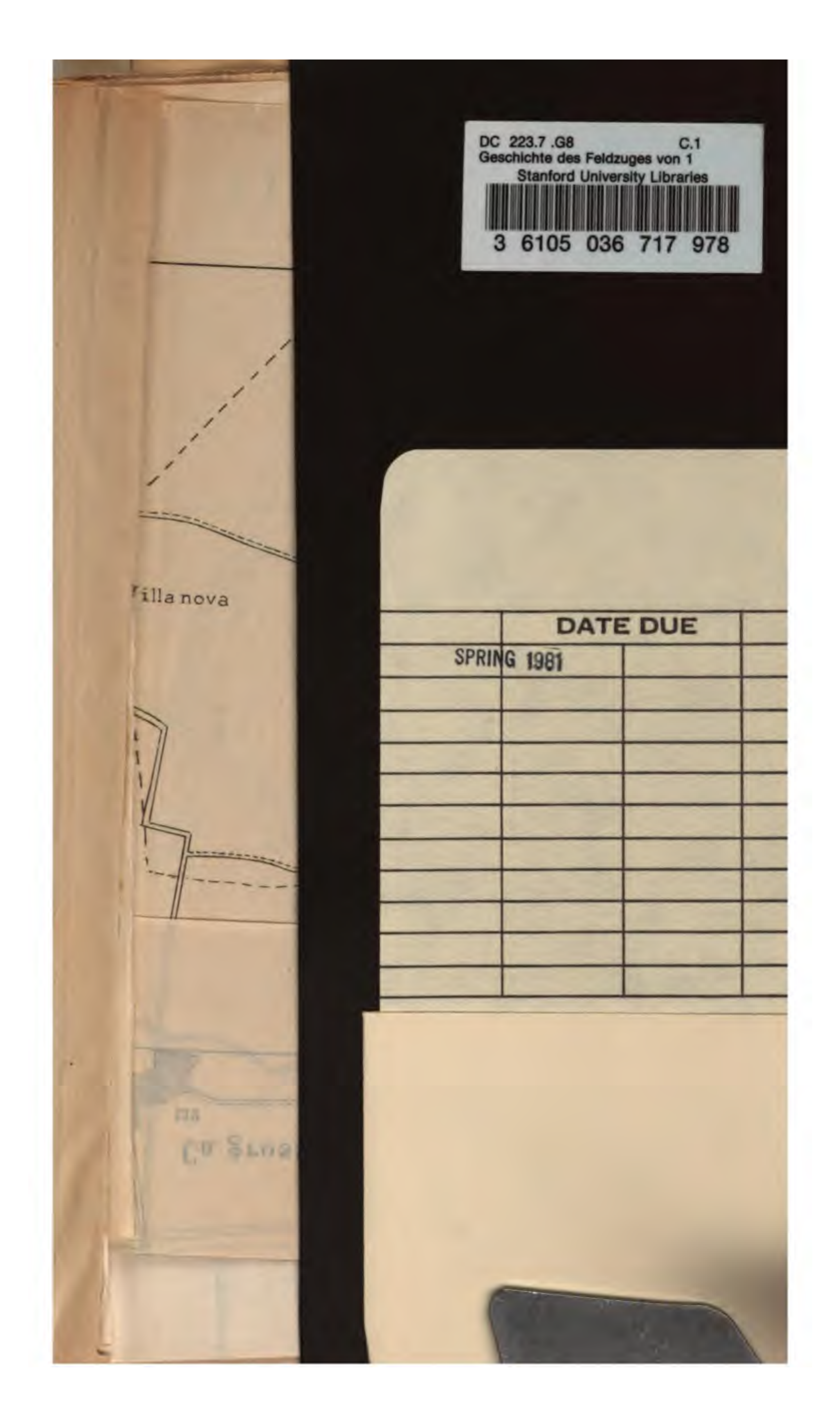
*Wrede*, Karl-Philipp, Fürst, baierischer Feldmarschall. Geboren am 29. April 1769 zu Heidelberg. Zunächst Oberforstmeister, trat er 1799 als Oberst in die Armee. Schon 1800 Generalmajor, wurde er 1804 Generallieutenant, 1805 Oberbefehlshaber der baierischen Truppen, 1809 französischer Reichsgraf, 1812 General der Kavallerie. Nachdem er am 8. Oktober 1813 zu den Verbündeten übergetreten war, schlug ihn sein einstiger Gönner am 30./31. Oktober bei Hanau. Dennoch wurde er 1814 Feldmarschall und Reichsfürst zu Ellingen, 1822 Generalissimus des baierischen Heeres. Er starb am 12. Dezember 1838 zu Ellingen.

*Zach*, Anton, Freiherr von, k. k. Generalfeldzeugmeister. Geboren zu Pest am 14. Juni 1747 war er noch 1780 Pionieroberlieutenant. Als Hauptmann lehrte er die Mathematik an der Militärakademie zu Wiener Neustadt. 1789 wurde er Major, 1794 Oberstlieutenant, 1795 Oberst, 1796 Generalmajor und Generalquartiermeister der Armee in Italien, als der er auch 1799 den Feldzug führte. Nach dem Frieden von 1801 erhielt er die Freiherrenkrone. Zum Feldmarschalllieutenant befördert, war er 1806 Gouverneur von Trient, 1809 Divisionär im IX. Corps. Von 1810—1825 Kommandant der Festung Olmütz. Er starb als pensionierter Generalfeldzeugmeister zu Graz am 22. November 1826.

# Inhaltsverzeichnis.






Villanova
DATE DUE
SPRING 1981

